



Die ersten Lensmen

E. E. Doc Smith

Zweiter Band des Lensmen-Zyklus

Scanner: Epix00
K-leser: mycroftxxx

1

Unbemerkt bahnte sich der Fremde seinen Weg durch das belebte Hauptlaboratorium des Hügels und näherte sich einem großen Norweger, der an einem elektrono-optischen Gerät saß. Er zog eine automatische Pistole aus der Tasche und schoß auf den offenbar ahnungslosen Wissenschaftler. In schneller Folge gab er sieben Schüsse ab - zwei auf den Kopf des Mannes, fünf in den Rücken.

"Ah, Gharlane von Eddore - ich habe Ihren Besuch erwartet. Nehmen Sie bitte Platz!" Der blonde Dr. Nels Bergenholm, dem die Geschosse offenbar nichts ausgemacht hatten, wandte sich um und deutete auf einen freien Stuhl.

"Aber ... aber das waren keine gewöhnlichen Kugeln", stotterte der Besucher.

Die beiden Männer - wenn man sie so bezeichnen konnte - schienen nicht im mindesten überrascht, daß niemand sonst von dem seltsamen Zwischenfall Notiz genommen hatte, aber es war offensichtlich, daß der geheimnisvolle Besucher über den Fehlschlag seines Attentats bestürzt war.

"Der von Ihnen beherrschte Körper hätte sich auflösen und Sie zwingen müssen, nach Arisia zurückzukehren - wohin Sie gehören", sagte er aufgebracht.

"Gewöhnliche Geschosse oder nicht - kommt es darauf an?" fragte der Wissenschaftler lächelnd. "In der Gestalt Rogers haben Sie einmal zu Conway Costigan gesagt: >Ich werde Ihnen diese kleine Schau ausnahmsweise durchgehen lassen, denn einen besseren Beweis für die Sinnlosigkeit Ihres Tuns gibt es nicht< - und das möchte ich heute Ihnen sagen. Sie sollten ein für allemal wissen, Gharlane, daß Sie gegen die Anhänger der galaktischen Zivilisation nicht mehr direkt vorgehen können. Auch wir Arisier werden uns nicht persönlich gegen die Eroberung der beiden Galaxien stellen, wie sie von Ihnen geplant ist, denn wir wissen sehr wohl, daß die damit zusammenhängenden Probleme und

Mühen für die beteiligten Rassen notwendig sind, um die Art von Zivilisation hervorzubringen, die uns vorschwebt. Aber wir werden es auch nicht zulassen, daß sich die Eddorier einmischen. Sie, Gharlane, werden nach Eddore zurückkehren und dort bleiben!"

"Und das glauben Sie?" fragte Gharlane höhnisch. "Das glauben die Arisier, die sich zwei Milliarden Jahre lang derart vor uns gefürchtet haben, daß sie sich vor uns verstecken mußten? Die sich derart vor uns fürchteten, daß sie gegen die Vernichtung zahlreicher Rassen nichts unternommen haben! Die immer noch so ängstlich sind, daß Sie, Arisier, es nicht wagen, mir in der Arena des Geistes entgegenzutreten, sondern diese unbefriedigende und langsame mündliche Aussprache vorziehen!"

"Da ich es nicht für möglich halte, daß Ihr Geist so wirr ist, wie es jetzt den Anschein hat, kann ich nur annehmen, daß Sie mich für dumm verkaufen wollen", erwiderte Bergenholm sachlich. "Ich glaube nicht nur, daß Sie nach Eddore zurückkehren werden, sondern ich weiß es. Auch Ihnen wird es bald bewußt werden. Sie wehren sich gegen das gesprochene Wort, weil Sie genau wissen, daß ich Sie auf diese Weise am leichtesten daran hindern kann, Informationen von mir zu erhalten, die lebenswichtig für Sie sind. Und was eine Begegnung auf geistiger Ebene angeht - wir haben uns in der geistigen Arena bereits gegenübergestanden, und zwar kurz bevor Sie, in der Person Rogers, auf jenes Wissen stießen, das Ihrer Rasse vor so langer Zeit verlorenging. Eine Folge dieser Begegnung war, daß Ich Ihre Wesenszüge genau kenne und Sie sogar mit Ihrem Symbol, Gharlane von Eddore, anzureden vermag. Dagegen wissen Sie nicht viel mehr, als daß ich ein Arisier bin - eine Tatsache, die vom ersten Augenblick an offensichtlich war.

Es trifft zu, daß wir unsere Gegenwart über unzählige Zeitzyklen hinweg vor Ihnen verborgen haben", fuhr Bergenholm fort. "Da der Grund für diese Handlung Ihre Verwirrung noch steigern wird, werde ich nicht damit zurückhalten. Wären die Eddorier früher auf uns aufmerksam



geworden, hätten sie bald eine starke Waffe gegen uns ersonnen, mit deren Hilfe sie ihr Ziel mühelos erreicht hätten.

Es ist wahr, daß Ihre Tätigkeit als Lo Sung von Uighar ebenso wenig behindert wurde wie Ihre Umtriebe als Mithridates, Sulla und Marius im alten Rom, als Hannibal von Karthago, als Dschingis-Khan, als Attila, als deutscher Kaiser, als Mussolini und als Tyrann von Asien. Wir haben Sie ungestört wirken lassen. Und bei Ihrer Tätigkeit auf Rigel IV, auf Velantia III, Palain VII und anderen Planeten wurde Ihnen ebenfalls freie Hand gelassen. Mit dem Erscheinen Virgil Samms' jedoch war die Zeit gekommen, Ihrer zerstörerischen Arbeit ein Ende zu setzen, und so wurde zwischen Ihnen und Ihren normalerweise hilflosen Opfern zum erstenmal eine schützende Barriere errichtet."

"Aber warum jetzt? Warum nicht schon vor tausend Zeitzyklen? Und warum ausgerechnet Virgil Samms?"

"Wenn ich auf diese Fragen einginge, würde ich Ihnen wertvolle Informationen geben. Vielleicht wird es Ihnen gelingen, sie von selbst zu beantworten - aber diese Antworten werden in jedem Fall zu spät für Sie kommen. Sie klagen mich und damit die arisische Rasse der Feigheit an, was ich als unbegründet zurückweisen möchte. Denken Sie nur daran, wie Sie beim Kampf um Rogers Planetoiden versagt haben! Denken Sie über die Situation nach, in der Sie sich jetzt befinden!"

Obwohl das Denken Ihrer Rasse eher auf materialistische und technische Dinge ausgerichtet ist und Sie unsere Haltung als >philosophisch< und >weltfremd< verhöhnen, ist es Ihnen zu Ihrer großen Überraschung nicht gelungen, diesen Körper, den ich besetzt halte, zu vernichten - geschweige denn, meinem Ich etwas anzutun.

Ein übersteigertes Selbstvertrauen - die Neigung eines jeden Diktators, seine Gegner zu unterschätzen - hat Sie in eine unvorteilhafte Lage gebracht. Aber ich fürchte fast, daß Sie und Ihre Rasse aus den bisherigen Fehlern schnell lernen werden."

"Dessen können Sie versichert sein!" schnaubte Gharlane.
"Vielleicht sind Sie und Ihre Rasse nicht feige im eigentlichen

Sinne. Aber Ihre Haltung ist der Feigheit ziemlich nahe. Wenn es Ihnen in der Vergangenheit möglich gewesen wäre, wirksam gegen uns vorzugehen, hätten Sie sicherlich keinen Augenblick gezögert. Wenn Sie jetzt etwas gegen uns unternehmen könnten, würden Sie handeln und nicht reden. Das ist eine Tatsache, und ich stelle fest, daß Sie es bisher nicht geleugnet haben." Die kalten schwarzen Augen des Besuchers starrten den Norweger an.

"Diese Tatsache leugnen? Keinesfalls! Ich freue mich jedoch, daß Sie das Wort >wirksam< und nicht das Wort "offen" verwendet haben. Denn daß wir uns wirksam gegen Sie gewehrt haben, seitdem die Planeten der beiden Galaxien abgekühlt sind und Leben tragen, ist ebenfalls eine Tatsache."

"Wie sollte das möglich gewesen sein?"

"Auch das sollen Sie zu gegebener Zeit erfahren. Im Augenblick habe ich alles gesagt, was ich sagen wollte. Sie wissen bereits, daß es mehr erwachsene Arisier als Eddorier gibt und daß somit auf jeden Eddorier mindestens ein Arisier kommt, der sich persönlich um ihn kümmern und seine Aktivitäten unterbinden kann. Aus diesem Grunde ist es mir völlig gleichgültig, ob Sie sich zum Gehen entschließen oder nicht. Ich kann und werde ebensolange hierbleiben wie Sie, und ich kann und werde Sie begleiten und jeden Ihrer Schritte außerhalb des eddorischen Schutzschilds beobachten. Sie haben die Wahl."

Gharlane verschwand, und mit ihm der Arisier. Dr. Nels Bergenholm blieb zurück. Er wandte sich um und nahm seine Arbeit wieder auf. Er wußte genau, was er vor dem seltsamen Gespräch getan hatte und was er noch tun mußte, um sein Experiment zu beenden. Er ließ den unsichtbaren Schutzschild verschwinden, durch den die übrigen Anwesenden getäuscht worden waren. Niemand ahnte, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignet hatte. Er benahm sich völlig normal - ungeachtet der Tatsache, daß der Körper Nels Bergenholms nicht mehr von Drounli, dem Zivilisationsformer, sondern nach dessen plötzlichem Verschwinden von einem arisischen Jugendlichen beherrscht wurde.

Arisia war bereit. Die Arisier warteten auf den Augenblick des Handelns. Obwohl der geplante Angriff völlig außerhalb des Gewöhnlichen lag, hatte man sich seit unzähligen Zeitzyklen und in unzähligen Visionen darauf vorbereitet, so daß niemand nervös war.

"Meine Vision ist noch nicht ganz klar", machte sich ein junger Wächter namens Eukonidor bemerkbar. "Ich weiß, daß die Zivilisationsformer, zu denen Drounli gehört, Gharlane von Eddore nicht getötet haben, als er noch als Roger auftrat. Aber ich kann mir nicht vorstellen, welche Folgen sich hieraus ergeben. Ist es mir gestattet, meine Gedanken zu diesem Thema kurz darzulegen?"

"Selbstverständlich, Jüngling", erwiderte der vereinigte Geist der Weisen, der ältesten Wesen auf Arisia.

"Gharlane war damals durch eine gewaltige Entfernung von den anderen Eddoriern getrennt und hätte leicht vernichtet werden können", begann der junge Arisier zögernd. "Obwohl kein Zweifel bestehen kann, daß sein Tod die Position Eddores wesentlich geschwächt und uns in gleichem Maße geholfen hätte, darf nicht übersehen werden, daß sein Weiterleben uns auf lange Sicht größere Vorteile bringt. Vor allen Dingen werden Gharlane und seine Artgenossen überzeugt sein, daß die arisische Gemeinschaft ihn nicht getötet hat, weil sie zu schwach dazu war, so daß sie vielleicht in Unterschätzung unserer Fähigkeiten davon abgehalten werden, wirklich gefährliche Angriffswaffen zu entwickeln, bis es für die Rettung ihrer Rasse zu spät ist. Außerdem werden sie niemals vermuten, daß wir die bald entstehende Galaktische Patrouille als Hauptwaffe gegen sie einsetzen wollen. Angesichts dieser Tatsachen ist mir unklar, wieso wir jetzt einen Eddorier töten müssen. Auch kann ich mir nicht vorstellen, auf welche Art und Weise die eddorische Rasse schließlich vernichtet werden soll. Ich kann mir allerdings nicht denken, daß meine Visionenkraft und mein Gedächtnis so schlecht sind - sollte es daran liegen, daß uns diese Informationen niemals zugänglich waren?"

"Das trifft zu, Jüngling. Obwohl deiner Vision über die Zukunft noch gewisse Einzelheiten fehlen, wissen wir im Grunde nicht mehr als du. Uns die fehlenden Informationen zu beschaffen, ist jetzt unsere vordringlichste Aufgabe."

"Ich verstehe", fuhr Eukonidor fort. "Die Vernichtung des Eddoriers ist also lebenswichtig für uns. Aber es wird genügen, wenn wir einen relativ unwichtigen eddorischen Wächter umbringen, dessen Tod den Inneren Kreis nicht mißtrauisch macht."

Dann herrschte Schweigen. Die Arisier warteten - Minuten? Tage? Wochen? Einem Arisier bedeutet die Zeit wenig.

Für einen Gedankenimpuls schrumpfen intergalaktische Entfernungen zu einem Nichts zusammen, und so erreichte Drounli seine Artgenossen Sekundenbruchteile, nachdem er den Hügel verlassen hatte. Er verband seinen Geist mit dem der drei anderen Zivilisationsformer, und kurz darauf setzte sich die vereinigte Geistesmacht sämtlicher Arisier in Bewegung und erreichte Eddores Schutzschirme im gleichen Augenblick wie Gharlane.

Doch während der Eddorier die Schirme ungehindert passierte, wurden die Arisier aufgehalten.

Als vor zwei Milliarden Jahren die unvorstellbare galaktische Begegnung ihren Lauf nahm, die unzählige neue Planeten hervorbringen sollte, waren die Arisier bereits eine alte Rasse und hatten sich seit unzähligen Zeitzyklen von Planeten unabhängig gemacht. Doch die Eddorier konnten, wenn man den alten Überlieferungen glauben darf, auf eine noch längere Geschichte zurückblicken, und während die Arisier aus unserem Kontinuum stammten, stießen die Eddorier aus einer fremden Raum-Zeit zu uns.

Eddore ist ein riesiger und drückend heißer Planet. Seine Atmosphäre besteht aus einer Mischung giftiger Gase, die auf der Erde nur den Chemikern bekannt sind. Seine Hydrosphäre besteht überwiegend aus einem giftigen und stinkenden Sirup.

Und wie ihr Planet, so unterscheiden sich auch die Eddorier von jeder uns bekannten intelligenten Lebensform. Für menschliche

Sinne waren sie Ungeheuer - amöbenhaft und absolut geschlechtslos. Und sie waren, soweit sie nicht gewaltsam ums Leben kamen, unsterblich. Denn jeder Eddorier konnte sich, wenn er seine Lebens- und Aufnahmekapazität nach einigen hunderttausend irdischen Jahren erschöpft hatte, in zwei neue Individuen teilen, von denen jedes die Fähigkeiten und das Wissen seines einen Elternteiles mit auf den Weg bekam - und darüber hinaus mit neuen Kräften ein neues Leben begann.

Die Entwicklung der Eddorier war seit frühesten Zeit von heftigsten Kämpfen um das höchste Ziel eines jeden Eddoriers begleitet gewesen - um die Macht. Wissen war nur dann zweckmäßig, wenn man dadurch Macht erlangen konnte. In ununterbrochener Folge wüteten Kriege, die an Heftigkeit ihresgleichen suchten.

Jeder Gedanke an Frieden lag den Eddoriern fern, die Kämpfe wurden fortgesetzt, bis den feindlichen Parteien eines Tages zwei Tatsachen schmerhaft bewußt wurden. Erstens: Die überlebenden Eddorier waren so mächtig und so kampferfahren, daß sie sich nicht mehr gegenseitig umbringen konnten. Zweitens: In den Jahrtausenden der Kriege war die Sonne ihres Planeten langsam abgekühlt. Der Planet mußte bald so kalt sein, daß ein weiterer Aufenthalt nicht mehr möglich war. In der Not entschloß man sich zu einer Zusammenarbeit, die nicht ohne Schwierigkeiten zustande kam. Die Eddorier entwickelten Maschinen, mit deren Hilfe sie ihren Planeten mehrere Lichtjahre durch das Weltall zu einer jungen und warmen Sonne dirigierten. Doch kaum war die Gefahr um den gemeinsamen Lebensraum gebannt, flammten die Kämpfe wieder auf. Diesmal entbrannten unvorstellbare geistige Auseinandersetzungen, die sich über mehrere hunderttausend eddorische Jahre hinzogen. Kämpfe, bei denen fast kein Eddorier mehr getötet wurde.

Die Überlebenden kamen bald zu dem Schluß, daß eine Fortführung des Kampfes sinnlos war, und sie vereinbarten eine Art Frieden. Da ihr Machthunger noch weitgehend ungestillt war, wollten sie gemeinsam versuchen, andere Planeten und Galaxien

zu erobern, um jedem Eddorier den Lebensraum zu erschließen, den er zur Befriedigung seiner Machtgelüste brauchte.

Was machte es dabei aus, daß es in der eddorischen Kium-Zeit nicht genügend Planeten gab? Es existierten unzählige andere Universen, von denen manche nicht nur zwei oder drei, sondern unzählige Millionen Planeten beherbergen mußten - das war eine mathematisch beweisbare Tatsache! Auf geistigem und mechanischem Wege erforschten sie die benachbarten Systeme und steuerten ihren Planeten wie ein Raumschiff durch das Weltall.

Und kurz nach Beginn der gewaltigen galaktischen Begegnung erreichten sie unsere Raum-Zeit. Und es gefiel ihnen hier, weil bereits unzählige Planeten existierten und weitere im Entstehen begriffen waren. Und so blieben sie. Hier hatten sie endlich gefunden, wonach sie schon immer gesucht hatten. Sie brauchten sich nicht mehr gegenseitig zu bekämpfen, sondern arbeiteten zusammen - solange jeder von ihnen seinen Machtbereich weiter vergrößern konnte.

Ein junger Arisier namens Enphilistor, der seine Gedanken frei durch das All schweifen ließ, sollte als erster mit den Eddorier in Berührung kommen. Vom Zufall gelenkt, stieß er auf die unbekannten Intelligenzen. Naiv wie er war, überraschte ihn die Unfreundlichkeit des Empfanges sehr, doch ehe er seinen Geist vor den bösartigen Angriffen der Eddorier verschloß, erfuhr er einige wichtige Dinge über sie.

Die Weisen Arisias waren alles andere als überrascht. In ihren Visionen über das Schicksal des Kosmos war die Begegnung mit den Fremden längst vorgezeichnet, und sie wußten, was sie zu tun hatten. Ihre geistige Gemeinschaft drang in die Gehirne der Eddorier ein und löschte das Wissen um die Existenz Arisias restlos aus. Vorsichtig zogen sie sich wieder zurück.

Sie besaßen keine allzu genauen Informationen über die unbekannte Rasse, aber mehr war damals nicht zu erfahren, ohne die Eddorier mißtrauisch zu machen. Und das Risiko durften sie nicht eingehen, denn hätten die Eddorier Zeit gehabt, eine wirkungsvolle Waffe gegen die Arisier zu bauen, wären diese aus

ihrer Raum-Zeit vertrieben worden. Mit Ausnahme des Ersten Herrschers und den Mitgliedern des Inneren Kreises, die hinter ihrem übermächtigen Schutzschild sicher waren, hätten die Arisier alle Eddorier beseitigen können. Aber das wäre sinnlos gewesen.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß die Arisier nicht für sich selbst kämpften. Sie kämpften statt dessen für ein Ideal, für das Ideal einer friedvollen und freien galaktischen Zivilisation, deren Entwicklung sie auf den Myriaden von Planeten der beiden Universen zu verwirklichen hofften. Auch folgten sie dem Ruf einer schweren Verantwortung. Denn sie wußten, daß die existierenden und noch entstehenden Rassen eigentlich arisischen Ursprungs waren und daß sie sie aus diesem Grunde den machthungrigen Eddorier auf keinen Fall preisgeben durften.

Allerdings konnten sie zunächst noch nicht offen gegen die Eddorier vorgehen, die eine Welt nach der anderen eroberten und eine Zivilisation nach der anderen zugrunde richteten. Auf zahlreichen Planeten förderten sie jedoch die allgemeine geistige Entwicklung, indem sie Verbindungen zwischen bestimmten Einzelwesen förderten und auch eigene Geschlechter bildeten, deren Entwicklung sie genau verfolgten.

Die vier Zivilisationsformer, Drounli, Kriedigan, Nedanillor und Brolenteen, die als Mentor von Arisia später jedem Lens-Träger zu einem Begriff werden sollten, waren für das arische Entwicklungsprogramm auf den vier Planeten Sol III, Rigel IV, Velantia III und Palain VII verantwortlich. Drounli schuf auf der Erde zwei voneinander unabhängige Geschlechter. In ungebrochener männlicher Linie ließen sich die Kinnisons in die dunkelste irdische Vergangenheit zurückverfolgen. Kinnexa von Atlantis, Tochter eines Kinnisons und Schwester eines anderen Kinnisons, ist die erste des Geschlechts, die in diesen Annalen erwähnt wird - aber ihre Familie war schon damals sehr alt. Auch das andere Geschlecht stammte aus dieser Zeit. Es war stets durch eine auffallende Körpergröße gekennzeichnet - und durch leuchtendes rotbronzenes Haar und helle, goldgefleckte Augen.

Die beiden Geschlechter vermischten sich nicht, denn Drounli hatte eine besondere psychologische Sperre errichtet, die eine Verbindung erst ermöglichte, wenn das letzte Entwicklungsstadium erreicht war.

Obgleich dieses Stadium noch fern war, machte es Virgil Samms' Auftreten erforderlich, daß sich die Arisier ihrem Gegner offen stellten. Gharlane-Roger wurde angegriffen und besiegt, und die Eddorier mußten feststellen, daß sie in ihrer Bewegungsfreiheit plötzlich eingeschränkt waren.

Wie bereits berichtet, versuchte sich Gharlane seines geistigen Leibwächters mit Waffengewalt zu entledigen. Doch als sein Plan mißlang, wußte er, daß hier etwas nicht stimmte - daß zwei Milliarden irdische Jahre ungenutzt verstrichen waren. Und zum erstenmal wirklich beunruhigt, kehrte er nach Eddore zurück - ohne zu ahnen, daß ihm die vereinigte Geistesmacht der Arisier dichtauf folgte.

Arisia traf auf den Außenschirm von Eddore, der sofort zusammenbrach. Im nächsten Augenblick trennten sich die Angreifer - von den Eddoriern unbemerkt. Die Weisen und die Gemeinschaft der Zivilisationsformer konzentrierten sich auf den Wächter des Schirms, umgaben ihn mit einer undurchdringlichen Energieglocke und schleuderten ihn in den intergalaktischen Raum hinaus.

Hier beschäftigten sie sich eingehend mit dem Unglücklichen, und als der Eddorier unter ihren unbarmherzigen Gedankenimpulsen starb, wußten die Weisen Arisiens alles, was es über Eddore zu erfahren gab. Anschließend zogen sie sich nach Arisia zurück und überließen es ihren jüngeren und schwächeren Artgenossen, mit der Hauptmacht Eddores fertig zu werden.

Dabei war es gleichgültig, ob der Angriff am zweiten, am dritten oder erst am letzten Schirm gestoppt wurde, oder ob es den jungen Arisiern sogar gelang, den Planeten zu erreichen und einigen Schaden anzurichten. Auf jeden Fall mußte es Eddore gestattet werden, die Invasion mühelos abzuwehren, denn in den

kommenden Zeitzyklen mußten die Eddorier in dem Glauben leben, daß sie von Arisia nichts zu befürchten hatten.

Der eigentliche Kampf aber war gewonnen. Die arische Vision konnte um neue Informationen erweitert werden und enthielt nun sämtliche Elemente des sich zusätzenden Konflikts der Zukunft. Doch es war kein erfreuliches Bild, das sich den Weisen Arisiens bot. Ihre Vision enthüllte in aller Deutlichkeit, daß es nur einen Weg gab, der Eddorier Herr zu werden. Und wenn sie diesen Weg beschritten, war ihre Rolle als Wächter der Zivilisation beendet.

2

Der sogenannte Hügel, der das irdische Hauptquartier des Liga-Geheimdienstes beherbergte und nun zum Hauptquartier der erst halb organisierten Solaren Patrouille werden sollte, war ein gepanzerter und ausgehöhlter Berg in den Rocky Mountains. Aber da Menschen nicht lange unter der Erde leben können, auch wenn ihre Quartiere noch so sorgfältig beleuchtet und belüftet sind, erhob sich der spiegelglatte Metallberg inmitten eines riesigen Naturschutzgebietes. Außerhalb dieser Sperrzone lagen unzählige Bauernhöfe und eine kleine Stadt. Außerdem gab es einen, an diesem strahlenden Maitag besonders gut besuchten Erholungspark mit mehreren Tennisplätzen.

Auf einem der Plätze fand ein Spiel statt, das von Bedeutung zu sein schien, denn die Tribünen waren fast bis auf den letzten Platz besetzt. In einer Loge saßen zwei Männer und verfolgten das gemischte Doppel.

"Ein gutaussehendes Paar, Rod, alles, was recht ist. Und spielen können sie!" wandte sich Virgil Samms, seines Zeichens Solarischer Ratsherr, an seinen Begleiter, als die Parteien die Seiten wechselten. "Trotzdem könnte sich das junge Ding etwas vernünftiger anziehen - ich finde, sie sieht in diesen weißen

Nylonshorts direkt nackt aus. Schon oft habe ich ihr das gesagt, aber sie will ja nicht auf mich hören."

"Natürlich", lachte Roderick K. Kinnison. "Was hast du erwartet? Sie hat deine Augen und dein Haar - warum nicht auch deinen Dickschädel? Aber das muß man ihr lassen - sie kann es sich leisten, so herumzulaufen, was man von den meisten anderen Mädchen nicht sagen kann. Daher kann ich eigentlich nicht verstehen, warum sich die beiden ..." Er brach ab.

"Ich auch nicht. Und dabei haben wir den beiden wirklich Gelegenheit dazu gegeben. Jack Kinnison und Jill Samms wären bestimmt ein wunderbares Paar. Aber wenn sie nicht wollen ... Na ja, vielleicht wird es noch. Sie sind beide noch sehr jung, und sie sind ja sehr nett zueinander."

Doch wenn Samms in diesem Augenblick das Gespräch der beiden unten auf dem Platz verfolgt hätte, wäre er sehr erstaunt gewesen. Denn obwohl der junge Kinnison lächelte, bedachte er seine Partnerin mit Worten, die wenig freundlich waren.

"Hör zu, du Blindschleiche!" sagte er. "Ich sollte dir mit dem Schläger eins über den Schädel geben! Ich habe dir schon tausendmal gesagt, daß du in deiner Ecke bleiben sollst! Um meine Bälle brauchst du dich nicht zu kümmern, mit denen werde ich schon fertig. Und wenn du aufgepaßt hättest, hätte Frank nicht auf 30 aufholen können, und es war nur Glück, daß Lois ihren Ball ins Netz geschossen hat, sonst wäre das Spiel verloren gewesen."

"Nun hör mir mal zu, Superpilot John K. Kinnison! Wenn du es nicht verwinden kannst, daß zwei gute Freunde mal von Zeit zu Zeit einen Punkt bekommen, ist das noch lange kein Grund ..." "

"Wenn du anfängst, Punkte zu verschenken, ist es bald um dich geschehen", unterbrach sie Kinnison. "Eines Tages stellst du dann fest, daß du zu viele Punkte vergeben hast. Ich spiele diese Art Spiel nicht mit, und solange du mit mir auf dem Platz stehst, richtest du dich nach mir, verstanden?"

"Du unausstehlicher Laffe! Ich möchte dir am liebsten mit dem Schläger ..." "

Das Spiel ging weiter. Lächelnd trat Virgilia Samms an die Grundlinie und begann mit einem brillanten Aufschlag.

Nach dem Spiel trocknete sich Jack Kinnison gerade ab, als ein junger Mann die Garderobe betrat und ihm auf die Schulter schlug.

"Glückwunsch, Jack! Ihr habt prima gespielt. Aber ich komme wegen einer anderen Sache. Ich wollte dich etwas fragen. Du darfst es mir aber nicht übelnehmen."

"Wieso die plötzliche Zurückhaltung? Haben wir in den letzten Monaten nicht manches Geheimnis miteinander geteilt?"

"Nun ... ja ... Ich meine, ich habe einen Teil eurer Unterhaltung während des Spiels mitbekommen ... ich meine, ich kann Lippen lesen."

"Natürlich. Das können wir alle."

"Naja, ich habe also mitbekommen, was du und Miß Samms ... Wenn das Liebesgeflüster war, will ich ein venusianisches Schlammtier sein."

"Liebesgeflüster? Wer hat dir denn den Bären aufgebunden, daß wir verliebt wären? Oh, ich sehe, du hast Vaters Hoffnungssprüche mitbekommen. Ich und dieser rothaarige Teufel ...? Niemals!" "..Moment, Jack!" sagte der große Offizier mit veränderter Stimme. "Da liegst du etwas falsch - das Mädchen ist in Ordnung. Sie ist einsame Klasse hier, und ich ..."

"Und du willst sagen, daß du dich bei ihr zurückgehalten hast, nur weil du ..." Erstaunt hielt er inne und starre sein Gegenüber an. Er hatte sagen wollen: weil du mein bester Freund bist.

"Es wäre mir jedenfalls nicht richtig vorgekommen ...", sagte der Offizier zögernd. "Aber wenn du nicht ... Ich meine, wenn du nichts dagegen hast ..."

"Noch fünf Sekunden, Junge. Ich werde dich gleich mal vorstellen."

Jack zog sich an, und wenige Minuten später näherten sich die beiden Offiziere, in die schwarzsilbernen Uniformen der Patrouille gekleidet, den Umkleideräumen der Frauen.

"Sie ist eigentlich ganz in Ordnung, wenn man von ein paar Kleinigkeiten absieht", sagte Kinnison halb entschuldigend.

"Aber ich möchte sie nicht auf dem Präsentierteller gereicht bekommen. Und das beruht auf Gegenseitigkeit, kann ich dir sagen. Auch dir wird es nicht anders gehen, Mase. Nach der ersten Woche wirst du sie am liebsten umbringen wollen. Aber das mußt du wohl selbst herausfinden."

Kurz darauf erschien Miß Samms, jetzt etwas hochgeschlossener gekleidet.

"Hallo, Jill. Das hier ist Mase - ich habe dir schon von ihm erzählt. Mein Schiffskamerad Mason Northrop."

"Ja, ich habe von Ihnen gehört - eine ganze Menge." Und sie reichte ihm freundlich die Hand.

"Er hat sich nicht an dich herangewagt, weil er der Meinung war, in mein Jagdgebiet zu geraten - kannst du dir das vorstellen? Ich habe ihm jetzt natürlich reinen Wein eingeschenkt, so daß er gegen deine hochvoltigen Ausbrüche hinreichend gewappnet ist."

"Oh, du hast ihn also vorbereitet. Wie lieb von dir!"

"Ja, er hat unsere kleine Auseinandersetzung mitbekommen."

"Oha. Wenn ich so groß wäre wie Sie", wandte sie sich an Mason Northrop und blickte bewundernd an ihm empor, "hätte ich Jack am Knöchel gepackt und in die fünfzehnte Tribünenreihe geschleudert- so wütend war ich. Sein Problem ist leider, daß er einige Jahrhunderte zu spät geboren wurde. Er hätte während des Pyramidenbaus Aufseher sein sollen - das wäre die richtige Zeit für ihn gewesen. Und das mag er auch am liebsten - kleine Sklavenmädchen, die lieb zu ihm aufschauen und geistlos kichern, eh, Jack?"

"Schon gut, schon gut. Ich hab's ja verdient. Lassen wir die Sache jetzt, ja? Ich sehe euch später noch." Und Kinnison eilte davon.

"Wollen Sie wissen, warum er sich so schnell davonmacht?" lächelte sie. "Er hat den Kampf nicht aufgegeben, im Gegenteil. Sein Interesse gilt der Blonden dort drüber, dem Mädchen in dem grellroten Kleid. Sie heißt Dimples Maynard."

"Und sie ist ein ... äh ..."

"Geistloses Sklavenmädchen? O nein. Sie ist ganz in Ordnung. Ich habe nur so dahhergedet. Sie müssen wissen, daß wir beide

eigentlich gar nicht meinen, was wir sagen ... Jedenfalls ..." Ihre Stimme erstarb.

"Das kann ich mir gar nicht vorstellen", erwiderte Northrop offen. "Bei den Worten, die Sie sich an den Kopf geworfen haben ... Es ist mir rätselhaft, daß Sie beide - zwei der intelligentesten Menschen, die ich kenne - so aufeinander losgehen."

"Von der Seite habe ich es noch gar nicht betrachtet." Nachdenklich schob Jill ihre Unterlippe zwischen die Zähne. "Er ist eigentlich ganz in Ordnung, und ich mag ihn auch. Wir kommen recht gut miteinander aus und streiten uns nicht, wenn wir nicht zu nahe beieinander sind ... aber wenn wir zusammen sind, streiten wir über jede Kleinigkeit ... Vielleicht ließe sich das mit zwei Magneten vergleichen, die einander abstoßen. So kommt es mir beinahe vor."

"Könnte sein", erwiderte er fröhlich. "Aber ich bin ein anderspoliger Magnet als Jack. Gehen wir!" In Virgil Samms's ruhigem Büro tief im Innern des Hügels führten die beiden wichtigsten Männer der Zivilisation ein ernstes Gespräch.

"Schwierigkeiten genug, um vier Männer unserer Sorte in Atem zu halten", sagte Samms mit leiser Stimme. "Mit deinen Problemen wirst du in absehbarer Zeit vielleicht fertig, denn sie beschränken sich überwiegend auf ein einziges Sonnensystem, in dem Sprachen und Sitten relativ einheitlich und zumindest bestens bekannt sind. Aber wie, um Himmels willen, sollen wir Recht und Ordnung durchsetzen, wenn jemand einen Mord begeht oder ein Raumschiff ausraubt und sich schon hundert Parsek entfernt hat, ehe das Verbrechen überhaupt entdeckt ist? Wie können wir einen Verbrecher auf einem fremdartigen Planeten ausfindig machen, dessen Bewohner vielleicht überhaupt keine Sprache kennen und auf dem es Monate dauern kann, bis wir die Örtlichen Polizeiorgane entdeckt haben! Aber es muß einen Weg geben, Rod - es muß!"

"Kreuzzügler Samms - du bist und bleibst der Alte", sagte Kinnison ernsthaft. "Und ich möchte wetten, daß du es schaffst! Deine Interstellare Patrouille, oder wie du sie nennen willst ..."

"Galaktische Patrouille. Der Name ist so ziemlich das einzige, was feststeht."

"... du hast es jedenfalls so gut wie geschafft, Virge. Außerdem kannst du dich wirklich nicht beklagen. Du hast ausgezeichnete Arbeit geleistet. Du hast unser Sonnensystem geordnet, dann hast du Nevia befriedet und die Kolonien auf Aldebaran II, auf Valeria und anderen Planeten gegründet. Übrigens eine seltsame Sache mit Valeria, meinst du nicht auch ...? Na ja, wo es Diamanten gibt, sind auch die Holländer nicht fern. Und holländische Frauen sind dort, wo sich ihre Männer aufhalten. Und trotz der ärztlichen Warnungen kommen immer wieder Babys zur Welt. Zwar ist ein Großteil der Mütter gestorben - eine Schwerkraft von drei g ist kein Pappenstiel -, aber praktisch alle Babys haben überlebt. Knochen- und Muskelbildung sind normal, und sie laufen mit anderthalb Jahren ... Jedenfalls heißt es, daß sich die Kolonisten in der dritten Generation dort wie zu Hause fühlen werden."

"Was ein neuer Beweis für die Theorie wäre, daß der Mensch anpassungsfähiger ist, als es sich unsere Schulweisheit träumen läßt. Aber du versuchst mich abzulenken, Rod. Du weißt ebensogut wie ich, womit wir es zu tun haben - vor allen Dingen mit den Problemen, die der interstellare Handel mit sich bringt. Neue Laster, denen ganze Planeten zum Opfer fallen können. Wenn ich nur an dieses Thionit denke! Bis heute wissen wir nicht, woher das Zeug kommt. Abgesehen davon brauche ich dir nicht sagen, welchen Einfluß das Piratenunwesen auf die Versicherungsprämien genommen hat."

"Da hast du allerdings recht. Schau dir nur den Preis für aldebaranische Zigarren an! Du scheinst übrigens den Gedanken aufgegeben zu haben, daß Arisia das Hauptquartier der Piraten sein könnte, habe ich recht?"

"Allerdings, denn offenbar haben die Piraten noch mehr Angst vor Arisia als alle anderen Raumfahrer. Der Planet gilt bei ihnen als verbotene Zone, ebenso wie bei meinen Leuten. Wir kennen nur den Namen dieser Welt. Eine seltsame Sache. Völlig unerklärlich. Ich werde mich dort selbst umsehen, sobald ich die

Zeit erübrigen kann. Nicht, daß ich etwas zu erfahren hoffe, was meine besten Leute nicht in den Griff bekommen konnten, aber die Berichte sind derart unterschiedlich und widersprüchlich, daß ich mich doch einmal persönlich überzeugen möchte. Jeder erzählt eine andere Geschichte. Die Berichte stimmen allerdings darin überein, daß es unmöglich war, an den Planeten heranzukommen. Willst du mitkommen?"

"Willst du mich etwa davon abhalten?"

"Im Grunde müssen wir uns auf jede Überraschung gefaßt machen", fuhr Samms nachdenklich fort. "Wir beginnen uns an Dinge heranzutasten, die weit außerhalb unseres Erfahrungsbereiches liegen. Wenn du mir vor zehn Jahren gesagt hättest, daß es eine Rasse wie die Rigellianer gibt, hätte ich dich ausgelacht! Du weißt, daß wir es nicht gewagt haben, ein zweites Schiff dorthin zu schicken- Eine Stunde in einer rigellianischen Stadt - eine Minute in einem rigellianischen Fahrzeug - und es ist um dich geschehen."

"Und dann erst die Palainianer!" sagte Kinnison. "Wesen - wenn man sie überhaupt so bezeichnen kann -, die auf Pluto leben, und denen es dort gefällt! Sie sind so fremdartig, daß sie für uns und alle anderen Rassen, die wir kennen, unbegreiflich sind. Aber du brauchst gar nicht soweit entfernt suchen, um auf geheimnisvolle Dinge zu stoßen. Wer oder was war Roger - und warum und wie lange hat er sein Unwesen getrieben? Und dein junger Bergenholm steht auch auf der Liste. Übrigens hast du mir noch nicht erzählt, warum der Antrieb, der den intergalaktischen Handel möglich gemacht hat und uns dadurch jetzt so viele Probleme beschert, >Bergenholm-Antrieb< und nicht >Rodebush-Cleveland-Antrieb< heißt. Soweit ich weiß, ist Bergenholm nicht einmal Ingenieur."

"Nein, er ist kein Ingenieur. Hab' ich dir das nicht erzählt? Jedenfalls weißt du, daß der ursprüngliche Rodebush-Cleveland-Antrieb nicht ganz einwandfrei funktionierte und einigen Männern das Leben kostete."

"Und ob ich das weiß."

"Monatelang arbeiteten die beiden fieberhaft, ohne weiterzukommen. Da kam eines Tages der junge Bergenholm zu ihnen in die Werkstatt - ein großer, ungeschickter Bursche, der fast über seine eigenen Füße zu fallen schien. Er sah sich die Unterlagen der beiden an und sagte:

>Warum nehmst ihr kein Uran anstelle von Eisen und baut die Sache um, damit wir ein Wellenmuster bekommen ... so etwa ... und so ...< Und er zeichnete einige sehr schöne Kurven auf ein Blatt Papier.

>Warum sollten wir das tun?< knurrten ihn die beiden an.

>Weil es funktioniert<, erwiderte er gleichgültig und verschwand. Mehr hat er nicht sagen können oder wollen.

Aus reiner Verzweiflung sind die beiden seinem Vorschlag gefolgt, und es funktioniert tatsächlich! Und seitdem haben wir mit dem Bergenholm-Antrieb keine Sorgen mehr gehabt. Rodebush und Cleveland haben natürlich darauf bestanden, daß der Antrieb nach Bergenholm benannt wurde."

"Ich verstehe. Jedenfalls stimmt das genau mit dem überein, was ich dir vorhin sagte. Wenn er ein solches Genie ist, warum kommt er dann mit seinem Hauptproblem - mit der Schaffung eines neuen Erkennungszeichens - nicht voran? Oder hat er schon Fortschritte gemacht?"

"Nein ... jedenfalls bis gestern abend nicht. Aber meine Sekretärin hat mir die Mitteilung hinterlassen, daß er mich heute sprechen möchte - wollen wir ihn sofort hereinrufen?"

"Natürlich. Ich hätte mich gern einmal mit ihm unterhalten, wenn du nichts dagegen hast.

Kurz darauf betrat der junge Wissenschaftler das Büro und wurde Roderick Kinnison vorgestellt.

"Bitte lassen Sie sich durch die Anwesenheit von Mr. Kinnison nicht stören, Dr. Bergenholm. Sprechen Sie, als ob Sie allein wären."

"Wie Sie wissen, hat man mich als Psychopathen bezeichnet", begann Bergenholm übergangslos. "Es laufen Gerüchte um, daß ich seltsame Visionen und Träume habe und geheimnisvolle Stimmen höre, daß ich nur meinen Ahnungen folge, daß ich ein

Genie bin. Was ich auch bin - ein Genie bin ich ganz bestimmt nicht."

Bergenholm schwieg. Samms und Kinnison warfen sich einen Blick zu.

"Jedenfalls möchte ich noch einmal betonen", fuhr der junge Mann fort, "daß ich als Wissenschaftler darauf trainiert bin, genau zu beobachten, klar und analytisch zu denken und jede Hypothese sorgfältig zu prüfen. Ich glaube nicht an übernatürliche Dinge. Unser Universum gründet sich in seinem Entstehen und seinem Fortbestehen auf gewisse natürliche und unveränderliche Gesetze. Jedes Ereignis, das jemals stattgefunden hat oder stattfinden wird, ist mit den vorhergehenden und nachfolgenden Ereignissen statistisch verbunden. Wenn ich mir dieser Tatsache nicht sicher wäre, würde ich den Glauben an die wissenschaftliche Methodik schnell verlieren.

Dennoch sehe ich mich im Augenblick dem Tatbestand gegenüber, daß ich persönlich Dinge getan und Ereignisse verursacht habe, die ich weder Ihnen noch einem anderen Menschen in irgendwie bekannten wissenschaftlichen Begriffen erklären kann. Und wegen einer eigentlich noch weniger erklärlchen Ahnung - wenn man sie so nennen kann - habe ich heute um diese Unterredung gebeten."

"Ihre Argumentation bewegt sich im Kreis", wandte Samms ein. "Worauf wollen Sie hinaus?"

"Ich möchte nur eine Grundlage für die etwas überraschenden Dinge schaffen, die ich Ihnen gleich berichten werde. Sie wissen natürlich, daß eine Situation, mit der eine Intelligenz nicht fertig wird und aus der sie keinen Ausweg sieht, diese Intelligenz zerstören muß - in einer Art Flucht aus der Wirklichkeit. Und Sie werden mir zustimmen, daß ich mir meiner besonderen Talente natürlich eher bewußt geworden bin als andere Menschen."

"Ich verstehe. Ja, natürlich." Samms beugte sich interessiert vor. "Aber Sie machen einen völlig ausgeglichenen Eindruck. Wie haben Sie diese konfliktgeladene Situation gemeistert?"

"Ich nehme an, daß Ihnen meine Eltern bekannt sind?"

"Ja ... Oh, ich verstehe ... Aber Dr. Kinnison ist mit Ihrer Personalakte nicht vertraut. Fahren Sie bitte fort."

"Mein Vater war Dr. Hjalmar Bergenholm. Meine Mutter hieß vor ihrer Heirat Dr. Olga Bjornson. Beide arbeiteten erfolgreich auf dem Gebiet der Nuklearphysik, und man hat sie mehr als einmal Pioniere genannt. Man kann behaupten, daß sie sich wirklich mit den Grenzproblemen ihres Arbeitsgebietes beschäftigten."

"Oh!" rief Kinnison. "Sie sind also ein Mutant! Sie haben das Zweite Gesicht - oder wie Sie es nennen!"

"Nicht das Zweite Gesicht im landläufigen Sinn. Meine Fähigkeiten liegen auf einem anderen Gebiet. Jedenfalls bin ich der festen Überzeugung, daß es eine Wissenschaft des Geistes gibt, deren Gesetze ebenso unveränderlich sind wie die der physikalischen Wissenschaft. Ich werde jetzt nicht versuchen, Ihnen meine Behauptungen zu beweisen, sondern nur sagen, daß ich von der Existenz dieser Wissenschaft weiß und daß es mir aufgrund einer angeborenen Fähigkeit gelungen ist, in diesen Fragenkomplex einzudringen.

Um nun zum Problem des Meteors zu kommen. Dieses Emblem, das der Patrouille als Erkennungszeichen dient, ist ein rein materielles Symbol. Den Piraten-Wissenschaftlern ist es mehr als einmal gelungen, den Meteor täuschend echt nachzumachen. Was die physikalische Wissenschaft hervorbringt, kann diese Wissenschaft auch analysieren und kopieren. Das ist jedoch auf dem Gebiet der >geistigen< Wissenschaft unmöglich.

Ich weiß, was der Liga-Geheimdienst braucht - etwas, das die Möglichkeiten des einfachen Meteors weit übersteigt. Ich weiß auch, daß dieses Bedürfnis mit der Vergrößerung der Patrouille weiter zunehmen wird. Ohne ein gutes Erkennungszeichen wird die Patrouille sogar noch mehr behindert sein als der jetzige Geheimdienst und wird ihre Aufgabe vielleicht gar nicht erfüllen können. Wir brauchen etwas, wodurch sich jeder Repräsentant der zivilisierten Welt zweifelsfrei identifizieren kann, ein Erkennungszeichen, das nicht nachgemacht werden kann und das jeden Verbrecher, der es sich unrechtmäßig aneignet, auf der

Stelle tötet. Dieses Erkennungszeichen muß als Gedankenübermittler zwischen seinem Träger und jedem anderen intelligenten Wesen dienen können, so daß jederzeit eine mühelose geistige Verständigung möglich ist, ohne daß der schwierige und umständliche Weg eines Sprachstudiums beschritten werden müßte."

"Haben Sie etwa meine Gedanken gelesen?" fragte Samms.

"Nein", erwiderte Bergenholm einfach. "Das ist nicht nötig, denn wenn man denken kann und sich mit dem Problem wirklich beschäftigt, muß man automatisch auf diese Überlegungen kommen."

"Das mag ja sein. Aber kommen wir zum Thema. Sie scheinen eine Art Lösung gefunden zu haben - sonst wären Sie nicht hier. Wie sieht Ihre Lösung aus?"

"Meine Lösung sieht vor, daß Sie, Ratsherr Samms, dem Planeten Arisia so schnell wie möglich einen Besuch abstatten sollten."

"Arisia!" rief Samms.

"Arisia! Bei allen Raumteufeln, warum ausgerechnet Arisia?" dröhnte Kinnison. "Was soll er denn dort? Und wie soll das überhaupt möglich sein? Wissen Sie denn nicht, daß es bisher keinem Menschen gelungen ist, den Planeten zu betreten?"

Bergenholm zuckte die Schultern und breitete hilflos die Arme aus.

"Aha, wieder eine Ihrer Ahnungen!" fuhr Kinnison fort. "Oder hat Ihnen jemand etwas zugeflüstert? Wie kommen Sie auf Ihren Vorschlag?"

"Es ist keine Ahnung", erwiderte der Norweger fest. "Niemand hat mir etwas >zugeflüstert<. Aber ich weiß, daß die Arisier auf dem Gebiet, das ich die Wissenschaft des Geistes genannt habe, bewandert sind und daß Virgil Samms das gesuchte Symbol erhalten wird, wenn er nach Arisia geht, und daß er es auf andere Weise nicht bekommen wird. Wieso ich das weiß, kann ich Ihnen auch nicht sagen ... ich weiß es eben, wie ich Ihnen schon sagte."

Ohne ein weiteres Wort drehte sich der junge Bergenholm auf dem Absatz herum und verließ den Raum. Samms und Kinnison starrten sich an.

"Nun?" fragte Kinnison schließlich.

"Ich werde fliegen. Und zwar sofort. Egal, ob man mich hier entbehren kann oder nicht. Ich glaube ihm jedes Wort, außerdem hat er den Bergenholm-Antrieb erfunden. Wie steht es mit dir? Kommst du mit?"

"Ja. Ich kann allerdings nicht sagen, daß er mich überzeugt hat. Aber wie du schon sagtest, der Bergenholm-Antrieb ist ein gutes Argument. Und wir sollten es auf einen Versuch ankommen lassen. Was willst du nehmen?" fragte er, jetzt wieder Beauftragter für die öffentliche Sicherheit und Oberkommandierender der Streitkräfte. "Ich würde die *Chicago* vorschlagen - das schnellste und stärkste Schiff, das wir haben."

"Empfehlung angenommen. Start morgen zwölfhundert Uhr."

3

Als sich das Superschlachtschiff *Chicago* der unsichtbaren Grenze näherte, die kein anderes Schiff bisher überschritten hatte, wechselte sie aus dem trägeitslosen in den normalen Flug über und verlangsamte ihre Geschwindigkeit. Die Männer waren auf das äußerste gespannt. Die Berichte über Arisia waren so phantastisch, daß niemand wußte, worauf er sich gefaßt machen sollte. Und das Ungewöhnliche, das man erwartete, sollte nicht lange ausbleiben,

"Ah, die Erdbewohner. Sie sind pünktlich", drang eine tiefe und beruhigende Stimme in die Gehirne der Menschen. "Piloten und Navigatoren, Sie werden den Kurs auf einsachtundsiebzig Strich zwölf dreiundfünfzig ändern. Dieser Kurs ist in trägem Flugzustand bei einer Beschleunigungseinheit zu halten. Virgil

Samms wird jetzt mit uns sprechen und wird Ihnen in genau sechs Stunden Ihrer Zeitrechnung wieder bewußt werden."

Betäubt von der ersten Begegnung mit diesem übermächtigen telepathischen Geist, entging den Männern die besondere Formulierung des letzten Gedankens. Nur Samms und Kinnison wurden darauf aufmerksam. Doch so sehr sie sich auch gegen jedes Anzeichen von Hypnose oder geistiger Suggestion wappneten - es bestand hinterher für sie nicht der geringste Zweifel, daß Virgil Samms die *Chicago* wirklich verlassen hatte. Samms wußte, daß er in ein Rettungsboot gebracht wurde und darin auf das schimmernde Licht zusteuerte, das Arisia war. Auch Roderick Kinnison und die übrigen Besatzungsmitglieder waren davon überzeugt, Samms bei diesen Handlungen beobachtet zu haben. Sie verfolgten den Flug des Rettungsbootes, bis es in dem seltsamen Energieschleier Arisiens verschwunden war, den selbst die stärksten Ultrastrahlen nicht durchdringen konnten.

Und sie warteten.

Und da die Beteiligten hundertprozentig davon überzeugt waren, daß die Ereignisse tatsächlich so abliefen, wie sie sich zu ereignen schienen, sollen sie an dieser Stelle auch so beschrieben werden.

Demnach steuerte Virgil Samms sein kleines Boot durch den inneren Schirm Arisiens und erblickte seinen Planeten, der der Erde sehr ähnlich war. Er besaß zwei leuchtend weiße Polkappen, gewaltige blaue Ozeane erstreckten sich über den halben Planeten, und die grünen Kontinente waren durch weiße Wolkenbänke halb verdeckt.

Obwohl Samms nicht wußte, worauf er sich gefaßt machen sollte, war er doch irgendwie überzeugt, daß es auf Arisia keine großen Siedlungen gab. Eine Stadt paßte irgendwie nicht in die Mentalität der Wesen, wie er sie sich vorstellte.

Das Boot landete sanft am Rande einer kleinen Siedlung, die in eine freundliche, grüne Landschaft gebettet war.

"Hier entlang bitte." Eine unhörbare Stimme geleitete ihn zu einem zweirädrigen Fahrzeug, das sich sofort in Bewegung

setzte, als Samms die Tür hinter sich schloß. Leise fuhr es eine gut gepflasterte Straße entlang, vorbei an kleinen Häusern und Bauernhöfen, und kam schließlich vor einem niedrigen, massiven Gebäude zum Stillstand, das offenbar den Mittelpunkt des Dorfes bildete.

"Hier entlang, bitte." Und vor Samms öffnete sich eine automatische Tür, dahinter lag ein kurzer, kahler Korridor, den er durchschritt. Schließlich erreichte er einen großen Raum, der nur eine Art Bottich und einen Sessel enthielt.

"Setzen Sie sich bitte." Dankbar gehorchte Samms. Er wußte nicht, ob ihm seine Knie noch länger gehorcht hätten.

Er hatte sich auf eine überwältigende Begegnung gefaßt gemacht - aber die Wirklichkeit überstieg seine kühnsten Erwartungen. Er sah sich einem Gehirn gegenüber, einem fast kugelförmigen Gehirn mit einem Durchmesser von etwa drei Metern, das in einer angenehm duftenden Flüssigkeit schwamm.

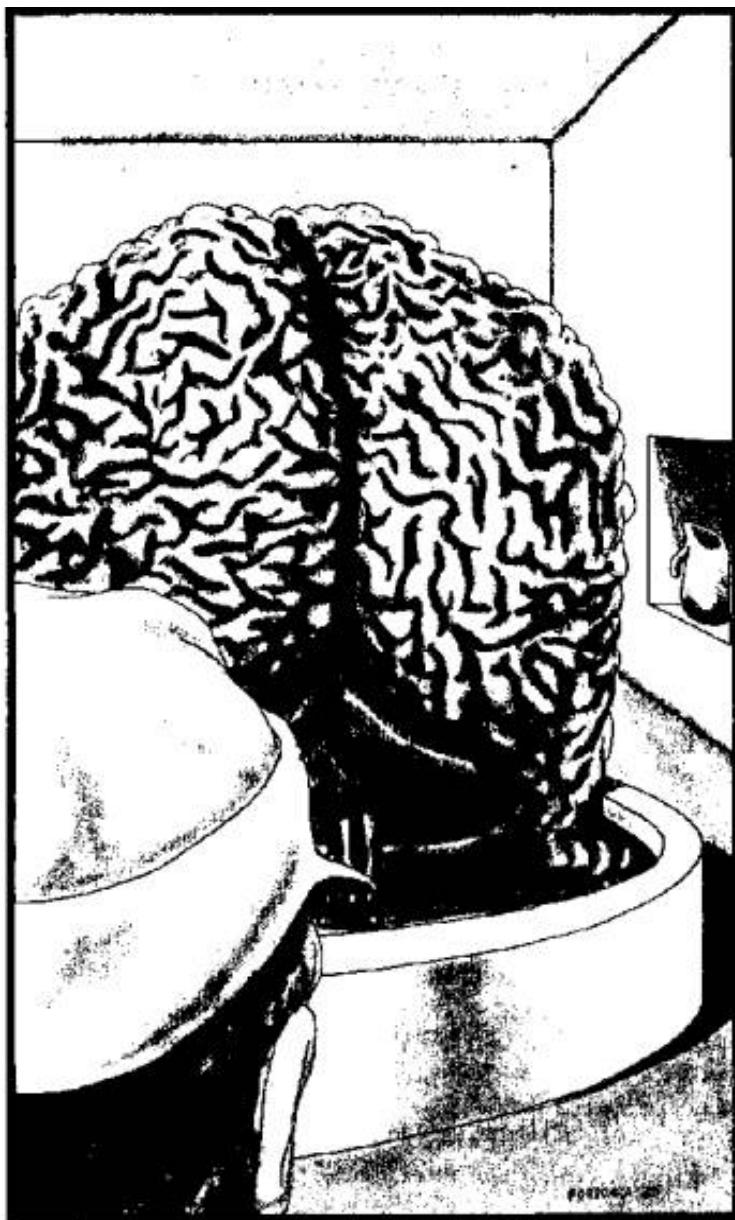
Ein Gehirn!

"Aber ... das kann doch nicht .., Ich kann doch nicht hypnotisiert sein!" keuchte Samms. "Ich bin dagegen geblockt."

"Was ist die Wirklichkeit?" fragte der Arisier ruhig. "Auch mir, der ich mich weiser dünke als die meisten Ihrer Gelehrten, würde eine Antwort nicht leicht fallen. Da Ihre Erlebnissphäre begrenzt ist, kann ich natürlich nicht erwarten, daß Sie den gesprochenen und gedanklichen Versicherungen glauben, die ich Ihnen geben kann. Sie müssen sich daher durch Ihre eigenen fünf Sinne davon überzeugen, daß ich und Ihre Umgebung in dem Sinne wirklich sind, wie Sie diesen Begriff verstehen. Sie haben das Dorf und die Gebäude gesehen. Sie sehen das Fleisch, das mich beherbergt. Sie können Ihr eigenes Fleisch fühlen, und wenn Sie mit den Knöcheln auf die Sessellehne schlagen, werden Sie den Aufprall spüren und die Vibration als Geräusch wahrnehmen. Als Sie den Raum betreten, ist Ihnen sicherlich der Duft der Nährflüssigkeit aufgefallen, die mich am Leben erhält. Haben Sie Hunger oder Durst?"

"Beides."

"Dann trinken Sie aus dem Krug dort drüben in der Nische. "



Samms ergriff den Krug mit beiden Händen, hob ihn langsam an die Lippen und nahm einen gewaltigen Schluck. Der Saft schmeckte herrlich. Er roch wie eine wunderbare Mischung sämtlicher Küchendüfte seiner Jugend, schmeckte köstlicher als alle Mahlzeiten, die er jemals genossen hatte, und stillte seinen Durst wie kein anderes Getränk. Samms war so schnell gesättigt, daß er den kleinen Krug nicht zu leeren vermochte. Mit einem befriedigten Seufzer setzte er das Gefäß ab und wandte sich wieder dem seltsamen Wesen zu.

"Sie haben mich überzeugt. Keine Hypnose hätte dieses Gefühl der Sättigung vortäuschen können. Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir ein Gespräch gewährt haben, Mr ...?"

"Sie können mich Mentor nennen. Ich habe keinen Namen in Ihrem Sinne. Doch nun konzentrieren Sie sich bitte gedanklich auf Ihre Probleme und Schwierigkeiten - auf die Dinge, die Sie bereits getan haben und die Sie zu tun beabsichtigen."

Samms gehorchte. Zusammenfassend schilderte er in Gedanken die Geschichte der Dreiplaneten-Liga und die ersten Anfänge der Solaren Patrouille. Dann vertiefte er sich fast drei Stunden lang in seine Pläne hinsichtlich der Galaktischen Patrouille, die zunächst nur in seinen Vorstellungen existierte. Schließlich brachte er sich gewaltsam in die Wirklichkeit zurück, sprang auf und ging erregt hin und her.

"Wir stehen im Augenblick vor einem lebenswichtigen Problem, von dessen Lösung das ganze Projekt abhängt!" brach es aus ihm heraus. "Kein einzelner Mann, und auch keine Gruppe von Männern, sollte eine derartige Macht ausüben dürfen. Der Rat und meine Wenigkeit sind bereits mit allen denkbaren Namen bedacht worden, doch was wir bisher unternommen haben, ist nichts im Vergleich zu dem, was die Galaktische Patrouille tun wird. Ich selbst wäre der erste, der gegen eine solche Machtkonzentration auf einen oder eine Gruppe von Menschen protestieren würde. Jeder Diktator in unserer Geschichte berief sich bei seiner Machtübernahme auf seine >guten< Absichten für das Volk. Wie kann ich denn sicher sein, daß der geplante Galaktische Rat und meine Wenigkeit stark genug sein werden,

diese Versuchungen, denen so viele zum Opfer gefallen sind, zum Guten hin zu überwinden? Wer soll den Wächter bewachen?"

"Der Gedanke ehrt Sie, Jüngling", erwiederte Mentor. Und das ist einer der Gründe, warum Sie sich heute in diesem Raum befinden. Aus eigenem Erkennen können Sie natürlich nicht wissen, daß Sie im Grunde unbestechlich sind aber ich weiß es. Außerdem gibt es etwas, durch das das anscheinend Unmögliche doch möglich wird. Strecken Sie ihren Arm aus."

Samms gehorchte, und im nächsten Augenblick legte sich ein Platin-Armband mit einem ellipsenförmigen Etwas um sein Handgelenk. Wie gelähmt starre der Erdbewohner auf das seltsame Oval. Es schien aus Millionen winziger Edelsteine zu bestehen, die in sämtlichen Farben des Spektrums pulsierten und ein wildes, polychromatisches Licht ausstrahlten.

"Das Nachfolgesymbol des goldenen Liga-Meteors", sagte Mentor leise. "Die Lens von Arisia. Solange Sie ihre Fähigkeiten noch nicht kennen, müssen Sie sich auf mein Wort verlassen, daß niemals ein Unwürdiger die Lens von Arisia tragen wird. Hier ist eine Lens für Ihren Freund Kinnison, es wird nicht nötig sein, daß er sich persönlich bemüht. Sie werden jedoch bemerken, daß ich sie Ihnen in einem isolierten Futteral übergebe und daß sie nicht leuchtet. Berühren Sie einmal ihre Oberfläche ..."

Samms Fingerspitzen strichen ganz leicht über das mattgraue, leblose Juwel, im nächsten Augenblick riß er den Arm zurück, als ein unvorstellbarer Schmerz seine Hand durchzuckte.

"Das Ding lebt ja!" keuchte er.

"Nein, sie lebt nicht wirklich ..." Mentor unterbrach sich, als ob er dem Erdbewohner eine Tatsache erklären wollte, die schwer zu beschreiben war. "Die Lens besitzt eine Art Pseudo-Leben, das ihr die charakteristische Strahlung verleiht, während sie direkten Kontakt zu dem Lebewesen - dem Ego - hat, mit dem sie in Einklang steht. Und nur während dieser Kontakt besteht, leuchtet sie, und nur dann ist sie harmlos. Sie ist gewissermaßen befriedigt und erfüllt. Als nichtschimmerndes Juwel ist sie dagegen äußerst gefährlich. Dann fehlt ihr etwas, nach dem sie

sich sehnt, und sie reagiert derart heftig auf jede Lebensform, mit der sie nicht im Einklang steht, daß das unglückliche Wesen in Sekundenbruchteilen vernichtet wird."

"Dann kann nur ich ... ich meine, von allen Lebewesen im Universum kann nur ich ... diese Lens tragen?" Samms fuhr sich mit der Zunge über die Lippen und starrte auf das unbegreifliche Symbol, das da so zufrieden an seinem Handgelenk schimmerte. "Aber wenn ich sterbe, wird sie doch eine Bedrohung für andere sein."

"Ganz und gar nicht. Eine Lens erwacht nur zum Leben, wenn sie mit einem lebenden Wesen in Einklang gebracht wird, wenn dieses Wesen in den nächsten Zyklus übergeht, löst sich auch die Lens sehr bald auf."

"Wunderbar!" flüsterte Samms ehrfürchtig, "Aber da ist doch ... ich meine, diese Lens sind sehr wertvoll, und wir werden Millionen davon benötigen ... und ..."

"Sie meinen, was haben wir davon, wenn wir sie Ihnen zur Verfügung stellen?" Der Arisier schien zu lächeln.

"Genau." Samms' Gesicht lief rot an, aber er wich der Frage nicht aus. "Niemand tut etwas völlig umsonst. Echte Selbstlosigkeit ist etwas sehr Schönes, aber, um offen zu sein, sie ist mir noch nicht begegnet. Ich bin bereit, einen im Rahmen meiner Möglichkeit liegenden Preis für die Lens zu zahlen, doch ich muß diesen Preis zuvor wissen."

"Der Preis wird höher sein, als Sie im Augenblick vielleicht ahnen - allerdings auf ganz andere Weise", sagte Mentor. "Jeder, dem wir eine Lens anvertrauen, wird eine Last zu tragen haben, die ihn voll beansprucht - eine Last der Autorität, der Verantwortung, des Wissens, unter der schwächere Menschen zusammenbrechen würden. Selbstlosigkeit? Nein. Und es geht auch nicht um eine Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, wie Sie glauben. Ihre geistige Vorstellung ist zu kontrastreich - das absolut Böse und das absolut Gute gibt es nicht." Aber das macht die Dinge um so schlimmer!" wandte Samms ein. "Dann kann ich überhaupt nicht verstehen, warum Sie sich für uns einsetzen wollen."

Es gibt genügend Überlegungen, die ich Ihnen leider kaum begreiflich machen kann. Eigentlich sind drei Gründe für unser Handeln ausschlaggebend, Ihre Galaktische Patrouille mit der arisischen Lens auszustatten. Zum ersten halten wir die Beurteilung von Freiheit und Sklaverei, Demokratie und Autokratie für sehr schwierig. Dennoch sind wir der Meinung, daß einer Regierung das Wohlergehen und Glück einer möglichst großen Anzahl von Einzelwesen am Herzen liegen sollte und daß daher jedem Individuum eine weitgehende geistige und körperliche Freiheit gewährt werden müßte, soweit sie mit dem öffentlichen Wohl vereinbar ist. Wir Arisier sind nur ein winziger Teil dieses Lebenszyklus, doch das Wohlergehen des Ganzen beeinflußt auch mehr oder weniger seine Einzelteile. Ist es Ihnen, als einem Mitbewohner dieses Universums, unmöglich zu glauben, daß eine solche Erfüllung auch für eine weitaus größere Anstrengung Lohn genug wäre?"

"Von dieser Seite habe ich die Sache noch nicht betrachtet" sagte Samms leise. "Aber ich glaube, ich verstehe langsam ... Jedenfalls glaube ich Ihnen."

"Zweitens gibt es für uns eine viel direktere Verpflichtung. Das Leben auf zahlreichen Welten ist arisischen Ursprungs. Als Elternrasse würden wir verwerflich handeln, wenn wir nicht eingriffen. Drittens möchte ich Ihnen eine Frage stellen. Sie haben in Ihrem Leben viel wertvolle Zeit mit Schachspielen verbracht. Warum spielen Sie? Was haben Sie davon?"

"Nun ... äh ... als geistige Übung, nehme ich an. Jedenfalls gefällt mir das Spiel."

"Natürlich. Und einer Ihrer früheren Philosophen ist, da bin ich sicher, einmal zu dem Schluß gekommen, daß eine allumfassende Intelligenz in der Lage sein müßte, sich auf der Grundlage einer bestimmten Tatsache oder eines bestimmten Gegenstandes die Entwicklung eines ganzen Universums vom Augenblick seiner Schöpfung bis zum endgültigen Niedergang geistig zu erarbeiten."

"Ja. Ich habe von einer solchen These gehört, ihre Verwirklichung aber nicht für möglich gehalten."

"Sie ist auch nicht möglich, weil es eine solche Intelligenz niemals gegeben hat und niemals geben wird. Unser Äquivalent für Ihr Schachspiel ist ein Vorgang, den wir als >Vision der kosmischen Entwicklung< bezeichnen. In meiner Vision werden Sie in genau fünf Jahren ... gestatten Sie, daß ich mich einen Augenblick konzentriere?"

"Natürlich. Sie können doch nicht etwa ..."

"... Sie werden sich in einem Friseurladen aufhalten, den es heute noch nicht gibt. Die Adresse lautet Spokane, 1500 Zwölften Avenue, im Staate Washington, Nordamerika, auf dem Planeten Erde. Der Name des Friseurs ist Antonio Carbonero, und er ist Linkshänder. Er wird damit beschäftigt sein, Ihr Haar zu schneiden - nein, der Haarschnitt ist bereits beendet, vielmehr wird er mit einem Rasiermesser der Marke >Jensen-King-Byrd< die kurzen Haare vor Ihrem linken Ohr abrasieren. Ein relativ kleines, graugestreiftes vierbeiniges Wesen, bei Ihnen unter der Bezeichnung >Katze< bekannt - eine junge Katze, die zwar Thomas heißt, aber ein Weibchen ist -, wird auf Ihren Schoß springen und Sie in einer Sprache anreden, die Sie nicht sehr gut kennen. Die Sprache ist bei Ihnen als Miauen und Schnurren bekannt, nicht wahr?"

"Ja", brachte Samms verblüfft hervor. "Katzen schnurren, insbesondere Kätzchen."

"Ah, gut. Das Kätzchen wird den Ellenbogen des Friseurs berühren, der über Ihrem linken Jochbein eine kleine Schnittwunde verursacht - einen Einschnitt von etwa drei Millimetern Länge. Sekunden später wird der Friseur einen Blutstill-Stift auf die Wunde halten, und Sie werden sich erst bei der Berührung des Blutstillers an meine Worte erinnern."

Samms wußte nicht, was er sagen sollte. "Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß ich das vergesse. Sie haben den Vorgang in allen Einzelheiten beschrieben, und ich werde mich an die Adresse und an die Katze bestimmt erinnern und den Friseurladen nicht betreten."

"Sie werden ein vielbeschäftigter Mann sein und meine Vorhersage in spätestens drei Jahren vergessen haben. Und wenn

Sie sich wieder daran erinnern, werden Sie einige recht profane Bemerkungen von sich geben."

"Das kann ich mir vorstellen", lächelte Samms. Die Genauigkeit der Vorhersage hatte ihn erschreckt, doch noch mehr entsetzte ihn die Oberzeugung des Arisiers, daß jede Einzelheit der vorausgesagten Ereignisse tatsächlich eintreffen würde. "Wenn ich trotz dieser Warnung in ein Friseurgeschäft in der zwölften Avenue in Spokane gehe, eine gestreifte Katze in meinen Schoß springen lasse und mich einem linkshändigen Tony Carbonero ausliefere - na ja, dann habe ich wohl einige starke Worte verdient!"

"Und da Sie diese Tatsachen jetzt kennen und da Sie die Vorzüge eines Schachspiels zu schätzen wissen - kann da noch ein Zweifel für Sie bestehen, daß wir Arisier voll entschädigt werden für die geringe Mühe, die darin besteht, daß wir die erforderliche Anzahl von Lens liefern?"

"Kein Zweifel. Aber diese Lens ... sie wird mir von Minute zu Minute unheimlicher. Sie ist ein vollkommenes Erkennungszeichen und auch ein vollkommener Telepathieträger. Hat sie womöglich noch andere Fähigkeiten?"

"Natürlich besitzt die Lens noch andere Kräfte, die ich Ihnen unmöglich beschreiben kann. In dem Maße, wie sich die Träger voneinander unterscheiden, werden auch die Lens in ihren Fähigkeiten differieren. Eine Lens besitzt keine eigene Kraft. Sie beschränkt sich darauf, die Fähigkeiten und Kräfte ihres Trägers zu konzentrieren, zu intensivieren und manchmal erst freizulegen. Sie müssen Ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln, Samms, mit der Lieferung der Lens haben wir unseren Teil zunächst getan."

"Selbstverständlich. Und dieser Beitrag ist weitaus größer und bedeutsamer, als wir jemals hoffen durften. Sie haben mir eine Lens für Roderick Kinnison mitgegeben - wie steht es mit anderen Lens-Trägern? Wer soll sie auswählen?"

"Im Anfang wird Ihnen diese Aufgabe zufallen. Sie werden feststellen, daß Ihre Urteilskraft durchaus angemessen ist. Sie werden uns nur ein einziges Wesen schicken, das keine Lens

erhält - doch auch dieser Besuch wird nicht vergeblich gewesen sein. Sehr bald werden Sie ein bestimmtes Auswahl- und Trainingsschema für künftige Lens-Träger ausarbeiten - ein Schema, das im Laufe der Zeit immer weiter verschärft wird. Und das hat seinen guten Grund - nicht so sehr wegen der Auswahl, die hierdurch getroffen wird, sondern wegen der allgemeinen Vorteile auch für jene, die das harte Training nicht durchstehen. In der Zwischenzeit werden Sie sich um mögliche Kandidaten bemühen und zu Ihrem Entsetzen feststellen, daß es nur wenig geeignete Menschen gibt.

Sie werden in die Geschichte als Erster Lens-Träger eingehen, als der Mann, dessen Weitsicht die Entstehung und weitere Entwicklung der Galaktischen Patrouille ermöglicht hat. Sie werden natürlich Unterstützung bekommen. Die Kinnisons werden Ihnen zur Seite stehen, ebenso wie Costigan. Ihre Vettern Georg und Ray Olmstead, Ihre Tochter Virgilia ..."

"Virgilia! Was hat meine Tochter damit zu tun? Was wissen Sie über Jill?"

"Ich müßte mich als unfähig bezeichnen, wenn ich bei einer Begegnung mit Ihnen eine Tatsache übersähe, die Ihr Leben dreißig irdische Jahre lang mitbestimmt hat. Ich weiß, daß sie in Psychologie promoviert hat, daß sie bei erstklassigen Lehrern auf dem Mars und der Venus und sogar bei einem reformierten Adepten auf Nord-Jupiter in die Schule gegangen ist. Sie hat dort die nicht vom Willen des Menschen abhängigen und daher unkontrollierbaren Muskelbewegungen an Händen, Füßen und anderen Teilen des menschlichen Körpers studiert. Das Pokerspiel werden Sie so schnell nicht vergessen, nicht wahr?"

"Das kann man wohl sagen", lächelte Samms ein wenig verschämt. "Sie hat uns vorher ausdrücklich gewarnt und hat uns dann das Fell über die Ohren gezogen."

"Natürlich. Sie hat sich unbewußt auf die Aufgabe vorbereitet, die sie einmal übernehmen wird. Aber um beim Thema zu bleiben. Sie werden sich Ihrer Aufgabe zuerst nicht gewachsen fühlen, Sie werden sich unwürdig und unfähig vorkommen - aber

auch das gehört zu der Last, mit der sich ein Lens-Träger abfinden muß. Wenn Sie zum erstenmal mit dem geistigen Ich Roderick Kinnisons in Verbindung treten, werden Sie der Meinung sein, daß er und nicht Sie in der Galaktischen Patrouille an erster Stelle stehen müßte. Aber Sie sollten berücksichtigen, daß keine Intelligenz des Universums, wie hochstehend sie auch ist, sich selbst richtig einschätzen kann. Wenn sich Roderick Kinnison im umgekehrten Fall einmal mit Ihnen beschäftigt, wird er vollauf zufrieden sein. Aber die Zeit drängt, Sie werden mich in einer Minute verlassen."

"Vielen Dank ... danke." Samms erhob sich und blieb unschlüssig stehen. "Ich nehme doch an, Sie haben nichts dagegen, daß ich Sie wieder einmal aufsuche, wenn ..."

"Doch!" erwiderte der Arisier kalt. "Meine Vision enthält keinen Hinweis darauf, daß ein weiterer Besuch jemals wünschenswert oder nötig ist."

Und mit diesen Worten brach die Verbindung ab, als ob sich ein solider Vorhang gesenkt hätte. Samms verließ das Gebäude und wurde in dem seltsamen Fahrzeug zu seinem Rettungsboot transportiert. Er startete und erreichte den Kontrollraum der *Chicago* genau sechs Stunden nach seinem Aufbruch.

"Nun, Rod - ich bin zurück...", begann er und hielt inne. Es verschlug ihm die Worte, denn im gleichen Augenblick, als er Kinnisons Namen aussprach, ließ ihn die Lens tief in die Gedankenwelt seines Freundes eindringen.

Er hatte Rod Kinnison oft sehr bewundert. Er hatte gewußt, daß dieser Mann große Fähigkeiten besaß, daß er ein guter Kamerad war, daß er ein harter Mann war, der seinen Untergebenen nicht mehr zumutete als sich selbst. Aber als das Ego des Mannes jetzt vor ihm ausgebreitet lag, da wußte er, wie wenig er Roderick Kinnison bisher gekannt hatte.

"Was ist los, Virge?" rief Kinnison und eilte mit ausgestreckten Armen auf ihn zu. "Du siehst aus, als wäre dir eben ein Gespenst begegnet! Was hat man dir angetan?"

"Nichts - jedenfalls nichts Nennenswertes. Aber das Wort
>Gespenst< reicht nicht ganz aus für das, was ich jetzt sehe.
Komm bitte in meine Kabine, Rod."

Die beiden zogen sich zurück, ohne auf die erstaunten Blicke der jüngeren Offiziere zu achten und kamen erst wieder zum Vorschein, als die *Chicago* bereits gelandet war. Auch als sie mit getrennten Bodenfahrzeugen in den Hügel gefahren wurden, standen sie noch über ihre Lens in Verbindung.

"Aber wen willst du zuerst schicken, Virge?" fragte Kinnison.
"Du mußt dir doch inzwischen Gedanken über das Problem
gemacht haben."

"Ich habe bisher nur fünf- vielleicht sechs- Namen auf meiner
Liste. Ich hätte schwören können, daß ich mindestens hundert
Freunde für die Lens vorsehen könnte - aber sie erreichen den
notwendigen Standard nicht. Zu meiner Auswahl gehören Jack,
Mason Northrop, Conway Costigan, Lyman Cleveland, Fred
Rodebush und vielleicht Nels Bergenholm. Ich sehe bei dem
Mann noch nicht ganz klar, aber meine Lens wird mir ein gutes
Urteil ermöglichen. Das sind alle."

"Nicht ganz. Wie steht es mit deinen Vetttern, den Zwillingen
Ray und George Olmstead, die sich erfolgreich in deinem
Geheimdienst bestätigt haben?"

"Vielleicht ... Ja, durchaus möglich."

"Und wenn ich mich als Lens-Träger eigne, müssen Clay-ton und
Schweikert ebenfalls dabei sein, nur um zwei meiner höheren
Offiziere zu nennen. Und Knobos und DalNalten. Und wie steht
es mit Jill?"

"Jill? Ich verstehe nicht ... Sie würde natürlich in Frage kommen,
aber sie ist eine Frau ... Ich weiß nicht recht ..." "Warum reden
wir nicht mal mit dem jungen Volk darüber?" schlug Kinnison
vor.

Die jungen Leute wurden hereingerufen, und ihre Reaktion war
einhellig.

"Natürlich muß Jill dabei sein!" ergriff Jack Kinnison das Wort.
"Bei ihren Fähigkeiten wäre es ein Verbrechen, sie nicht zu
berücksichtigen!"

"Nanu, Jack! Solche Worte von dir?" Jill schien sehr überrascht.
"Habe ich nicht erst vor kurzem aus deinem berufenen Munde gehört, daß ich eine Blindschleiche bin und alles verpatze?"

"Das stimmt ja auch", sagte Jack Kinnison, der auch vor seinem Vater und Virgil Samms keinen Millimeter nachgab. "Trotzdem bist du besser als mancher andere. Und ich habe nicht gesagt, daß du deinen Verstand nicht gebrauchen kannst, wenn du willst. Auf der Liste der Lens-Kandidaten darfst du auf keinen Fall fehlen!"

"Dann werden also keine Einwände gegen Jills Nominierung erhoben?"

Niemand meldete sich zu Wort.

"Welches Schiff nehmen wir? Und wann soll die Reise losgehen?"

"Die *Chicago*. Start sofort", befahl Kinnison.

Die zweite Reise nach Arisia verlief ebenso ereignislos wie die erste. Die Offiziere und Mannschaften der *Chicago* >beobachteten<, wie die vier jungen Leute das Schiff nacheinander verließen und auch einzeln zurückkehrten. In Jack Kinnisons Privatquartier trafen sie hintereinander zusammen - die drei jungen Lens-Träger und das Mädchen. Die drei Männer waren ensetzt, denn Jill war ohne Lens zurückgekommen.

Das Mädchen unterbrach das Schweigen.

"War das nicht die schönste Frau, die ihr jemals gesehen habt?" fragte sie. "Abgesehen davon, daß sie über zwei Meter groß war? Sie wirkte wie zwanzig - doch nach den Augen muß sie mindestens hundert gewesen sein. Aber weshalb starrt ihr mich so an?" "Sie!" riefen drei Stimmen im Chor.

"Ja. Sie. Wieso? Was habt ihr denn gesehen?"

Die drei begannen auf einmal zu sprechen, hielten jedoch sofort inne, als kein Wort zu verstehen war.

"Du zuerst, Knirps. Mit wem hast du gesprochen? Was hast du erlebt?"

Obwohl Conway Costigan einige Jahre älter war, stand er mit den übrigen auf sehr freundschaftlichem Fuß.

"Ich wurde bei der Nationalen Polizeizentrale Arisiens abgesetzt und habe dort mit dem Leiter der Kriminalabteilung gesprochen",

berichtete er knapp. "Etwa dreiundvierzig bis fünfundvierzig Jahre alt, einsfünfundachtzig groß. Ein harter und kluger Bursche, der ein ziemlich wichtiges Amt bekleiden muß. Er ähnelt deinem Vater, Jill, er hat das gleiche rotbronze Haar und die gleichen seltsam gefleckten Augen. Der Mann ging gehörig mit mir ins Gericht, nahm meine Lens aus seinem Safe und ließ das Armband um mein Handgelenk schnappen. Dann gab er mir zwei Befehle - zu verschwinden und mich nicht wieder sehen zu lassen."

Jack, Mase und Jill starnten sich ungläubig an, dann pfiffen sie leise vor sich hin.

"Ich sehe schon, daß mein Bericht noch verwirrender ausfallen wird als die anderen", bemerkte Jill. "Nur eine Kleinigkeit scheint bisher übereinzustimmen. Mase, du bist der nächste."

"Ich bin auf dem Gelände der arisischen Universität gelandet", begann Northrop seinen Bericht. "Das ist ein gewaltiges Areal - es muß dort über hunderttausend Studenten geben. Man brachte mich in das Privatlabor des Dekans der Physikalischen Fakultät, wo mein Gehirn genauestens untersucht wurde. Der Bursche hatte ein riesiges Schaltbrett mit unzähligen Meßinstrumenten aufgebaut und hat mir die Lens förmlich angepaßt - wie einem ein Zahnarzt ein künstliches Gebiß einsetzt. Dann bekam ich noch einige Befehle mit auf den Weg und wurde mit den Worten >Auf Nimmerwiedersehen< verabschiedet."

"Das wäre der übereinstimmende Punkt", sagte Jill erregt "der sehr unfreundliche und endgültige Abschied. Jetzt zu dir, Jack. Du siehst aus, als hieltest du uns für übergeschnappt."

"H-hmm. Ich glaube, ich könnte bald selbst eine Zwangsjacke vertragen. Ich habe nämlich überhaupt nichts gesehen. Ich bin nicht einmal auf dem Planeten gelandet, sondern wurde auf eine Kreisbahn innerhalb der Schutzschirme gesteuert. Das Ding, mit dem ich mich unterhielt, schien aus reinster Energie zu bestehen, und die Lens tauchte aus dem Nichts auf und legte sich um mein Handgelenk. Das Wesen verabschiedete sich mit der Bemerkung, daß ich niemals wieder zurückkehren dürfe."

"Kurz", sagte Costigan schließlich, "wir haben genau das gesehen und erlebt, worauf wir uns innerlich vorbereitet hatten." "Nein", wandte Jill ein, "das glaube ich nicht. Ich zum Beispiel hatte bestimmt nicht erwartet, mit einer Frau zusammenzutreffen. Ich glaube eher, daß unser jeweiliger Gesprächspartner so gestaltet war, daß er unserem inneren Wesen entsprach. Unsere Begegnung mit dem Arisier sollte uns aufrichten und neuen Mut geben. Ich beginne mich zu fragen, ob von dem, was wir gesehen haben, überhaupt etwas existiert."

"Vielleicht nicht", sagte Jack stirnrunzelnd. "Jedenfalls dürfen wir nicht vergessen, daß die Lens in jedem Fall echt sind. Und mich ärgert am meisten, daß man dir keine Lens gegeben hat. Du hast diese Auszeichnung ebenso verdient wie wir, und wenn ich nicht wüßte, daß es völlig sinnlos wäre, würde ich jetzt in das Rettungsboot steigen und ..."

"Beruhige dich, Jack!" sagte Jill. "Ich weiß, daß du es ernst meinst - und das freut mich irgendwie sehr - aber ich brauche keine Lens. Eigentlich werde ich ohne Lens sogar besser auskommen."

"Wie bitte?" fragte Kinnison und starre das Mädchen überrascht an, ohne von seiner Lens Gebrauch zu machen. "Irgend jemand hat sich offenbar große Mühe gegeben, dich zu überzeugen, Jill. Was ist passiert?" "Nichts, Jack. Die arische Frau hat mich sehr beeindruckt - und sie trug keine Lens und hatte auch niemals eine besessen. Im übrigen paßt die weibliche Mentalität nicht zu einer Lens. Da ist irgend etwas, das sich nicht vereinbaren läßt. Eine Lens ist etwas Männliches, und nur wenige Männer können sie überhaupt tragen. Hervorragende Männer wie ihr. Aber eine Frau wird diesem Anspruch nicht gerecht werden können. Dennoch wird es irgendwann einmal eine Lens-Trägerin geben, doch ich würde um nichts in der Welt mit ihr tauschen. Meine Aufgabe..." Sie hielt inne.

"Nun, da bin ich aber gespannt Welche Aufgabe hast du denn ...?"

"Nun, ich ... ich weiß es nicht!" rief Jill aus und starrte die drei Männer überrascht an. "Ich war sicher, daß ich es wüßte! Seid ihr denn über eure Pflichten aufgeklärt worden?"

Das war nicht der Fall, und die drei Männer waren von dieser Tatsache ebenso überrascht wie das Mädchen.

Jill fuhr fort: "Um zu der Lens-Trägerin zu kommen, die es eines Tages geben wird. Soweit ich es verstanden habe, muß es sich bei ihr um eine sehr seltsame Frau handeln, was ich mir durchaus vorstellen kann. Mentor hat das natürlich nicht ausdrücklich gesagt, aber sie hat keinen Zweifel daran gelassen, daß ..."

"Mentor!" riefen die drei Männer.

Sie hatten ausnahmslos mit Mentor zu tun gehabt!

"Ich beginne zu verstehen", sagte Jill nachdenklich. "Mentor - das ist eigentlich kein Name, sondern eine Bezeichnung, >Mentor< ein weiser, treuer Berater. Gibt es da noch etwas hinzuzufügen? Ich glaube nicht. Jedenfalls wird mir langsam angst und bange."

Die vier schwiegen - die drei jungen Lens-Träger und das Mädchen. Und je mehr sie nachdachten, desto tiefer wurde ihr Schweigen.

4

"Du hast also auf Nevia niemanden gefunden", sagte Roderick Kinnison, erhob sich, deponierte seinen Zigarrenstummel in einem Aschenbecher, zündete sich eine neue an und schritt unruhig in seinem Büro auf und ab. "Das überrascht mich eigentlich. Ich hatte angenommen, daß Nerado unseren Vorstellungen entsprechen würde."

"Das war auch meine Meinung", erwiderte Samms düster. "Er ist ein fähiger Mann - auf seine Weise. Aber er erfüllt die Bedingungen nicht, die wir bei einem Lens-Träger zur Voraussetzung machen müssen. Ich muß immer wieder

feststellen, daß es leider nur sehr wenige gibt, die sich als Lens-Träger qualifizieren. Von den Neavianern kommt niemand für uns in Frage, und ich habe den Eindruck, daß sich daran auch in absehbarer Zeit nichts ändern wird."

"Das ist natürlich wenig erfreulich. Dabei kann ich dir nur zustimmen, wenn du sagst, daß der spätere Galaktische Rat aus Lens-Trägern bestehen muß. Und diese Lens-Träger müssen aus den verschiedenen Sonnensystemen stammen, wenn der Rat funktionsfähig sein soll. Aber es herrscht überhaupt so viel Mißgunst - weshalb wir uns auch hier in New York befinden, und nicht im Hügel, wohin wir eigentlich gehören. Leider haben wir feststellen müssen, daß unser kleines und vergleichsweise homogenes Sonnensystem am wenigsten frei davon ist. Der Solare Rat wird also nicht nur aus Lens-Trägern bestehen müssen, wir werden es darüber hinaus nicht vermeiden können, jedem einzelnen bewohnten Planeten des Systems Zutritt zu gewähren - irgendwann einmal wird sogar Pluto an unsere Tür klopfen.

Übrigens war Mr. Saunders alles andere als erfreut, als wir ihm Knobos vom Mars und DalNalten von der Venus wegnahmen und die beiden zu Lens-Trägern machten. Und noch weniger hat ihm gefallen, daß sie nun turmhoch über ihm stehen." "Ich habe natürlich mit ihm gesprochen. Aber da Saunders als Lens-Träger nicht in Frage kam, war es für ihn natürlich nicht leicht, die Situation zu verstehen."

"Das dürfte etwas untertrieben ausgedrückt sein", sagte Kinnison. "Aber zurück zum Thema. Ich bin deiner Meinung, daß wir nicht-menschliche Lens-Träger brauchen, und je mehr geeignete Intelligenzen wir finden, desto besser. Allerdings beurteile ich unsere Chancen in dieser Richtung sehr günstig. Was hat dich zu der Überzeugung gebracht, daß wir... oh, ich verstehe... Aber ich weiß nicht, inwieweit du berechtigt bist, zwischen einer bestimmten geistigen Entwicklungsstufe und dem technologischen Fortschritt eine Verbindung zu sehen."

"Das wäre gar nicht nötig. Laß deinen Gedanken mal freien Lauf, Rod. Aber vergiß Nevia nicht."

"Dann werde ich mit den bekannten Tatsachen anfangen. Die interstellare Raumfahrt ist etwas Neues für uns. Wir sind noch nicht weit in den Raum vorgedrungen, aber in den acht Sonnensystemen, die wir bisher hundertprozentig erforscht haben, gibt es - ohne Valerie - sieben Planeten, die im Hinblick auf Masse, Größe, Klima, Atmosphäre und Schwerkraft unserer Erde ähnlich sind. Fünf dieser sieben Planeten waren nicht bewohnt und konnten mühelos kolonisiert werden. Da wir glücklicherweise aus den Ereignissen auf Nevia gelernt haben, schlossen wir mit den intelligenten Bewohnern der beiden übrigen Systeme Prokyon und Wega schnell Freundschaft. Wir wissen noch nicht sehr viel über diese Rassen - nur, daß sie uns sehr ähnlich sind. Aber unsere Lens-Träger werden bald mehr erfahren.

Meine Überlegung geht nun dahin, daß eigentlich keine der Rassen, die wir entdeckt haben, das Entwicklungsstadium der Atomenergie oder der Raumfahrt erreicht hatte, und daß bei Kontakten mit raumfahrenden Rassen wir nicht die Entdecker, sondern die Entdeckten gewesen sind. Unsere Kolonien liegen mit Ausnahme von Aldebaran II in einem Umkreis von sechsundzwanzigtausend Lichtjahren von der Erde, während die Nevianer beispielsweise aus einer Entfernung von über hundert Lichtjahren zu uns kamen - was auf eine ältere Rasse und eine weiter fortgeschrittene Entwicklung schließen läßt. Aber wie du mir eben mitgeteilt hast, besteht nicht die Aussicht, daß Nevia jemals einen Lens-Träger hervorbringt!"

"Das ist ein Umstand, der auch mich zuerst stutzig gemacht hat. Ich bin gespannt, ob du zu den gleichen Schlußfolgerungen kommst wie ich."

"Nun ..." Kinnison überlegte und fuhr fort: "Wir dürfen natürlich nicht vergessen, daß die Expedition der Nevianer nicht dazu diente, Kolonien zu finden oder sonstige Studien zu betreiben. Vielmehr waren sie auf der Jagd nach Eisen -auf einer ausgesprochen spezialisierten Suchexpedition nach einem Stoff, der ihnen sehr fehlte."

"Genau", stimmte Samms zu.

"Die Rigellianer dagegen hatten wissenschaftliche Motive, und Rigel ist etwa vierhundertvierzig Lichtjahre von uns entfernt. Offenbar besaßen wir nichts, wofür sie sich interessierten. Also nickten sie uns im Vorbeifliegen zu und gingen ihres Weges. Bin ich dir noch auf der Spur?"

"Haargenau. Und wie würdest du die Palainianer einordnen?"

"Palain ist so weit entfernt, daß niemand seine genaue Lage kennt. Der Planet ist vielleicht tausend Lichtjahre entfernt, doch haben diese Wesen nicht nur unser Sonnensystem erforscht, sondern auch eine Kolonie auf Pluto errichtet, noch ehe die Weißen Amerika entdeckten. Aber verdammt, Virge, das gefällt mir nicht - nicht im geringsten. Rigel IV läßt sich mit Hilfe der Lens vielleicht ertragen. Aber Palain! Pluto ist schon schlimm genug - wie wird dann erst der Heimatplanet der Palainianer aussehen? Das schaffst du nicht!"

"Ich weiß, daß es nicht leicht sein wird", gab Samms zu, "aber wenn es nötig ist, werde ich nicht zögern. Und dabei weiß ich etwas, von dem ich dir noch gar nicht berichtet habe. Du erinnerst dich, daß wir einmal über die Schwierigkeit sprachen, mit den Palainianern auf Pluto in Verbindung zu treten. Du sagtest damals, daß man sie einfach nicht verstehen könnte - und damals hattest du recht. Inzwischen habe ich die Gehirnwellen-Aufzeichnungen noch einmal ablaufen lassen und konnte die Wesen durch meine Lens verstehen - ihre Gedanken natürlich."

"Was?" rief Kinnison. "Na, dann gib mir schon den Rest - den Clou, den du bisher zurückgehalten hast!"

"Die Gedanken sind an der Oberfläche eigentlich recht klar und deutlich. Doch wenn man tiefer schürft, wenn man die Grundeinstellung zu ertasten versucht, verliert man sofort den Boden. Es scheint, als ob sich ihre Ethik und ihre Wirklichkeitsauffassung sehr von unseren Vorstellungen unterscheiden. Trotzdem besitzen sie einen überragenden Intellekt, und die Besonderheiten, die ich feststellen mußte, schließen eine Lens-Qualifikation ganz und gar nicht aus. Deshalb werde ich auch sehr bald zum Pluto fliegen, und von

dort hoffentlich nach Palain VII. Wenn es dort einen Lens-Träger zu finden gibt, werde ich ihn nicht übersehen!

Aber von mir haben wir ja jetzt genug geredet - wie sieht es bei dir aus?"

"Wie man es in diesem Stadium der Angelegenheit erwarten kann. Meine Arbeit gliedert sich in drei Hauptgebiete, wobei die Piraten an erster Stelle stehen. Da sie mehr oder weniger meinem früheren Arbeitsbereich entsprechen, kümmere ich mich persönlich um die Sache, bis du jemand findest, der besser dafür geeignet ist. Jack und Conway arbeiten an dem Problem.

Das zweite Gebiet umfaßt unsere Sorgen mit Rauschgiften aller Art. Ich hoffe, daß du bald jemanden hast, der mir diese Last abnimmt, denn offen gesagt wird es mir zu viel. Knobos und DalNalten versuchen herauszufinden, ob ein planetarischer oder interplanetarischer Ring dahintersteckt. Obwohl Sid Fletcher nicht zu den Lens-Trägern gehört, ist er bestens vertraut mit der Lage und arbeitet mit den beiden sehr eng zusammen.

Drittens kümmern wir uns um die Politik - und je tiefer ich in dieses Feld eindringe, desto klarer wird mir, daß uns hier der schwerste Kampf bevorsteht. In der Politik gibt es zu viele Dinge, von denen ich keine Ahnung habe - zum Beispiel von der Frage, was wir mit dem wutschäumenden Senator Morgan anfangen sollen, wenn er herausfindet, welche Ziele die Galaktische Patrouille wirklich verfolgt. Ich habe unser politisches Engagement daher zunächst zurückgestellt.

Du weißt natürlich ebenso wie ich, daß Morgan einem Sonderkomitee des Nordamerikanischen Senats angehört, das gewisse "undurchsichtige" Entwicklungen untersuchen soll. Wenn du nun die unzähligen anderen hinzurechnest, die uns im Nacken sitzen, ehe die Patrouille überhaupt aus der Taufe gehoben ist, mußt du einsehen, daß sich ein Lens-Träger um die Dinge kümmern muß, der nicht nur ein guter Manager ist, sondern sich auch im Metier auskennt und vor allem Mut hat. Daß ich Mut habe, möchte ich unbescheidenerweise nicht bezweifeln, aber die beiden anderen Eigenschaften gehen mir ab. Jill käme ebenfalls nicht für diese Aufgabe in Frage. Fairchild ist

zwar dein Werbemanager, aber er gehört nicht zum Kreis der Lens-Träger und kommt daher auch nicht in Betracht. Du wirst das leidige Ressort Politik also wohl oder übel selbst in die Hand nehmen müssen."

"Jedenfalls ist die Sache mit dem Lens-Träger zunächst wichtiger", erwiderte Samms. Plötzlich erhellte sich sein Gesicht. "Vielleicht finde ich jemanden auf meiner Reise - möglicherweise einen Palainianer -, der für die Aufgabe besser geeignet ist."

Kinnison schnaubte verächtlich. "Wenn du das schaffst, darfst du dich auf meine Kosten eine Woche lang im besten venusianischen Etablissement erholen."

"Dann fange rechtzeitig mit dem Sparen an. Ich weiß allerdings nicht, wie Morgan darauf reagieren würde, wenn sich plötzlich ein nicht-menschliches Wesen in unsere irdische Politik einmischt - aber zumindest wäre es eine erfrischende Abwechslung. Abgesehen von den -zurückgestellten Aufgaben - womit beschäftigen sich Northrop, Jill und Fairchild im Augenblick?"

"Na ja, ich habe mit ihnen gesprochen. Ich konnte Jill und Dick natürlich keine Befehle geben ..."

..Du wolltest ihnen keine geben", berichtigte ihn Samms.

"Ich konnte es nicht!" beharrte Kinnison. "Ganz abgesehen davon, daß Jill deine Tochter ist, besteht für sie keine offizielle Verbindung mit dem Liga-Geheimdienst oder der Solaren Patrouille. Und der Geheimdienst - und somit Fairchild - unterstehen nach wie vor der Dreiplaneten-Liga. Dieser Zustand wird bis zur Etablierung des Galaktischen Rates und der Galaktischen Patrouille bestehen bleiben. Northrop und Fairchild halten trotzdem Augen und Ohren offen, und Jill stellt über das Rauschgiftgeschäft und verschiedene politische Dinge ihre eigenen Ermittlungen an. Sie wird dir Bericht erstatten - über Tatsachen, Rückschlüsse, Vermutungen und Empfehlungen. Du brauchst nur ein Wort zu sagen."

"In Ordnung, Rod, besten Dank. Ich denke, ich werde noch einmal mit Jill sprechen, ehe ich ... Wo ist sie überhaupt?

Vielleicht ... vielleicht sind mit der Lens Telefone überflüssig?
Ich werde es mal versuchen."

Jill? dachte er konzentriert, wobei er ein geistiges Bild seiner hübschen Tochter erstehen ließ. Aber zu seiner Überraschung mußte er feststellen, daß eine besondere Anstrengung nicht erforderlich war, wenn er über seine Lens mit jemandem in Verbindung treten wollte.

"Autsch!" kam die Antwort, noch ehe er seinen Gedanken beendet hatte. "Bitte nicht so intensiv, Paps - sonst tut es weh." Es war, als ob sich Virgilia in unmittelbarer Nähe befände, als ob sie in sein Gehirn eingedrungen wäre. "Bist du schon zurück? Sollen wir dir sofort Bericht erstatten, oder hast du noch keine Lust, mit der Arbeit wieder anzufangen?"

"Noch nicht." Samms mäßigte die Intensität seiner Gedanken. "Ich wollte dich nur mal sprechen. Rod, du kannst dich einschalten." Kurz informierte er sie über das Gespräch, das er eben mit seinem Freund geführt hatte. "Jill, stimmst du mit Rod überein?"

"Natürlich. Und die anderen ebenfalls."

"Damit wäre die Sache geklärt - es sei denn, daß ich einen besseren Kandidaten finde."

"Das glauben wir erst, wenn wir ihn sehen."

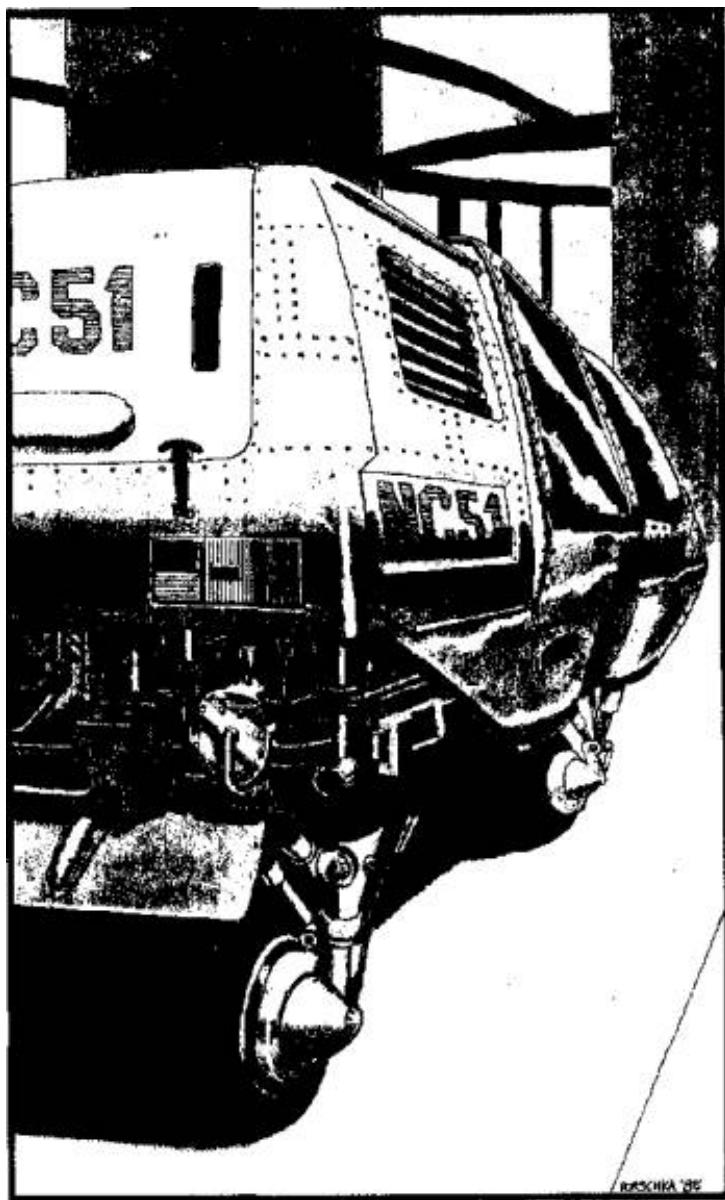
"Wo bist du, und was tust du gerade?"

"In der europäischen Botschaft in Washington, D.C. Ich tanze mit Herkimer Herkimer III, dem Privatsekretär von Senator Morgan. Ich wollte mich ganz damenhaft an ihn heranmachen - aber das scheint nicht nötig zu sein. Er hält sich für unwiderstehlich."

"Sei vorsichtig, Jill. Mit solchen Sachen ..."

"Was für Sachen? Lieber Paps - das ist das älteste Spiel der Welt. Und Herkimer Herkimer III ist alles andere als eine Gefahr für eine Frau, obwohl er vom Gegenteil überzeugt ist. Schau ihn dir an - das kannst du doch mit deiner Lens."

"Vielleicht ... o ja, ich sehe ihn." Durch die Lens wurde ihm jeder ihrer Eindrücke übermittelt, den sie mit ihm teilen wollte, und so blickte er durch ihre Augen und sah ein braungebranntes,



ROSSKA 205

hübsches Gesicht, das nur Zentimeter von dem seinen entfernt zu sein schien. "Das alles gefällt mir gar nicht, Jill", sagte er. "Und dieser Mensch noch weniger."

"Das liegt daran, daß du kein Mädchen bist", lächelte Jill. "Jedenfalls macht es mir Spaß, und es wird ihm weiter nicht schaden, wenn ich ihm dann doch nicht in die Arme falle. Dabei hat er keine Ahnung, daß er mir manches Interessante verrät."

"Da ich dich kenne, kann ich daran nicht zweifeln. Aber du solltest auf jeden Fall ... ich meine ... Na ja, jedenfalls sieh dich vor, daß du dir nicht die Finger verbrennst."

"Mach dir keine Sorgen", lachte sie. "Wenn mir Playboys wie Herkimer über den Weg laufen, verstärkt sich mein Widerstand um Millionen Ohm. Aber da kommt der alte Senator Morgan persönlich, begleitet von einem fetten Venusianer - und ruft meinen kleinen Freund zu sich. Es tut mir leid, wenn ich einem Solaren Ratsherrn einen Korb geben muß, aber ich muß mich konzentrieren, wenn ich alles mitbekommen will. Sobald du zurückkommst, werden wir uns zusammensetzen, ja? Mach's gut, Paps."

"Du auch! Waidmannsheil, Jill!"

Samms, der noch immer an seinem Schreibtisch saß, streckte den Arm aus und drückte auf einen Knopf, der mit >Garage< gekennzeichnet war. Sein Büro befand sich im siebzigsten Stockwerk, während die Garagenräume tief unter der Erdoberfläche lagen. Der Schirm leuchtete auf, und ein junger Mann blickte ihn an.

"Guten Abend, Jim. Schicken Sie mir bitte meinen Wagen zum Wright-Zubringer, ja?"

"Sofort, Sir. Der Wagen ist in fünfundsiebzig Sekunden zur Stelle."

Samms schaltete ab, verließ nach einem kurzen Gedankenaustausch mit Kinnison das Büro, überquerte den Korridor und betrat den ABWÄRTS-Schacht.

In der sechsten Etage verließ er den Lift und mischte sich unter die Menschenmenge, die dem Ausgang zustrebte. Ein Mädchen mit sorgfältig nachgezogenen Augenbrauen und einer

phantastischen Frisur erblickte seine Lens, nahm die Hand aus ihrer Hosentasche - Röcke waren beim Büropersonal seit der Einführung der trägeheitslosen Liftschächte aus der Mode gekommen - und stieß ihren Begleiter an.

"Sieh mal dort! Schnell!" flüsterte sie. "Ich habe noch nie eine Lens aus der Nähe gesehen. Das ist er persönlich - Lens-Träger Samms!"

Am Tor zeigte Samms seine Plakette vor, wurde jedoch von dem Portier sofort weitergewinkt. "Abteil vier-fünf-undsechzig, Sir", sagte der Uniformierte, ohne überhaupt einen Blick auf die Plakette zu werfen.

"Besten Dank, Tom."

Die Tür des Fahrzeugs schloß sich hinter ihm. Der zweirädrige Schnellwagen, ein Dillingham 1140, setzte sich auf seinen dicken weichen Reifen in Bewegung und beschleunigte sehr schnell. Als das Fahrzeug die Steilkurve erreichte, die in die luftige >Straße< einmündete, zeigte der Geschwindigkeitsmesser bereits auf hundert. Die überhöhte Kurve nahm der automatisch gesteuerte >Dilly< mit elegantem Schwung. Unbewußt nahm Samms während der Fahrt das Gewirr der über- und untereinanderliegenden Straßen wahr, durch das sich der Wright-Zubringer schlängelte - ein Gewirr, das sich vom Erdboden bis zu den höchsten Gebäuden der New Yorker Innenstadt erstreckte.

Schließlich erreichte er den Wright-Skyway und erhöhte die Geschwindigkeit. Im Vorbeirasen brüllten ihn Lautsprecher an und gewaltige Schilder, die in allen Farben des Spektrums schimmerten, versuchten seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, die Werbung war zu einem beherrschenden Teil des Stadtbildes geworden - Werbung von Fachleuten, die von Marsianischem Zyzmol, >Ekstase in Flaschen< bis zu Aard-Varks, alles an den Mann zu bringen versuchten, was im Sonnensystem produziert wurde. Aber als Stadtbewohner verstand es der Lens-Träger, sich den unerwünschten Einflüssen zu verschließen.

Nach zwanzig Minuten rasender Fahrt verließ Samms den Skyway bei South Norwalk, Connecticut, einem Ort, der dem gewaltigen Areal des New Yorker Raumhafens zum Opfer gefallen war.

New York, seit Jahrhunderten die finanzielle und wirtschaftliche Hauptstadt der Erde, hatte diese Position auch nach der Gründung der Dreiplaneten-Liga gegen die lebhafte Konkurrenz von Chicago, London und Moskau halten können. So war auch sein Raumhafen von nicht geringer Bedeutung, zumal Virgil Samms einen Großteil der Liga-Raumflotte im Hinblick auf die Piratengefahr hier stationiert hatte.

Der Lens-Träger überließ sein Fahrzeug einem Parkwächter und wollte sich in das Hauptgebäude begeben, als er von einem Unbekannten aufgehalten wurde.

"Mr. Samms?"

"Ja?" fragte Samms, ohne seine Lens zu aktivieren. Er hatte es sich noch nicht zur Gewohnheit gemacht, jeden Unbekannten, der sich ihm näherte, sofort zu überprüfen, um über dessen wahre Beweggründe informiert zu sein.

"Mein Name ist Isaacson ...", sagte der Mann und hielt inne, als ob er etwas Bedeutsames gesagt hätte.

"Ja?" fragte Samms wenig beeindruckt.

"Isaacson von der Interstellar-Gesellschaft. Wir haben seit zwei Wochen versucht, an Sie heranzukommen, aber wir sind an Ihren Bürowächtern nicht vorbeigekommen. Also mußte ich diesen umständlichen Weg wählen, Mr. Samms. Ich möchte mit Ihnen über eine Erweiterung unserer Handelslizenz auf die äußeren Planeten und auf sämtliche Kolonien sprechen."

"Einen Augenblick, Mr. Isaacson. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß ich im Liga-Rat im Augenblick wenig engagiert bin und daß meine Arbeit zur Zeit anderen Dingen gewidmet ist."

"Natürlich ist mir das bekannt. Das ist die offizielle Version", sagte Isaacson vieldeutig. "Aber Sie sind nach wie vor der Chef - man wird tun, was Sie sagen. Wir sind die größte Gesellschaft, die es überhaupt gibt - das wissen Sie. Und wir expandieren weiter. Wir geben uns nicht mit kleinen Geschäften ab, und noch

weniger mit unbedeutenden Leuten - hier ist also ein Scheck über eine Million Kredit, den Sie auf Ihr Konto ..."

"Kein Interesse."

"Als Anzahlung", fuhr der andere fort, als ob Samms nichts gesagt hätte, "wobei weitere fünfundzwanzig Millionen folgen werden, wenn unsere Handelslizenz erweitert wird."

"Noch immer kein Interesse."

"Nein?" fragte Isaacson gedehnt und betrachtete den Lens-Träger aus zusammengekniffenen Augen. Dieser hatte inzwischen seine Lens zum Leben erweckt und studierte den Unbekannten.

"Ich will gern zugeben, daß wir uns über Ihre Mitarbeit freuen würden", fuhr dieser fort, "aber Sie werden sich doch bestimmt klarmachen, daß wir unser Ziel auch ohne Ihre Hilfe erreichen. Mit Ihnen geht es allerdings schneller, und deshalb hat man mich ermächtigt. Ihnen außer den sechsundzwanzig Millionen noch zweiundzwanzig Komma fünf Prozent Beteiligung an der Interstellar-Gesellschaft anzubieten. Auf dem freien Markt würde dieser Anteil gegenwärtig über fünfzig Millionen Kredit bringen. In zehn Jahren wird der Wert auf fünfzig Milliarden anwachsen. Das ist ein stolzes Angebot. Mehr können Sie von uns nicht erwarten."

"Ich erwarte überhaupt nichts von Ihnen. Ich bin nach wie vor nicht interessiert", sagte Samms und ging weiter, während er Roderick Kinnison über seine Lens von dem Vorfall unterrichtete.

"Donnerwetter!" sagte dieser. "Die geben sich wirklich nicht mit Kleinigkeiten ab. Und was für ein hübscher Plan! Dabei könntest du ihnen den Weg ohne Schwierigkeiten ebnen."

"Oder du Rod."

"Natürlich ...", erwiderte der Lens-Träger. "Aber was für eine gigantische Sache! Alles völlig im Rahmen des Gesetzes. Zahlreiche Argumente, die dafür sprechen. Die äußeren Planeten, dann Alpha Centauri, Sirius, Prokyon und so weiter. Ein absolutes Verkehrsmonopol ..."

"Sklaverei, meinst du!" ereiferte sich Samms. "Etwas, das die zivilisatorische Entwicklung um mehrere tausend Jahre

zurückwerfen würde! Und er ist tatsächlich davon überzeugt, daß er sein Ziel auch ohne meine Hilfe erreicht - und das macht mir am meisten Sorge."

"Virge, ich würde mir an deiner Stelle keine Gedanken machen. Isaacson weiß einfach noch nicht, was ein Lens-Träger tatsächlich ist. Niemand weiß das bisher - abgesehen von den Lens-Trägern selbst. Es wird einige Zeit dauern, bis sich die Wahrheit herumspricht ..."

"Und noch länger wird es dauern, bis die Öffentlichkeit glaubt, was sie über uns zu hören bekommt", unterbrach ihn Samms, "Stimmt. Aber was die Chancen der Interstellar-Gesellschaft angeht, ihr heißersehntes Monopol zu erhalten, brauche ich dich wohl kaum an die Tatsache erinnern, daß über die Hälfte der Mitglieder des Solaren Rates Lens-Träger sind und daß der Galaktische Rat zu hundert Prozent aus Lens-Träger bestehen wird. Also laß dich nicht aufhalten, Virge - um Isaacson und seine Genossen brauchst du dich wirklich nicht zu kümmern. Wir werden sie im Auge behalten, während du fort bist."

"Na ja, vielleicht habe ich mich etwas zu früh aufgereggt", seufzte Samms und betrat das Hauptgebäude der Patrouille.

Die Schlange der Wartenden am Empfangstisch war nicht sehr lang, doch das blonde Mädchen am Abfertigungsschalter entschuldigte sich sofort bei den anderen Passagieren und drückte auf einen Knopf.

"Ja, Miß Regan?" tönte es aus dem Lautsprecher.

"Lens-Träger Samms ist hier, Sir", sagte sie, unterbrach die Verbindung und sagte lächelnd: "Sie werden bereits erwartet, Sir. Kommodore Clayton wird sich sofort um Sie kümmern."

"Hallo, Virgil", sagte Clayton, ein massiver Mann mit narbigem Gesicht und einem ungekämmten grauen Haarschopf. Auf seinen Kragenspiegeln prangten die beiden Silbersterne, die ihn als befehlshabenden Kommandanten der nordamerikanischen Liga-Patrouille auswiesen. "Ich werde dich hinausbegleiten. Miß Regan, bitte rufen Sie ein Fahrzeug!"

"Zur *Chicago!* Aber schnell!" befahl Clayton, als der >Floh<, ein kleines jeepähnliches Fahrzeug, vorgefahren war.

Der Fahrer gehorchte, und der kleine Wagen schoß davon. Mit quietschenden Bremsen bog er in die berühmte Eichenallee ein, durchquerte das Tor, wo die Wachen salutierten, und fuhr an zahlreichen Baracken, Hangars und Lagerhallen vorbei auf das Startfeld hinaus, auf die narbige und geschwärzte Fläche, die von den Landedocks für die gigantischen Raumschiffe beherrscht wurde. Raumdocks sind riesige Gebilde aus Beton und Stahl, aus Asbestverbindungen, Ultra-Isolierungen und Vakuumwänden - Gebäude, die voll klimatisiert sind und nicht nur zum Durchschleusen für Passagiere und Ladung dienen, sondern auch die Startinstallationen und Mannschaften vor den tobenden Energiestürmen der landenden und startenden Raumschiffe schützen müssen.

Ein Raumdock ist ein riesiger, flacher Zylinder, auf dem sich die gewaltigen Raumschiffe niederlassen. Die *Chicago* wirkte aufgrund der großen Entfernung zwischen den einzelnen Landestellen sehr winzig, doch als sich der kleine Wagen dem Dock näherte und praktisch unter dem Schiff an einem der Dockeingänge hielt, mußte sich Samms mit aller Gewalt zusammennehmen. Die glatte Außenhülle bog sich so hoch über ihnen in den Himmel und ragte so weit über das Flugfeld, daß das Raumschiff jeden Augenblick umzustürzen schien.

Samms starre an dem Metallriesen empor und lächelte gezwungen.

"Man sollte eigentlich glauben, Alex, daß man die seltsame Vorstellung endlich überwindet, so ein Schiff könnte einem auf den Kopf fallen. Aber ich muß ehrlich gestehen - ich scheine noch weit davon entfernt zu sein."

"Na ja, davon wirst du wahrscheinlich niemals loskommen. Mir geht es ebenso, und ich bin nun wirklich ein alter Raumhase. Andererseits hat die Angst vor dem Start auch ihr Gutes. Wenn die Leute erst einmal an Bord sind, fühlen sie sich so sicher, daß sie alle anderen Unannehmlichkeiten der Reise gut überstehen."

"Na ja, auf mich trifft das nicht ganz zu. Auf Wiedersehen, Alex, und vielen Dank."

Samms betrat das Dock, ließ sich von einem schnellen Lift nach oben tragen und wurde von einem Offizier zur Kabine des Kapitäns begleitet, wo er sich in einem bequemen Sessel niederließ und sich auf einen Ultrastrahl-Bildschirm konzentrierte. Kurz darauf erschien ein Gesicht auf dem Schirm. "Winfield an Lens-Träger Samms - ist es Ihnen recht, wenn wir um einundzwanzighundert starten?"

"Samms an Kapitän Winfield", erwiderte der Lens-Träger. "Selbstverständlich."

Sirenen schrillten, der Start war freigegeben. Die Mannschaften der umliegenden Docks waren in Deckung.

Abrupt wich das Startfeld auf den Bildschirmen einem gleißenden Lichtkranz, die frei werdenden Antriebsenergien beleckten das Startdock und seine Umgebung mit gierigen Zungen.

Das Bild auf dem Schirm wurde wieder deutlicher, in Sekundenschnelle raste die *Chicago* durch die unteren Schichten der Atmosphäre. Ihre Beschleunigung nahm weiter zu, als der atmosphärische Druck geringer wurde. Die Erde wölbte sich unter dem Schiff. Die jeweilige Geschwindigkeit der *Chicago* entsprach aufgrund ihrer absoluten Trägheitslosigkeit dem Widerstand, der ihrem Antriebsschub durch atmosphärische und sonstige Partikel entgegengesetzt wurde, so daß das Raumschiff, als es die Erdatmosphäre verlassen hatte, bald mit unvorstellbarer Geschwindigkeit durch das All zog.

5

Stundenlang saß Virgil Samms in seinem Sessel und starrte ins Leere. Die Wunder des Weltalls, die auf dem Bildschirm sichtbar wurden, das sich ständig verändernde Panorama der leuchtenden, dimensionslosen Sterne interessierten ihn heute nicht. Er hatte

ein anscheinend unlösbares Problem zu bewältigen. Wie... wie konnte er erreichen, was er erreichen wollte?

Endlich rückte die Zeit der Landung heran. Er erhob sich und hangelte sich an einer Handleine durch den Korridor in den Kontrollraum. Er gesellte sich erst jetzt zu den anderen Offizieren, weil er wußte, daß es kein Kapitän gern hat, wenn sich ein Fremder im Allerheiligsten seines Schiffes aufhält.

Kommandant Winfield hatte sich bereits vor seinem Hauptschirm festgeschnallt. Piloten, Navigationsoffiziere und Computer waren an der Arbeit.

"Ich wollte Sie gerade rufen lassen, Lens-Träger", sagte Winfield und deutete auf einen Sessel in seiner Nähe. "Nehmen Sie doch bitte dort auf der Station des Zweiten Kommandanten Platz." Nach einigen Minuten gab er den Befehl: "Auf Träg-Flug schalten, Mr. White."

"An alle Mannschaften!" sagte der Zweite Kommandant in sein Mikrophon. "Fertigmachen für Trag-Manöver dritter Klasse. Ende."

Auf einer Kontrolltafel flammte eine Batterie winziger Lichter grün auf. Im gleichen Augenblick schaltete White den Bergenholm-Antrieb aus, und Samms' Gewicht veränderte sich im Handumdrehen von Null auf über fünf Zentner, und obwohl er sich auf den Ansturm gefaßt gemacht hatte, wurde ihm der Atem aus den Lungen gepreßt. Doch nach wenigen Sekunden hatte er sich der neuen Situation wieder angepaßt und verfolgte aufmerksam die Vorgänge im Kommandoraum.

Der Chef pilot war an der Arbeit. Er spielte virtuos auf seinen zahlreichen Tastaturen und Schalttafeln und dirigierte das Schiff mit traumhafter Sicherheit. Vorsichtig paßte er die Ursprungsgeschwindigkeit des Schiffes der Eigenbewegung des Planeten an, der in einiger Entfernung unter ihnen schwebte.

Samms starrte auf den Bildschirm - zuerst auf die unglaublich winzige Sonne - dann auf die trostlose Planetenlandschaft, der sie sich mit gewaltiger Geschwindigkeit näherten.

"Man kann sich überhaupt nicht vorstellen", sagte er, halb an Winfield gewandt, "daß eine Sonne so heiß ist. Rigel IV ist etwa

vierhundertmal so weit von seiner Sonne entfernt wie die Erde von Sol, und doch ist es auf dieser Welt heißer als in der Wüste Sahara."

"Ja, diese blauen Riesen sind groß und heiß", erwiederte der Kommandant nüchtern. "Ihre Strahlung ist zwar unsichtbar, aber absolut tödlich. Und Rigel ist die größte Sonne in dieser Gegend. Es gibt natürlich noch schlimmere Burschen. Gegen Doradus S. zum Beispiel ist Rigel eine flackernde Kerze. Ich werde mich dort eines Tages mal umsehen, nur interessehalber. Aber wir sind auf dreißig Kilometer abgestiegen, Lens-Träger, und ich könnte die *Chicago* über der rigellianischen Stadt dort unten verankern, wenn Sie wollen."

Die *Chicago* verhielt unbeweglich in der Planetenatmosphäre, während Samms seinen Visistrahl hinabschickte und einen fragenden Gedanken ausstrahlte. Da er bisher noch keinen Kontakt mit einem Rigellianer gehabt hatte, vermochte er kein Einzelwesen direkt anzusprechen. Doch er hatte eine genaue Vorstellung von der Art des Wesens, das er zu treffen hoffte, und er durchforschte die Stadt nach einem geeigneten Rigellianer. Die Verbindung gestaltete sich überaus schwierig, die mangelnde geistige Übereinstimmung machte einen Kontakt fast unmöglich. Trotzdem versuchte er sich verständlich zu machen.

"Bitte entschuldigen Sie meine ungebetene und vielleicht unangenehme Einmischung", dachte er langsam. "Ich möchte mit Ihnen gern eine Angelegenheit besprechen, die für die intelligenten Rassen aller Planeten von Bedeutung ist."

"Ich heiße Sie willkommen, Erdbewohner!" Samms' Gedanken verschmolzen mit denen eines Rigellianers, eines Soziologieprofessors, der äußerlich ein Ungeheuer war. Er hatte einen tonnenförmigen Körper, der auf stämmigen Beinen ruhte, zahlreiche Tentakelarme und einen unbeweglichen, spitzen Kopf ohne Augen oder sonstige Sinnesorgane. Trotzdem war der geistige Kontakt mit diesem Wesen sehr unmittelbar.

Eine unglaublicher Geist tat sich vor ihm auf - ein Geist voller ungeahnter Fähigkeiten und von unglaublicher Reife - ein Geist, von dem eine unerschütterliche Ruhe ausging, der die

allerhöchste geistige Stabilität repräsentierte, die eine menschliche oder nicht-menschliche Rasse erreichen kann!

"Von einer unliebsamen Störung kann keine Rede sein, Lens-Träger Samms. Ich habe von den Menschenwesen gehört, habe jedoch die Möglichkeit einer geistigen Begegnung bisher nicht für möglich gehalten. Denn es wurde uns berichtet, daß die Menschen nicht in der Lage sind, mit ihren Artgenossen in geistige Verbindung zu treten. Ich sehe nun, daß dieses Hindernis mit Hilfe der Lens überwunden wurde, und es hängt wohl auch mit der Lens zusammen, daß Sie mich heute aufsuchen, nicht wahr?"

"Ja", erwiederte Samms und machte sich daran, dem Unbekannten seine Vorstellungen von der Galaktischen Patrouille nahezubringen, was nicht besonders schwer war. Aber als er die für einen Lens-Träger erforderlichen Qualifikationen im einzelnen aufzählte, stieß er auf überraschende Schwierigkeiten. "Energie, Entschlossenheit, Triebkraft, besonderes Auffassungsvermögen, großer Weitblick und vor allen Dingen absolute Integrität - eine hundertprozentige Unbestechlichkeit." Er traute sich zu, einen solchen Geist bereits nach der ersten Begegnung zu erkennen und war daher seiner Sache absolut sicher. Um so mehr überraschte es ihn, als sich das Gespräch schwieriger gestaltete, als er angenommen hatte.

"Ich verstehe", erwiederte der Fremde. "Aber ich fürchte, ich komme für Sie nicht in Frage. Ich kenne auch niemanden, der diese Fähigkeiten in ausreichendem Maße ..."

"Wie?" fragte Samms verwirrt. "Ich war sicher, daß Sie selbst ... Ich meine, bei Ihren Fähigkeiten hätte ich angenommen, daß Sie unbestechlich wären."

"Das bin ich auch", erwiederte der Fremde trocken. "Ebenso wie meine Artgenossen. Kein Rigellianer ist im Grunde fähig, das zu sein, was Sie als >korrupt< bezeichnen. Ich habe schon große Schwierigkeiten, diesen Begriff überhaupt zu verstehen, denn er ist bei uns unbekannt. Ich muß mich sehr auf Ihre Gedanken konzentrieren."

"Dann bin ich also ... Ah, ich verstehe. Ich habe am falschen Ende angefangen. Natürlich habe ich zuerst nach den Qualitäten gesucht, die bei meiner Rasse am seltensten zu finden sind."

"Natürlich. Die Eigenschaften, die von Ihnen erwähnt wurden, sind bei uns reichlich vorhanden - mit Ausnahme dessen, was Sie als >Forscherdrang< und >Unternehmungsgeist< bezeichnet haben. Auch >Verbrechen< sind bei uns unbekannt. Wir haben keine Polizei, keine Regierung, keine Gesetze und keine bewaffneten Armeen. Wir schlagen fast immer den Weg des geringsten Widerstandes ein. Wir leben und lassen leben, wie uns der Sinn steht. Wir arbeiten zusammen für das Wohl der Allgemeinheit."

"Nun, ich weiß nicht, was ich eigentlich finden wollte - aber das entspricht meinen Erwartungen bestimmt nicht ..." Samms war ratlos. "Sie meinen also nicht, daß ich auf Rigel IV einen geeigneten Lens-Träger ..."

"Mir fällt gerade ein - vielleicht gibt es doch eine Möglichkeit ... Viel Hoffnung kann ich Ihnen aber nicht machen", erwiderte der Rigellianer langsam. "Und zwar denke ich an den jungen Rigellianer - ein neugieriger Bursche -, der als erster Abgesandter meiner Rasse Ihren Planeten besucht hat. Wir haben uns alle sehr über die seltsamen Interessen gewundert, die ihn und andere veranlaßt haben, Zeit, Mühe und Geld an ein völlig sinnloses wissenschaftliches Projekt zu verschwenden. Er mußte sogar Energien und Maschinen erfinden, die uns vorher unbekannt waren und mit denen niemand sonst etwas anfangen kann."

Samms war über die Art, wie der Rigellianer die interstellare Forschung als Nutzlosigkeit abtat, sehr entsetzt, doch er ließ sich nicht beirren.

"Wie klein meine Chance auch ist, ich muß den Mann sprechen. Ich nehme an, daß er sich irgendwo im Weltall aufhält. Haben Sie eine Vorstellung, wo ich ihn finden kann?" "Er befindet sich zur Zeit in seiner Heimatstadt und sammelt Geld, um weiteren Treibstoff für eine neue sinnlose Reise herzustellen. Die Stadt heißt - wie würde sie in ihrer Sprache heißen - ah, Rigelston wäre

wohl die beste Übersetzung." Und der Professor machte ein Kreuz auf einem geistigen Globus seines Heimatplaneten, der weitaus detaillierter war als die Karte, die Winfield und sein Zweiter Kommandant in diesem Augenblick studierten.

"Vielen Dank. Hätten Sie jetzt die Freundlichkeit, mit dem Forscher und seiner Mannschaft in Verbindung zu treten und ihn und seine Leute um eine Zusammenkunft zu bitten? Das Thema ist Ihnen ja inzwischen bekannt."

"Natürlich. Er und seine Freunde sind natürlich nicht ganz normal, aber sie sind bestimmt nicht so wahnsinnig, sich Ihrem Schiff anzuvertrauen."

"Das werde ich auch nicht von ihnen verlangen. Das Treffen soll in Rigelston stattfinden. Wenn nötig, würde ich sogar darauf bestehen."

"Sie würden darauf bestehen? Das kann ich mir vorstellen. Sie gehören einer streitsüchtigen, gesellschaftsfeindlichen, bösartigen, furchtsamen, leicht erregbaren, unausgeglichenen und wahnsinnigen Rasse an - einer Rasse mit der Mentalität und den Körpern von Ungeheuern", dachte der Rigellianer gleichgültig und unpersönlich, als ob er über das Wetter sinnierte. "Aber um Ihre Ziele zu erreichen, zögern Sie nicht, sich in Situationen zu begeben, die für mich einfach undenkbar wären. Es mag allerdings zutreffen, daß es eine Abwandlung des Prinzips gibt, für das gemeinsame Wohl zu arbeiten, die mir aufgrund fehlender Angaben fremd ist. Ich stehe jetzt mit Dronvire, dem Forscher, in Verbindung. Fliegen Sie nach Rigelston. Er wird jemand zum Raumhafen schicken, der Sie abholt."

Die telepathische Verbindung löste sich, und Samms setzte sich erschöpft. "Himmel, das möchte ich nicht noch einmal durchmachen! Was für eine fremdartige Rasse! Kapitän, man sollte sich auf ein solches Abenteuer nur einlassen, wenn es unbedingt nötig ist." "Sir, Sie sehen aus, als ob Ihnen der Bursche mit einer Waffe zugesetzt hätte. Wohin jetzt, Lens-Träger Samms?"

Samms markierte die Lage Rigelstons in den Unterlagen des Schiffes, legte Ohrenschützer an und stieg in einen

strahlengeschützten Raumanzug, der mit einer starken Klimaanlage und einem besonderen Augenschutz aus Bleiglas versehen war.

Langsam senkte sich das Raumschiff auf den geschäftigen Flughafen herab. Seine Energien, die - gegen eine Schwerkraft von zwei g ankämpfen mußten, tosteten über das Landefeld, das bereits von den Spuren eines anderen Raumschiffs gekennzeichnet war - eines torpedoförmigen Leichten Kreuzers, der dort unten lag.

Die *Chicago* landete und sank vier Meter in den harten Boden ein, ehe sie zur Ruhe kam. Samms, der bereits mit dem Wesen Kontakt aufgenommen hatte, das ihn zum Bestimmungsort bringen sollte, stellte zu seiner Enttäuschung fest, daß es nicht als Lens-Träger in Frage kam. Schwerfällig kletterte er die Leiter hinab. Die starke Schwerkraft würde ihm seine Mission nicht leichtmachen - aber er wußte, daß ihm noch wesentlich unangenehmere Dinge bevorstanden. Denn am Rande des Flugfeldes wartete das rigellianische Äquivalent eines Autos.

Das zweirädrige Chassis erinnerte Samms an seinen Dillingham, doch anstelle von dünnem Blech bestand die Karosserie aus etwa fünf Zentimeter dickem Stahl, hatte keine Fenster und war mit Schrammen und Beulen übersät.

Der Lens-Träger stieg mit zusammengebissenen Zähnen in das Innere des Wagens. Es war so dunkel in dem Fahrzeug, daß sogar der schottartige Eingang kein Licht mehr durchzulassen schien. Samms zwang sich zur Ruhe und wandte sich an den Fahrer.

"Meine Verbindung zu Ihnen scheint unterbrochen. Ich fürchte, daß ich mich stärker auf Sie stützen muß, als es vielleicht höflich oder angenehm für Sie ist. Ohne mein Sehvermögen bin ich praktisch hilflos." "Entspannen Sie sich, Lens-Träger. Versuchen Sie die Verbindung zu festigen. So ... Ist es jetzt besser?"

"Oja, vielen Dank." Die Dunkelheit um ihn verschwand. Die seltsamen Sinnesorgane des Rigellianers vermittelten ihm nicht nur einen naturgetreuen Rundblick, er vermochte auch das Innere und Äußere des Fahrzeuges zu sehen, in dem er sich befand, und

auch das Innere und Äußere des gigantischen Raumschiffes, mit dem er nach Rigel IV gekommen war. Er konnte seinen Blick ungehindert schweifen lassen. Aber dazu fehlte ihm jetzt die Zeit. Vor sich erblickte er einen gutgepolsterten Sitz, der den Körperperformen eines Menschen entsprach. Er schnallte sich hastig fest, "Fertig!" sagte er ergeben.

Die Tür schloß mit einem Geräusch, das sich trotz Ohrenschützer wie ein Donnerschlag anhörte. Die Maschine wurde gestartet - ein Verbrennungsmotor von über tausend Pferdestärken, von Ingenieuren entworfen, denen das Wort Lärm unbekannt war. Der Wagen setzte sich mit einer Beschleunigung in Bewegung, die den Erdbewohner tief in die Polster drückte. Das Kreischen gequälter Reifen und das ansteigende Donnern der Maschine vereinigten sich zu einem Crescendo, das durch die Metallhülle des Fahrzeuges weiter verstärkt wurde.

"Sie fühlen sich nicht wohl!" rief der Fahrer besorgt. "Man hat mir gesagt, daß ich ganz vorsichtig und sanft fahren müßte. Man hat mir gesagt, daß Sie sehr empfindlich sind - und obwohl ich mit äußerster Vorsicht fahre, ist Ihnen nicht wohl. Liegt es an mir? Bin ich zu ungestüm zu Ihnen?"

"Ganz und gar nicht. Daran liegt es nicht, sondern an dem ungeheuren Lärm." Und als ihm einfiel, daß der Rigellianer mit diesem Begriff nichts anfangen konnte, fuhr er hastig fort: "Das sind die Vibrationen der Atmosphäre, von sechzehn bis etwa neun- oder zehntausend Schwingungen in der Sekunde." Dann erklärte er, was eine Sekunde war. "Mein Nervensystem ist sehr empfindlich gegenüber diesen Schwingungen. Aber ich war darauf gefaßt und habe mich entsprechend geschützt. Mehr kann man nicht dagegen tun. Fahren Sie weiter."

"Atmosphärische Schwingungen? Atmosphärische Schwingungen?" fragte der Fahrer ungläubig und sann über diese völlig neue Vorstellung nach, während er mit einer Geschwindigkeit von mindestens neunzig Stundenkilometern so eng um einen Stahlpfeiler raste, daß der Wagen zur Seite geschleudert wurde. Um einem Lastzugfahrer auszuweichen, bremste er wenig später so heftig, daß Samms von den

Sicherheitsgurten fast zerschnitten wurde. Im nächsten Augenblick schoß der Wagen in eine Verkehrslücke und entging um Haaresbreite einem Zusammenstoß mit einem riesigen Fahrzeug. Als Höhepunkt seiner eindrucksvollen Vorstellung steuerte der Rigellianer seinen Wagen auf eine Schnellstraße, die bereits so voll war, daß kein Fahrzeug mehr Platz zu haben schien. Trotzdem klappte es irgendwie, wenn auch nicht ohne Zusammenstöße und neue Kratzer und Beulen - begleitet von einem ungeheuren Lärm.

"Es ist mir unbegreiflich, daß diese Schwingungen eine solche Wirkung haben", verkündete der Rigellianer schließlich. "Aber zu etwas nütze sind sie doch wohl nicht ..."

"Auf dieser Welt leider nicht", erwiderte Samms. "Aber auf anderen Gebieten scheinen Ihre Probleme den unseren sehr ähnlich zu sein. Beispielsweise scheinen auch hier die großen Städte an ihrem Verkehr fast zu ersticken."

"Ja. Wir bauen und bauen, aber wir haben nie genug Straßen." Die entsetzliche Fahrt ging weiter, der Lärm verstärkte sich noch mehr, wenn das überhaupt noch möglich war. Man stelle sich eine Stadt von fünfzehn Millionen Einwohnern vor, in der nicht der geringste Versuch unternommen wird, den entstehenden Lärm irgendwie zu dämpfen. Es dürfte nicht schwierig sein, sich auszumalen, was Virgil Samms an diesem Tag zu erdulden hatte. Durch den immer dichter werdenden Verkehr bahnte sich der Wagen seinen Weg und befuhr bald einige höher liegende Straßen zwischen hohen fensterlosen Stahlwänden. Dreiundhundert Meter über dem Erdboden stoppte er schließlich neben einem Gebäude, das offenbar noch nicht fertig war. Die schwere Tür öffnete sich, und Samms und der Rigellianer verließen den Wagen.

Im nächsten Augenblick sah sich Samms einer leuchtenden Welt aus unvorstellbaren Farben gegenüber - aus Farben von einem Reichtum und einer Vielfalt, wie er sie bisher noch nicht erlebt hatte. Lebhafte Rot-, Grün-, Gelb- und Purpurtöne wechselten sich mit jeder denkbaren Mischfarbe ab und bereiteten ihm fast noch mehr Schmerzen als anfänglich der überwältigende Lärm.

Samms machte sich sofort klar, daß er seine Umgebung bisher nur durch die > Augen< eines Fahrers wahrgenommen hatte, für den es keine Farben zu geben schien.

Samms kniff die Augen zusammen und folgte seinem Führer über einen schmalen Steg, der an einer Wand entlangführte, an der noch eifrig gearbeitet wurde. Schließlich erreichten sie einen riesigen Raum, der praktisch keine Wände hatte und dessen Decke von gewaltigen T-Trägern gestützt wurde. Hier war offenbar der Versammlungsort, über hundert Rigellianer schienen auf ihn zu warten.

Als sich Samms der Gruppe näherte, ließ ein Kranführer eine tonnenschwere Stahlplatte hinter ihm zu Boden fallen.

Einen kurzen Augenblick lang verlor Samms die Kontrolle über sich, während ihn sein Begleiter zu beruhigen versuchte. Der Rigellianer konnte die Empfindlichkeit seines seltsamen Gastes ebensowenig verstehen, wie Samms die Tatsache begreifen konnte, daß den Wesen der Begriff >Störung< völlig unbekannt war. Die Arbeiter waren keine Arbeiter im gewöhnlichen Sinne. Sie waren Rigellianer, die jede Woche einige Stunden für das gemeinsame Wohl opferten. Sie hatten ebensowenig mit der Versammlung zu tun wie ihre Artgenossen auf der Nachtseite des Planeten.

Samms schloß die Augen und versuchte seine Ohren vor dem überwältigenden Lärm zu verschließen, während er sich mit aller Macht auf sein Anliegen konzentrierte.

"Bitte versuchen Sie sich auf meine Gedanken einzustimmen", dachte er und setzte sich auf diese Weise mit einem Rigellianer nach dem anderen in Verbindung. Doch jedem Wesen fehlte etwas. Einige waren starker als ihre Artgenossen, einige hatten mehr Initiative und Entschlossenheit als der Durchschnitt - doch niemand schien die erforderliche Lens-Qualifikation zu besitzen. Dann endlich ...

"Gott sei Dank!" sagte Samms erleichtert und hatte die grellen Farben und den tosenden Krach sofort vergessen. "Sie würden sich zu einem Lens-Träger eignen. Ihr Name ist Dronvire?"

"Ja, Virgil Samms, ich bin Dronvire. Endlich weiß ich, wonach ich mein ganzes Leben gesucht habe. Aber was ist mit meinen anderen Freunden? Gibt es unter ihnen nicht andere, die sich ...?" "Ich weiß es nicht - und ich brauche mich auch nicht darum zu kümmern. Sie werden die Auswahl für mich übernehmen ..." Samms hielt erstaunt inne. Obwohl sich die anderen Rigellianer nicht entfernt hatten, waren Dronvire und er bei ihrem geistigen Gespräch völlig allein.

"Meine Freunde haben Ihre Gedanken vorausgesehen und wußten, daß Ihre Antwort mehr oder weniger persönlich sein würde - sie haben sich also zurückgezogen, bis wir sie auffordern, wieder an dem Gespräch teilzunehmen", erklärte Dronvire.

"Das gefällt mir. Dronvire, Sie werden nach Arisia gehen und dort Ihre Lens empfangen. Sie werden im Kreis Ihrer Freunde weitere Lens-Träger bestimmen und diese ebenfalls auf die Reise schicken. Hinterher bitte ich Sie um einen Besuch auf der Erde. Dort werden wir Sie auffordern, dem Galaktischen Rat beizutreten. Einverstanden?"

"Einverstanden", sagte Dronvire sofort.

Die Rückfahrt zur *Chicago* war nicht weniger ereignisreich als die Hinfahrt, doch Samms merkte kaum etwas von seiner Umgebung. Er hatte einen Lens-Träger gefunden, und das freudige Gefühl des Erfolges ließ ihn die Unannehmlichkeiten seiner Reise vergessen.

"Fühlen Sie sich auch ganz wohl, Lens-Träger?" fragte Winfield besorgt, als Samms wieder an Bord der *Chicago* war. "Sie haben zwar nicht um Hilfe gerufen, aber wir haben uns trotzdem Sorgen gemacht. Es gefällt mir gar nicht, daß Sie so bleich sind. Ich werde sicherheitshalber ein paar Ärzte auf Sie loslassen."

"Es ist alles in Ordnung, Commander!" protestierte Samms. "Ich brauche nur zwanzig Stunden Schlaf - das ist alles!"

"Vielleicht. Trotzdem geht es zuerst in die Krankenstation - da hilft kein Sträuben!" sagte Winfield. "Ich nehme an, daß Sie die Rückkehr zur Erde befehlen, Sir?"

"Allerdings. Und zwar schnell. Nächsten Dienstag findet der große Botschaftsball statt, den ich selbst dann nicht verpassen dürfte, wenn ich eine erstklassige Entschuldigung hätte."

6

Der Botschaftsball, der zu den bedeutendsten gesellschaftlichen Ereignissen des Jahres gehörte, war in vollem Gange. Die Anwesenden zählten ausnahmslos zu den Leuten von Rang und Namen, obwohl es Bälle geben mochte, bei denen die Frauen jünger und schöner waren. Doch wurden bei keinem anderen Ereignis modernere und teurere Kleider, prachtvollerer Schmuck und farbenprächtigere Orden zur Schau gestellt.

Trotzdem war der Anteil der jüngeren Generation erfreulich hoch. Da das Leben in den Kolonien in erster Linie eine Sache der Jugend ist, gehörten insbesondere die Vertreter der verschiedenen Kolonien den jüngeren Jahrgängen an. Im übrigen nahmen nicht nur Menschen an dem Ereignis teil. Zwar war noch nicht die Zeit gekommen, da warmblütige, sauerstoffatmende Ungeheuer aus unzähligen Sonnensystemen ihre Gesandtschaften auf der Erde unterhielten, doch es gab bereits einige nicht-irdische Vertreter. So hatten sich eine Anzahl Marsianer eingefunden, die ihre Tanzschritte mit mathematischer Präzision ausführten. Auch einige Venusianer, die grundsätzlich nicht tanzten, nahmen an dem Ball teil und saßen auf ihren Spezial Stühlen oder watschelten wichtigerisch hin und her. Eine Anzahl anderer solarer und außersolarer Welten war ebenfalls vertreten.

Doch so farbenfroh und abwechslungsreich der Ball auch war - ein Paar stach besonders hervor. Die Augen folgten den beiden, wohin sie auch gingen. Das Mädchen war groß und schlank und von wunderbarem Wuchs. Ihr grünes Vex-to-Seidenkleid leuchtete phosphoreszierend auf, es blitzte und strahlte bei jeder

Bewegung. Der Saum berührte den Boden, doch oberhalb der Gürtellinie wurde es auf geheimnisvolle Weise unsichtbar, von einigen strategischen Stellen abgesehen. Ihr einziges Schmuckstück bestand aus einer Rosette aus wunderbaren Smaragden, die an ihrer linken Schulter befestigt war. Im Gegensatz zu den extravaganten Frisuren der anderen Frauen war ihr Haar ein künstlerisch zerwuscheltes Durcheinander. Ihre sanften und goldgefleckten Augen, die Virgilia Samms ebenso unter Kontrolle halten konnte wie ihre geübten Hände, blickten Herkimer Herkimer III unschuldig an.

"Aber ich kann dir den nächsten Tanz nicht auch noch versprechen, Herkimer. Unmöglich, es geht nicht!" flehte sie und kuschelte sich enger an ihn. "Ich möchte ja zu gern, aber es geht einfach nicht, das weißt du ganz genau."

"Natürlich mußt du einige Pflichttänze absolvieren, ich weiß ..." "Einige? Meine Liste ist so lange, daß sie von hier bis zur Tür reicht! Zuerst kommt natürlich Senator Morgan an die Reihe, dann Mr. Isaacson, dann dieser Mr. Ossmen - ich kann diese Venusianer nicht ausstehen! Und dann diese lederhäutige Schildkröte vom Mars, das Nilpferd vom Jupiter ..."

Sie setzte ihre Aufzählung fort, und mit jedem Namen, den sie nannte, preßte sie einen Finger auf den Handrücken ihres Partners, wie um die Bedeutung ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen hervorzuheben. In Wirklichkeit hatte diese Bewegung andere Gründe.

Man konnte Herkimer Herkimer III zwar als Don Juan bezeichnen, doch er war gleichzeitig ein mit allen Wassern gewaschener Diplomat. Und als Diplomat war er darauf trainiert, seine Gesichtszüge - und zwar insbesondere die Augen - unter Kontrolle zu halten und sich nicht anmerken zu lassen, was in seinem Kopf vorging. Wenn er dem schönen Mädchen in seinen Armen mißtraut hätte, wenn ihm jemand gesagt hätte, daß sie ihn nach besten Kräften auszuholen versuchte, hätte er ungläubig gelächelt. Er hegte nicht den geringsten Verdacht. Doch immerhin war sie Virgil Samms' Tochter, und so bemühte er sich, an keinem der Namen, die Jill aufzählte, ungebührliches



PUEBLA '25

Interesse zu zeigen. Außerdem schaute sie ihm nur selten ins Gesicht. Ihr Blick war zumeist bescheiden nach unten gerichtet. Es gab jedoch einige Dinge, die Herkimer Herkimer III nicht wußte. Zum Beispiel die Tatsache, daß Virgilia Samms eine der besten Muskeldeuterinnen war, die es jemals gegeben hatte. Daß sie sich nicht so dicht an ihn heranschmiegte, weil sie seinem Charme erlegen war, sondern weil sie nur so erfahren konnte was sie erfahren wollte. Bei jeder Namensnennung hatte sie seine Reaktion genau registriert und hatte diese Reaktion zu einem Ganzen zusammengefügt, das nach und nach ein entsetzliches Bild ergab - das Bild eines Mordes!

Das war ganz offensichtlich ein Problem, das weitaus dringender und wichtiger war als die noch fiktive Galaktische Patrouille und sie hoffte inständig, daß Herkimer nicht auch ein Muskeldeuter war. Denn sie wußte, daß sie – wenn jemand die Zeichen zu deuten verstand - ihre Geheimnisse noch offener preisgab als er. Nein, er war kein Muskeldeuter - daran konnte kein Zweifel bestehen. Sein Blick war nicht auf die richtigen Stellen gerichtet, sondern konzentrierte sich auf die Stellen, auf die das Kleid seine Blicke lenken sollte. Von ihm drohte also keine Gefahr.

Aber je mehr sie sich bemühte, desto unruhiger wurde sie. Wer sollte das Opfer sein? Ihr Vater? Wahrscheinlich. Onkel Kinnison? Möglich. Jemand anderes? Nicht anzunehmen. Wann sollte die Tat stattfinden? Und wo? Und wie? Sie wußte es nicht. Doch sie mußte es wissen. Die einfache Aufzählung der Namen hatte nicht genügt- vielleicht half ihr eine direkte Gegenüberstellung weiter. Warum kam Paps denn nicht endlich? Oder sollte sie lieber wünschen, daß er überhaupt nicht käme?

In diesem Augenblick betrat Virgil Samms den Ballsaal.

"Und außerdem hat mir auch Paps gesagt", fuhr sie leise fort und blickte Herkimer zum erstenmal seit langer Zeit direkt in die Augen, "daß ich mit jedem tanzen soll. Also wirst du verstehen ... Oh, da ist er ja ... dort drüben! Ich habe mich schon gefragt, ob er überhaupt noch kommt." Sie nickte in Richtung auf die Tür und plauderte munter weiter. "Er kommt niemals zu spät, weißt du, und ich ...<"

Er hob den Kopf, und als sein Blick auf den Lens-Träger fiel, verriet er Jill drei wichtige Tatsachen. Das Opfer war ihr Vater, und die Tat sollte hier stattfinden, und zwar noch am gleichen Abend. Sie wußte später nicht, wie sie es geschafft hatte, sich nicht zu verraten, doch irgendwie gelang es ihr.

Ihre Gedanken überstürzten sich. Sie war in höchster Erregung. Was konnte sie tun? Sie wußte von dem Plan, doch sie hatte nicht den geringsten Beweis, und wenn sie sich irgendwie zu erkennen gab, waren die Folgen womöglich nicht abzusehen.

Nach dem Tanz war es vielleicht schon zu spät. Sie konnte sich natürlich entschuldigen, aber das hatte eigentlich keinen Sinn. Sie wußte, daß es keiner ihrer Freunde über sich bringen würde, sie durch seine Lens anzusprechen, während sie mit Herkimer zusammen war ... Zum Teufel mit dem Taktgefühl! Sie konnte natürlich versuchen, ihrem Vater ein Zeichen zu geben, da sie ihn immerhin eine Zeitlang nicht gesehen hatte. Nein, bei Mase war es vielleicht ungefährlich. Er starrte ihr ohnehin die ganze Zeit nach. Irgendwie mußte sie ihn dazu bringen, seine Lens zu benutzen ...

Northrop schaute sie an, und über Herkimers Schulter blickend, ließ sie ihr Gesicht die Angst widerspiegeln, die sie empfand.

"Brauchst du mich, Jill?" Sein durch die Lens gesandter Gedanke berührte nur die äußersten Schichten ihres Geistes. Ein volles gedankliches Eindringen ist intimer als ein Kuß, und nur Virgil Samms hatte bisher auf diese Weise mit ihr in Verbindung gestanden.

"Ich habe in meinem ganzen Leben noch niemanden so dringend gebraucht! Schnell, Mase! Bitte!"

Zögernd konzentrierte er sich mit der vollen Kraft seiner Lens auf das Mädchen, doch als er die Dringlichkeit ihrer Nachricht erfaßte, verlor er sofort jede Scheu.

"Jack! Knirps! Mr. Kinnison! Mr. Samms!" wandte er sich hastig an die anderen anwesenden Lens-Träger. "Hören Sie sich das bitte an!"

"Ruhig, Mase! Ich werde mich darum kümmern", dachte Roderick Kinnison. "Das erste Problem sind die Waffen. Trägt jemand außer mir eine Waffe? Du, Knirps?"

"Selbstverständlich."

"Habe ich mir fast gedacht. Aber was ist mit dir und Mase, Jack?"

"Wir haben unsere Lewistons dabei."

"Unverbesserlich. Mein Junge, ein Blaster eignet sich wirklich nicht für alle Gelegenheiten. In einer solchen Menschenmenge sollte man sich auf den Mann beschränken können, auf den es ankommt. Ihr beiden marschiert also zu meinem Wagen hinaus - aber gefälligst schnell!" Jeder Lens-Träger wußte, daß Roderick Kinnisons Auto ein rollendes Waffenarsenal war. "Leider bist du nicht auch in Uniform, Virge - aber das können wir nicht mehr ändern. Du gehst jetzt weiter und begibst dich langsam in die Nordwestecke des Saales. Knirps folgt dir dichtauf."

"Aber das Ganze ist doch nur ein Hirngespinst und hat keine...", protestierte Samms, doch Kinnison unterbrach ihn.

"Virgil, du müßtest es eigentlich besser wissen. Überlaß uns die Sache, bis du richtig nachgedacht hast. Jill, du kannst dich jetzt beruhigen. Wir haben Virge unter unsere Fittiche genommen. Außerdem habe ich schon Verstärkung angefordert. Du kannst dich also wirklich entspannen, ja? Gut. Ich will euch natürlich nicht verschweigen, daß die nächsten Minuten kritisch werden können. Bist du sicher, daß Herkimer wirklich eine Schlüsselfigur in dem Komplott ist, Jill?"

"Ganz sicher, Onkel Rod." Sie fühlte sich ungemein erleichtert, daß die Lens-Träger ihr das Problem abgenommen hatten.

"Gut! Dann laß dich dazu überreden, ab sofort jeden Tanz mit ihm zu tanzen. - Und das tust du dann - bis etwas geschieht. Du mußt ihn beobachten. Er kennt bestimmt das Signal und auch vielleicht den Mann, der es tun soll, und wenn du uns einen Sekundenbruchteil vorher warnen kannst, wird das eine große Hilfe sein. Verstanden?"

"Natürlich - verstanden."

"Noch etwas, Jill. Mase und Jack kommen gleich zurück. Bitte paß auf, ob Herkimer merkt, daß sie die Waffen gewechselt haben."

"Nein, er hat nichts gemerkt", berichtete Jill, als sich die beiden jungen Männer wieder unter das Tanzvolk gemischt hatten. "Aber mir ist auch nichts aufgefallen, obwohl ich genau aufpasse!"

"Trotzdem ist der Unterschied zwischen einer Lewiston-Mark Siebzehn und einer Mark-Fünf nicht von der Hand zu weisen, Jill", erwiderte Kinnison trocken. "Der Unterschied fällt einem Zivilisten nicht so ins Auge wie uns. Das ist weit genug, Jungens, ihr dürft ihm nicht zu nahe kommen. Virge, du bleibst jetzt in fester Verbindung mit Jill und mit uns - damit sie sich notfalls nicht verraten muß ..."

"Das alles kommt mir entsetzlich idiotisch vor!" sagte Samms.
"Idiotisch, natürlich! Zum Teufel, Virge!" dachte Roderick Kinnison erregt, "Hör endlich mit dem heroischen Getue auf. Überleg doch mal - du hast eine horrende Bestechungssumme ausgeschlagen. Warum sollten sie dir ein zweites mal eine solche Summe bieten, wenn ein Mord für hundert Kredite zu haben ist? Und daß du ihnen einen solchen Schritt zutrauen mußt, ist dir wohl klar..."

"Aber das würde ihnen doch gar nichts nützen, ich meine ... Rod, doch nicht beim Botschaftsball! Unmöglich!"

"Früher vielleicht nicht! Die Vorstellung kam mir zuerst auch unwahrscheinlich vor. Aber vor einigen Tagen hast du mich noch darauf aufmerksam gemacht, wie sehr sich die Wege des Verbrechens geändert haben. Je größer die Menschenmenge und je größer die Verwirrung, desto leichter kann der Schurke entkommen. Laß dir das endlich gesagt sein! Du störrischer Esel!"

"Na schön, wenn man es in dem Licht betrachtet ..." Zum erstenmal zeigte sich eine Spur von Erregung in Samms' Gedanken.

"Gut, daß du das endlich einsiehst. Mase und Jack, ihr müßt euch ein wenig anders aufstellen. Beim Tanzen kann man nicht gut

schießen. Unterhaltet euch mit euren Partnerinnen oder sprecht mit Jill ..."

"Das wird mir nicht schwerfallen", lächelte Mason Northrop. "Dabei fällt mir etwas ein, Jill. Mentor hatte recht, als er sagte, daß du keine Lens brauchst ..."

"Wie?" fragte Jill nervös. "Ich verstehe nicht, was du meinst."

"Nein? Kannst du dir vorstellen, daß Herkimer Herkimer III eine Lens-Trägerin an sich herangelassen hätte - selbst wenn sie so hübsch gewesen wäre wie du?"

"Oh ... ich verstehe. Ich bin richtig froh ... Onkel, du hast etwas von einer Verstärkung gesagt, die bald kommen soll. Hast du eine Vorstellung, wie lange es noch dauern wird? Ich hoffe, daß ich durchhalte, wenn ihr mir helft. Aber ich fürchte fast ..."

"Du schaffst es, Jill. Höchstens noch zwei oder drei Minuten."

"Verstärkung? Was meinst du damit?" schnappte Samm0s.

"Natürlich die ganze Armee", erwiderte Kinnison gelassen. "Ich habe unserem Zweisternekommodore Alexander Clayton unsere kleine Neugkeit übermittelt, die ihn glatt vom Stuhl gehauen hat. Er schickt uns alles, was er entbehren kann, und zwar mit Höchstgeschwindigkeit. Und sicherheitshalber auch einen Ambulanzpanzer mit voller Eskorte, außerdem Luftüberwachung - kurz, hier wird bald keine Maus mehr durchschlüpfen können. Am liebsten hätte ich schon längst mit dir den Rückzug angetreten, wenn ich es gewagt hätte - aber sobald die Verstärkung in Erscheinung tritt, werden wir uns absetzen."

"Wenn du es gewagt hättest?" fragte Jill erregt.

"Genau, meine Liebe. Ich wage es nicht. Wenn der Anschlag verübt wird, ehe Hilfe zur Stelle ist, müssen wir tun, was in unseren Kräften steht. Ich bete darum, daß uns genügend Zeit bleibt."

Aber Kinnisons Gebete - wenn er wirklich betete - wurden nicht erhört, denn im nächsten Augenblick vernahm Jill ein deutliches und durchaus gewöhnliches Geräusch: Jemand hatte einen Kugelschreiber fallen lassen. Sie spürte, wie ein Muskel unter ihrer Fingerkuppe zuckte, sie sah die fast unmerkliche Bewegung eines Nackenmuskels, der den Kopf des jungen Mannes in eine

bestimmte Richtung gewendet hätte, wenn Herkimer diese Bewegung nicht im letzten Augenblick unterbunden hätte. Hastig blickte sie in die angedeutete Richtung und sah einen Mann, der unauffällig die Hand in die Hosentasche gleiten ließ, wie um nach seinem Taschentuch zu greifen.

Im nächsten Augenblick hätte Jill lauthals aufgeschrien und mit dem Finger auf den Mann gedeutet - doch dazu blieb ihr keine Zeit. Die Lens-Träger, die in enger Verbindung mit ihr standen, handelten sofort. Noch ehe sich das Mädchen rühren konnte, peitschten fünf Schüsse auf.

Jill begann erst zu schreien, als alles vorbei war - doch da ging ihr Schrei bereits in dem allgemeinen Durcheinander unter und fiel nicht weiter auf.

Der waffengeübte Conway schoß als erster, und seiner Schnelligkeit war es zu verdanken, daß Virgil Samms am Leben blieb. Der Attentäter hatte bereits Conways Kugel im Kopf, als er den Abzug seiner Waffe betätigte. Seine Hand zuckte nach oben und lenkte das Geschoß, das auf das Herz des Lens-Trägers gezielt war, durch die Muskeln seiner linken Schulter.

Die Kugel der anderen drei Lens-Träger fanden Sekundenbruchteile später ihr Ziel. Der Mann sank zu Boden und rührte sich nicht mehr.

Samms schwankte, hielt sich jedoch auf den Beinen, bis ihn der ältere Kinnison gewaltsam zu Boden zog.

"Zurück! Zurück!" begannen einige Männer zu rufen, ohne Anstalten zu machen, ihrem eigenen Ratschlag zu folgen.

Kinnisons Kasernenhofstimme machte sich schließlich erfolgreich bemerkbar. "Alle Männer zwanzig Schritte zurück!" brüllte er. "Besorgen Sie uns eine Bahre! Die Frauen kommen näher heran. Ist ein Arzt anwesend?"

Ein Doktor meldete sich, und nachdem man ihn auf Waffen untersucht hatte, machte er sich sofort an die Arbeit.

"Joy, Betty, Jill, Clio", wandte sich Kinnison an seine Frau, seine Tochter Virgilia Samms und Mrs. Costigan. "Ihr vier stellt euch bitte hier auf. Dann Sie - und Sie, und Sie ..." Und er winkte einige Frauen heran. "Sie stellen sich bitte um ihn und decken

ihn, damit niemand mehr auf ihn schießen kann. Die anderen Damen ziehen sich bitte etwas zurück und bilden eine Reihe hier herum ... jawohl. Jack, du stellst dich dorthin. Mase dorthin, Knirps, du dort am Ende. Ich bleibe hier. Und nun zuhören! Ich kann selbst sehen, daß keine der anwesenden Damen oberhalb der Gürtellinie eine Waffe versteckt hält - ich darf Sie also bitten, die Hände oben zu behalten. Wenn jemand eine falsche Bewegung macht, ist sofort zu schießen. Verstanden?"

"Ich protestiere! Ihr Verhalten ist empörend!" rief eine weibliche Stimme.

"Madam, ich stimme Ihnen voll und ganz zu", lächelte Kinnison gezwungen. "Aber Sie müssen verstehen, daß diese Vorsichtsmaßnahmen leider nicht zu umgehen sind. Ich werde mich bei den Damen entschuldigen - wenn nötig sogar schriftlich - sobald wir Virgil Samms sicher an Bord der *Chicago* genommen haben. Aber vorher würde ich nicht einmal meiner eigenen Großmutter trauen."

Der Arzt wandte sich um. "An Bord der *Chicago*? Die Wunde ist zwar nicht weiter schlimm, aber ich muß den Mann trotzdem sofort in ein Krankenhaus einweisen. Ah, da ist ja die Tragbahre. Bitte, heben Sie ihn an ... langsam ... gut so. Und rufen Sie eine Ambulanz."

"Schon längst geschehen, Doktor. Aber wir müssen ohne Krankenhaus auskommen. Ein Hospital ist mir zu riskant. Zu viele Fenster. Die Patienten sind praktisch ungeschützt."

"Aber wenn es um dein eigenes Leben geht, ist dir kein Risiko zu groß!" sagte Jill vorwurfsvoll. Sie kniete neben ihrem Vater und hielt ihm den Kopf. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß keine Lebensgefahr für den Lens-Träger bestand, begann sie sich wieder für die Dinge zu interessieren, die um sie herum vorgingen. "Dabei bist du nicht weniger wichtig und stellst dich ungeschützt in die Gegend. Laß eine zweite Bahre kommen und leg dich drauf - dann können wir dich auch beschützen. Und sei bitte so einsichtig, deine eigenen Ratschläge auch auf dich anzuwenden!"

"Ich halte so etwas für überflüssig. Wenn der Anschlag gelungen wäre, hätte ich vielleicht Grund zur Sorge, denn möglicherweise wäre ich Nachfolger deines Vaters geworden, Aber da er praktisch nur einen kleinen Kratzer abbekommen hat, besteht überhaupt kein Grund, den zweiten Mann unserer Organisation zu beseitigen, auch wenn ich ein besonders guter zweiter Mann sein sollte." "Kratzer!" erregte sich Jill. "Du nennst diese entsetzliche Wunde einen Kratzer?"

"Natürlich ... mehr ist es doch nicht", erwiderte er ehrlich überrascht. "Und das hat dein Vater dir zu verdanken. Kein Knochen angekratzt, keine Schlagader verletzt, die Lunge ist auch nicht getroffen - Virge wird in ein paar Wochen wieder der alte sein!"

Er richtete sich auf und fuhr, an die Allgemeinheit gewandt, fort: "Und jetzt nehmen wir die Bahre auf und marschieren langsam in Kolonne zum Ausgang."

Die Damen, die die erste Überraschung offenbar überwunden hatten und denen es zu gefallen begann, im Mittelpunkt des Interesses zu stehen, hoben gehorsam die Bahre an und setzten sich in Bewegung.

"Mase, Knirps, Jack", dachte Kinnison über seine Lens. "Habt ihr nach dem Anschlag etwas Ungewöhnliches bemerkt - Ansätze einer organisierten Bewegung, die den Zweck gehabt haben könnte, den Attentäter so schnell wie möglich fortzubringen, wenn der Anschlag gelungen wäre?"

"Nein", erwiderte Costigan kurz. "Absolut negativ."

"Jack und Mase - ich nehme an, ihr habt nicht darauf geachtet."

Die beiden hatten nicht daran gedacht.

"Ihr lernt es noch. Wenn ihr öfter mit solchen Dingen zu tun habt, achtet ihr automatisch darauf. Aber auch ich habe nichts bemerkt. Eine ganz ausgekochte Bande. Man hat offenbar sehr schnell auf unser Eingreifen reagiert."

"Was meinst du, Rod, soll ich mich zunächst mit dieser Angelegenheit beschäftigen und das Unternehmen Boskone vorübergehend zurückstellen?" fragte Costigan.

"Nein", erwiderte Kinnison langsam. "Das Attentat war von geschickter Hand vorbereitet. Wenn du jetzt Hinweise findest, handelt es sich bestimmt um fingierte Spuren - das müssen wir den Burschen zutrauen. Nein, wir werden die übliche Untersuchung anderen überlassen und unsere Pläne nicht ändern." In diesem Augenblick klang das Jaulen und Kreischen von Sirenen herein. Kinnison schickte einen fragenden Gedanken aus.

"Alex?"

"Ja. Wohin soll der Sechsundneunziger mit dem Arzt und den Krankenschwestern? Das Ding paßt nicht durch das Tor."

"Fahr durch die Mauer und über den Rasen direkt vor die Tür. Um die Sachen im Garten brauchst du dir keine Sorgen zu machen - dein Adjutant soll sich wegen der Schadensregelung mit den Besitzern in Verbindung setzen. Samms hat eine harmlose Schulterwunde. Ich werde ihn trotzdem in den Hügel schaffen, um absolut sicherzugehen. Welches Schiff hast du zur Luftsicherung abkommandiert - die *Boise* oder die *Chicago*?"

"Beide."

Jack Kinnison starre verblüfft auf den gewaltigen Tank, der sich langsam über den Rasen bewegte und Statuen, Brunnen und Zierbäume in den Boden walzte. Er fuhr sich nervös mit der Zunge über die Lippen, als er die Soldaten bemerkte, die den Garten absicherten und die Gäste abtasteten. Er blickte hoch nach oben und sah mehrere Hubschrauber und Leichte Kreuzer, die mit schußbereiten Waffen über dem Gebäude schwebten. Angeführt wurde die Schwadron von den beiden mächtigsten Schlachtraumern, die die Menschheit jemals hervorgebracht hatte.

"Um Himmels willen, Vater!" schluckte er. "Ich hatte ja keine Ahnung ... Aber es wäre ihnen wirklich zuzutrauen."

"Darauf kannst du dich verlassen, mein Sohn. Sie würden keinen Augenblick zögern, wenn sie ihre schweren Waffen schnell genug heranschaffen könnten. Und für Virgil Samms darf uns keine Vorsichtsmaßnahme zu teuer und zu mühsam sein. Wenn man ihn dort drinnen erschossen hätte, wäre das im Grunde nicht

mein Fehler gewesen. Aber wenn jetzt noch etwas passieren würde, könnte ich mir das niemals verzeihen."

Das gigantische Panzerfahrzeug stoppte knirschend vor dem Portal, und ein weißgekleideter Mann sprang heraus.

"Ich möchte mir den Patienten ansehen ..."

"Jetzt nicht!" schnappte Kinnison. "Ich will ihn erst in Sicherheit haben! Ihre Männer sollen sich um die Bahre gruppieren - dann lassen Sie ihn bitte so schnell wie möglich an Bord bringen."

Samms wurde in das Innere des Sechsundneunzigers gehoben. Als sich die massive Stahltür hinter ihm schloß, stieß Kinnison einen erleichterten Seufzer aus. Die Fahrzeugkolonne setzte sich wieder in Bewegung.

"Kommst du mit, Rod?" fragte Kommodore Clayton.

"Ich muß noch etwas erledigen, Alex. Laß mir doch bitte einen Wagen hier - ich komme sofort nach." Er wandte sich an die drei jungen Lens-Träger und das Mädchen. "Die Angelegenheit bringt unsere Pläne doch etwas durcheinander - ich hoffe aber, daß wir keine Schwierigkeiten haben werden. Unternehmen Mateese und Boskone bleiben unverändert. Jill und Costigan können weiter nach Plan vorgehen. Northrop, Sie werden Jill mit Zwilnik vertraut machen. Finden Sie heraus, was sie schon darüber weiß. Virgil wollte das heute abend übernehmen, aber Sie wissen ja auch Bescheid, nehme ich an. Nehmen Sie auch mit Knobos, DalNalten und Fletcher Fühlung auf. Während Virgils Genesung wird sich Jack vielleicht mit Zabriska und Zwilnik beschäftigen müssen. Informiert euch und macht euch an die Arbeit." Und er wandte sich um und stieg in das wartende Fahrzeug.

"Boskone? Zwilnik?" fragte Jill neugierig. "Was soll das alles, Jack?"

"Keine Ahnung. Vielleicht sollen wir ein paar Planeten umtaufen ..."

"Blödmann!" erwiderte sie. "Hast du vielleicht eine Ahnung, Mase? Was ist Boskone?"

"Ein einfaches, charakteristisches Symbolwort, das meines Wissens von Dr. Bergenholm geprägt wurde" begann er. "Du weißt genau, was ich meine, du ...", begann sie lachend, wurde

jedoch von Jack unterbrochen, der sich über seine Lens mit ihr in Verbindung setzte. Obwohl er sich mit äußerster Vorsicht in ihre Gedanken drängte, zuckte sie heftig zusammen.

"Vorsicht, Jill - du handelst unüberlegt. Hör auf zu reden - vielleicht werden wir belauscht. Du weißt natürlich, worum es sich bei Unternehmen Mateese handelt, da du direkt daran beteiligt bist - es geht um politische Umrüste aller Art. Das Unternehmen Zwilnik betrifft alle mit dem Rauschgifthandel zusammenhängenden Probleme, während wir durch Unternehmen Boskone gegen die Piraten vorgehen - Knirps kümmert sich um diesen Bereich. Das Unternehmen Zabriska betrifft einige unerklärliche Vorfälle im Subäther, um die sich Mase und meine Wenigkeit kümmern müssen. Aber jetzt überlasse ich Mase das Feld. Wir sehen uns später an Bord!"

Der junge Kinnison zog sich zurück, und Northrop streckte zögernd seine telepathischen Fühler aus. Doch während Jill sich in Jacks Gegenwart nicht recht wohl gefühlt hatte, war ihr der geistige Kontakt mit Mase von Anfang an mehr als angenehm.

"Sprechen wir also über das Unternehmen Zwilnik", dachte sie. "Ich hätte zuvor noch etwas anderes, Jill", begann Northrop zögernd. "Du wirst es vielleicht auch bemerkt haben, aber du und Jack ... ich meine, ihr seid irgendwie so gezwungen zueinander ... das spürt man deutlich."

"Ja, wenn ich mit Jack spreche, ist es, als ob man mit dem Fingernagel über eine Schiefertafel fährt. Es lässt sich aushalten, aber man möchte gern damit aufhören ... Eigentlich mag ich Jack ganz gern - aber nur aus der Entfernung."

"Wenn wir beide in Verbindung stehen, ist das völlig anders ... Jack hatte schon recht ... Ich kann es zwar noch nicht recht glauben, aber... Jedenfalls weißt du, was du aus mir gemacht hast."

Jill errichtete hastig einen Gedankenblock, hob die Augenbrauen und fragte laut: "Ich habe nicht die geringste Ahnung! Was soll ich wissen?"

"Heuchlerin! Ich weiß, warum du deine Gedanken plötzlich verbirgst. Ich habe auch herausgefunden, daß man in Gedanken nicht lügen kann."

Jill errötete.

"Bitte, wir haben viel zu tun - laß uns jetzt an die Arbeit gehen", sagte sie.

Mason Northrop gehorchte und erklärte ihr über seine Lens die Grundzüge der vier Pläne.

"Ich habe nicht ständig mit Zabriska zu tun", schloß er, "sondern werde wahrscheinlich zusammen mit dir bei Mateese eingesetzt, wenn sich dein Vater erholt hat. Meine Funktion ist eher die eines Verbindungsmannes - denn Knobos und DalNalten kennen dich nicht genug, um sich über Lens mit dir in Verbindung zu setzen."

"Ich bin Mr. Knobos erst einmal begegnet und kenne Dr. DalNalten überhaupt nicht."

"Bist du zu einer Begegnung über Lens bereit?"

"Ja, natürlich."

Mase nahm mit den beiden Lens-Trägern Kontakt auf. DalNalten und Knobos traten zwar nur mit Mason Northrop in Verbindung, doch durch die sich überlagernden Gedanken war Jill an dem Gespräch beteiligt, als ob sie selbst eine Lens besäße.

"Es tut mir leid, daß wir Sie stören müssen, Miß Samms ...", sagte eine tiefe Stimme, in der Jill zu ihrer Überraschung einen marsianischen Tonfall entdeckte. Doch anstelle der harten und gutturalen Laute, mit denen das Englisch eines Marsianers normalerweise durchsetzt ist, waren Aussprache und Betonung fast akzentfrei.

"Ich habe mich noch nicht recht an die Telepathie gewöhnt", sagte sie entschuldigend.

"Das geht uns auch nichts an. Der Grund für unsere heutige Zusammenkunft ist die Frage, ob Sie unsere geringen Kenntnisse über das Unternehmen Zwilnik etwas erweitern können." "Ich fürchte, ich kann zu Ihrem Problem nur wenig beitragen, denn meine Informationen beruhen in erster Linie auf

Schlußfolgerungen. Paps hat Ihnen sicherlich von meiner Arbeitsmethode berichtet."

"Ja. Mit exakten Daten rechnen wir auch gar nicht. Hinweise, Vorschläge und Anhaltspunkte jeder Art werden uns eine unschätzbare Hilfe sein."

"Nun, ich habe einen sehr kleinen und sehr fetten Venusianer namens Ossmen kennengelernt - und zwar bei einer Party in der Europäischen Botschaft. Kennen Sie ihn zufällig?"

"Ich habe von ihm gehört", erwiderte DalNalten. "Ein angesehener Kaufmann, der so umfangreiche Interessen auf der Erde hat, daß er den Großteil seiner Zeit dort verbringen muß. Er ist in unseren Unterlagen allerdings nicht verzeichnet - obwohl diese Tatsache nicht viel besagen will. Fahren Sie bitte fort, Miß Samms."

"An jenem Abend kam er zwar nicht zusammen mit Senator Morgan, aber ich glaube, daß er während der Party mit ihm zu einer Art Übereinkunft gekommen ist - und ich bin ziemlich sicher, daß es sich dabei um Thionit gehandelt hat. Und das wäre die einzige wirkliche Neuigkeit, die ich für Sie hätte."

"Thionit!" Die drei Lens-Träger waren sehr überrascht.

"Ja. Thionit. Kein Zweifel."

"Sind Sie sich Ihrer Sache absolut sicher, Miß Samms?" fragte Knobos ernst.

"Ich bin nicht sicher, daß es sich bei dem Party-Gespräch an jenem Abend um Thionit gehandelt hat - die Chancen hierfür stehen neun zu zehn. Ich weiß jedoch aus zuverlässiger Quelle, daß Senator Morgan und Ossmen sehr viel mit Thionit zu tun haben - worüber wir und die Öffentlichkeit natürlich nicht informiert sind. Bei beiden habe ich außerordentlich positive Reaktionen festgestellt, die keinen Zweifel aufkommen lassen."

Das entstehende Schweigen wurde von einem Gedanken des Marsianers unterbrochen, der sich an einen Mann außerhalb des Gesprächskreises wandte.

"Sid!" dachte er.

"Ja, Knobos. Hier Fletcher."

"Ihr Beutezug draußen auf den Asteroiden - ist Ihnen dabei außer Heroin auch Thionit in die Hände gefallen?"

"Nein, kein Thionit. Sie dürfen nicht vergessen, daß ein Teil der Bande entkommen ist. Ich kann also nur sagen, daß wir bisher nicht auf Thionit gestoßen sind. Es hat natürlich einige Gerüchte gegeben, aber Sie wissen ja selbst, daß es ohne Gerüchte nicht geht."

"Natürlich. Vielen Dank, Sid." Jill spürte, wie sich die Gedanken des Marsianers überstürzten, der gleich darauf mit dem Venusianer in einen so schnellen Gedankenwechsel eintrat, daß das Mädchen nicht folgen konnte.

"Noch eine Frage, Miß Samms", sagte DalNalten schließlich. "Haben Sie einen Anhaltspunkt dafür, daß es zwischen Senator Morgan und Ossmen und den Vorstandsmitgliedern und sonstigen leitenden Herren der Interstellar-Gesellschaft eine Verbindung gibt?"

"Die Interstellar-Gesellschaft? Isaacson?" Jill hielt den Atem an. "Daran hat anscheinend noch niemand gedacht. Jedenfalls hat mir niemand etwas gesagt, so daß ich mich in dieser Richtung nicht umgesehen habe."

"Die Möglichkeit einer Verbindung ist mir auch eben erst eingefallen, als Sie von Thionit sprachen", erwiderte DalNalten. "Wenn es eine solche Verbindung gibt, wird es sehr schwer sein, sie aufzuspüren. Aber da die Beteiligten überwiegend sowieso mit Ihrem Unternehmen Mateese zusammenhängen und da eine Klärung dieser Frage in jedem Fall sehr wichtig ist, möchten wir Sie bitten, diesen Punkt im Auge zu behalten."

"Selbstverständlich."

"Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung. Wir werden uns von Zeit zu Zeit mit Ihnen in Verbindung setzen. Möge der unsterbliche Grolossen Ihren Vater schnell genesen lassen."

7

Obwohl sich die Nacht bereits ihrem Ende zuneigte, saßen sich Senator Morgan und sein Erster Sekretär noch in ihrem abhörsicheren Büro gegenüber. Morgans rundes Gesicht hatte etwas von seiner Frische verloren. Die Finger seiner linken Hand trommelten einen lautlosen Marsch auf der Glasplatte seines Schreibtisches. Seine klugen grauen Augen waren nicht weniger scharf und berechnend als sonst.

"Die ganze Sache ist faul, Herkimer ... das rieche ich drei Kilometer gegen den Wind. Das Attentat war sorgfältig geplant und konnte einfach nicht schiefgehen. Bis zur letzten Sekunde lief alles reibungslos. Und dann war im Handumdrehen alles aus und vorbei. Die Patrouille landete und hatte sofort alles im Griff. Irgendwo muß etwas durchgesickert sein - ich frage mich nur, wo?"

"Unmöglich, Chef, das ist einfach nicht vorstellbar." Der junge Mann kreuzte die Beine, warf eine halb gerauchte Zigarette in den Aschenbecher und steckte sich eine neue an. "Wenn wirklich etwas durchgesickert wäre, hätten sie sich nicht damit begnügt, den unwichtigsten Mann des ganzen Unternehmens umzulegen. Sie wissen ebenso wie ich, daß Rocky Kinnison einer der Härtesten ist, wenn es um seine Interessen geht. Wenn er vorher Bescheid gewußt hätte, wäre niemand mit dem Leben davongekommen - auch Sie und ich nicht. Außerdem hätte er es Samms niemals gestattet, sich dem Gebäude überhaupt zu nähern. Abgesehen davon hätte er mit seiner Streitmacht bestimmt nicht gewartet, bis alles vorüber war. Samms und Kinnison haben etwas herausgefunden, das ist sicher - aber sie haben an Ort und Stelle davon erfahren. Vielleicht hat er gesehen, wie Brainerd die Pistole zog."

"Daran habe ich auch schon gedacht. Es wäre eine zu schöne Erklärung. Aber die Sache hat einen kleinen Schönheitsfehler. Offensichtlich haben Sie nicht daran gedacht, die Zeit zwischen den Schüssen und der Ankunft der Tanks zu stoppen."

"Tut mir leid, Chef", sagte Herkimer zerknirscht. "Mein Fehler." "Genau eine Minute und achtundfünfzig Sekunden."

"Was?"

Morgan schwieg.

"Die Patrouille ist schnell - das ist bekannt - und immer alarmbereit, und man hat die nötigen Materialtransporte vielleicht mit Hilfe von Traktorstrahlen beschleunigt. Trotzdem wären fünf Minuten das Minimum, Chef - allerhöchstens vier und eine halbe Minute!"

"Stimmt. Und zu welcher Schlußfolgerung bringt uns das?"

"Ich verstehe - ich würde sagen, eine Schlußfolgerung ist praktisch unmöglich. Einerseits sagen die Tatsachen, daß irgendwo eine Information über das Attentat durchgesickert sein muß - und zwar müßte das etwa zwischen zwei und drei Minuten vor der Tat geschehen sein - andererseits ... Ich frage Sie, Chef, ergibt das einen Sinn?"

"Nein, und das macht mir Sorge. Wie Sie sagen - die Tatsachen sind widersprüchlich. Irgend jemand muß etwas erfahren haben, und zwar vor dem Anschlag - aber wenn das der Fall ist, warum hat er dann nicht von seinem Wissen Gebrauch gemacht? Und dann Murgatroyd. Wenn man nichts von ihm gewußt hat, warum hat man dann die Raumschiffe geschickt - und dann noch die großen Schlachtschiffe? Warum hat sich die Flotte nicht auf die Suche gemacht, wenn sie über Murgatroyds Anwesenheit Bescheid wußte?"

"Ich wüßte zu gern, warum unser Mr. Murgatroyd überhaupt nichts unternommen hat. Oder war die Piratenflotte für dieses Unternehmen nicht mit eingeplant? Vielleicht nicht."

"Das weiß ich ebensowenig wie Sie. Ich würde es aber für sinnlos halten, bei einem Unternehmen, das gegen einen einzelnen Mann gerichtet ist, eine ganze Flotte einzusetzen, besonders, wenn das Vorhaben gut geplant ist. Aber darum haben wir uns nicht zu kümmern. Unsere Aufgabe sind die Lens-Träger. Ich habe sie nicht aus den Augen gelassen, doch während der kritischen zwei Minuten habe ich weder bei Samms noch bei Kinnison etwas Verdächtiges feststellen können."

"Der junge Kinnison und Northrop haben den Saal einmal kurz verlassen."

"Ich weiß. Na und? Vielleicht haben die beiden die Patrouille gerufen. Vielleicht. Aber was hat das mit dem Frachtpreis für Rindfleisch nach Valeria zu tun, verdammt noch mal?"

Herkimer enthielt sich taktvoll einer Antwort, während Morgan schweigend mit den Fingern trommelte. Schließlich sagte er langsam:

"Es gibt zwei Möglichkeiten, die mir beide recht unwahrscheinlich vorkommen. Der Grund für unser Versagen ist entweder in der Lens zu suchen - oder bei dem Mädchen."

"Bei Jill? Senator, machen Sie sich nicht lächerlich! Ich weiß, wo sie sich die ganze Zeit aufgehalten hat und was sie getan hat. Ich könnte über jede Sekunde Rechenschaft ablegen."

"Daran zweifle ich nicht." Morgan unterbrach seine Fingerübungen und lächelte zynisch. "Es macht mir übrigens Spaß, daß Sie endlich einmal an ein Mädchen geraten sind, daß Ihnen überlegen ist."

"Meinen Sie?" fragte Herkimer, und sein Gesicht verfinsterte sich. "Sie sollten daran denken, daß das Spiel noch längst nicht vorüber ist."

"Das glauben Sie!" höhnte der Senator. "Sie scheinen immer noch zu glauben, daß keine Frau Ihnen widerstehen kann. Sie bemühen sich nun schon sechs Wochen vergeblich um das Mädchen, Herkimer. Ich habe mir sagen lassen, daß Ihr normaler Durchschnitt bei sechs Stunden liegt."

"Keine Sorge, Senator - ich werde es schon schaffen!" erwiderte Herkimer. "Ich wette acht zu fünf, daß Sie es nicht schaffen - und zwar gebe ich Ihnen sechs Monate Zeit."

"Mit fünftausend akzeptiert. Aber wieso glauben Sie, daß ich bei ihr Schwierigkeiten haben werde? Sie hat zwar Psychologie studiert, aber das habe ich auch, und ich bin älter und halte mich für erfahrener als sie."

"Sie sollten nicht vergessen, daß sie immerhin Virgil Samms' Tochter ist."

"Na und? Bei George Olmstead haben Sie diese Bedenken nicht gehabt - Sie selbst haben ihn für eine der schwierigsten Aufgaben ausgesucht, die wir überhaupt zu vergeben haben - verwandtschaftsmäßig ist er Virgil Samms ebenso nahe wie Virgilia."

"Abstammungsmäßig mag das zutreffen, aber auf geistigem und psychologischem Gebiet liegt die Sache anders. Olmstead ist ein Realist, ein Materialist. Er hat es gern, wenn er für seine Leistungen schon in diesem Leben entlohnt wird und nicht erst nach seinem Tod. Ganz abgesehen davon wird er seinen Einsatz sowieso nicht überleben, und selbst wenn er es schaffen würde, wäre seine Position bei uns alles andere als eine Vertrauensstellung. Er könnte also nicht viel ausplaudern. Andererseits ist Virgilia Samms nicht viel anders als ihr Vater. Sie gibt sich nicht mit Ihnen ab, weil sie Ihrem überwältigenden weiß ich, wovon ich spreche. Und wenn Sie denken, daß sie etwas aus mir herausbekommen hat, Charme erlegen ist ..."

"Hören Sie zu, Chef. Sie weiß nichts, und sie hat nichts getan. Ich habe die ganze Zeit über mit ihr getanzt, und zwar ziemlich nahe - also dann sind Sie auf dem Holzweg. Sie wissen, daß ich mich stets unter Kontrolle habe, außerdem hat sie mich in den kritischen Sekunden nicht einmal angeschaut. Sie müssen Jill von Ihrer Liste streichen."

"Es wird mir wohl nichts anderes übrigbleiben", sagte Morgan und nahm seine Fingerübungen wieder auf. "Wenn ich nur den geringsten Grund für die Annahme hätte, daß das Mädchen Sie ausgehorcht hat, würden Sie noch heute in die Bergwerke wandern. Aber ich habe keinen Beweis ... Wir müssen unsere Aufmerksamkeit also auf die Lens konzentrieren. Es erscheint mir durchaus plausibel, anzunehmen, daß unser Fehlschlag auf die Lens zurückzuführen ist. Haben Sie inzwischen noch mehr darüber in Erfahrung gebracht?"

"Wir wissen eigentlich nur das, was die Lens-Träger freiwillig über die Lens mitgeteilt haben - daß es sich um eine Mischung aus Funkspiegelgerät, automatischem Übersetzer und Telepathieapparat handelt, um ein Ausweissymbol für die

Polizisten der höheren Kreise. Aber wahrscheinlich steckt wesentlich mehr dahinter."

"Das ist anzunehmen."

"Nun, wie sah es drei Minuten vor dem Anschlag aus? Abgesehen von den fünf Lens-Trägern und Jill Samms war der Ballsaal voller einflußreicher Leute aller Schattierungen, voller Abgesandter der kontinentalen Regierungen der Erde, der anderen Planeten und Kolonien - sämtlich in Paradeuniform und mit Ehrenbewaffnung. Zu dem Zeitpunkt wußte noch niemand Bescheid - darüber sind wir uns einig. Aber kurz darauf muß jemand Wind bekommen und Hilfe herbeigerufen haben. Vielleicht wäre einer der Lens-Träger dazu in der Lage gewesen, ohne daß man ihm etwas angemerkt hätte. Aber im Augenblick des Attentats zogen vier Lens-Träger gleichzeitig die Waffe - und es ist sehr interessant, daß sie nicht mit Lewistons schossen. Bis zuletzt wußte offenbar keiner der anderen bewaffneten Offiziere von dem Vorfall, was uns eindeutig auf die Spur der Lens bringt."

"Richtig. Aber unser Problem ist noch immer ungelöst - wie war so etwas möglich? Durch Gedankenlesen?"

"Unmöglich!" schnaubte Herkimer. "Ich habe einen Abwehrblock, ebenso wie Sie. Außerdem hätten sie dann bis zur letzten Sekunde gewartet, es sei denn ... Einen Augen blick! Kann es sein, daß sich Brainerd in den letzten Minuten vor der Tat auffällig benommen hat? War er nervös? Ich durfte mich ja nicht um ihn kümmern." "Er war nicht nervös. Vielleicht war er ein wenig angespannt, das kann schon sein."

"Das muß es sein! Gekaufte Mörder gehen in den seltensten Fällen wirklich überlegt vor. Offenbar ist ein Lens-Träger auf ihn aufmerksam geworden und hat die anderen gewarnt. Trotzdem scheint das mit Gedankenlesen wenig zu tun zu haben, denn sonst hätte man ihn sofort getötet. Die Lens-Träger waren wachsam und haben sehr schnell gezogen."

"Das ist möglicherweise eine Erklärung. Eine sehr fadenscheinige Erklärung, aber sie berücksichtigt die uns bekannten Tatsachen. Trotzdem muß ich Ihnen sagen, mein

Junge, daß gewisse Leute von dem Vorfall nicht sehr erbaut sein werden. Ich nehme an, daß wir einiges zu hören bekommen!"

"Wenigstens können wir Jim Towne auch etwas in die Schuhe schieben! Immerhin ist er für die Auswahl des Attentäters verantwortlich!" entgegnete Herkimer grimmig.

Von Bord des schwer gepanzerten Ambulanzfahrzeugs setzte sich Virgil Samms mit seinem Freund Kinnison in Verbindung.

"Was ist los, Rod?" fragte er über seine Lens.

"Eine ganze Menge", erwiderte dieser sofort. "Ich bin noch ziemlich erschlagen, Virgil. Ich habe wie ein kleines Kind danebengestanden und dich blind in die Sache hineinstolpern lassen. Und ich lasse mich nicht gern überrumpeln - so etwas macht mich nervös. Ich bin also gerade dabei, mir vorzustellen, was als nächstes passieren könnte."

"Und wie kommst du damit voran?"

"Gar nicht. Ich habe mich festgefahren. Es wird wohl das beste sein, wenn ich dir das kleine Problem überlasse. Soviel ich weiß, wirst du ja fürs Denken bezahlt! Also los! Was würdest du unternehmen, wenn du auf der anderen Seite stündest?"

"Ich verstehe. Du bist also nicht der Meinung, daß wir zuerst zum Raumhafen zurückkehren sollten?" "Eigentlich nicht. Aber wirst du den Transport überstehen?"

"Warum nicht? Meine Schulter ist gut verbunden, und ich trage den Arm in der Schlinge. Vom Schock spüre ich auch fast nichts mehr. Die Wunde schmerzt ein wenig, aber es läßt sich ertragen. Ich werde also gehen können."

"In Ordnung. - Alex!" wandte sich Kinnison über seine Lens an den Flottenkommandanten. "Wie sieht es aus, haben deine Beobachter etwas festgestellt?"

"Nein."

"Gut. Über Traktorstrahl ist ein Helikopter abzukommandieren, der Samms und mich abholt. Die *Boise* und die *Chicago* bleiben in erhöhter Alarmbereitschaft - die *Chicago* wird uns aufnehmen. Beide Schlachtschiffe sind sodann von deiner Flotte freizustellen und mir zu überantworten. Ende."

"In Ordnung. Ende."

Als Kinnison und Samms an Bord der *Chicago* gegangen waren, und die beiden Raumschiffe die Entfernung zum Hügel halb zurückgelegt hatten, setzte sich Rod Kinnison mit Dr. Frederick Rodebush in Verbindung.

"Fred? Hier Kinnison. Bitte laß Cleve und Bergenholm an unserem Gespräch teilnehmen. Eine Frage - wie sieht es mit der Radioaktivität außerhalb des Hügels aus?"

"Die Geigerzähler zeigen normale Werte an", erwiderte der Lens-Träger nach kurzer Zeit. "Wieso?"

Kinnison berichtete seinem Freund von den jüngsten Ereignissen.

"Wir müssen uns also auf einiges gefaßt machen", schloß er.

"Der Hügel ist sofort in höchste Alarmbereitschaft zu versetzen."

"Mein Gott!" rief Cleveland. "Wie zu Zeiten der Interplanetarischen Kriege! Haben wir denn überhaupt nichts gelernt?"

"Wobei ein ganz entscheidender Unterschied zu berücksichtigen ist", sagte Kinnison ernst. "Wenn tatsächlich ein Angriff erfolgen sollte, wird er mit den modernsten Waffen durchgeführt, die es überhaupt gibt. Ich hoffe, daß wir überhaupt eine Chance haben. Andererseits hat der Hügel eine beträchtliche Masse und kann bestimmt einiges aushalten."

"Allerdings. Ich glaube nicht, daß wir vor Bomben Angst zu haben brauchen."

"An Bomben habe ich gar nicht mal gedacht."

"Woran dann?"

"An Isotope - an eine dichte Staubdecke, an träge Partikel -, gegen die weder unser Schiff noch die Verteidigungsschirme des Hügels etwas ausrichten könnten. Natürlich müssen wir uns zuerst über die Frage klar werden, wo Virgil sicherer ist - im Hügel oder an Bord der *Chicago* im freien Weltall. Die Zeitfrage spielt dabei auch eine Rolle."

"Ich verstehe ... Ich würde sagen, wir sollten ihn im Hügel unterbringen - es muß Monate, wenn nicht Jahre dauern, bis es dort unten gefährlich werden könnte. Und wir werden immer

wieder freikommen, wie heiß es an der Oberfläche auch sein mag."

"Das hatte ich gehofft. Aber mir macht die Verteidigung Sorge. Ich will ja nicht unnötig hysterisch sein, aber ich habe auch keine Lust, mich ein zweitesmal überrumpeln zu lassen ..." Kinnison verstummte.

"Darf ich vielleicht etwas vorschlagen!" unterbrach Bergenholm das allgemeine Schweigen.

"Selbstverständlich. Ihre Vorschläge sind uns immer sehr wertvoll gewesen. Haben Sie wieder eine Ihrer Ahnungen?"

"Nein, Sir - im Gegenteil, einen völlig logischen Plan. Seit der letzten Alarmübung sind inzwischen einige Monate vergangen. Wenn wir jetzt wieder eine solche Übung anberaumen würden, wäre das ein logischer Vorwand für unsere Verteidigungsbereitschaft."

"Ausgezeichnet, Dr. Bergenholm!" Samms griff den Gedanken sofort auf. "Rod, das ist die beste Gelegenheit, mehr als nur ein kontinentales oder irdisches Manöver auf die Beine zu stellen - warum wollen wir nicht gleich das erste Manöver der Galaktischen Patrouille abhalten?" "Das wäre sehr schön, Virge, aber es geht leider nicht. Meine Leute sind zwar einsatzbereit - aber du könntest nicht dabei sein. Wenn die Autorität an der Spitze fehlt, hat so etwas keinen Sinn."

"Das läßt sich schnell berichtigen. Wir haben auf den psychologisch richtigen Augenblick gewartet, und der ist jetzt gekommen. Du rechnest doch mit einem Angriff, oder nicht?"

"Allerdings. Ich würde nicht so viel Wind machen, wenn ich es nicht ernst meinte, und es besteht für mich kein Grund zu der Annahme, daß der unbekannte Drahtzieher hinter dem Anschlag nicht ein ebenso guter Strategie ist wie ich."

"Und wie sieht Ihre Meinung aus, meine Herren? Dr. Bergenholm ...?"

"Meine Überlegungen stimmen zwar nicht völlig mit denen des Oberbefehlshabers überein - doch ich komme ebenfalls zu dem Schluß, daß wir mit einem massierten Angriff rechnen müssen."

Über seine Lens setzte sich Virgil Samms mit den acht anderen Lens-Trägern in Verbindung, die augenblicklich mit den anwesenden Erdbewohnern in Kontakt traten.

"Der Galaktische Rat ist versammelt", verkündete Virgil Samms und wandte sich an seinen Freund. "Willst du, Roderick K. Kinnison, schwören, die Autorität dieses Rates nach bestem Wissen und Gewissen und mit allen dir zur Verfügung stehenden Mitteln zu jeder Zeit und an jedem Ort zu vertreten und zu verteidigen?"

"Ich schwöre es."

"Kraft der Autorität, die mir das Amt des Präsidenten dieses Rates verleiht, ernenne ich dich hiermit zum befehlshabenden Admiral der Galaktischen Patrouille. Die anderen Ratsmitglieder aus den verschiedenen Systemen werden ihre Flotteneinheiten sofort in die Galaktische Patrouille einbringen - Rod, du kannst deine Befehle für die allgemeine Mobilisierung geben."

Die beiden Schlachtschiffe näherten sich dem Hügel, und während die *Boise* ihre Höhe hielt, setzte die *Chicago* zur Landung an. Doch Kinnison achtete nur wenig auf das Manöver, er nahm kaum wahr, daß Samms aus dem Schiff gebracht wurde und die *Chicago* bald wieder in die Stratosphäre stieg. Er wußte seinen Freund in besten Händen und konzentrierte sich auf seine neuen Aufgaben.

"Hier spricht Admiral Kinnison von der Erde!" sagte er in sein Mikrophon. "Ich erbitte Ihre Aufmerksamkeit für eine wichtige Durchsage! Ich nehme an, daß jeder von Ihnen den Eid auf die Galaktische Patrouille geleistet hat. Die Organisationsrichtlinien, die sich bereits in Ihren Händen befinden, treten ab sofort in Kraft. Bitte tragen Sie Zeitpunkt und Ort in Ihre Logbücher ein. Ich gebe jetzt einige Beförderungen durch: Kommodore Clayton, Nordamerika, Erde, wird zum Ersten Vizeadmiral der Ersten Galaktischen Flotteneinheit ernannt. Kommodore Schweikert, Europa, Erde, zum Zweiten Vizeadmiral der Ersten Galaktischen Flotteneinheit ..." "

Und so ging Kinnison die lange Liste durch, die seit Monaten vorbereitet war. Er bestimmte einen Ersten und einen Zweiten

Marschall für das Sonnensystem und einen Ersten und einen Zweiten General für den Planeten Sol III. Dann gab es weitere personelle Veränderungen bekannt, durch die die so plötzlich entstandenen Lücken wieder geschlossen werden sollten. Dann kam die Liste der Kommandierenden anderer Planeten an die Reihe - Guindlos auf dem Mars, Sesseffsen auf der Venus, Raymond auf Jupiter, Newman auf Alphacent, Walters auf Sirius, van Meeter auf Valeria, Adams auf Prokyon, Roberts auf Altair und so weiter. Jeder dieser Männer war der verantwortliche Kommandant der vereinigten Streitkräfte seines Planeten. Jeder dieser Männer wurde zum General ernannt.

"Für alle Offiziere, die nicht im Range von Lens-Trägern sind, ist die Durchsage zunächst beendet", sagte Kinnison und fuhr über seine Lens fort:

"Das war der offizielle Teil. Nun zu Ihnen. Sie sind die Führungskräfte der Patrouille - Sie alle. Ich kann Ihnen sagen, daß ich niemanden wüßte, mit dem ich lieber zusammenarbeiten würde!"

"Das Kompliment können wir Ihnen zurückgeben, Chef!" - "Dir dasselbe, Admiral!" - "Jetzt geht es endlich los!" Die Vielfalt der Erwiderungen war verwirrend, doch die Begeisterung der Männer war deutlich zu spüren.

"Daß wir Sie schon jetzt zusammengerufen haben, hat seinen besonderen Grund", fuhr Kinnison fort und unterrichtete die anderen Lens-Träger von der entstandenen bedrohlichen Situation- "Sie verstehen also, daß das Unternehmen möglicherweise nur eine Übung ist. Andererseits sind unsere Gegner mächtig genug, um eine ganze Flotte auf die Beine gestellt zu haben. Es kann durchaus sein, daß wir gleich in einen Kampf verwickelt werden, der härter ist als alles, was wir jemals durchstehen mußten. Also machen Sie sich auf einiges gefaßt! Ich werde jetzt auf Ultrafunk zurückschalten.

Admiral Kinnison an die befehlshabenden Offiziere aller Flotteneinheiten! Mitteilung. Thema und taktisches Problem ist die Verteidigung des Hügels gegen eine Schwarze Flotte, deren Größe, Stärke und Zusammensetzung noch unbekannt sind.

Nationalität und Herkunft ebenfalls nicht bekannt, ebensowenig wie Anmarschrichtung und Angriffszeitpunkt.

Kinnison an Vizeadmiral Clayton. Befehl. Du übernimmst. Ich gebe hiermit das Kommando über die *Boise* und die *Chicago* wieder ab."

"Clayton an Admiral Kinnison. Befehl verstanden. Ich übernehme. Ich befinde mich im Augenblick in der Steuerbord-Hauptschleuse der *Chicago* und habe Fähnrich Masterson, den Kommandanten der Gig, angewiesen, auf dich zu warten. Er soll dich in den Hügel bringen."

"Was? Da soll doch der Teufel ... ", dachte Kinnison, unterbrach sich aber sofort.

"Es tut mir leid", erwiderte Clayton. "Es tut mir wirklich leid, ich hätte dich gerne dabei gehabt. Aber es ist nun mal so - die befehlshabenden Admiräle bleiben zurück, während die Vizeadmiräle in den Kampf ziehen. Ich werde dir laufend Bericht erstatten, und du wirst die allgemeine Strategie im Auge behalten und uns von dort aus deine Befehle erteilen."

"Ich verstehe", sagte Kinnison wütend und wandte sich an Samms. "Das kann doch unmöglich Alex' Idee sein! Da steckst du doch dahinter, Virgil! Was soll das?"

"Wer versucht hier den Helden zu spielen?" fragte Samms. "Versuch mal deinen Verstand zu gebrauchen und komm doch endlich zurück zur Erde, wohin du ja auch gehörst."

Und obwohl er sich nur schwer mit dem Gedanken anfreunden konnte, verließ Admiral Kinnison schließlich die *Chicago* und kehrte in den Hügel zurück. Dort bezog er nicht die vertrauten Büros der Patrouille, sondern gleich die gesicherten Stellungen tief unter der Festung. Er war zuerst niedergeschlagen, doch die Arbeit lenkte ihn bald von seinen Sorgen ab. Das Galaktische Flottenhauptquartier - sein Hauptquartier! - mußte organisiert werden, und zahlreiche Spezialisten waren bereits damit beschäftigt, die Verteidigungseinrichtungen des Hügels noch weiter zu verstärken. Und nach kurzer Zeit deuteten die Bildschirme des GFH an, daß Vizeadmiral Clayton und Vizeadmiral Schweikert ausgezeichnete Arbeit leisteten.

Die schweren Einheiten der Galaktischen Patrouille stammten vom Mutterplaneten, der Erde, und waren bereits an Ort und Stelle, ebenso wie die zahlenmäßig geringeren und auch schwächeren Kontingente vom Mars, von der Venus und vom Jupiter. Die Flotten der weiter entfernten Sonnensysteme - zumeist Aufklärungsboote und Leichte Kreuzer - hielten nicht direkt auf die Sonne zu, sondern steuerten vorherbestimmte Positionen an, um sich dort in eine gigantische Formation einzugliedern, die das gesamte Sonnensystem in einigen Lichtjahren Entfernung umspannte. Jedes dieser Schiffe hatte seine Ortungsschirme auf höchste Leistung geschaltet.

"Tadellos", wandte sich Kinnison an Samms, der neben ihm vor dem Hauptschirm saß. "Ich hätte es nicht besser machen können."

"Und wenn deine Leute an Ort und Stelle sind, und es passiert nichts - was machst du dann?" fragte Samms skeptisch. "Wie lange darf die Übung dauern?"

"Bis meine Fähnriche graue Haare bekommen - wenn es sein muß. Aber mach dir keine Sorgen - ich will nicht mehr Kinnison heißen, wenn wir unsere Formation überhaupt in allen Positionen schließen können."

Und er sollte recht behalten, denn bereits wenige Minuten später machte sich ein Lautsprecher bemerkbar:

"Flaggschiff *Chicago* an Flottenhauptquartier! Die Schwarze Flotte ist entdeckt. Position RA zwölf Stunden, Neigung plus zwanzig Grad, Entfernung etwa dreißig Lichtjahre ..."

Kinnison öffnete den Mund, um einen Befehl zu geben, und hielt sich im letzten Augenblick zurück. Er verspürte den unwiderstehlichen Drang, den Oberbefehl an sich zu reißen, seinen Leuten vorzuschreiben, was sie tun mußten - aber das war natürlich unmöglich. Er gehörte jetzt der Führungsspitze an - verdammt! Er war nur noch für die Grundzüge der galaktischen Politik und Strategie verantwortlich - aber wenn die Entscheidungen in diesem Bereich gefallen waren, mußte er die eigentliche Durchführung anderen überlassen. Dieser Tatbestand

gefiel ihm ganz und gar nicht, doch er konnte nichts daran ändern.

"... die Entfernung ist also so groß", fuhr der Lautsprecher fort, "daß wir Beobachtungen über Stärke und Zusammensetzung im Augenblick noch nicht machen können. Wir werden Sie weiter unterrichten."

"Bestätigen Sie die Meldung!" wandte sich Kinnison an Randolph, der jetzt als Major für die reibungslose Abwicklung des Ultrafunkverkehrs zwischen den Flotteneinheiten verantwortlich war. "Keine neuen Befehle."

Er wandte sich dem Hauptschirm zu. Es war überflüssig, Clayton Vorschriften zu machen. Der Vizeadmiral wußte sehr wohl, daß er seine kleinen Einheiten jetzt zusammenziehen mußte. Drei Schlachtpläne hatte man ausgearbeitet, von denen jeder seine Vor- und Nachteile hatte. Unternehmen Acorn sah einen Kampf auf weite Entfernung vor - auf eine Entfernung von etwa zwölf Lichtjahren. Unternehmen Adack war auf eine mittlere Entfernung angelegt. Dieser Plan gefiel Kinnison ganz und gar nicht, obwohl einige leitende Offiziere viel davon zu halten schienen. Wenn die Schwarze Flotte nicht in absolut ungewöhnlicher Zusammensetzung anrückte, kam dieser Plan nicht in Frage.

Es blieb noch das Unternehmen Affach - der Nahkampf. Drei Umstände sprachen für diesen Plan. Zum ersten ließen sich hier die Verteidigungswaffen des Hügels am besten einsetzen. Zweitens konnten die neuen Rodebush-Bergenholm-Felder zum Tragen gebracht werden. Drittens war ein Umgehungsangriff aufgrund der ausgezeichneten Ortungsanlagen unmöglich. Der Plan hatte jedoch einen entscheidenden Nachteil, denn es mußte davon ausgegangen werden, daß ein Teil der Angriffswaffen ihr Ziel finden würde. Automatische und ferngelenkte Geschosse, die mit Spezialantrieben und atomaren Sprengköpfen ausgestattet waren und die durch polyzyklische Bohrstrahlen ihr Ziel fanden, mochten ausreichen, um die Erde in ihren Grundfesten zu erschüttern.

Aber im Kampf mit den neuen Schutzschilden war das nicht genug, um an Virgil Samms heranzukommen, mußten die Schwarzen den ganzen Planeten in die Luft sprengen. War der Bau einer solchen Bombe überhaupt möglich? Es war nicht anzunehmen. Sogar Adlington, der Bombenfachmann der Patrouille, war nicht in der Lage, eine planetenvernichtende Bombe zu konstruieren - es sei denn, daß man sie vor der Detonation einige Kilometer tief unter die Oberfläche versenkte. "Wir werden nach Plan Affach vorgehen, Virge", sagte Kinnison. "Es sei denn, die Flotte ist wesentlich anders bestückt, als wir erwarten können."

"Ich kann nicht sagen, daß ich von deiner Entscheidung überrascht bin."

"Wir haben noch eine Minute", bemerkte Kinnison. "Ich weiß noch nicht recht, was ich von der Angriffsrichtung halten soll. Haar der Berenice. Was liegt denn dort draußen? Es ist natürlich möglich, daß sie einen Umweg gemacht haben."

"Anzunehmen", sagte Samms lakonisch.

Im nächsten Augenblick teilte die *Chicago* weitere Einzelheiten mit.

In ihrer Zusammensetzung bot die Schwarze Flotte offenbar keine Überraschungen. Sie war zwar wesentlich größer als der nordamerikanische Flottenteil, doch sie ließ sich mit der gesamten Galaktischen Flotte nicht vergleichen. Drei oder vier große Schiffe stachen aus der Flotte hervor.

"Und wir haben sechs!" sagte Kinnison erfreut. "Die *Chicago* und die *Boise*, dann die *Himalaya* aus Asien, die *Johannesburg* aus Afrika, die *Bolivar* aus Südamerika und schließlich die *Europa*."

Schlachtschiffe und Schwere Kreuzer waren in üblicher Anzahl vertreten, allerdings wurde ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz von Aufklärungsschiffen und Leichten Kreuzern festgestellt. Zwei oder drei größere Schiffe ließen sich auf diese Entfernung noch nicht klassifizieren.

"Randolph, sagen sie Clayton, daß wir nach Plan Affach vorgehen und daß er sich darauf einstellen soll."

"Ergänzung unseres bisherigen Berichtes", tönte es aus dem Lautsprecher. "Es gibt drei überschwere Schiffe, die etwa der Klasse der *Chicago* entsprechen - Ihre Form ist tropfenförmig und nicht kugelförmig..."

"Himmel!" sagte Kinnison laut. "Das gefällt mir gar nicht. Das sind Schiffe, die kampfstark und schnell sind!"

"... verschiedene kleinere Schlachtschiffe sind ebenfalls tropfenförmig, während die übrigen Einheiten Torpedoform haben. Es gibt drei größere Schiffe, die wir noch nicht einwandfrei identifizieren konnten. Sie sind kugelförmig und sehr groß, aber sie scheinen weder bewaffnet noch durch Schirme geschützt zu sein. Offensichtlich handelt es sich um Transportschiffe. Wir sind gleich auf Kampfentfernung. Ende der Meldung."

Über ihre Lens traten Kinnison und Samms mit Vizeadmiral Clayton in Verbindung, so daß sie nicht mehr auf den Bildschirm angewiesen waren. Der gewaltige Angriffskegel der Flotte hatte sich bereits formiert und erhielt in diesem Augenblick den Feuerbefehl. Die Energieprojektoren der Schiffe traten gleichzeitig in Aktion, und aus der gigantischen Öffnung des Kegels schoß eine kilometerdicke Energiesäule von unbeschreiblicher Vernichtungskraft.

Die Kegelformation war bereits zu Zeiten der Dreiplaneten-Liga erfolgreich eingesetzt worden und hatte durch die Waffen der Neorianer eine weitere Stärkung erfahren. Auch die Cleveland-Rodebush-Projektoren waren von den Spezialisten weiterentwickelt worden, so daß das Energiefeld, das von der Galaktischen Flotte ausgestrahlt wurde, von einer bisher nicht erreichten Stärke war.

Nur die größten Schiffe und Kreuzer vermochten diesem Ansturm standzuhalten - die kleineren Einheiten, die in die Energiehölle gerieten, waren rettungslos verloren.

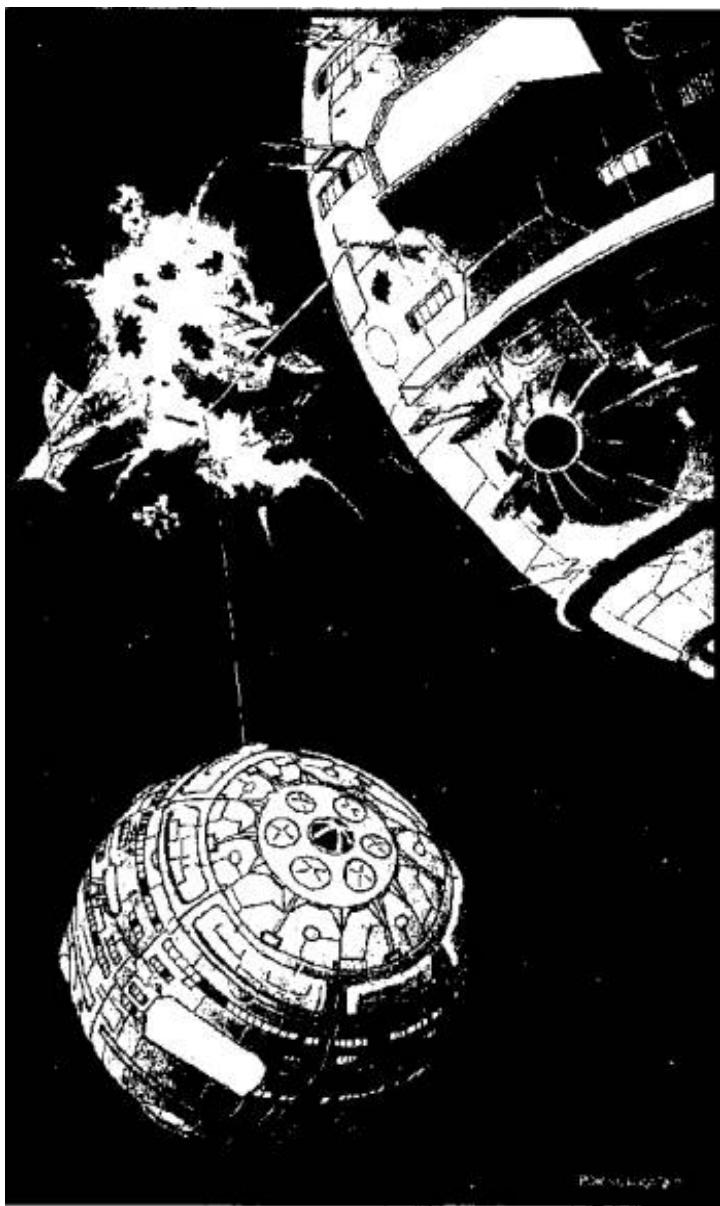
Aber Sekunden nach dem Feuerbefehl erhielten die Beobachtungsoffiziere Kenntnis von zwei Tatsachen, die den neuen Vizeadmiral der Ersten Galaktischen Flotteneinheit veranlaßten, seine Waffe sofort aus dem Einsatz zu ziehen und

den Angriffskegel schon nach den ersten Sekunden wieder aufzulösen. Denn ehe es von dem Energiestrahl erreicht wurde, fiel das erste der drei unidentifizierten Transportschiffe auseinander, Tausende winziger Objekte ausschickend, die mit Überlichtgeschwindigkeit in alle Richtungen auseinanderflogen und den Feuerbereich der Galaktischen Flotte schnell verließen. Gleichzeitig wurde von der Erde gemeldet, daß eine kleinere gegnerische Flotteneinheit den Hügel angriff - es mußte auf der Erde also doch eine Station der Schwarzen gegeben haben!

"Feuer sofort einstellen!" schnappte Clayton, und augenblicklich erlosch der tobende Energiezylinder. "Kegelformation ist aufzulösen, Einzelaktionen vorgesehen, Order an alle Leichten Kreuzer und Aufklärer! Sie kümmern sich sofort um die Bomben! Die schweren Einheiten gehen zum Einzelkampf gegen vergleichbare gegnerische Schiffe über - wobei nach Möglichkeit zwei gegen einen stehen sollen. Die *Chicago* und die *Boise* nehmen sich Nummer Eins vor. Die *Bolivar* und die *Himalaya* Nummer Zwei und die *Europa* und die *Johannesburg* Nummer Drei!"

Der Raum war von kämpfenden Schiffen erfüllt. Die drei Superschlachtschiffe der Schwarzen stürzten sich in gemeinsamem Angriff auf den nächsten überschweren Raumer der Patrouille, auf die *Boise*. Unter dem Ansturm des zeitlich genau abgestimmten Angriffs brachen die Schirme des Schiffes zusammen und entblößten die metallene Außenhülle von jedem Schutz. Doch der Erste Pilot der *Boise* reagierte sehr schnell und schaltete sein Schiff in dem Augenblick auf trägeheitslosen Flug, als der letzte Schutzschirm zusammenbrach, und obwohl die *Boise* ein großes Leck davontrug und kampfunfähig abdrehen mußte war, ihr der Todesstoß erspart geblieben. Es sollte sich später herausstellen, daß sie nur vierzig Mann verloren hatte.

Die Schwarzen hatten nicht so viel Glück. Die *Chicago*, die jetzt ohne Partnerschiff operieren mußte, schloß sich der *Bolivar* und der *Himalaya* an und konzentrierte ihre Kampfkraft auf das zweite gegnerische Schlachtschiff und wenig später auf die Nummer Drei der feindlichen Flotte. Als die drei



© Lucasfilm Ltd. 2015

Patrouillenschiffe mit ihrer grausamen Arbeit fertig waren, hatten die beiden Superschlachtschiffe zu existieren aufgehört.

Doch Nummer Eins hatte nicht die Absicht, tatenlos auf einen Angriff zu warten. Der gegnerische Kommandant rechnete sich gegen eine Übermacht von fünf Schiffen keine günstige Chance aus und war einfach verschwunden. Mit Höchstgeschwindigkeit zog sein Schiff durch das All und hatte in kürzester Zeit anderthalb Milliarden Kilometer zwischen sich und das Kampfgeschehen gelegt.

"Die *Bolivar* und die *Himalaya* nehmen die Verfolgung auf!" bellte Clayton. Er verspürte den unwiderstehlichen Drang, sich selbst an der Jagd zu beteiligen, doch er mußte hierbleiben. Seine Befehle überstürzten sich: "*Chicago! Johannesburg! Europa!* Freie Jagd auf die lohnenden Objekte!"

Er fletschte die Zähne. Zwar kämpften Aufklärungsschiffe und Leichte Kreuzer mit dem Mut der Verzweiflung, doch sie mußten schwere Verluste hinnehmen. Dennoch hatte die Flotte der Schwarzen keine Chance, denn sie war zwischen den Patrouillenschiffen und dem Hügel eingekilt. Vielleicht hielten sie sich lange genug, um ... Die Verteidigung war stellenweise mehr als lückenhaft. Clayton äußerte einige unpassende Worte, und obwohl er kaum hinzuschauen wagte, richtete er seinen Visistrahl auf die Erde, um festzustellen, wie es um den Hügel bestellt war. Er unterbrach sich mitten im Wort und blinzelte.

Was ihm seine Augen mitteilten, ergab keinen Sinn. Er hatte fest damit gerechnet, daß die Bomben den Berg völlig vernichtet hätten, daß seine Substanz atomisiert und in die Atmosphäre verstreut worden wäre und daß er einer kilometertiefen Schlucht Platz gemacht hätte. Doch nichts dergleichen war geschehen: Der Hügel existierte nach wie vor. Er war vielleicht etwas kleiner geworden, was Clayton wegen der grellen Detonationsblitze nicht deutlich erkennen konnte, doch er zeichnete sich deutlich gegen den Himmel ab.

Und während er noch ungläubig auf den Schirm starrte, stürzte ein feindlicher Kreuzer hilflos über dem gepanzerten Berg ab. Mit unglaublicher Geschwindigkeit raste er auf die Festung zu,

doch anstatt beim Aufprall zu explodieren, zerfloß das Schiff buchstäblich und legte sich in einer dünnen Schicht über den Hügel!

"Hast du das gesehen, Alex? Man soll es kaum für möglich halten!" sagte Kinnison erregt. "Das ist unsere neue Waffe! Bitte gib die Order durch, daß alle Flotteneinheiten den Hügel zu meiden haben. Wir haben einen Projektor eingesetzt, der die Außenschwerkraft um den Hügel auf das Tausendfache erhöht. Wie steht es mit der *Bolivar* und der *Himalaya*? Die beiden scheinen mit der Verfolgung wenig Glück zu haben."

"Ich weiß es nicht. Ich werde mich erkundigen. Nein, es ist ihnen nicht gelungen, die Entfernung zu verringern. Es wird angenommen, daß sie die Spur bald ganz verlieren."

"Das habe ich befürchtet - die Tropfenform hat doch erhebliche Vorteile. Rodebush scheint der einzige zu sein, der so etwas vorausgesehen hat. Wir werden also wieder mal viel Arbeit haben mit neuen Plänen und Entwürfen ..."

Admiral Kinnison lehnte sich in seinem Sessel zurück und lächelte. Der Kampf war fast überstanden, und der Hügel war relativ unversehrt aus der Schlacht hervorgegangen. Die Rodebush-Bergenholm-Schirme hatten die heftigste Atombombardierung überstanden, die es in der menschlichen Geschichte jemals gegeben hatte.

Die Panzerung des Hügels hatte natürlich schweren Schaden genommen, ganz abgesehen von der Radioaktivität, die tief in das Felsmassiv eingedrungen war. Es mochte Jahre dauern, bis die Festung wieder endgültig gesäubert war. Dennoch hatten es die Felder verhindert, daß sich die Radioaktivität weiter ausbreitete - und Virgil Samms war am Leben!

"Virge, mein Junge! Laß uns gehen." Kinnison half dem Ersten Lens-Träger aus seinem Sessel und führte ihn zur Tür. "Der gute Doktor Kinnison verschreibt uns jetzt ein saftiges, dickes Porterhouse-Steak, einverstanden?"

8

Die Universal-Telenews-Gesellschaft hatte Hochkonjunktur, war schon das Attentat auf Virgil Samms ein Ereignis von internationaler Bedeutung gewesen - das auf allen Kanälen ausgiebig kommentiert wurde - so war der Sensationswert der anschließenden Ereignisse nicht mehr zu übertreffen. In schneller Folge brachen die Nachrichten über die Welt herein - die Gründung der Galaktischen Patrouille, die Mobilisierung der Galaktischen Flotte - angeblich für ein Manöver! - und schließlich der fast gelungene Angriff auf den Hügel.

"Meine Damen und Herren, in Kürze werden Sie ein Bild zu sehen bekommen, das man mit ruhigem Gewissen einzigartig nennen kann. Wir werden uns so nahe heranpirschen, wie es irgend möglich ist", sagte der Starreporter der Universal-Telenews-Gesellschaft. Er befand sich mit seinem Kameramann an Bord eines strahlengeschützten Hubschraubers, der über der qualmenden und glühenden Oberfläche der ehrwürdigen Liga-Festung kreiste. Auf zahlreichen Welten rückten Millionen Menschen dichter an die Fernsehschirme.

"Das ist sie, meine Damen und Herren - die einzige unüberwindliche Festung, die die Menschheit jemals errichtet hat. Unsere Experten hatten das Bauwerk bereits als überaltert abgeschrieben, doch es sieht so aus, als hätten die Lens-Träger doch noch einige Überraschungen parat gehabt, von denen wir keine Ahnung hatten. Und da ich gerade von den Lens-Trägern spreche: Man kann nicht sagen, daß sie bisher viel Aufhebens von sich gemacht haben, und aus diesem Grunde sind sie unserer Aufmerksamkeit bisher etwas entgangen. Aber ich möchte hier in aller Offenheit sagen, daß doch wesentlich mehr hinter der Lens zu stecken scheint, als wir wissen konnten - denn sonst hätte wohl niemand einen solchen massierten Angriff mit dem Ziel gestartet, um den Ersten Lens-Träger umzubringen.

Wie wir bereits vor kurzem durchgaben, haben die meisten kontinentalen Regierungen ihr Bedauern über den Vorfall

ausgesprochen und jede Verbindung zu den Piraten auf das energischste dementiert. Trotzdem bleibt es ein unlösbare Geheimnis, wieso nicht ein einziger Angehöriger der Schwarzen Flotte lebend gefangen werden konnte! Auch fielen uns keine feindlichen Flotteneinheiten in die Hände, die Schiffe detonierten von innen heraus, sobald sie nicht mehr manövriert waren! Und in den wenigen verwertbaren Wracks fanden sich keine Logbücher oder Uniformteile - eine Identifikation ist also absolut unmöglich!

Es ist mir eine Freude, Ihnen heute abschließend eine ganz besondere Sensation anzukündigen. Die Telenews-Gesellschaft hat das Exklusivrecht erhalten, die beiden führenden Lens-Träger zu interviewen, die Ihnen allen bekannt sind - Virgil Samms und >Rocky Rod< Kinnison. Wir werden im Augenblick durch Fernsteuerung in die unterirdischen Hangars der Galaktischen Patrouille eingewiesen, von wo wir uns in die Zentralbüros dieser Organisation begeben werden. Ich bitte um einen Augenblick Geduld."

Als sich die beiden Reporter in Samms' Büro installiert hatten, begann das Interview.

"Wenn Sie bitte ein wenig näher herankommen würden, Mr. Samms ..."

">Lens-Träger Samms<, bitte!" warf Kinnison ein.

"O ja, Lens-Träger. Vielen Dank, Mr. Kinnison. Nun, Lens-Träger Samms, unsere Zuschauer möchten alles erfahren, was es über die Lens zu erfahren gibt. Wir wissen natürlich bereits, was dieses Wunderwerk zu tun imstande ist, aber worum handelt es sich in Wirklichkeit? Wer hat sie erfunden, und wie arbeitet sie?" Kinnison setzte zum Sprechen an, wurde jedoch durch einen Gedanken seines Freundes unterbrochen.

"Ich werde Ihre Frage mit einer Gegenfrage beantworten", sagte Samms und lächelte entwaffnend. "Erinnern Sie sich daran, welche Folgen es hatte, als den Piraten eine Nachahmung des Goldenen Meteors der Liga-Geheimdienste gelang?"

"Oh, ich verstehe." Der Reporter begriff sehr schnell. "Ein streng geheimes Thema, nicht wahr?"

"Allerdings", erwiderte Samms. "Es gibt einige Dinge über die Lens, die wir so lange wie möglich geheimhalten wollen."

"Das ist verständlich. Es tut mir leid, meine Damen und Herren, aber wir werden uns dem Standpunkt der beiden Lens-Träger nicht verschließen können. Nun, Mr. Samms, wen vermuten Sie hinter dem Anschlag auf Ihr Leben, und woher ist Ihrer Meinung nach die Schwarze Flotte gekommen?"

"Ich habe keine Ahnung", sagte Samms langsam. "Nicht die geringste Ahnung!"

"Wie bitte? Wollen Sie das ernsthaft behaupten? Gibt es nicht vielleicht Gründe, aus denen Sie mit Ihren Vermutungen hinter dem Berg halten?"

"Ich habe keine Vermutungen, und durch meine Lens kann ich Sie von dieser Tatsache überzeugen. Die Lens lässt eine Verfälschung von Gedanken nicht zu, und es sind nicht einmal die Lügen gestattet, die auf dem Parkett der sogenannten >Diplomatie< manchmal erlaubt scheinen."

Virgil Samms aktivierte seine Lens und setzte sich mit dem Reporter in Verbindung.

"Mr. Samms hat wirklich keinerlei Verdacht, meine Damen und Herren", fuhr der Reporter fort. "Und das ist eine Tatsache, die mich offen gesagt sprachlos macht, Mr. Samms, eine letzte Frage. Was sind die Ziele der Lens-Träger, des Galaktischen Rates und der Galaktischen Patrouille? Was erhoffen Sie sich von einem solchen Unternehmen? Und warum sollte jemand eine derartige Anstrengung unternehmen, Sie aus dem Weg zu schaffen? Und bitte geben Sie mir Ihre Antwort durch die Lens. Meine Damen und Herren, es ist für mich ein wunderbares Gefühl, einen Antwort zu erhalten, von der ich sofort weiß, daß sie ehrlich gemeint ist."

Und Samms begann eindringlich von den Zielen und Aufgaben der Galaktischen Patrouille zu sprechen. "Sie wissen selbst, wie wenig Glück und Zufriedenheit es heute auf der Welt gibt. Wir glauben nicht zuviel zu versprechen, wenn wir sagen, daß wir diesen Zustand ändern können - für jeden einzelnen. Was wir uns davon erhoffen, ist ein wenig Glück und Zufriedenheit auch für

uns - die Befriedigung, die ein Mann darüber verspürt, daß er die Arbeit tut, für die er am besten geeignet ist und auf die er stolz sein kann. Und auf die Frage, warum man mich umbringen will, kann ich nur antworten, daß man logischerweise auf eine Gruppe oder Organisation oder Rasse schließen müßte, die das bekämpft, wofür wir Lens-Träger einstehen, und die aktiv gegen uns vorzugehen beabsichtigt und mit mir den Anfang machen wollte."

"Ich danke Ihnen, Mr. Samms, ich bin sicher, daß das Gespräch mit Ihnen für unsere Zuschauer außerordentlich interessant war. Meine Damen und Herren, Sie alle kennen Roderick Kinnison, auch >Rocky Rod< genannt ... Bitte kommen Sie doch ein wenig näher ... vielen Dank. Ich möchte nicht annehmen, daß Sie irgendwelche Vermutungen über das Attentat haben, nachdem Mr. Samms ..."

"Selbstverständlich habe ich meine Vermutungen", bellte Kinnison so laut, daß fünfhundert Millionen Zuschauer an ihren Geräten zusammenzuckten. "Wie wünschen Sie es, per Stimme, per Lens - oder doppelt?" Und über seine Lens fügte er hinzu: "Überlegen Sie sich Ihre Frage noch einmal, mein Junge: Ich habe alles und jeden in Verdacht!"

"Bitte per Lens und per Stimme", sagte der Starreporter, den der Zorn des Lens-Trägers sichtlich überraschte. Aber er fing sich schnell wieder. "Sie übermittelten mir den Gedanken, daß Sie alles und jeden im Verdacht haben, Mr. Kinnison. Ist das der Fall?"

"Genau. Jeden. Ich habe die kontinentalen Regierungen jeder bekannten Welt im Verdacht, einschließlich der Regierung Nordamerikas. Ich habe politische Parteien und organisierte Minderheiten ebenso im Verdacht wie gewisse Kapitalgruppen und Verbrecherorganisationen. Ich habe Nationen und Rassen und Welten im Verdacht, von denen noch niemand bisher gehört hat - nicht einmal Sie, der Sie sich zu den bestinformierten Nachrichtenleuten der Galaxis zählen."

"Ich darf Ihren Worten entnehmen, daß ein konkreter Verdacht jedoch nicht besteht."

"Wenn das der Fall wäre, glauben Sie, daß ich mich dann hier mit Ihnen unterhalten würde?"

Lens-Träger Samms saß in seinem Quartier und machte Pläne, unterstützt von Lens-Träger Dronvire von Rigel IV.

Admiral Kinnison konzentrierte seine Kräfte auf ein umfassendes Programm. Er ordnete Untersuchungen an, organisierte, ließ Entwürfe anfertigen und leitete den Wiederaufbau.

Virgilia Samms ging fast jeden Abend zu einer anderen Party-Sie tanzte, flirtete und pflegte leichte Konversation, nicht ohne von Zeit zu Zeit einige nebensächlich scheinende Fragen zu stellen.

Conway Costigen, Jack Kinnison, Mason Northrop, Dal-Nalten und Knobos waren auf ihren Spezialgebieten tätig und erzielten eine Reihe ungeahnter Ergebnisse. Dr. Nels Bergenholm hatte sein normales Arbeitsfeld vorübergehend aufgegeben und beschäftigte sich mit geheimnisvollen Experimenten auf dem Gebiet der organischen Chemie.

Virgil Samms, in dessen Büro sich Diagramme, Übersichten, Tabellen und Berichte aller Art sammelten, saß hinter seinem Schreibtisch, als ihm ein unbekannter Besucher gemeldet wurde.

"Lens-Träger Olmstead von Alphacent, Sir", sagte seine Sekretärin.

"Schicken Sie ihn bitte herein."

Der Fremde betrat das Büro. Die beiden Männer starrten sich eine halbe Minute lang an, dann lächelten sie und schüttelten sich kräftig die Hand. Abgesehen von der Haarfarbe hätte der Unbekannte Virgil Samms' Zwillingsbruder sein können.

"Ich freue mich sehr, dich endlich einmal persönlich kennenzulernen, George. Ich nehme an, daß Bergenholm bereits mit dir fertig ist."

"Ja. Er sagt, daß ihm die Haarfarbe keine Schwierigkeiten machen wird. Er hat mir wirklich einen wahren Traum von Perücke zurechtgemacht ..."

"Verheiratet?"

"Witwer, genau wie du. Und ich ..."

"Einen Augenblick. Es genügt, wenn wir das alles nur einmal durchsprechen." Über seine Lens schickte er einen Rundruf aus, und ein Lens-Träger nach dem anderen trat mit ihm in Verbindung, bis die geistige Gemeinschaft vollzählig versammelt war.

"Lens-Träger, bitte hören Sie zu - besonders du, Rod. George Olmstead ist hier, und sein Bruder Ray ist ebenfalls schnell verfügbar. Ich mache mich jetzt an die Arbeit."

"Das Ganze gefällt mir immer noch nicht!" protestierte Kinnison. "Es ist zu gefährlich! Ich habe einen Schwur getan, daß ich dich schützen würde - und das werde ich auch tun ..."

"Na, dann kann mir ja nichts passieren. Das heißt, wenn Bergenholm wirklich der Überzeugung ist, daß es George als mein Doppelgänger schaffen wird."

"Davon bin ich überzeugt", warf Bergenholm ein. "Niemand wird unser kleines Geheimnis entdecken."

"... und daß niemand weiß oder auch nur vermutet, daß George zum Kreis der Lens-Träger gehört."

"Da bin ich absolut sicher", lachte Olmstead leise.

"Außer uns und deiner Sekretärin weiß niemand, daß ich hier bin. Seit Jahren bin ich auf diese Dinge spezialisiert -Fotografien, Fingerabdrücke, Retinamuster und so weiter. Wir haben nichts vergessen."

"Gut. Jedenfalls bin ich zu der Erkenntnis gelangt, daß dieses Büro auf die Dauer nicht der richtige Wirkungskreis für mich ist", sagte Samms. "Dronvire ist ein besserer Analytiker als ich, und sobald sich neue Entwicklungen ergeben, wird er die richtigen Schlüsse ziehen. Wir haben in den letzten Wochen in Erfahrung bringen können, daß die Towne-Morgan-Gruppe, die Mackenzie-Energie-Gesellschaft, der Ossmen-Konzern und die Interstellar-Gesellschaft irgendwie zusammenhängen. Außerdem wissen wir, daß Thionit mit im Spiele ist. Mehr haben wir noch nicht erreicht. Mit einiger Mühe ließe sich eine kaum ins Gewicht fallende Verbindung herstellen zwischen dem Fahrplan gewisser Interstellar-Linienschiffe und der Häufigkeit von Todesfällen, die mit Thionit zusammenhängen. Die Tatsache,

daß einige hohe Offiziere des irdischen Ortungsdienstes wesentlich mehr Geld ausgeben, als sie verdienen, läßt darauf schließen, daß für die Piraten Möglichkeiten bestehen, Raumschiffe oder Boote illegal auf unserem Planeten zu landen. Diese Schmuggler bringen Konterbande zur Erde, und es handelt sich dabei vielleicht um Thionit. Kurz - uns fehlen auf allen Gebieten Informationen, und es wird höchste Zeit, daß ich mich in dieser Richtung aktiv einschalte."

"Ich kann dir nicht ganz zustimmen", sagte Kinnison, dem es widerstrebte, einen Standpunkt kampflos aufzugeben. "Olmstead ist sehr geschickt in solchen Dingen, und du bist unser oberster Koordinator. Warum läßt du ihn nicht auf dem Gebiet tätig werden, auf dem er geübt ist, und bleibst hier, um die Oberleitung zu übernehmen?"

"Niemand kann vorher sagen, wer für eine Aufgabe besser geeignet ist", sagte Samms. "Jedenfalls werde ich den Versuch machen. "Und er beendete die Diskussion, indem er Bergenholm und einige andere Lens-Träger in sein Büro bat und seine Lens ablegte.

"Und das gefällt mir noch weniger", fügte Kinnison hinzu, der noch immer nicht aufgeben wollte. "Ohne deine Lens bist du praktisch hilflos."

"Es wird ja nicht lange dauern, Rod, Außerdem ist Virgilia nicht die einzige in unserer Familie, die ohne eine Lens manchmal besser auskommt."

Die Lens-Träger versammelten sich in Samms' Büro und verließen es nach überraschend kurzer Zeit wieder. Wenig später kamen zwei Lens-Träger aus dem Allerheiligsten und verabschiedeten sich im Vorzimmer.

"Auf Wiedersehen, George", sagte der Rothaarige laut. "Viel Glück."

"Danke ebenfalls, Chef", erwiderte der dunkelblonde Lens-Träger und wandte sich zum Gehen.

Samms' Sekretärin besaß eine vorzügliche Beobachtungsgabe, was in ihrer Stellung Vorbedingung war. Sie blickte dem Mann nach und betrachtete dann den Lens-Träger von Kopf bis Fuß.

"Wenn man von der Haarfarbe absieht, könnte man Mr. Olmstead für Ihren Zwillingsbruder halten. Sie beide müssen irgendwann einmal einen gemeinsamen Vorfahren gehabt haben."

"Die Sache ist ziemlich kompliziert - Wir sind um mehrere Ecken herum Vetter. Ich kenne George seit Jahren, habe ihn aber heute zum erstenmal getroffen."

"Vetter? Das verstehe ich nicht."

"Nun, stellen Sie sich einmal vor, vor längerer Zeit gab es zwei Männer namens Albert und Chester. Beide Männer hatten jeweils vier Kinder, zwei Jungen und zwei Mädchen, jeweils zwei Zwillingspaare. Und als die Kinder heranwuchsen ..."

"Sie wollen doch nicht sagen, daß sämtliche Zwillinge untereinander geheiratet haben?"

"Genau. Warum nicht?"

"Na ja, weil die Gesetze der Wahrscheinlichkeit ... Aber ich verstehe schon, worauf Sie hinauswollen."

"Jedes dieser Paare hatte nur ein einziges Kind. Wir werden diese Kinder Jim Samms und Sally Olmstead und John Olmstead und Irene Samms nennen."

"Dann habe ich also doch nicht richtig getippt!" sagte das Mädchen erregt. "James Alexander Samms und Sarah Olmstead Samms - Ihre Eltern! Dann ist George Olmstead also Ihr..."

"Was er auch ist - ein Name läßt sich dafür kaum finden. Jedenfalls ist es nicht weiter erstaunlich, daß wir uns so ähnlich sind. Abgesehen davon sind wir nicht nur zu zweit: Zu allem Überfluß hat George noch einen Zwillingsbruder!"

Der rothaarige Lens-Träger kehrte in sein Büro zurück, schloß die Tür und setzte sich über seine Lens mit Virgil Samms in Verbindung.

"Es hat geklappt, Virgil! Ich habe mich fünf Minuten lang mit ihr unterhalten, wobei ich praktisch auf ihrer Tischkante hockte. Sie hat nichts gemerkt!"

"Prima! Ich habe selbst einige Versuche veranstaltet - unter dieser Perücke hat mich ebenfalls niemand erkannt!"

Nachdem seine letzten Zweifel zerstreut waren, bestieg Samms das langsame, strahlengeschützte Fahrzeug, das die einzige Verbindung zur Außenwelt darstellte. Ein schneller Kreuzer brachte ihn wenig später nach Tampa, wo das transkontinentale Passagierschiff lag, in dem Olmstead gekommen war und das über dieser Stadt >zufällig< einen Maschinenschaden erlitten hatte. Er zeigte Olmsteads Fahrkarte vor und ging an Bord. In New York angekommen, nahm er einen Helikopter zu Senator Morgans Büro und ließ sich bei Herkimer Herkimer III melden. "Olmstead von Alphacent."

"Ja, bitte?" Herkimers Hand bewegte sich unmerklich auf der Tischplatte.

"Hier." Der Lens-Träger ließ einen Umschlag auf den Schreibtisch fallen.

"Fingerabdrücke - hier bitte", sagte Herkimer, und Samms gehorchte. "Waschen Sie sich dort drüben die Hände." Herkimer drückte auf einen Knopf. "Bitte überprüfen Sie diese Fingerabdrücke in der üblichen Weise." Dann wandte er sich wieder dem Lens-Träger zu, der ruhig vor ihm stand. "Eine reine Formalität, die sich in Ihrem Fall nicht umgehen läßt."

"Natürlich nicht."

Sekundenlang fixierten sich die beiden Männer.

"Vielleicht sind Sie der richtige Mann für uns, Olmstead. Die Berichte über Sie sind recht positiv. Aber ich nehme nicht an, daß Sie schon einmal mit Thionit in Berührung gekommen sind."

"Allerdings nicht."

"Weshalb dann das plötzliche Interesse?"

"Ihre Leute haben mich doch ausgehorcht - was hat man Ihnen berichtet? Ich nehme an, daß meine Vorstellungen sich nicht in ungewöhnlichen Bahnen bewegen - ich strebe eine Beförderung aus den Reihen der Namenlosen in die Führungsspitze an - in eine Position, wo ich mir und der Organisation nützen kann."

"Sie nennen sich an erster Stelle?"

"Warum nicht? Warum sollte ich mich von Ihnen allen unterscheiden?"

"Ja, warum?" lächelte Herkimer nach langem Schweigen.
"Allerdings posaunen wir das nicht so heraus."

"Nach außen hin werde ich natürlich kein Wort verlauten lassen - aber hier sind wir ja unter uns, und es kann Ihnen nur recht sein, wenn ich meine Karten offen auf den Tisch lege."

"Ich verstehe. Ich bin fast sicher, daß Sie der richtige Mann für uns sind, Olmstead, wenn Sie's überleben. Sie wissen natürlich, daß wir Sie einer kleinen Prüfung unterziehen müssen."

"Das hat man mir gesagt."

"Nun, wollen Sie denn gar nicht erfahren, worum es sich dabei handelt?"

"Nichts Besonderes - immerhin haben Sie den Test ja auch bestanden, nicht wahr?"

"Was meinen Sie damit?" erregte sich Herkimer und sprang auf.
"Genau das, was ich gesagt habe. Wenn Sie eine besondere Bedeutung in meine Worte hineinlesen wollen, ist das Ihre Sache", erwiderte Samms, und seine Stimme war so kalt wie seine Augen. "Ihre Wahl ist aus ganz bestimmten Gründen auf mich gefallen - glauben Sie etwa, daß Sie einen Stiefellecker aus mir machen können, wenn Sie mich nur oft genug befördern?"

"Ganz und gar nicht." Herkimer setzte sich wieder und nahm aus der Schublade zwei durchsichtige Kapseln, die die Partikel eines purpurnen Pulvers enthielten. "Wissen Sie, was das ist?"

"Ich kann es mir denken."

"Jede dieser beiden Kapseln enthält eine reichliche Prise Thionit, die ein Mann mit gesundem Herzen eben ertragen kann. Setzen Sie sich. Hier ist eine Prise. Nehmen Sie den Verschluß ab, stecken Sie sich die Kapsel in das Nasenloch, drücken Sie und schnupfen Sie. Wenn Sie anschließend in der Lage sind, auf die andere Prise hier zu verzichten, haben Sie die Prüfung bestanden. Wenn nicht, werden Sie es nicht überleben."

Samms setzte sich, öffnete die Kapsel und schnupfte den Inhalt. Im nächsten Augenblick schlug er mit den Unterarmen auf die Tischplatte und krampfte die Hände zusammen, daß die Muskelstränge an seinen Unterarmen weiß hervortraten, sein Gesicht wurde leichenblaß, die Augenlider schlossen sich gegen

seinen Willen, seine Kiefermuskeln spannten sich, die Muskeln seines Körpers entzogen sich seiner Kontrolle und verfielen in eine todesähnliche Starre. Sein Herz schlug unregelmäßig, der Atem ging stoßweise.

Der Anfall war charakteristisch für die Droge Thionit - ein absoluter Muskelkrampf, der aus der höchsten Befriedigung eines jeden Verlangens geboren wurde, das ein Mensch nur haben kann.

Die Galaktische Patrouille wurde für ihn zu einer Aktualität, zu einer Macht, die auf allen Welten der Galaxis für das Gute eintrat. Er wußte, was die Lens war und warum es sie gab. Er hatte ein plötzliches neues Verständnis für die Zeit und den Raum, er wußte um den Anfang und das Ende allen Seins.

Auch sah und tat er Dinge, über die der Mantel des Schweigens gebreitet werden soll, denn jedes geistige oder körperliche Verlangen, das Virgil Samms jemals verspürt hatte, wurde durch die Droge rückhaltlos befriedigt.

Und während Samms erstarrt in seinem Sessel saß und mit seinem Tode durch Ekstase rang, betrat Senator Morgan den Raum. Herkimer fuhr unmerklich zusammen, als er sich umwandte.

"Hallo, Chef. Kommen Sie und setzen Sie sich. Es freut mich, daß Sie die Zeit erübrigen können - die Sache hier ist alles andere als erfreulich."

"In der Tat? Wann haben Sie denn aufgehört, ein Sadist zu sein?" fragte der Senator mit hochgezogenen Augenbrauen und ließ sich neben seinem Untergebenen nieder, während die Finger seiner linken Hand lautlos zu trommeln begannen. "Sie haben doch nicht etwa mit dem Gedanken gespielt ...?" Ohne die Frage auszusprechen, blickte er Herkimer vieldeutig an.

"Wie können Sie so etwas von mir denken?" fragte dieser gekränkt. "Er ist zu wertvoll für uns, als daß wir ihn opfern könnten."

"Ich weiß. Jedenfalls haben Sie noch bei keinem Gespräch so schlecht abgeschnitten, Herkimer. Wegen seiner Intelligenz

haben wir den Mann ja ausgesucht. Aber es wäre einfach gewesen, die Prise nur - ein wenig zu vergrößern ..."

"Das ist eine absurde Vorstellung, Chef!"

"Wirklich? Jedenfalls konnte Berufsneid nicht der Grund gewesen sein, denn daß Ihre Position ungefährdet ist, wissen Sie selbst. Was war los? Man sieht Ihnen an, daß etwas nicht stimmt."

"Ich hasse die ganze verdammte Familie!" brach es aus Herkimer hervor.

"Aha - jetzt wird mir einiges klar." Morgans Gesicht erhellt sich, und seine Finger unterbrachen ihr Trommeln. "Sie kommen bei dem Samms-Mädchen nicht weiter und wollen sich nun an der Verwandtschaft austoben. Aber lassen Sie sich etwas gesagt sein, Herkimer!" Und in der Stimme des Senators schwang ein drohender Unterton, den Herkimer nicht mißverstehen konnte. "Halten Sie Ihr Liebesleben von Ihren beruflichen Angelegenheiten fern. Und Ihren Sadismus sollten Sie ebenfalls etwas an die Leine legen. Daß mir so etwas nicht noch einmal vorkommt!"

Samms kam langsam wieder zu sich. Seine Muskeln entspannten sich, und er öffnete zögernd die Augen. Aber als ihm das eben Erlebte bewußt wurde, als ihn die Woge der Erniedrigung überschwemmte, schloß er sie sehr schnell wieder. Wie hatte er nur so tief herabsteigen können, wie hatte er sich den Sehnsüchten seines Unterbewußtseins so rückhaltlos hingeben können? Und doch lechzte er mit jeder Faser seines Seins nach einer Wiederholung des unbeschreiblichen Erlebnisses.

In unmittelbarer Nähe lag eine zweite Prise für ihn bereit, er brauchte nur die Hand danach auszustrecken. Wenn er der Versuchung erlag, war es aus. Den zweiten Anfall mußte er mit dem Leben bezahlen. Aber was lag ihm schon am Leben? Was war der Tod? Was für einen Sinn hatte das Leben, wenn ihm die eben erlebte Ekstase künftig verwehrt war? Außerdem war er gegen Thionit gefeit. Es war noch gar nicht sicher, daß ihn die Droge umbringen würde! Er hatte es doch eben bewiesen, daß er der stärksten Prise widerstehen konnte!

Er richtete sich auf und streckte den Arm aus, doch diese kleine Bewegung ließ ihn das Ungeheure seiner Absicht erkennen, und plötzlich hatte sich Samms wieder in der Gewalt. Die unstillbare Sehnsucht ließ jedoch nicht nach, sie wurde eher noch stärker.

Monate sollten vergehen, ehe er wieder an Thionit oder auch nur an die purpurne Farbe denken konnte, ohne daß ihm unwillkürlich der Atem stockte und sämtliche Muskeln sich verkrampften. Jahre sollten vergehen, ehe er die unergründlichen Tiefen seines Wesens vergessen konnte, die so plötzlich aufgeklafft waren. Doch obwohl er schwer angeschlagen war, schöpfte er die Kraft zum Widerstand. Mit Daumen und Zeigefinger berührte er die zweite Kapsel und stieß sie über den Tisch.

"Packen Sie das Ding fort, Bürschchen. Eine Prise von dem Zeug reicht mir fürs ganze Leben." Aus weit geöffneten Augen starre er den jungen Mann an und wandte sich schließlich an Senator Morgan. "Soweit ich mich erinnere, hat er nicht ausdrücklich gesagt, daß er diesen oder einen ähnlichen Test bestanden hat. Er hat mir nur nicht widersprochen."

Herkimer hielt sich mit sichtlicher Anstrengung zurück.

"Sie reden zuviel, Olmstead", sagte Morgan. "Können Sie schon aufstehen?"

Samms hielt sich mit beiden Händen an der Tischplatte fest und er hob sich langsam. Das Zimmer kreiste um ihn, die Gegenstände bewegten sich auf unmögliche Weise, und es war ihm, als hätte ihm jemand mit einer Axt über den Schädel geschlagen; schwarze, weiße und farbige Flecken und Blitze tanzten ihm vor den Augen. Er nahm die stützenden Hände von der Tischplatte und sank in seinen Stuhl zurück.

"Noch nicht ganz", sagte er mühsam.

Morgan ließ es sich nicht anmerken, daß er im stillen verblüfft war. Er hatte nicht erwartet, daß sich der Mann so schnell erholen würde. Dieser Olmstead schien die Konstitution eines Bären zu haben, "Es dauert normalerweise ein paar Minuten", sagte er. "Das ist ganz verschieden. Aber wie kommen Sie auf

den Gedanken, daß Herkimer die >Freuden< dieser Droge unbekannt sind?"

"Was glauben Sie, Senator? Ich bin doch nicht von gestern!"

Morgan holte eine venusianische Zigarre aus der Tasche und entzündete sie genußvoll, ehe er antwortete.

"Ah, wir haben also einen ganz Klugen in unseren Reihen - einen Analytiker. Aber lassen wir Herkimer im Augenblick beiseite. Versuchen Sie's einmal mit mir."

"Warum nicht? Nach dem, was man draußen so hört, haben Sie schon immer zu den großen Bossen gehört. Vielleicht haben Sie es daher nicht nötig gehabt, Ihre Tionit-Festigkeit zu beweisen. Meine persönliche Meinung ist jedoch, daß Sie dem Zeug durchaus gewachsen wären."

"Aha, das alte Prinzip", sagte Morgan. "Wie man in der Welt am weitesten kommt. Erste Lektion: Man schmiert dem Chef Honig um den Mund."

"Leicht daneben geschossen, Senator." Samms, der sich inzwischen wieder etwas erholt hatte, grinste zutraulich. "Sie wissen genau, Senator - wenn ich noch im Kindergartenalter wäre, säße ich jetzt nicht hier."

"Ich werde Ihnen das diesmal noch durchgehen lassen", erwiderte Morgan. Sein Blick und sein Tonfall die Morgans Untergebene normalerweise in gelinde Angst versetzten, verfehlten ihre Wirkung. Dieser Olmstead gehörte offenbar nicht zu den Speicheldeckern. "Versuchen Sie das nicht noch einmal - es könnte sich negativ für Sie auswirken."

"Das glaube ich nicht. Wenigstens heute noch nicht. Dafür sprechen zwei Faktoren, die Sie zu übersehen scheinen. Erstens habe ich den Job noch gar nicht akzeptiert."

"Sollten Sie so kindisch sein anzunehmen, daß Sie das Gebäude lebend verlassen könnten, wenn meine Entscheidung gegen Sie ausfiele?" konterte Morgan.

"Wenn Sie es als >kindisch< bezeichnen wollen- ja. Oh, natürlich weiß ich, daß überall im Gebäude Ihre bewaffneten Wächter herumschwirren - aber die sind eigentlich ohne Bedeutung."

"In der Tat?" fragte Morgan drohend.

"In der Tat", erwiderte Olmstead unbeeindruckt. "Versetzen Sie sich in meine Lage. Immerhin bin ich ganz schön im Universum herumgekommen."

"Ich verstehe. Sie lassen sich also nicht einschüchtern. Und Sie stellen mich ebenso auf die Probe, wie ich Sie auf die Probe stellen muß. Das alles spricht zu Ihren Gunsten, George. Sie beginnen mir zu gefallen. Ich glaube, ich weiß, worum es sich bei Ihrem zweiten Einwand handelt - aber fahren Sie fort."

"Ja, zweitens möchte ich betonen, daß ein Mann, der mein Vorgesetzter sein will, mindestens ebensogut sein muß wie ich. Wenn nicht, nehme ich ihm seinen Posten weg."

"Das ist ein klarer Standpunkt. Mein Gott, ich mag Sie wirklich, Olmstead!" Morgan verzog das Gesicht zu einem breiten Lächeln, erhob sich und reichte Samms die Hand, ohne daß der Lens-Träger beurteilen konnte, ob die plötzliche Begeisterung echt war. "Wollen Sie den Posten? Wann können Sie anfangen?"

"Ja, Sir. Vor zwei Stunden, Sir."

"Prima!" strahlte Morgan. Es war ihm nicht entgangen, daß sein Gegenüber ihn plötzlich anders anredete. "Sie akzeptieren, ohne Ihre Arbeit zu kennen und ohne zu wissen, wieviel ich zahle?"

"Darauf kommt es erst in zweiter Linie an." Samms, der sich ebenfalls erhoben hatte, schüttelte versuchsweise den Kopf. Er war wieder in ziemlich guter Verfassung. "Was die Arbeit betrifft, kann ich nur sagen: Entweder schaffe ich sie, oder ich kann Ihnen in kürzester Zeit mitteilen, warum ich sie nicht schaffe. Im übrigen habe ich mir sagen lassen, daß Sie kein Geizhals sind, Senator Morgan."

"Gut. Ich möchte fast behaupten, daß Sie es bei uns weit bringen werden", sagte Morgan und verabschiedete sich. "Dienstag nachmittag auf dem New Yorker Raumflughafen. Das Schiff ist die *Virgin Queen*. Melden Sie sich bei Kapitän Willoughby im Büro des Landedocks um vierzehnhundert Uhr. Und vergessen Sie nicht, auf dem Weg nach draußen im Lohnbüro hinzumachen. Auf Wiedersehen."

9

Als Virgil Samms das Büro des Senators verließ, kreisten seine Gedanken um das allgemeine Piratenunwesen. Die Vorstellung, daß auch die Interstellar-Gesellschaft damit zu tun haben könnte, ließ ihn nicht mehr los.

Nachdem er seine Lens wieder angelegt hatte, setzte er sich sofort mit Roderick Kinnison in Verbindung und unterrichtete ihn über sein Gespräch in Herkimers Büro. Dann fragte er: "Was gibt es Neues über das Unternehmen Boskone?"

"Deine Vermutung war richtig. Die Verluste, die die Interstellar-Gesellschaft durch Piraten erlitten haben will, sind möglicherweise vorgetäuscht. Aber unser Interesse richtet sich im Augenblick nicht auf die allgemein bekannten normalen Überfälle, die sich mehr oder weniger ähneln und bei denen wir hinterher immer auf das Schiffswrack oder auf die Überlebenden gestoßen sind. Nein, die Vermißtenfälle sind unendlich viel interessanter."

"Das hört sich trotzdem nicht gerade umwerfend an."

"Keine Sorge, du wirst gleich vom Stuhl fallen. Wir haben also eingehende Untersuchungen angestellt, und bei den vermißten Schiffen, die nicht der Interstellar-Gesellschaft gehörten, ist alles normal. Das heißt, wir hatten keine Schwierigkeiten, die Passagier- und Mannschaftslisten einzusehen und die Hinterbliebenen aufzuspüren. Du weißt selbst, daß Raumfahrer im Durchschnitt sehr jung sind und auch jung heiraten, und wir stellten fest, daß die meisten Frauen - wie man es erwarten kann - wieder geheiratet haben."

"Und bei den Interstellar-Raumern war das nicht der Fall?"

"Ganz entschieden nicht. Zuerst einmal wärst du bestimmt überrascht gewesen, wie wenig über die Passagierlisten zu erfahren war - Mannschaftslisten gab es anscheinend überhaupt nicht. Trotzdem erfuhren wir, was wir erfahren wollten. Wir mußten aber feststellen, daß neun Zehntel der hinterbliebenen Frauen verschwunden waren. Aber unser eigentlicher Fund

betrifft die ... Du erinnerst dich doch an das Verschwinden des Raumschiffes mit der halben Mädchenschule an Bord?"

"Natürlich. Das hat ja damals sehr viel Staub aufgewirbelt."

"In diesem Zusammenhang ist eine Tatsache besonders interessant, Virge. Zwei Tage vor dem Start des Schiffes wurde die Schule überfallen. Der Tresor wurde geöffnet, und das gesamte Verwaltungsgebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Unterlagen der Schule wurden vernichtet. Die Liste der vermissten Mädchen mußte also in mühsamer Kleinarbeit zusammengestellt werden ... Man mußte Freunde und Verwandte befragen und so weiter. Du kannst dir vorstellen ..."

"Ich glaube mich aber zu erinnern, daß die Gesellschaft, die das Raumschiff zur Verfügung stellte ... Oh!" unterbrach sich Samms. "Du willst doch nicht etwa sagen, daß die Interstellar-Gesellschaft dahintersteckt ...?" "Doch."

"Aber Rod. Das heißt ja ... Aber wohin ...?" "Genau. Wir werden uns intensiv darum kümmern müssen, wohin alle diese Menschen verschwunden sind. Es gibt mehr als zwei Milliarden Sonnen in dieser Galaxis, und man kann wohl annehmen, daß die Zahl der einigermaßen bewohnbaren Planeten noch wesentlich höher liegt. Du darfst mich also nicht fragen, wohin die Raumfahrer und Ingenieure mit ihren Frauen und Freundinnen verschwunden sind. Ich kann es zwar nicht beweisen, aber ich bin mir ziemlich sicher, daß diese Menschen nicht umgekommen, sondern auf einem erdähnlichen Planeten gelandet sind. Dort haben sie dann eine Flotte gebaut, mit der sie den Hügel angriffen."

"Meinst du, daß Murgatroyd dahintersteckt?"

"Keine Ahnung. Darüber fehlen uns nähere Angaben."

"Und die nächste Flotte, gegen die wir antreten müssen, wird noch größer sein, und solange unsere Planungen allgemein bekannt sind ..."

"Darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen", erwiderte Kinnison.

"Wieso?"

"Wie ich schon sagte. Kein Grund zur Beunruhigung, Virge. Kennst du dich zwischen den Sternen aus? Dann ist dir sicherlich auch der große Einschnitt bekannt, der unsere Galaxis fast in zwei Teile teilt, ja?"

"Natürlich."

"Auf der anderen Seite dieses Einschnittes, an einer absolut abgelegenen Stelle, befindet sich ein Planet, der der Erde sehr ähnlich ist. Keine Atomenergie, keine eigene Raumfahrt, aber eine hochindustrialisierte Zivilisation, die uns willkommen geheißen hat. Projekt Bennett - streng geheim. Nur einige Lens-Träger wissen bisher davon. Zwei Freunde von Dronvire sind dafür zuständig. Bennett wird zum Flottenstützpunkt der Galaktischen Patrouille ausgebaut."

"Aber ... ", wandte Samms ein, der automatisch an die zahlreichen Probleme und Schwierigkeiten dachte, die ein solches Programm mit sich bringen mußte.

"Virge, mach dir keine Sorgen!" unterbrach ihn Kinnison. "Die Sache ist alles andere als einfach, das weiß ich selbst, aber die beiden werden es schon schaffen. Du kannst dich in aller Ruhe deinen eigenen Problemen widmen in dem Bewußtsein, daß wir bald eine erstklassige Geheimflotte zur Verfügung haben werden, gegen die die offizielle Flotte der Patrouille wie eine kleine Manövereinheit aussehen wird. Aber ich muß jetzt zu einer Besprechung. Virge, können wir uns später noch darüber unterhalten?"

"Ich bin sowieso gleich mit Jill verabredet."

"Dann grüß sie von mir. Und behalt den Kopf oben."

Wenige Minuten später erreichte Samms die modern eingerichtete Hotelhalle, in der Jill bereits auf ihn wartete.

"Ah, ich sehe, daß es dir nicht schwergefallen ist, mich zu erkennen, meine Liebe."

"Ganz und gar nicht, Onkel George", lächelte sie und küßte ihn auf die Wange. "Es freut mich, dich endlich einmal kennenzulernen. Ich habe schon viel von dir gehört. Wo essen wir - im Marine-Raum?"

"Ja. Ich habe dort einen Tisch reservieren lassen."

Die beiden ließen sich in dem berühmten Restaurant nieder und genossen das vorzügliche Essen. In dem überfüllten und lauten Speisesaal fühlten sie sich vor Beobachtern und Lauschern sicher und sprachen offen über ihre Probleme.

"Mein Gott, Papa - was für eine vollkommene Maske! Wenn ich nicht genau Bescheid wüßte, würde ich dich nicht erkennen!"

"Du meinst also, mir droht keine Gefahr?"

"Absolut nicht."

"Das freut mich. Da wir gerade beim Thema sind: Vielleicht kannst du mir weiterhelfen und mich in meinen Überlegungen bestärken. Wir wissen, daß die Interstellar-Gesellschaft mit der Towne-Morgan-Gruppe und auch mit dem Thionit-Problem zu tun hat. Wenn wir diese Gedankenkette logisch zu Ende führen, müßte also auch ..." Samms hielt inne.

"Müßte Murgatroyd kein einfacher Piratenführer sein, sondern auch zur Towne-Morgan-Isaacson-Bande gehören. Vielleicht arbeitet er sogar für die Interstellar! Im Grunde ist das eine unmögliche Vorstellung. Glaubst du wirklich, daß sich die Dinge schon so weit entwickelt haben?"

"Vielleicht schon viel weiter, wer will das wissen? Nächste Frage: Wen hälst du für den eigentlichen Anführer der Gruppe?"

"Nun, jedenfalls kommt Herkimer III nicht dafür in Frage", erwiderte das Mädchen sofort. "Clander kommt ebenfalls nicht in Betracht, er gehört zu den kleinen Fischen. Der Venusianer und der Marsianer scheiden auch aus. Die beiden haben vielleicht auf ihren Heimatplaneten einiges zu sagen, aber als Anführer eines weitverzweigten Unternehmens ... Murgatroyd kenne ich persönlich nicht, aber was ich über ihn gehört habe, läßt darauf schließen, daß er an Towne nicht heranreicht. Bliebe also Jim Towne - der, wie ich zu meiner Überraschung feststellen mußte, ebenfalls nicht zum Boß geeignet ist."

"Das hätte mich gestern noch sehr überrascht. Aber nach meinem heutigen Erlebnis ... Ich werde dir gleich davon berichten."

"Das beruhigt mich. Denn ich weiß nicht recht, wie ich dir das hätte erklären sollen. Meine Begründung wäre dir bestimmt nicht sehr logisch vorgekommen. Bleiben noch Isaacson und Senator

Morgan." Jill runzelte nachdenklich die Stirn. "Isaacson gehört natürlich zu den ganz Großen. Er ist ein Manager der obersten Klasse. Das ist er seiner Position als Leiter der Interstellar-Gesellschaft auch schuldig. Andererseits habe ich Morgan bisher immer für einen Schaumschläger gehalten ..."

"Ich auch - bis heute nachmittag", unterbrach Samms. "Ich war der Meinung, er wäre ein ganz gewöhnlicher, bestechlicher und marktschreierischer Politiker, Ich habe jetzt den Eindruck, daß wir unsere Einstellung erheblich ändern müssen."

Samms' Gedanken überstürzten sich. Aus zwei verschiedenen Richtungen waren Jill und er zu denselben Schlußfolgerungen gekommen. Aber wenn Morgan wirklich der Oberste Führer war, warum hatte er sich dann mit einem so kleinen Fisch wie Olmstead abgegeben? Oder war Olmsteads Aufgabe wichtiger, als er, Samms, angenommen hatte?

"Ich sehe, wir werden hier den ganzen Abend verbringen können", fuhr er fort, "so vielfältig sind unsere Themen. Zuerst möchte ich dir aber von meinen heutigen Erlebnissen berichten ..."

Am darauffolgenden Dienstag betrat Virgil Samms um vierzehnhundert Uhr ein Büro, in dem sich ein großer, sauberer Schreibtisch befand. Ein drahtiger weißhaariger Mann blickte ihm entgegen.

"Kapitän Willoughby?"

"Ja."

"George Olmstead meldet sich zur Stelle."

"Sie werden als Vierter Offizier an unserer Reise teilnehmen", sagte der Kapitän und drückte auf einen Knopf. Hinter Samms schloß sich eine schalldichte Tür.

"Vierter Offizier? Das sind ja ganz neue Sitten. Was soll das?"

"Hier Ihr Vertrag - lesen Sie ihn durch und unterschreiben Sie." Samms beugte sich vor und las. "... Vierter Offizier ... keine Pflichten im Zusammenhang mit der Bedienung und Reparatur des besagten Raumschiffes ... Ladung..." Dann kam ein Passus, der ihm förmlich in die Augen sprang. "Während eines Einsatzes außerhalb des Schiffes, den der Vierte Offizier befehligt, ist es

seine Pflicht, sich notfalls durch rücksichtslosen Waffeneinsatz Autorität zu verschaffen ..."

Der Lens-Träger ließ sich seine Erregung nicht anmerken, als er das Schriftstück langsam unterschrieb.

Willoughby begleitete ihn anschließend an Bord der *Virgin Queen* und führte ihn in seine Kabine. "Ihre Pflichten, Mr. Olmstead, werden sich in den ersten Tagen darauf beschränken, mit der Mannschaft und dem Schiff bekannt zu werden. Sie dürfen sich hier frei bewegen - mit einer Ausnahme: Den Kommandoraum werden Sie erst betreten, wenn ich es Ihnen ausdrücklich gestatte. Ist das klar?"

"Jawohl, Sir."

Als Willoughby gegangen war, machte sich Samms an eine eingehende Untersuchung des Zimmers. Es war ein sehr kleiner Raum, der jedoch geradezu luxuriös eingerichtet war. Mehrere Reihen Bücher zierten die Wände, es gab Sonnenlampen und einen Fernsehapparat - Samms vermißte lediglich das Ultrastrahl-Gerät. Aber es war eigentlich nicht verwunderlich, daß man George Olmstead über das Ziel der Reise im unklaren ließ.

Samms war sehr überrascht, als er mit den Männern bekannt gemacht wurde, für die er direkt verantwortlich sein sollte, denn anstelle einer Abteilung von zwei oder drei Mann wurden vierzig Mann unter sein Kommando gestellt.

Auf den ersten Blick wirkten diese Männer wie die gemeinsten und verkommensten Subjekte des Universums, er sollte jedoch bald erkennen, daß es sich nicht nur um Raumratten und sozial Heruntergekommene handelte. Sechs Männer waren Mörder und andere Schwerverbrecher. Samms nahm den größten der Männer beiseite und fragte:

"Was hat man Ihnen über Ihre Arbeit hier gesagt, Tworn?"

"Nichts. Nur, daß es gefährlich ist und daß ich dem Boß gehorchen soll. Vielleicht würde mir dann nichts passieren, hat man gesagt. Ich war für die Gaskammer vorgesehen. Sie verstehen?"

"Ich verstehe", sagte Samms und schritt von einem zum anderen, um die Leute kennenzulernen. Während er noch damit beschäftigt war, wurde er in den Kontrollraum gerufen.

Der Navigationstank war zudeckt, als er die Zentrale betrat, und auch sonst deutete nichts darauf hin, wo sie sich befanden. Auf dem Bildschirm leuchtete ein Planet und eine kräftige, blauweiße Sonne.

"Meine Befehle gehen dahin", sagte Willoughby, "Sie hier in Ihre Aufgabe einzuweisen und mit dem Planeten dort unten bekannt zu machen. Wir nennen ihn Trenco." Virgil Samms bedeutete dieser Name nichts. "Sie werden mit fünf von Ihren Leuten auf der Planetenoberfläche landen und dort so viele grüne Blätter einsammeln, wie Sie erwischen können. Und zwar interessieren uns nur die größeren Blätter, über fünfzig Zentimeter lang und mehr als zwanzig Zentimeter breit, verstanden? Trotzdem dürfen Sie nicht wählerisch sein. Greifen Sie zu - und ab geht's!"

"Das hört sich seltsam an", sagte Samms ruhig. "Was macht die Sache so gefährlich?"

"Lebewesen gibt es dort unten nicht, aber der Planet selbst ist neben Arisia das Heimtückischste, was man sich vorstellen kann. Ich bin noch nicht näher an ihn herangekommen und habe auch nicht die Absicht. Ich kann Ihnen also nur mitteilen, was ich selbst gehört habe. Jedenfalls hat Trenco schon mehr als einen Mann zum Wahnsinn getrieben. Wir schicken auf jeder Reise sieben oder acht Boote herunter - also etwa fünfunddreißig bis vierzig Mann -, und die größte Ladung, die jemals auf einen Schlag eingebracht wurde, war nicht ganz zwei Zentner schwer. Oft genug ist die Ernte gleich Null, und manchmal kommen die Boote überhaupt nicht wieder."

"Die Männer drehen also durch ..?" fragte Samms, "Wie sehen die Symptome aus? Was sagen sie?"

"Das ist verschieden. In der Regel scheinen sie irgendwie die Orientierungsfähigkeit zu verlieren. Sie sind nicht wirklich blind, aber sie sehen Dinge, die es gar nicht gibt, und Dinge, die vorhanden sind, sehen sie nicht. Außerdem regnet es jede Nacht

dort unten - über Zwölftausend Millimeter, und wenn es Morgen wird, verdunstet alles wieder. Sie müssen sich auf die schlimmsten elektrischen Stürme gefaßt machen, die es im ganzen Universum gibt, und auf Windgeschwindigkeiten von über dreizehnhundert Stundenkilometern."

"Donnerwetter! Wieviel Zeit haben wir? Mit Ihrer Erlaubnis würde ich mich gern noch ein wenig umsehen, ehe ich eine Landung versuche."

"Keine schlechte Idee. Ich gebe Ihnen drei irdische Tage, ehe ich Sie abschreibe und andere Boote ausschicke. Suchen Sie sich Ihre Mannschaft aus und sehen Sie zu, was Sie erreichen können."

Als sich das Boot vom Mutterschiff löste, klang Willoughbys Stimme blechern aus dem Lautsprecher. "Leute, ich weiß, daß Sie sich Hoffnungen machen. Aber Sie wissen auch, daß Ihr Vorgesetzter, Vierter Offizier Olmstead, weitreichende Vollmachten hat und Ihnen jederzeit eine Kugel durch den Kopf jagen kann, wenn Sie sich Freiheiten herausnehmen. Und das heißt, daß Sie zu gehorchen haben, und zwar unbedingt! Und wenn das Boot etwa vom Kurs abkommen sollte, können Sie einiges erleben! Gute Ernte!"

Achtundvierzig irdische Stunden lang beschäftigte sich Samms intensiv mit dem Planeten Trenco, doch je tiefer er in seine Geheimnisse einzudringen glaubte, desto seltsamer kam ihm diese Welt vor.

Trencos Atmosphäre besteht nicht aus Luft, wie wir sie kennen, und seine Hydrosphäre hat wenig mit Wasser zu tun. Hydrosphäre und Atmosphäre scheinen untrennbar miteinander verbunden und bilden eine Substanz mit einer sehr niedrigen Verdampfungstemperatur und einem Siedepunkt von kaum einundzwanzig Grad Celsius. Trenco's Tage sind unerträglich heiß, seine Nächte bitterlich kalt.

Aus diesem Grunde regnet es während der Nacht; und ein Niederschlag von zwanzig Millimetern auf der Erde ist im Vergleich hierzu ein leichter Sprühregen. Auf Trenco regnet es - zwölftausend Millimeter und mehr pro Nacht. Daß dieser

gewaltige Niederschlag Stürme ungeheuren Ausmaßes hervorruft, ist kein Wunder. Willoughbys Angaben waren durchaus zutreffend. Fast überall auf Tenco herrschen Windgeschwindigkeiten, gegen die ein irdischer Hurrikan oder Zyklon wie eine leichte Brise wirkt. Auch die entstehenden Blitze übertreffen alle bei uns vorstellbaren Gewitter. Die Unwetter auf Tenco erhellen den Himmel mit einem ununterbrochen zuckenden Licht, das sich durchaus mit den Strahlen einer normalen Sonne vergleichen läßt. Flammende Entladungen von unzähligen Millionen Volt rasen über den Himmel und vertreiben die Dunkelheit der Nacht und scheinen den Raum selbst zu verformen. Die Augen vermögen diese auf phantastische Weise mutierte Atmosphäre nicht zu durchdringen, und die Ultrastrahlen des kleinen Bootes waren nicht weniger hilflos.

Eine Landung auf der Tagseite des Planeten war wegen des starken Windes unmöglich, auch die Nachtseite kam nicht in Frage, denn das Boot mußte in der elektrisch geladenen Wasserflut sofort untergehen - es sei denn, Samms konnte eine Art Blitzableiter konstruieren.

Immer wieder richtete er seine Visistrahlen auf den erstaunlichen Planeten, und immer wieder erbrachten seine Versuche unmögliche Ergebnisse. Der Planet schien abzukippen, zu springen, zu kreiseln und zu tanzen, er schien in gewaltige Stücke zu zerbrechen, die jedes für sich auf einem mathematisch unmöglichen Kurs davonrasten.

Verzweifelt richtete er schließlich einen Strahl auf die Planetenoberfläche, und wieder schien Tenco vor seinen Augen zu zerbrechen - doch diesmal schaltete er nicht ab. Er wußte, daß er etwa dreihundert Kilometer außerhalb der Stratosphäre schwebte - und doch schien ein gewaltiger gezackter Felsbrocken direkt auf ihn zu stürzen, schien das winzige Rettungsboot gleich unter sich zu begraben!

Unglücklicherweise hatte die Mannschaft, um die er sich in den letzten Stunden wenig gekümmert hatte, ebenfalls freien Ausblick auf den Schirm, und im nächsten Augenblick sprang

ihn einer der Männer mit wildem Schrei an. Samms griff nach seiner Pistole und wirbelte herum - doch der rothaarige Riese war bereits zur Stelle und fällte den Angreifer mit einem mächtigen Hieb in den Nacken.

"Vielen Dank, Tworn. Warum die Mühe?"

"Ich möchte gern noch länger leben, Boß. Und das war bestimmt der schnellste Weg ins Jenseits. Sie wissen da viel besser Bescheid, Sie wissen, was Sie tun. Ich schließe mich an, ja?"

"Ich verstehe. Können Sie mit einem Gummiknüppel umgehen?"

"Da bin ich ein richtiger Künstler", sagte der Mann. "Sie müssen mir nur sagen, wie lange Sie einen bewußtlos haben wollen- und Sie können sich auf mich verlassen. Dem Kerl hier würde ich gleich eine Kugel geben. Er ist keinen Pfifferling wert."

"Erst wenn ich weiß, ob er arbeiten kann oder nicht. Sie kommen von Prokyon, nicht wahr?"

"Ja, aus Midlands."

"Was haben Sie angestellt?"

"Ich habe einen umgebracht, der's nicht besser verdiente. Aber der Kerl hatte zuviel Geld, und da haben sie mir fünfundzwanzig Jahre aufgebrummt. Das gefiel mir nicht, und da hab' ich Einzelhaft bekommen. Das war noch viel schlimmer, und so ist es zum Ausbruch gekommen. Sechs oder sieben Wächter sind dabei draufgegangen. Das ist alles, Boß."

"Ich befördere Sie hiermit zum Gruppenführer, Tworn. Hier ist der Gummiknüppel. Sie behalten die Burschen im Auge, denn ich kann mich nicht darum kümmern. Die Landung wird kein Zuckerschlecken."

"Klar, Boß. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen", sagte Tworn und wog den Gummiknüppel in der Hand. "Sie werden nicht mehr gestört."

Inzwischen hatte sich Samms einen Plan zurechtgelegt. Er brachte sein Schiff nach sorgfältiger Berechnung über der morgendlichen Dämmerzone zum Stillstand, und ließ es nach einem letzten Blick auf die Sonne absinken. Dabei schaltete er seine Bildschirme ab und orientierte sich ausschließlich nach Druckanzeigern und Gyroskopen.



Einhundert Millibar. Dreihundert. Vierhundert Er verlangsamte die Fallgeschwindigkeit des Schiffes. Er mußte bald auf die Oberfläche des in der Nacht gefallenen Regenmeeres treffen, und das konnte gefährlich werden. Außerdem hatte er keine Vorstellung von dem atmosphärischen Druck, der auf der Oberfläche dieses Höllenplaneten herrschte. Fünfhundert Millibar. Sechshundert.

Immer langsamer ließ er das Boot absinken, und seine Spannung stieg unendlich schneller als die Nadel seines Druckanzeigers. Sechshundertundfünfzig. Was war mit der Mannschaft? Hatte sich Tworn durchsetzen können? Er blickte sich hastig um. Es schien alles in Ordnung zu sein. Bei abgeschaltetem Schirm schienen sie sich keine Sorgen zu machen. Er war der Mann, auf dem die Verantwortung lastete.

Siebenhundert, siebenhundertundfünfzig. Das Boot traf platschend auf die Wasseroberfläche, doch es war bereits so sehr abgebremst und das Wasser so rief, daß kein Schaden angerichtet wurde. Samms schaltete den Antrieb ein und ließ es vorsichtig der aufgehenden Sonne entgegentreiben, bis es auf Grund stieß und sich festsetzte. Das schnell verdunstende Wasser bescherte ihm ein neues Problem.

"Leute, schnallt euch fest. Der Wind kann hier unten sehr ungemütlich werden."

Die sich mit Überschallgeschwindigkeit bewegende Atmosphäre war kein Gas mehr, sondern war zu einer soliden Masse geworden, die gegen das Raumschiff anrannte. Im trägen Zustand würde das Boot in Sekundenschnelle zerfetzt werden. Samms drückte auf einen Knopf, und der Bergенholm-Antrieb aktivierte sich in dem Augenblick, als der heranrasende Sturm das kleine Schiff in die Luft zu schleudern versuchte.

Die zweite Landung war leichter als die erste. Allerdings ließ sich Samms diesmal nicht an Land treiben, sondern tauchte unter und steuerte das Boot seitwärts in den Sand, so daß die Steuerbord-Luftsleuse gerade noch herausragte. Wieder warteten sie, und als der Ozean zurückwich, vermochte das Boot dem phantastischen Sturm standzuhalten.

Vorsichtig schickte Samms einen Visistrahl aus, in fünf... in zehn Metern Entfernung war noch ungehinderte Sicht. Aber auf fünfzehn Meter war kaum noch etwas zu erkennen. Er schraubte die Reichweite auf zehn Meter zurück und studierte die Vegetation. Die bizarren Pflanzen lagen hingestreckt am Boden. Es schien auch tierisches Leben auf Trenco zu geben, doch daran war Samms im Augenblick weniger interessiert.

"Sind das die Pflanzen, die wir ernten sollen, Boß?" fragte Tworn, der über Samms' Schulter auf den Bildschirm starrte. "Sollen wir rausgehen und sie einsammeln?"

"Noch nicht. Selbst wenn wir die Luftschieleuse aufbekamen, wäre der Wind viel zu stark. Der Sturm ist so heftig, daß Ihnen sofort der Kopf abgerissen würde, wenn sie ihn aus der Luke steckten. Ich nehme an, daß sich das Chaos da draußen gegen Mittag etwas beruhigt. Bis dahin werden wir uns vorbereiten. Die Männer sollen alles bereitlegen -Spanner, Ketten, Klammern, Rollblöcke, und die dreißig Meter lange Raumleine ..."

Die Mannschaft geriet in Bewegung. "Die Leine ist durch die Rollblöcke zur Winde zu führen", fuhr Samms fort, als das Material bereitlag. "Dann sind die Blöcke hier anzubringen, damit ich die Leine später gegen den Wind hereinholen kann."

Als sich die blau-weiße Sonne Trenco's ihrem Höchststand näherte, legten die sechs Männer Raumanzüge an, und Samms öffnete vorsichtig die Schotte der Luftschieleuse. Der Wind war jetzt kaum stärker als ein irdischer Hurrikan. Die wild flatternden Blattpflanzen hatten sich etwas aufgerichtet. Die Blätter waren offenbar fast ausgewachsen.

Vier Männer machten sich an der Leine fest, die langsam ausgelassen wurde. Jeder wählte zwei Blätter aus- die größten und dicksten, die er erreichen konnte. Dann zog Samms seine Mannschaft ins Boot zurück und nahm die Ernte entgegen, die von Tworn verstaut wurde. Gleich darauf wurde das Manöver wiederholt.

Gegen Mittag gab es einige Minuten >Ruhe<. Ein starker Mann konnte sich jetzt aus eigener Kraft einigermaßen frei bewegen, ohne gleich davongeweht zu werden. Während dieser wenigen

Minuten setzten die Männer ihre Bemühungen mit besonderer Eile fort. Doch die Atempause war bald vorüber - der Wind schlug um und begann mit zunehmender Heftigkeit aus der entgegengesetzten Richtung zu blasen. Und wieder traten Winde und Leine in Aktion- Nach weiteren dreißig Minuten rief Samms seine Männer zurück.

"Das reicht für heute, Jungens!" sagte er. "Noch zwei Ausflüge, und die Leine ist hin. Sie haben zu gute Arbeit geleistet, als daß ich Sie verlieren möchte. Zurück zum Schiff!"

"Können wir die Raumanzüge ausziehen?" fragte Tworn.

"Nein", erwiderte Samms nach kurzem Zögern. "Das Blattzeug ist vielleicht giftiger als Zyankali. Wir werden die Anzüge anbehalten und im Raum noch einmal die Schleuse öffnen."

Die Zeit verging. Wieder brach die >Nacht< herein, und mit ihr kamen Regengüsse und Überschwemmungen. Der Boden weichte auf, das Wasser stieg. Schließlich startete Samms und verließ auf kürzestem Weg den ungastlichen Planeten. Im Weltall öffnete er die Luftschieleuse und entließ die vergiftete Atmosphäre in die Leere des Alls.

"Gute Arbeit!" gratulierte ihm Willboughby, als sie an Bord der *Virgin Queen* zurückgekehrt waren. "Ich bin überrascht, daß Sie es überhaupt geschafft haben - ganz abgesehen von der Riesenladung. Und dabei haben Sie keinen Mann verloren! Wirklich erstaunlich. Wieviel haben Sie mitgebracht?"

"Dreihundertachtundvierzig Pfund, Sir", erwiderte der Lagerverwalter.

"Mein Gott! Und dabei bestes Blattwerk! Das hat bisher noch niemand geschafft. Wie haben Sie das angestellt, Olmstead?"

"Ich kann nicht beurteilen, ob Sie das etwas angeht oder nicht", erwiderte Samms ruhig. "Es ist mir eigentlich egal, denn vielleicht ist meine Methode für andere uninteressant. Aber ich glaube trotzdem, daß ich der Hauptverwaltung Bericht erstatten und es denen überlassen sollte, ob Sie informiert werden, einverstanden?"

"Einverstanden", erwiderte der Kapitän. "Was für eine Ladung! Und keine Verluste!"

"Eine Bootsladung Luft haben wir verloren, Sir. Und Luft ist sehr teuer hier draußen", bemerkte Samms.

"Luft!" schnaubte Willoughby. "Ich tausche hundert Sauerstoffflaschen gegen eins von diesen Blättern!"

Das hatte Samms erfahren wollen.

Im Hinblick darauf, daß Olmstead vielleicht einmal zu den großen Tieren der Organisation zählte, ließ ihm Willoughby jetzt größere Freiheit in seinem Schiff, ohne zu wissen, daß Samms bereits mehr wußte, als er zu verstehen gab. Allerdings war es ihm noch immer nicht gestattet, sich über die genaue Schiffsposition zu informieren. Doch die Entfernung zwischen Trenco und dem Sonnensystem ließ sich aus der bisherigen Flugdauer bis auf wenige Parsek schließen. Nur über die Lage Trenkos war er nicht informiert. Die Konstellationen und Sonnensysteme, die er während der Ernteexpedition ausgemacht hatte, waren ihm unbekannt gewesen.

Einige ruhige Tage schlossen sich an, bis Samms wieder in den Kontrollraum gerufen wurde. Hier stellte er mit einem Blick fest, daß sich das Schiff einem System mit drei Sonnen näherte.

"Wollen wir hier landen?" fragte er nebensächlich.

"Nein, eine Landung ist nicht vorgesehen", erwiderte Willoughby. "Vielmehr werden Sie die Blätter in Ihrem Boot hinunterschaffen, und zwar so weit, daß Sie die Ladung mit dem Fallschirm abwerfen können. Otmstead, passen Sie auf. Haben Sie schon einmal ein solches System gesehen?"

"Nein, aber ich habe davon gehört."

"Nun gut. Die große Sonne dort drüben hat fünf oder sechs Welten, die unerträglich heiß sind - die andere Sonne besitzt sieben Planeten. Davon ist der zweite einigermaßen bewohnbar - er heißt >Cavenda<. Sie müssen nach einem diamantenförmigen Kontinent Ausschau halten ... eine Verwechslung ist nicht möglich ... Da drüben ist er. Wenn Sie den Kontinent durch eine imaginäre Nord-Süd-Linie in zwei Teile teilen und etwa ein Drittel der Linie abmessen, vom Norden aus gesehen, haben Sie den Punkt, der uns interessiert. Sehen Sie den Krater?"

"Ja."

Obwohl die *Virgin Queen* noch mehrere hundert Kilometer über der Planetenoberfläche schwebte, bremste sie bereits heftig. "Scheint ein sehr großer Krater zu sein."

"Etwa fünfsundsiebzig Kilometer im Durchmesser. Sie müssen sehr tief fliegen, bis Sie sicher sind, daß Ihre Fallschirmladung irgendwo in diesem Krater landet. Dann dürfen Sie abwerfen. Fallschirm und Sender arbeiten automatisch."

"Verstanden, Sir", sagte Samms und startete sofort.

Sein Interesse galt jedoch vornehmlich den Sternen. Die Konstellation, die von hier aus gesehen direkt hinter der Sonne lag, war vielleicht erkennbar. Sie war bestimmt kleiner und ein wenig verzerrt, aber Giganten wie Kanopus und Rigel und Beteigeuze und Deneb mußten deutlich sichtbar sein. Von Trenco aus hatte er nichts finden können, aber er hatte die Suche noch nicht aufgegeben.

Da, das kam ihm sehr vertraut vor! Eine blau-weiße und eine rote Sonne stachen ihm ins Auge. Rigel und Beteigeuze? War das vielleicht der Orion? Dann mußte Sirius etwa dort liegen und Pollux etwa dort - tatsächlich, das konnte Orion sein! Dann lag diese Thionit-Sammelstelle also etwa bei RA siebzehn Stunden und einer Neigung von plus zehn Grad!

Nachdem er seinen Auftrag ausgeführt hatte, kehrte er an Bord der *Virgin Queen* zurück. Das Schiff setzte sich sofort wieder in Bewegung. Während der langen Reise stellte Samms wenig Fragen. Trotzdem erfuhr der Lens-Träger mehr, als die Piraten vermuten konnten, Er verbrachte die meiste Zeit in seiner Kabine, offenbar völlig in sich gekehrt. Doch er hielt Augen und Ohren offen.

Von Cavenda machte die *Virgin Queen* einen schnellen Abstecher nach Wega, wo sie planmäßig eintraf - ein stolzes gepflegtes Raumschiff, das über jeden Verdacht erhaben schien. Samms half bei der Löschung der Ladung, die durch eine Rückladung für die Erde ersetzt wurde.

Die Rückreise verlief ereignislos, und nach wenigen Tagen landete die *Virgin Queen* auf ihrem Dock im New Yorker Raumflughafen. Virgil Samms verschwand in einem

Toilettenraum, und George Olmstead, über die Lens blitzschnell informiert, kam wieder zum Vorschein.

Bei erster Gelegenheit setzte sich Samms mit Mason Northrop und Jack Kinnison in Verbindung.

"Wir haben eine Menge Signale aufgefangen", berichtete Northrop, "die aber keinen rechten Sinn ergeben. Wir haben nur ein Wort dechiffrieren können."

"Wieso?" fragte Samms scharf. "Mit einer Lens müßte jede Art von Nachricht verständlich sein!"

"Wir verstehen das Wort ja auch", schaltete sich Jack ein. "Aber es läßt sich nichts daraus ableiten. FERTIG-FERTIGFERTIG. Immer wieder dasselbe Wort."

"Was?" rief Samms, und die beiden Männer spürten, daß sich seine Gedanken überschlugen. "Ist es möglich, daß die Signale aus Richtung RA siebzehn Stunden und plus zehn Grad kamen?"

"Ziemlich genau! Wieso ...?"

"Dann weiß ich schon Bescheid!" sagte Samms und berief eine Versammlung aller Lens-Träger ein.

"Und das wäre die allgemeine Marschroute", schloß er seine Ausführungen. "Ray Olmstead soll an meiner Stelle im Hügel bleiben. Ich werde zum Pluto fliegen und - wie ich hoffe - anschließend nach Palain VII."

10

Pluto ist im Durchschnitt etwa vierzigmal so weit von der Sonne entfernt wie die Erde. Jeder Quadratmeter Erdoberfläche empfängt also etwa sechzehnhundertmal so viel Hitze wie ein Quadratmeter Pluto-Oberfläche. Vom Pluto aus gesehen ist die Sonne ein winziger, trüber Fleck. Und selbst wenn der Planet im Perihel steht - was einmal in hundertachtundvierzig irdischen Jahren der Fall ist -, herrscht dort eine solche Kälte, daß sein

Klima für uns warmblütige, Sauerstoff atmende Wesen einfach unvorstellbar ist.

Am besten läßt sich diese Tatsache vielleicht an dem Hinweis verdeutlichen, daß die besten Ingenieure der Patrouille für die Konstruktion des Spezialanzuges, den Virgil Samms jetzt trug, über sechs Monate gebraucht hatten.

Virgil Samms landete auf Pluto, und als er sich davon überzeugt hatte, daß die Klimaanlagen seines Anzugs die extreme Außentemperatur neutralisieren konnten, begab er sich zu Fuß in die nahe gelegene Siedlung. Und hier bekam er seinen ersten Palainianer zu Gesicht.

Genau genommen sah er nur einen Teil eines Palainianers, denn es ist für ein dreidimensionales Wesen unmöglich, einen Angehörigen dieser Rasse ganz zu erkennen. Da das organische dreidimensionale Leben, wie wir es kennen, auf das Vorhandensein von Wasser und gasförmigen Sauerstoff angewiesen ist, kann es auf Planeten, deren Temperatur nur wenig über dem absoluten Nullpunkt liegt, nicht existieren. Ein Großteil dieser außerordentlich kalten Planeten hat eine Atmosphäre, und so hat sich auch auf diesen Welten eine Art hochintelligentes Leben entwickelt - Leben, das nicht im eigentlichen Sinne dreidimensional ist, das sich jedoch allein deshalb unter diesen extremen Bedingungen halten kann, weil es eine Verbindung mit der Hyperdimension besitzt.

Diese Hyperdimension macht es einem Menschen unmöglich, von einem Palainianer mehr zu sehen als das amorphe, veränderliche Etwas, das seinen momentanen dreidimensionalen Aspekt darstellt.

Virgil Samms starrte auf den Palainianer und versuchte sich ein Bild von dem Unbekannten zu machen. Er vermochte nicht zu sagen, ob er Augen oder Antennen besaß, ob er Arme, Beine oder Tentakel hatte, ob er mit Haut, Schuppen oder Federn bedeckt war. Er gab seine Bemühungen bald auf und schickte einen fragenden Gedanken aus.

"Ich bin Virgil Samms, von der Erde", dachte er langsam, als er mit dem Geist des Wesens in Berührung kam. "Wäre es Ihnen möglich, mir einen Augenblick Ihrer Zeit zu opfern?"

"Selbstverständlich, Lens-Träger Samms, da Zeit nur von geringem Wert für mich ist", erwiderte das Ungeheuer, das sich so schnell auf Samms' Gedanken einstellte, daß der Lens-Träger unwillkürlich den Atem anhielt. Es sollten Jahre vergehen, ehe Samms mit dem Wesen der Palainianer näher vertraut wurde; und erst die Erben der Lens sollten in ferner Zukunft einmal in der Lage sein, in die labyrinthartige Vorstellungswelt dieser Wesen einzudringen.

"Nach Ihren Begriffen bin ich weiblichen Geschlechts", fuhr das Wesen übergangslos fort, "und in Ihrer Sprache wäre mein Name Zwölfe Pilinpsi. Meine Funktion innerhalb meines Volkes ist die einer Ersten Dexitroboperin. Ich stelle fest, daß Sie ein Bewohner des Höllenplaneten III sind, von dem wir lange Zeit vermutet haben, daß er kein Leben tragen könnte. Bisher ist eine Kontaktaufnahme mit Ihrer Rasse immer gescheitert ... Ah, ich verstehe - die Lens. Ein bemerkenswertes Gerät. Ich würde Sie töten und mich in ihren Besitz bringen, wenn es nicht offensichtlich wäre, daß nur Sie diese Lens tragen können."

"Was?" fragte Samms erregt. "Sie kennen die Lens?"

"Nein. Ihre Lens ist die erste, die ich und meine Artgenossen zu Gesicht bekommen. Doch die ihr zugrunde liegenden physikalischen, mathematischen und philosophischen Prinzipien sind offenkundig."

"Sie könnten also eine eigene Lens herstellen?" fragte Samms verblüfft.

"Ganz und gar nicht - ebensowenig wie Sie auf der Erde. Es gibt gewisse Fähigkeiten bei der Herstellung einer Lens, die kein Palainianer jemals erlangen wird."

"Ich verstehe", sagte der Lens-Träger.

"Bitte machen Sie sich keine Sorgen wegen der Art Ihres Auftrittens", sagte das Ungeheuer von Palain VII, "Angesichts der fremdartigen Umgebung, in die Sie sich unvorbereitet gestürzt haben, kann man Ihre geistige Stärke nur bewundern.

Ein Geist von durchschnittlicher Aufnahmefähigkeit wäre an den neuen Eindrücken schon längst zerbrochen. Wenn ich mir vorstelle, daß ich zur Erde fliegen würde ... Aber kommen wir zur Sache. Ich habe erfolglos versucht, den Zweck Ihrer Anwesenheit zu ergründen. Das hat mich nicht überrascht, denn mein Geist ist schwach, und meine Kräfte sind gering. Bitte erklären Sie sich in einfachen Begriffen."

Fünfzehn Minuten lang bemühte sich Samms, dem fremden Wesen die Bedeutung der Galaktischen Patrouille zu erklären, doch der weibliche Palainianer schien ihn nicht verstehen zu können.

"Der Zweck und die Notwendigkeit einer solchen Organisation leuchten mir nicht ein", erwiderte das Wesen offen. "Diese Selbstlosigkeit - welchen Sinn hat sie? Es ist für mich undenkbar, daß andere Rassen zu unserem Vorteil Risiken eingehen oder Mühen auf sich nehmen würden - und umgekehrt wäre das nicht anders. Ignorieren und ignoriert werden - das ist die Grundregel, wie Sie eigentlich wissen müßten."

"Aber zwischen unseren Welten bestehen Handelsbeziehungen. Ihre Rasse hat damals unsere Psychologen durchaus nicht ignoriert, und Sie, Pilinipsi, sind im Augenblick weit davon entfernt, mich zu ignorieren", wandte Samms ein.

"Oh, niemand ist vollkommen", erwiderte das Wesen. "Die Grundregel bezieht sich natürlich nur auf den Idealzustand, dem man nacheifern, den man aber niemals erreichen kann. Und ich, der ich mich manchmal für närrischer halte als die anderen, bin noch weniger vollkommen."

Verwirrt versuchte Samms einen neuen Vorstoß. "Wenn ich Sie etwas besser kennen würde, könnte ich Ihnen meinen Standpunkt vielleicht deutlicher machen. Ihr Name ist mir bekannt, und ich weiß, daß Sie eine Frau von Palain VII sind, aber was ich von Ihrer Tätigkeit verstanden habe, beschränkt sich auf die Bezeichnung. Was bedeutet >Erste Dexitroboperin<?"

"Es handelt sich um Aufsicht bei der Tätigkeit des Dexitrobopens", erwiderte das Wesen, und während der Gedanke kristallklar war, blieb seine Bedeutung völlig im Dunkeln. Die

Palainianerin erfaßte das sofort und versuchte es erneut. "Dexitrobopen hat mit der Ernährung zu tun - nein, mit Nährstoffen."

"Ah - Landwirtschaft", dachte Samms, doch er stieß auf völliges Unverständnis. "Jagen? Fischen?" Noch immer keine Reaktion. "Könnten Sie es mir demonstrieren?"

Das Wesen versuchte es, doch aus den seltsam fließenden Bewegungen, aus dem Verschwinden und Wiederaufstauchen, aus dem feinen Farbwechsel, aus den Formveränderungen - aus all dem vermochte Samms nichts herauszulesen. Denn was damit vollbracht wurde, blieb dem Lens-Träger verborgen - das Ergebnis schien gleich Null zu sein.

"Fertig", sagte Pilinipsi schließlich. "Haben Sie's jetzt verstanden? Nein. Das ist seltsam. Ich hatte angenommen, daß Ihnen die Lens auch diese Dinge verdeutlichen könnte, aber offensichtlich beschränkt sich ihre Wirkung auf das Geistige. Es muß einen grundlegenden Unterschied geben, der uns im Augenblick verborgen ist. Wenn ich vielleicht auch eine Lens ..." "Aber natürlich!" sagte Samms erregt. "Warum fliegen Sie nicht nach Arisia und lassen sich dort eine Lens geben? Ihre geistigen Fähigkeiten sind geradezu überwältigend, und Sie wären in jedem Falle eine ideale Lens-Trägerin!"

"Ich? Nach Arisia fliegen? Was für eine lächerliche Vorstellung! Die unvorstellbaren persönlichen Unbequemlichkeiten und Gefahren einer solchen Reise! Außerdem wird es auch mit zwei Lens nicht leichter sein, die Unterschiede zwischen unseren Kontinuen zu überbrücken."

"Aber können Sie mir einen Palainianer nennen, der närrischer ist als Sie?"

"Hier auf Pluto nicht", erwiderte Pilinipsi, die ihm diese Frage offenbar nicht übelnahm. "Auf meinem Heimatplaneten gibt es aber eine Gruppe, dessen Mitglieder natürlich bei weitem nicht so vom Wege abgekommen sind wie Sie. Aber ihre Auffassungen gehen immerhin weit über die meinen hinaus."

"Welcher dieser Palainianer könnte das größte Interesse daran haben, Lens-Träger zu werden?"

"Tallick scheint mir das geeignete Mitglied dieses Reformklubs zu sein - vielleicht käme auch Kragzex in Frage. Aber ich kann mir nicht vorstellen, daß selbst Tallick verrückt genug wäre, Ihrer Patrouille beizutreten."

"Ich muß trotzdem mit ihm sprechen. Können Sie mir aufzeichnen, wie ich von hier nach Palain VII komme?"

Das Wesen breitete eine detaillierte gedankliche Sternkarte vor Samms aus, markierte die Route und brach die Verbindung ab.

Samms kehrte verwirrt in sein Schiff zurück und startete. Und während die Parsek vorüberhuschten, versank er in den wildesten Spekulationen. Was waren die Palainianer in Wirklichkeit - wie konnten sie überhaupt existieren? Und warum waren einige der Gedanken der Dexitroboperin - was immer das bedeuten mochte! - ganz klar und deutlich gewesen, während andere ...

Er wußte, daß seine Lens jeden Gedanken und jede Nachricht, wie verschlüsselt sie auch sein mochte, in die ihm bekannten Symbole umformte. Da die Lens für das Versagen offensichtlich nicht verantwortlich war, mußte es an den Symbolen liegen. Offenbar reichten sie nicht aus. Es gab Konzeptionen, Ereignisse, Vorstellungen, die dem irdischen Erleben so fremd waren, daß sie sich in bekannten Begriffen nicht wiedergeben ließen und der menschliche Geist sie daher nicht erfassen konnte.

Vor längerer Zeit hatte er mit Roderick Kinnison ausführlich über die Möglichkeit gesprochen, daß es außerirdisches intelligentes Leben geben könnte, mit dem ein Kontakt völlig unmöglich wäre. Nach diesem Erlebnis erschien ihm diese Diskussion plötzlich in einem ganz anderen Licht.

Es bereitete ihm keine Schwierigkeiten, das palanianische Sonnensystem und Palain VII zu finden. Pilinipsis Heimatplanet war fast völlig in Dunkelheit getaucht. Die der Sonne zugewandte Seite war kaum heller als die Nachtseite des Planeten - doch die Palainianer brauchten kein Licht. Samms setzte sein Schiff neben einer kleinen Siedlung auf und versuchte sich zu orientieren. Obwohl der geschwärzte Boden vermuten ließ, daß hier schon öfter Raumschiffe gelandet waren, unterschied sich der >Raumhafen< nicht wesentlich von der

übrigen Planetenoberfläche. Raumhafengebäude, Landedocks, Wartungsmannschaften, Zollbehörden und dergleichen gab es nicht, und man schien nach Belieben landen und starten zu können. Samms legte seinen Schutzanzug an und verließ das Schiff. Er hatte zuerst zu Fuß gehen wollen, doch angesichts des sehr unebenen Bodens entschloß er sich, den >Kriecher< zu benutzen.

Der >Kriecher< war ein Fahrzeug, das sich praktisch überall verwenden ließ. Sein zigarrenförmiges Chassis konnte wahlweise über Land, durch das Wasser und durch die Luft bewegt werden, und es war den Wüsten des Mars ebenso gewachsen wie den Meeren und Sümpfen der Venus, den harten Gletschern der Erde, der zerklüfteten Oberfläche eines Asteroiden oder den Kratern des Mondes.

Samms löste das praktische Fahrzeug aus seinen Halterungen und machte sich auf den Weg. Sollte er die Scheinwerfer einschalten? Er wußte nicht, wie die Palainianer auf Licht reagieren. Vielleicht hatten die Landescheinwerfer bereits unheilbaren Schaden angerichtet ... Aber eigentlich brauchte er das Licht. Außerdem ließ nichts darauf schließen, daß sich überhaupt ein Palainianer in der Nähe befand. Obwohl er sich auf eine dunkle Welt gefaßt gemacht hatte, waren seine Erwartungen im stillen doch mit Gebäuden und Verkehr, mit Bodenfahrzeugen, Flugzeugen und Raumschiffen verbunden gewesen. Diese absolute Leere war sehr bedrückend.

Wenigstens mußte es doch eine Straße zwischen dem einzigen Raumhafen des Planeten und seiner größten Siedlung geben - doch auch das schien eine Illusion zu sein. Also setzte er sich an die Kontrollen und fuhr querfeldein auf die Stadt zu.

Als er die ersten Ausläufer der Siedlung erreichte, schaltete er die Lichter aus und kroch im Schrittempo in die Stadt hinein.

Was für eine Stadt! Virgil Samms war schon auf unzähligen zivilisierten Welten gewesen und hatte Städte aller Art gesehen - Städte, die nach den verschiedensten geometrischen Prinzipien angelegt waren. Er hatte Gebäude aller denkbaren Formen und Größen gesehen - schmale Wolkenkratzer, weitläufige

einstöckige Trakte, Kuppeln, Zylinder, Kegel und Pyramiden - und so fremdartig die Gebäude zuweilen waren, sie waren stets irgendwie erfaßbar gewesen.

Doch diese palainianische Siedlung spottete jeder Beschreibung. Je mehr sich seine Augen an das schwache Sternenlicht gewöhnten, je mehr er sah, desto weniger begriff er. Es gab offenbar keinerlei System, keinerlei Zusammenhalt, keinerlei Einheit. Es war, als ob eine kosmische Hand ein paar hundert Gebäude, die sich in Form und Größe weitgehend voneinander unterschieden, einfach auf dieser Ebene zusammengewürfelt hätte, und als ob das dadurch entstandene Gebilde erstarrt wäre. Hier und dort schienen einige eigentlich völlig unzusammengehörige Strukturen miteinander verwachsen zu sein, und nur wenige entsprachen den Vorstellungen, die sich Samms von einer zivilisierten Stadt machte. Hier und dort öffneten sich unvermutet große Plätze. Straßen, die als solche erkennbar waren, gab es nicht.

Samms machte auf einem dieser Plätze halt, zog die Bremsen an und schaltete den Motor ab.

"Tallick? Kragzex?" schickte er einen Gedanken aus. "Lens-Träger Virgil Samms von Sol III ruft Tallick und Kragzex von Palain VII!"

"Hier Kragzex, Virgil Samms", kam die Antwort nicht weniger klar und präzise als die Gedanken Pilinipsig.

"Ist Tallick anwesend?"

"Er ist hier, aber er ist im Augenblick beim Emmphozieren. Er wird gleich zu uns stoßen."

Verdamm! Da war es wieder! Zuerst das >Dexitrobopen< und jetzt dieses Wort!

"Einen Augenblick, bitte", sagte Samms. "Ich verstehe Ihren Gedanken nicht."

"Das merke ich zu meinem Bedauern. Der Fehler liegt natürlich bei mir. Ich vermag meine Gedanken den Ihren nicht völlig anzupassen."

"Bin ich der erste Erdbewohner, mit dem Sie in Kontakt kommen?"



"Ja."

"Ich habe zuvor mit einem anderen Palainianer in Verbindung gestanden und bin dabei auf ähnliche Schwierigkeiten gestoßen. Ich kann es weder verstehen noch erklären, aber es scheint, als gäbe es derart grundlegende Unterschiede zwischen unseren Rassen, daß ein gegenseitiges Verständnis auf manchen Gebieten unmöglich ist."

"Eine umfassende und sicherlich auch zutreffende Feststellung. Was das Emmphozieren betrifft ... Wenn ich es richtig erfasse, hat Ihre Rasse nur zwei Geschlechter?"

"Das ist richtig."

"Dann weiß ich nicht, wie ich es beschreiben soll. Jedenfalls hat das Emmphozieren mit der Vermehrung zu tun."

"Ich verstehe." Die Antwort des Palainianers vermittelte Samms einen neuen Ausblick auf die Fähigkeiten der Lens.

Die Lens war im Grunde ein Präzisionsinstrument. Sie empfing Gedanken und übersetzte sie ins Englische, wobei sie gewisse geringfügige Abweichungen ausglich. Wenn es für einen Gedanken keine nahe Entsprechung oder kein ähnliches Wort gab, unternahm die Lens keinen Versuch einer Übersetzung, sondern schuf ein neues, bisher bedeutungsloses Symbol, das von nun an bei allen Lens für diesen Grundgedanken Verwendung finden würde. Samms hoffte, daß er auf diese Weise eines Tages doch noch erfahren würde, was sich hinter den Begriffen >dexitrobopen< und >emmphozieren< verbarg.

Wenig später näherte sich auch Tallick, und erneut beschrieb Samms die Vorstellungen und Pläne, die er mit der Galakrischen Patrouille verband. Und während Kragzex jede Verbindung mit einer solchen Organisation von vornherein fast ebenso energisch ablehnte wie Pilinipsi, zögerte Tallick sichtlich mit seiner Antwort.

"Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß ich von meinen Artgenossen nicht für normal gehalten werde", sagte er, "was vielleicht eine Erklärung dafür ist, daß ich gern eine Lens haben würde. Aber ich entnehme Ihrer Beschreibung, daß man mir die Lens wahrscheinlich verweigern würde, wenn ich sie für meine eigenen Zwecke einsetze."

"Allerdings", sagte Samms.

"Das hatte ich befürchtet", erwiderte Tallick bedauernd. "Ich habe nämlich große Pläne. Ich plane außerordentlich umfassende und komplizierte Projekte, die zum Teil sogar gefährlich sind. Hierbei würde mir eine Lens sehr nützlich sein."

"Wie?" fragte Samms. "Wenn Ihre Arbeit auch für andere Lebewesen wichtig werden kann, wird Ihnen Mentor bestimmt eine Lens geben."

"Meine Arbeit würde in erster Linie mir selbst zugute kommen. Wie Sie wahrscheinlich wissen, sind wir Palainianer selbstsüchtig, bösartig, engherzig, feige, entschlußlos und hinterhältig. Das, was Sie als >Mut< bezeichnen, ist bei uns unbekannt. Wir versuchen unsere Ziele durch Diebstahl und Betrügerei zu erreichen." Erbarmungslos übersetzte die Lens die Gedanken des Palainianers. "Wir schlagen immer den Weg ein, mit dem sich das geringste persönliche Risiko für uns verbindet. Ich nehme an, daß diese Haltung und diese Eigenschaften mich und die Angehörigen meiner Rasse als Lens-Träger disqualifizieren."

"Nicht unbedingt."

Nicht unbedingt? Obwohl sich Virgil Samms dieser Tatsache nicht bewußt war, bewältigte er mit dieser Antwort einen der wirklich kritischen Augenblicke im Entstehen der Galaktischen Patrouille. Mit einer gewaltigen, bewußten Anstrengung ließ der Lens-Träger die engstirnigen, intoleranten Vorurteile menschlicher Erlebnisse hinter sich zurück und versuchte das Problem von Mentors arisischem Standpunkt aus zu sehen. Daß Virgil Samms als erster Mensch hierzu wenigstens teilweise in der Lage war, gehörte zu den Gründen, aus denen Mentor ihn zum ersten Träger der Lens gemacht hatte.

"Nicht unbedingt", sagte Virgil Samms also und meinte es auch. Die Worte des Ungeheuers hatten ihn zutiefst schockiert. Doch in das Problem spielten zahlreiche andere Dinge hinein, die ein Mensch nicht verstehen konnte. Jedenfalls konnte kein Zweifel bestehen, daß sich Tallick von der geistigen Fähigkeit her als Lens-Träger qualifizierte. Samms fuhr fort: "Ich vermag nur ein

winziges Fragment der ganzen Wahrheit zu erkennen, die durch meine irdischen Erfahrungen beschränkt ist. Von einem höheren Standpunkt aus sind Ihre Motive vielleicht nicht weniger >edel< als die unseren. Und um die Diskussion zu einem Abschluß zu bringen - um Ihre Ziele zu erreichen, arbeiten Sie doch mit anderen Palainianern zusammen, nicht wahr?"

"Manchmal ja."

"Dann könnten Sie sich bestimmt auch vorstellen, daß eine Zusammenarbeit mit anderen Rassen begrüßenswert wäre, wenn eine solche Kooperation beiden Rassen nützen könnte."

"Vorausgesetzt, daß es ein gemeinsames Ziel überhaupt geben kann - ja. Aber ich kann mir im Augenblick keine solchen Projekte vorstellen."

"Wenn Sie nach Arisia fliegen, wird man Ihnen bestimmt einiges zu diesem Thema mitteilen."

Eine Zeitlang herrschte Schweigen, dann sagte Tallick:

"Ich glaube, ich könnte mich fast zur Reise nach Arisia entschließen. Ich werde mit Ihrem Freund Mentor einen Handel abschließen und ihm einen Anteil von fünfzig - nein, vierzig - Prozent an meinen Einsparungen anbieten."

"Versuchen Sie es, Tallick", sagte Samms, der seine wahre Meinung über die Absichten des Palainianers zu verbergen suchte. "Wann werden Sie fliegen können? Gleich?"

"O nein. Ich muß mein Projekt zuerst zu Ende bringen. In einem Jahr vielleicht, vielleicht auch später. Das wird sich finden."

Tallick unterbrach die Verbindung, und Samms kehrte nachdenklich zu seinem Raumschiff zurück. Die Länge eines palainianischen Jahres war ihm nicht genau bekannt, aber er wußte, daß es lang war - sehr lang.

11

Ein kleines schwarzes Aufklärungsschiff, das unter dem gemeinsamen Kommando von John K. Kinnison und Mason M. Northrop stand, flog auf Kurs RA 17, Neigung plus zehn Grad durch das All. Seine technische Ausstattung ging über die normale Ausrüstung eines Aufklärungsbootes dieser Größenklasse weit hinaus. Der Kontrollraum war derart angefüllt mit elektronischen Geräten und Computerelementen, daß sich die Mannschaft kaum bewegen konnte, und die Navigationsinstrumente waren von einer Größe und Kompaktheit, wie man sie nur an Bord der ganz großen Einheiten der Galaktischen Patrouille fand. Dagegen bestand die Mannschaft, die normalerweise zwanzig Häupter zählte, nur aus sieben Mann - aus einem Koch, drei Ingenieuren und drei Wachoffizieren.

Der Dritte Offizier, der gerade Wache hatte, war seit einiger Zeit intensiv mit seinem Schirm beschäftigt, dessen Bild er mit den vorhandenen Unterlagen verglich. Jetzt wandte er sich an die beiden Lens-Träger.

"Wer von Ihnen, meine Herren, ist im Augenblick der Kommandant dieses alten Kahns?"

"Der da drüben", sagte Jack und deutete mit seiner Zigarette auf Mason Northrop. "Der Kerl mit der verrutschten Augenbraue auf der Oberlippe. Mein Dienst beginnt um sechzehnhundert Uhr - da habe ich noch eine kostbare irdische Minute Zeit, um von schönen Mädchen zu träumen!"

"Mädchen? Gleich in der Mehrzahl? Wenn ich mal eine von den Damen treffe, deren Bilder hier überall im Schiff herumfliegen, werde ich mit deinen polygamen Neigungen bestimmt nicht hinter dem Berg halten", erwiderte Northrop. "Und deine freche Bemerkung über meinen Schnurrbart werde ich dir nicht weiter nachfragen. Bring du erst so ein Gewächs zustande! Ich werde mich einfach nicht mehr um dich kümmern!" Und ostentativ

wandte er sich ab und trat neben den wachhabenden Offizier. "Was haben wir denn, Stu?"

"Es hat eigentlich mehr mit Jacks Fachgebiet zu tun, Mase. Das System, dem wir uns gerade nähern, ist ein Drei-Sonnen-System - aber in den Unterlagen sind nur zwei Sonnen verzeichnet. Das ist nicht verwunderlich, denn unsere Sternkarten basieren hier auf astronomischen Beobachtungen und nicht auf direkten Erkundungen. Jedenfalls sind wir die Entdecker der dritten Sonne, und in unseren Vorschriften steht, daß in einem solchen Fall der kommandierende Offizier für die Namensgebung ..." "

"Jetzt bin ich wohl zuständig", verkündete Jack, erhob sich und trat neben die beiden Männer. "Ich werde dem Kindchen einen Namen geben. Ich werde den Bericht erstatten, und ich werde in die Geschichte eingehen ..."

"Ab durch die Mitte, Bursche. Als das Ding entdeckt wurde, warst du nicht im Dienst", erwiderte Northrop und stieß seinen Freund leicht zurück. "Du wirst eingehen, aber nicht in die Geschichte, wenn du mir das Wasser abgraben willst. Und außerdem würdest du das Ding ohnehin >Schätzchen< nennen - was für eine entsetzliche Vorstellung!"

"Und du möchtest die Sonne am liebsten >Virgilia< nennen, habe ich recht?"

"Irrtum, mein Lieber." Northrop wollte nicht eingestehen, daß Jack genau ins Schwarze getroffen hatte. "Ich werde sie natürlich nach unserem Projekt benennen. Der Planet, auf den wir zusteuern, ist Zabriska, und die Sonnen werden wir zu A-, B- und C-Zabriska machen, und zwar der Größe nach. Der wachhabende Offizier, Lieutenant L. Stuart Rawlings, wird diese Daten in das Logbuch aufnehmen."

"Soweit sich das System überschauen läßt, müßte Zabriska zu der ganz großen Sonne dort drüben gehören", sagte Jack Kinnison. "Wenn wir das Ding überhaupt hier finden."

"Das wäre das erstmal, daß ich mich so geirrt hätte."

"Das will ich dir gern glauben. Ich finde, wir sind jetzt nahe genug." Er schaltete den Antriebsschub aus. Das trägeheitslose Schiff stoppte sofort. "Jetzt gilt es herauszufinden, welcher der

zwölf bis fünfzehn Planeten in der richtigen Position war, als die letzte Nachricht durchkam. Ich glaube, du kannst jetzt mit deinen Kameras loslegen, Mase. Für die erste Belichtung genügen fünfzehn Minuten. Damit kann ich schon einiges anfangen."

Eine Stunde lang arbeiteten die beiden konzentriert. Dann sagte der wachhabende Offizier:

"Sir, aus Richtung Erde nähert sich ein unbekanntes Objekt. Ein großes und schnelles Schiff. Soll ich es anrufen?"

Doch der Fremde war schneller.

"Raumschiff *Chicago*, NA2AA, ruft unbekanntes Raumschiff. Haben Sie Schwierigkeiten? Bitte geben Sie sich zu erkennen."

"Hier Raumschiff NA774J. Schwierigkeiten haben wir nicht ..."

"Northrop! Jack!" meldete sich Virgil Samms über seine Lens. Das Superschlachtschiff näherte sich bis auf wenige hundert Kilometer und stoppte. "Warum habt ihr hier angehalten?"

"Aus dieser Gegend stammen die unbekannten Signale."

"Oh." Samms' Gedanken überstürzten sich. "Ich sehe, daß ihr mit euren Berechnungen gerade begonnen habt. Ist es euch trotzdem möglich, mal kurz auf träge zu schalten, damit ich an Bord kommen kann?"

"Selbstverständlich."

Samms kam an Bord, und die drei Lens-Träger studierten die Sternenkarte.

"Cavenda liegt ungefähr dort", sagte Samms und deutete mit dem Finger. "Und Trenco hier abseits. Ich war sicher, daß das Signal von Cavenda ausging, aber Zabriska liegt ungefähr in der gleichen Richtung und ist nur halb so weit von der Erde entfernt. Das bringt eine Menge neuer Fragen mit sich. Wird hierdurch unser Thionit-Problem nur komplizierter, oder sind wir auf etwas völlig Neues gestoßen? Macht weiter, Jungens. Laßt euch durch mich nicht stören."

Jack hatte inzwischen festgestellt, daß es sich bei dem fraglichen Planeten um den zweiten Planeten der A-Zabriska handeln mußte. Er brachte das Aufklärungsschiff so nahe an den Planeten heran, daß er noch eben seine Hemisphäre überblicken konnte,

und ging mit dem Schiff auf der Linie Zabriksa-Sonnensystem in Stellung.

"Jetzt heißt es warten", verkündete er. "Die Häufigkeit der Signale lag zuletzt zwischen drei und vier Stunden. Bei der nächsten Sendung werden wir das Ding auf den Meter genau anpeilen können. Du hast doch deine Orter auf voller Leistung laufen, Mase?"

"Haben sich der Rhythmus und die Häufigkeit der Signale in letzter Zeit verändert?" fragte Samms verwundert.

"Allerdings, Sir", erwiderte Northrop. "Die Signale sind häufiger geworden."

"Das ist ein interessanter Anhaltspunkt - besonders, nachdem George Olmstead seine Riesenladung Blätter eingebracht hat."

Die Wartezeit vertrieben sich die Männer mit einer weiteren Erforschung von A-Zabriksa-II. Sie mußten feststellen, daß es sich um einen wasserarmen, unfruchtbaren Planeten handelte. Es gab keine Berge und Täler, keine typischen Kennzeichen - seine Oberfläche war von einer überwältigenden Eintönigkeit.

"Keine Rotation", berichtete Jack. "Der Sandhaufen ist unbewohnt. Mir kommen leise Zweifel."

"Mir auch", gab Mason Northrop zu. "Ich möchte immer noch behaupten, daß die Signale aus dieser Gegend kamen, aber es sieht jetzt fast so aus, als wären sie von einem Schiff gesendet worden. Wenn das der Fall ist, können wir die Suche aufgeben."

"Nicht unbedingt. Warten wir erst einmal ab", sagte Samms.

Die Männer warteten, und nach einigen Stunden erwachte das Funkgerät zum Leben.

"FERTIG - FERTIG - FERTIG ...", tönte es in ununterbrochener Folge aus dem Lautsprecher. Nach etwa fünfzig Sekunden war das Signal beendet.

Northrop brüllte einige Zahlen, die Jack hastig in den Navigationscomputer eingab. Dann näherte sich das kleine Schiff dem ungastlichen Planeten. Immer tiefer senkte es sich herab, während die drei Offiziere mit ihren Visistrahlen den Boden abtasteten.

Rawlings entdeckte es zuerst. "Da ist es!" brüllte er.

"Scheint nichts Besonderes zu sein. Sieht eher wie eine Relaisstation aus ..."

"Eine Relaisstation? Der Teufel soll mich ...", begann Jack Kinnison, unterbrach sich aber mit einem Blick auf Virgil Samms. "Landen wir, Sir, und sehen wir uns einmal um."

"Natürlich."

Das Schiff setzte auf, und die Männer verließen das Schiff. Die Eintönigkeit der Landschaft rückte den Horizont in unendliche Ferne. Es gab keinen Baum, keinen Busch, keinen Felsen, keinen einzigen Kieselstein, der die geometrische Vollkommenheit des Landschaftsbildes unterbrochen, der die blendende Sandoberfläche für das Auge erträglich gemacht hätte. Samms riet wegen der hohen Temperatur zur Vorsicht, doch die Raumanzüge der Männer waren ausreichend isoliert.

Der Kasten, in dem sich die Relaisstation befand, bestand aus nicht-eisenhaltigem Material und war etwa würfelförmig. Er war in den Boden eingegraben, so daß seine Oberkante mit der Planetenoberfläche abschloß. Der Deckel, der ihn verschloß, war sehr gut getarnt, obwohl er nur lose obenauf lag.

Eine schnelle Überprüfung ergab, daß die Anlage nicht durch eine Sprengladung gesichert war. Jack hob den Deckel ab, und die drei Lens-Träger studierten den Mechanismus aus allernächster Nähe. Doch ihren Augen bot sich ein durchaus alltäglicher Anblick. In dem Kasten befanden sich ein überempfindlicher Empfänger, ein Richtsender, ein präziser Ausrichter, der mit einer Uran-Uhr gekoppelt war, und eine praktisch unerschöpfliche Batterie. Das war alles.

"Was nun, Sir?" fragte Northrop. "In einigen Tagen wird wahrscheinlich ein neues Relais-Signal eintreffen. Sollen wir darauf warten und feststellen, ob es von Cavenda kommt?"

"Ja, das wäre am besten." Samms überlegte. "Ich bin allerdings nicht mehr so überzeugt, daß Cavenda der Ausgangspunkt ist oder daß die Impulse zweimal hintereinander aus der gleichen Richtung kommen werden. Aber wir müssen natürlich sichergehen. Ich verstehe nur den Sinn und Zweck einer solchen Apparatur noch nicht!"

"Ich glaube, ich habe eine Erklärung, Sir", warf Northrop ein. "Von hier draußen ist es für ein Raumschiff fast unmöglich, mit einem einseitigen Strahl die Erde anzupeilen, und ein zweiseitiger Strahl kommt für die Piraten natürlich nicht in Frage, weil die Verbindung dann ständig aufrechterhalten werden müßte und eine Anpeilung jederzeit möglich wäre. Aber dieser Planet hat sich schon vor Urzeiten zur Ruhe gesetzt, er röhrt und rüttelt sich nicht mehr. Deshalb hat man ihn wahrscheinlich ausgewählt. Außerdem handelt es sich bei dem Ausrichter um einen Marchanti - den zweiten Marchanti, den ich in meinem Leben zu Gesicht bekomme."

"Was heißt denn das nun wieder?" fragte Jack neugierig.

"Marchantis sind die präzisesten Instrumente, die es auf diesem Gebiet gibt", erklärte der Lens-Träger. "Ihre Genauigkeit ist nur dadurch begrenzt, daß man die relativen Bewegungsabläufe zweier Planeten manchmal nicht so genau festlegen kann. Wenn du eine rechnerisch korrekte Gleichung über das Band in den Marchanti eingibst, kann ich dir garantieren, daß das Gerät die Erde auf fünfzig Zentimeter genau anpeilt. Ich würde sagen, daß der Sender hier auf einen der Planeten unseres Systems gerichtet ist. Natürlich könnten wir das Ding abstellen oder umpolen - aber das wäre wohl nicht zweckmäßig."

"Bestimmt nicht. Wir wollen uns unauffällig orientieren. Wie oft müßte man Ihrer Meinung nach die Station warten, die Bänder auswechseln und sonstige Reparaturen vornehmen?"

"Ein Marchanti braucht nicht gewartet zu werden. Natürlich muß man von Zeit zu Zeit die Bänder auswechseln, aber an der Größe der Spulen gemessen, ist das nicht oft erforderlich. Das hängt davon ab, wie weit sich die Bewegung dieses Planeten und des Zielplaneten vorausberechnen läßt. Die Spule müßte noch etwa drei Monate reichen."

"Und dabei ist der größte Teil des Bandes bereits durchgelaufen. Kein Wunder, daß unsere Suche bisher erfolglos war." Samms richtete sich auf. "Also gut, Jungens, bringt mich wieder zur *Chicago*. Ich mache mich auf die Reise."

"Sie sehen nicht sehr optimistisch aus, Sir", sagte Jack, als sich die NA774J dem Superschlachtschiff näherte.

"Das bin ich auch nicht. Das Signal wird mit großer Wahrscheinlichkeit aus einer unbekannten Richtung kommen, und zwar möglicherweise von einem Schiff, das so weit entfernt ist, daß wir nicht einmal mit einem überschnellen Kreuzer schnell genug ... Einen Augenblick - Rod!" Der letzte Gedanke folgte so abrupt, daß die beiden jungen Lens-Träger zusammenzuckten.

"Was ist los, Virge?"

Samms berichtete in aller Eile und fuhr fort: "Ich möchte dich bitten, das Zabriska-System mit einer Formation aus Aufklärungsschiffen zu umgeben. Entfernung von der Drillingssonne und zwischen den Schiffen ein Detet*. Das müßte ausreichen, um im Notfall jedem Schiff, das sich über Ultrastrahl mit dem Planeten in Verbindung setzt, einen Spurstrahl anzuhängen. Eine solche Formation kostet außerdem nicht allzu viele Aufklärung, Rod."

"Das nicht - aber ist die Sache den Aufwand wert?"

"Warum nicht?"

"Weil wir dadurch nichts beweisen könnten, was wir nicht bereits wüßten - nämlich daß auch die Interstellar-Gesellschaft mit der Thionit-Sache zusammenhangt. Das Schiff selbst könnte uns bestimmt keine Hinweise geben, denn ich bin sicher, daß es auch nur als Relaisstation dienen würde."

"Na ja, vielleicht hast du recht. Dann werde ich mich der Sache von Cavenda aus annehmen. Wie geht es mit Unternehmen Bennett voran?"

"Bestens!" Rod Kinnison lebte sichtlich auf. "Wenn du ein paar Tage erübrigen kannst, mußt du uns unbedingt besuchen und dich über unsere Arbeit informieren. Es dauert nicht mehr lange, dann sind wir bereit!"

* (Ein Detet ist die maximale Ortungsentfernung zwischen zwei Raumschiffen. E.E.S.)

"Ich werde bestimmt kommen", sagte Samms, unterbrach die Verbindung und rief Dronvire.

"Die Lage sieht hier nicht mehr so rosig aus", berichtete der Rigellianer. "Eine Verbindung zwischen der Ankunft von Interstellar-Schiffen und der Häufung gewisser Thionit-Todesfälle läßt sich plötzlich nicht mehr feststellen."

Über diese nackte Tatsache erübrigte sich jede weitere Diskussion, sie sprach für sich. Der Feind, entweder von einer Vorahnung getrieben oder durch Versorgungsschwierigkeiten gezwungen, hatte seine Drogenlieferungen eingeschränkt.

DalNalten, mit dem sich Samms anschließend in Verbindung setzte, hatte ebenfalls schlechte Nachrichten. "Wir haben unsere besten Leute auf die interplanetarischen Verkehrslinien angesetzt und sind dabei auf einige sehr interessante Daten gestoßen. Aber zusammengenommen ergeben diese Daten ein Bild, das absolut unmöglich ist. Oder können Sie sich einen zwingenden Grund vorstellen, warum die Thionitverschiebungen zwischen Erde und Mars, Mars und Venus und Venus und Erde in jedem Fall mengenmäßig übereinstimmen?"

"Was?"

"Genau. Und deshalb sind wir mit unserem Bericht noch nicht fertig."

Zuletzt kam Jill an die Reihe. "Ich kann es zwar nicht beweisen, aber ich bin absolut sicher, daß Morgan der Chef des Ganzen ist. Ich habe immer wieder versucht, mir Isaacson als den Mann an der Spitze vorzustellen - aber irgendwie paßt er nicht ins Bild."

"Ich bin durchaus bereit, deine Annahme zu akzeptieren - zunächst allerdings nur als Arbeitshypothese. Hast du noch etwas zu berichten?"

"Ja. Es scheint eine Tatsache zu sein, daß sich Morgan bisher hauptsächlich auf den linken Flügel der Nationalisten gestützt hat. Inzwischen ist er zusammen mit Herkimer dazu übergegangen, auch die Radikalen und sogenannten Liberalen in beiden Häusern zu umwerben - und er scheint sie durchaus mit den richtigen Argumenten zu fangen. Natürlich hat er bei der politischen Presse einiges Aufsehen damit erregt, doch für mich

gibt es keinen Zweifel, daß er bereits den nächsten Wahltag im Auge hat und gegen unseren Galaktischen Rat zu Felde ziehen will."

"Und du und Dronvire - ihr hört euch das in aller Gemütsruhe an und dreht Däumchen, oder?"

Jill lachte, wurde jedoch schnell wieder ernst. "Er ist ein sehr geschickter Taktiker, Paps. Natürlich versuchen auch wir uns propagandistisch zu betätigen, aber wir kommen nicht gegen ihn an. Ich überspiele dir mal ein paar von seinen Äußerungen - dann weißt du Bescheid."

"In ihrem Zimmer betätigte Jill einen kleinen Hebel, und ein Bildschirm erwachte zum Leben und zeigte das große, schweißfeuchte Gesicht Senator Morgans.

"... und wer sind diese Lens-Träger überhaupt?" schrie er. "Sie sind die gekauften Werkzeuge einer kleinen Oberschicht. Sie sind die skrupellosen Agenten des interplanetarischen Kapitals, jener unsagbaren Auswüchse des heutigen politischen Lebens, die den kleinen Mann mit Füßen treten! Unter dem Deckmantel der Demokratie versuchen sie, die entsetzlichste Tyrannei zu errichten, die das Universum jemals ..."

Jill schaltete das Gerät ab.

"Und es gibt eine Menge Leute, denen dieser Dreck wie Öl runtergeht!" schnaubte sie! "Wenn sie nur ein bißchen Gehirn hätten ..."

"Wir haben schon immer gewußt, daß Morgan ein ausgezeichneter Schauspieler ist - jetzt wissen wir, daß er mehr ist als nur das."

"Bei unseren Bemühungen haben wir außerdem die Feststellung gemacht, daß wir mit psychologischen Gegenstößen nichts ausrichten können. Dronvire und ich sind zu der Überzeugung gekommen, daß du dich selbst damit befassen mußt, wenn wir weiterkommen wollen."

"Das kann ich mir durchaus vorstellen - aber es gibt noch wichtigere Dinge, die ich zuerst erledigen möchte."

Samms unterbrach die Verbindung und dachte nach. Er legte es nicht bewußt darauf an, die beiden jungen Männer von seinen

Überlegungen auszuschließen, doch seine Gedankensprünge waren nach außen hin derart unzusammenhängend, daß Mase und Jack nur einige wenige Fragmente auffangen konnten. Die unglaubliche Leere des Raumes - das Aufspüren eines Raumschiffes - Ortungsschirme - Cavendas einziger schneller Mond - ORTUNGSSCHIRME.

"Mase", wandte sich Samms an den jungen Lens-Träger. "Als Spezialist für elektronische Geräte können Sie mir sicher sagen, warum die Ortungsgeräte der kleineren Schiffe fast die gleiche Reichweite haben wie die der größten Linienschiffe und Schlachtraumer?"

"Das liegt an den Störungen durch die diversen Atomreaktoren."

"Und eine Abschirmung ist nicht möglich?"

"Leider nicht ganz, Sir, denn das würde sich negativ auf den Ortungsempfang auswirken."

"Ich verstehe. Wenn wir aber trotzdem alle Reaktoren an Bord abstellen und uns Licht und Wärme aus einer Sonnenbatterie oder mit Hilfe eines Verbrennungsmotors beschaffen - ließe sich dann die Reichweite vergrößern?"

"Gewaltig, Sir. Meiner Schätzung nach wären dann die kosmischen Störungen die einzigen Einflußfaktoren."

"Ich möchte hoffen, daß Sie recht haben. Während Sie auf das Signal warten, könnten Sie einmal eine solche Ortungsanlage in den Grundzügen entwerfen. Ich möchte annehmen, daß das Unternehmen Zabriska hiermit zu Ende ist und wir es im Rahmen von Zwilnik fortführen. Sobald das eindeutig feststeht, folgen Sie mir bitte mit Höchstgeschwindigkeit zur Erde. Jack, Sie brauchen wir dringend bei Unternehmen Boskone. Mase, Sie und ich, wir werden uns in diesem Zusammenhang noch eingehend mit der Inneneinrichtung eines Patrouillenschiffs der Klasse beschäftigen müssen."

12

In seinem tiefschwarzen, umgebauten Aufklärungsschiff näherte sich Virgil Samms dem Planeten Cavenda. In einer angemessenen Entfernung schaltete er den Antrieb ab, legte sämtliche Reaktoren still und aktivierte seine gigantischen Ortungsgeräte, deren Reichweite mehr als fünf Detets betrug. Nichts rührte sich auf seinen Schirmen. Auf dem unter ihm schwebenden Planeten war es nicht so ruhig, doch das bereitete dem Lens-Träger wenig Sorge. Die Rauschgiftpiraten hatten zweifellos selbst nukleare Anlagen in Betrieb, so daß eine Ortung zunächst nicht zu erwarten war. Trotzdem mußte er sehr vorsichtig sein.

Er versuchte eine Annäherung auf anderthalb Detets, bremste ab und orientierte sich erneut. Es zeigte sich noch immer nichts. Nachdem er sich eingehend vergewissert hatte, ging er in den trägen Flug über und paßte seine Geschwindigkeit der Bewegung Cavendas an. Dann deaktivierte er seine Nuklearinstallationen und brachte den Sechzehn-Zylinder- Diesel in Gang, der ihn in den nächsten Minuten mit dem Notwendigsten versorgen sollte. Der Motor war natürlich nur eine Notlösung, trotzdem hielt er das Schiff nicht nur in trügheitslosem Zustand, sondern vermochte ihm auch eine Geschwindigkeit zu verleihen, die von träger Materie niemals erreicht werden konnte. Natürlich kostete ein Verbrennungsmotor viel Sauerstoff, doch Samms hoffte, den Motor bald wieder abstellen zu können. Mit stillgelegten Reaktoren war das Schiff auf den Bildschirmen der normalen Ortungsgeräte nicht sichtbar. Da es darüber hinaus noch immer mit Überlichtgeschwindigkeit flog, war es auch mit normalen elektromagnetischen Ortungsgeräten kaum zu erfassen. Vielleicht hatte er Glück.

Samms war nicht der beste Navigator der Patrouille, auch standen ihm nicht die besten Geräte zur Verfügung, die es im Sonnensystem gab. Doch für seine Zwecke mochte es ausreichen. Abweichungen ließen sich mühelos korrigieren. So

näherte er sich Cavenda, wobei er sich bis zuletzt hinter dem kleinen Mond des Planeten versteckte, und fragte sich, welche Fehlerquote er bei seinen weiteren Berechnungen berücksichtigen sollte. Vor allen Dingen kam es auf den Zeitpunkt an, da er den Antrieb ausschalten mußte. Er verlangsamte den Flug seines Bootes auf etwas über Lichtgeschwindigkeit - doch selbst bei diesem vergleichsweise langsamem Tempo bedeutete eine Verzögerung von einer Tausendstelsekunde einen Landefehler von dreihundertundfünfzig Kilometern. Er verband den Höhen- und Entfernungsmesser mit dem Schaltkreis des Bergenholms, stellte seine Zahlen ein und wartete.

Die Relais klickten, der Antrieb schaltete sich aus, das Schiff wurde träge. Samms' Blick huschte über die Instrumente. Es hätte schlimmer kommen können. Die Träg-Bewegung des Schiffes verlief, wie er gehofft hatte, parallel zur Mondrückseite. Bevor das Boot hinter dem schützenden Körper des Mondes hervorschoss und sich den Ortungsstrahlen Cavendas schutzlos preisgab, konnte er das Schiff erneut in Trägheitslosigkeit versetzen und seine Position korrigieren. Die weiteren Manöver waren nicht mehr schwer. Langsam steuerte er das Boot zur Mondoberfläche hinab.

Zu seiner Genugtuung war der Cavenda-Mond noch zerklüfteter als der irdische Trabant. Auf solchem Terrain mußte es nahezu unmöglich sein, ein Raumschiff auszumachen.

Eine Reihe vorsichtig kalkulierter trägeitsloser Sprünge brachte das Boot langsam auf die dem Planeten zugewandte Mondseite, bis schließlich der gewaltige Globus Cavendas hoch am Himmel stand. Samms atmete erleichtert auf, als er den schweren Dieselmotor abstellen und auf Batteriebetrieb umschalten konnte. Jetzt mußten die Ortungsgeräte und Spionstrahlen zeigen, was sie leisten konnten.

Die Beobachtungsschirme enthüllten ihm sehr bald, daß sich das Geschehen dort oben auf einen Punkt konzentrierte, der sich genau bestimmen ließ. Sobald er die Geräte darauf ausgerichtet hatte, brachte er seine Energien auf maximale Werte und machte

sich an eine eingehende Erforschung des interessanten Geländes. Doch sehr bald stieß er auf ein Hindernis. Die Anlage war von einem Spionstrahl-Block umgeben, der einen Durchmesser von fast drei Kilometern hatte.

Unter diesen Umständen blieb ihm nichts anderes übrig, als auf das mitgeführte Teleskop zurückzugreifen, das seinen elektronischen Ortungseinrichtungen in diesem Fall überlegen war. Da die Mondscherkraft nur etwa ein Sechstel der irdischen Gravitation betrug, fiel es ihm nicht schwer, die Teile des Gerätes ins Freie zu schaffen und zu montieren.

Doch das Teleskop half ihm auch nicht weiter. Obwohl der Mond, astronomisch gesehen, seinem Mutterplaneten sehr nahe war, reichte die Vergrößerungskraft des Gerätes nicht aus. Mit Mühe vermochte der Lens-Träger etwas zu erkennen, das sich mit Phantasie als Fabrikanlage ansehen ließ, und wenn er seine Augen sehr anstrengte, vermeinte er daneben ein nadelspitzen Objekt und einen dunklen runden Fleck zu sehen - wobei es sich vielleicht um das Raumschiff der Piraten handelte. Aber zwei Tatsachen ließen sich eindeutig bestimmen: Auf Cavenda gab es keine großen Städte und auch keine modernen Raumhafen.

Samms nahm das Teleskop auseinander, verstaute es wieder in seinem Schiff, stellte seine Ortungsgeräte ein und wartete. Während der kurzen Schlafperioden verließ er sich auf die Warnanlage seiner Geräte, und so wurde er prompt geweckt. Als das Schiff der Rauschgiftschmuggler Cavenda verließ, war auch Samms bereit und steuerte sein Boot hinter dem Piraten her.

Er hatte seine Strategie schon unzählige Male erprobt. Aus einer Entfernung von etwa einem Detet folgte er dem Piraten mit der Kraft seines Dieselmotors und versuchte sich über den Kurs des davonziehenden Schiffes zu orientieren.

Wenn dann die Entfernung zu groß geworden war, schaltete er auf Nuklearantrieb und holte in Kürze wieder auf ein bis zwei Detets auf, um dann bei eingeschaltetem Dieselmotor seine Ortung erneut zu aktivieren.

Soweit es den Lens-Trägern bekannt war, hatte die Interstellar-Gesellschaft für Einsätze dieser Art bisher nur gewöhnliche

Linienfrachter eingesetzt. Doch auch wenn das Schiff schneller sein sollte als sein eigenes Boot, würde es den verstärkten Ortungsschirmen nicht entkommen. Aber Samms sollte sich irren.

Als er die erste Überprüfung vornahm, mußte er zu seiner Überraschung feststellen, daß sich der Pirat nicht nur etwa zwei Detets, sondern dreieinhalb Detets von ihm entfernt hatte, und dieser Vorsprung vergrößerte sich immer mehr. Mit gerunzelter Stirn beobachtete Samms den Lichtpunkt, der auf seinen Schirmen zusehends verblaßte. Offenbar hatte er es hier mit einem besonders schnellen tropfenförmigen Schiff zu tun. Samms drehte ab, setzte sich mit Roderick Kinnison in Verbindung und vereinbarte ein Rendezvous mit der *Chicago*.

"Was liegt etwa in der Richtung?" wandte er sich an den Ersten Piloten des Superschlachtschiffes, noch ehe er an Bord gegangen war.

"Nichts Besonderes, Sir", erwiderte dieser, nachdem er seine Sternkarten konsultiert hatte.

Samms betrat das gigantische Kriegsschiff und machte sich zusammen mit Kinnison sofort an ein eingehendes Studium der vorhandenen Unterlagen.

"Ich würde auf Eridan tippen", sagte Kinnison schließlich. "Liegt nicht direkt auf dem Kurs, den du uns angegeben hast, aber der kleine Umweg ist von den Piraten vielleicht eingeplant. Und Eridan ist Eigentum der Interstellar-Gesellschaft. Der Planet hat die ergiebigsten Uranbergwerke der Galaxis. Geradezu ideal. Niemand würde ein Uranschiff verdächtigen. Wollen wir Eridan abriegeln?"

Samms überlegte. "Nein ... noch nicht. Wir wissen noch nicht genug."

"Aber Eridan wäre die ideale Stelle, um etwas in Erfahrung zu bringen, Virge!" argumentierte Kinnison. "Wir wissen zumindest mit fünfundneunzigprozentiger Sicherheit, daß ein überschnelles Schiff mit einer Ladung Thionit dort gelandet ist. Das ist die heißeste Spur, die wir bisher gehabt haben. Ich bin dafür, den Planeten zu schließen, den Ausnahmezustand zu verhängen und

niemandem die Aus oder Einreise zu gestatten, bis wir gefunden haben, was wir suchen. Irgend jemand dort unten muß etwas wissen! Finden wir ihn und bringen wir ihn zum Reden!"

"Du weißt auch, daß es keinen Sinn hätte, wenn uns nur die kleinen Fische ins Netz gingen. Wir dürfen erst offen vorgehen, wenn es sich wirklich lohnt."

"Aber wir wissen so verdammt wenig, Virge!" knurrte Kinnison unzufrieden.

"Das stimmt", gab Samms zu. "Von den drei Hauptproblemen, die uns beschäftigen, sind nur auf der politischen Bühne die Fronten wirklich klar. Auf dem Rauschgiftsektor wissen wir, woher das Thionit kommt und wo es verarbeitet wird. Eridan ist in diesem Zusammenhang vielleicht ein weiteres Glied. Andererseits kennen wir eine Reihe von unbedeutenden Leuten und ein paar Mittelsmänner - aber die wirklich Verantwortlichen können wir nicht festnageln. Wir kennen sie und ihre Arbeitsmethoden nicht, und gerade auf sie haben wir es abgesehen. Was die Piraten betrifft, tappen wir noch mehr im dunkeln. >Murgatroyd< ist vielleicht ebensowenig der Name eines Menschen wie >Zwilnik<, aber ..."

"Wir sollten das Hauptthema nicht vergessen, Virge. Was willst du wegen Eridan unternehmen?"

"Im Augenblick ist es wohl das beste, wenn wir nichts unternehmen. Allerdings würde ich vorschlagen, daß sich Knobos und DalNalten nicht mehr mit den Passagierlisten der Interstellar, sondern mit den Uranschiffen beschäftigen, die zwischen Eridan und den drei inneren Planeten verkehren, ja?"

"In Ordnung. Dadurch wird auch das hübsche Dreieckspiel zwischen Erde, Mars und Venus erklärt. Offenbar hat man dieselben Kisten zwischen den drei Planeten so oft hin und her geschoben, daß ihnen fast die Ecken abgestoßen wurden. Wir müssen an die leitenden Leute heran, und die sind nicht auf den Kopf gefallen. Dabei fällt mir ein - Morgan als großer Boß paßt nicht recht zu dem Bild, das er damals gegeben hat, als er den Hügel auf den Kopf stellen wollte. Ein großmäuliger, öliger Politiker belastet sich vielleicht mit einem Schließfach voller

Beweise über Bestechungsvereinbarungen, Chormädchen und marsianische Tecky-Mäntel - aber der Mann, auf den wir es abgesehen haben, gehört ganz entschieden nicht zu dieser Sorte." "Das brauchst du nicht zu betonen", erwiderte Samms. "Aber ich kann dir sagen, daß wir uns eingehend mit dem Schließfach beschäftigt haben. Doch das ist uns nicht ganz leichtgefallen, denn der Bursche hatte einen kleinen nuklear betriebenen Mechanismus eingebaut, der Bergenholm und sein Labor eine ganze Woche lang in Atem hielt, ehe wir das Ding aufbekamen. Und dann war natürlich nichts mehr drin."

"Nicht schlecht", gab Roderick Kinnison unumwunden zu. "Stellen wir das Thema Morgan zunächst zurück. Du wolltest vorher etwas über die Piraten sagen."

"Ja, ich wollte nur noch einmal betonen, daß unsere Ausgangsbasis sehr schmal ist. Natürlich haben wir eine ungefähre Vorstellung von der Beute, auf die sie es abgesehen haben, und wir wissen, daß sie sich in letzter Zeit nicht einmal durch bewaffnete Eskorten abschrecken ließen, wenn sie es auf ein Schiff wirklich abgesehen hatten, auch die Eskorten sind spurlos verschwunden. Aber da uns das alles bekannt ist, läßt sich vielleicht etwas arrangieren. Ich habe mir etwa vorgestellt, daß wir ..."

Ein schneller Frachter und ein Kreuzer rasten durch das All. Das Handelsschiff hatte eine außerordentlich wertvolle Ladung an Bord, die aus Präzisions-Werkzeugmaschinen und empfindlichen optischen und elektronischen Geräten bestand. Als Kommandant fungierte Lens-Träger Virgil Samms.

An Bord des Kriegsschiffes befand sich Roderick Kinnison. Soweit die Ortungsschirme reichten, war das Weltall frei von Raumschiffen, doch die beiden Lens-Träger wußten, daß sie nicht allein waren. In einer Entfernung von anderthalb Detets folgten ihnen sechs tropfenförmige Schiffe in der Formation einer Halbkugel, die zur Flugrichtung hin offen war. Von der Existenz dieser Schiffe war im Sonnensystem nichts bekannt, sie stellten das erste Ergebnis der fruchtbaren Arbeit auf Bennett dar.

und waren die schnellsten und schlagkräftigsten Einheiten, die die menschliche Rasse jemals hervorgebracht hatte. Sie standen unter dem Kommando der Lens-Träger Conway Costigan, Jack Kinnison, Mason Northrop, Dronvire von Rigel IV, Fred Rodebush und Lyman Cleveland. Eine Ortungsverbindung zwischen den beiden Formationen war nicht erforderlich, da die Lens-Träger ständig in gedanklichem Kontakt standen.

"Aufgepaßt!" dachte Samms. "Gleich nähern wir uns einem unbewohnten Sonnensystem - und zwar bis auf wenige Lichtminuten. Vielleicht passiert es dort. Setzt euch mit Kinnison und den leitenden Offizieren eurer Schiffe in Verbindung. Du übernimmst, Rod."

Kaum hatte Samms geendet, als auf den Beobachtungsschirmen drei leuchtende Punkte aufflammtten, die sich den beiden ersten Schiffen aus der Richtung des unbekannten Sonnensystems näherten.

Die Lens-Träger waren insofern überrascht, als sie nur mit zwei Piratenschiffen gerechnet hatten - mit einem Leichten Kreuzer für den Frachtraumer und einem Schlachtschiff, das sich des Geleitschutzes annehmen würde. Die Tatsache, daß die Piraten drei Superschlachtschiffe geschickt hatten, änderte die Strategie der Patrouille nicht, denn Samms und die anderen Lens-Träger waren nach wie vor der Meinung, daß sich der Kommandant der Piraten an Bord des Schiffes befinden würde, das den Frachter angriff.

Im nächsten Augenblick erschienen sechs weitere Lichtpunkte auf den Beobachtungsschirmen.

"Jack und Mase! Ihr kümmert euch um den Anführer!" schnappte Kinnison. "Dronvire und Conway - rechter Flügel! Fred und Lyman - linker Flügel. Los!"

Die Piratenschiffe näherten sich mit beängstigender Geschwindigkeit und erfüllten den Äther mit ihren Störstrahlen, die kein Hilferuf durchdringen konnte; zwei Super-Schlachtschiffe stürzten sich auf das Begleitschiff, das dritte auf den Frachtraumer. Während bei dem Kriegsschiff von vornherein mit einem gewissen Widerstand gerechnet wurde, war das

Frachtschiff normalerweise eine leichte Beute für die Piraten. Um so größer war die Überraschung des Piratenkommandanten, als die Bugsektion des Raumers seinen ersten Angriff unbeschädigt überstand. Er wußte nicht, daß dieses Frachtschiff von besonderen Schirmen umgeben war, deren Generatoren doppelt so schwer waren wie die eigentliche Ladung. So stürmten seine Energien vergeblich gegen den Frachter an.

Sekunden später erlebten die Kommandanten der beiden anderen Piratenschiffe eine ähnliche Überraschung, denn die Verteidigungsschirme des Patrouillenkreuzers hielten sogar ihrem gemeinsamen Angriff stand. Doch offenbar war der Kreuzer nicht in der Lage, einen eigenen Angriffsstrahl von nennenswerter Stärke hervorzubringen - es mußte sich um ein Schiff handeln, das ausschließlich für Verteidigungszwecke gebaut war. Doch ehe sich die verblüfften Piraten über ihre nächsten Schritte klarwerden konnten, erlebten sie die nächste - und letzte Überraschung ihres Lebens. Die Erkenntnis, daß sie diesmal nicht die Jäger, sondern die Gejagten waren, kam zu spät. Sechs tropfenförmige Raumschiffe, die ihnen an Größe und Bewaffnung weit überlegen waren, stürmten heran und überwältigten die beiden Angreifer in Sekundenschnelle.

Anschließend kümmerten sich die Patrouillenschiffe um den dritten Piraten, der dem Kampf verzweifelt auszuweichen versuchte. Aber gegen eine Übermacht von sechs Schiffen, die die Eckpunkte eines imaginären Oktaeders einnahmen, dessen geometrischer Mittelpunkt er war, vermochte er nichts auszurichten. Er war gefangen.

Den letzten der drei Piraten auszulöschen wäre jetzt keine Schwierigkeit mehr gewesen, doch das lag nicht in der Absicht der Lens-Träger. Sie wollten Informationen. Aus diesem Grunde richtete jedes Patrouillenschiff etwa ein Dutzend Strahlen auf den schimmernden Schirm des Feindes, bis jeder Quadratmeter seiner Verteidigungsenergien unter direktem Beschuß stand. In genau abgemessenen Dosierungen wurde die Umklammerung der Angriffsstrahlen weiter verstärkt, bis das wilde Flackern des Piratenschirmes andeutete, daß der Zusammenbruch nicht mehr

fern war. Im gleichen Augenblick brachten die Patrouillenschiffe ihre Bohrstrahlen zum Einsatz, und da der Schirm bereits bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit belastet war, kam ein innerer Energieausgleich nicht mehr in Frage. Aus diesem Grunde trat bald eine derartige Überhitzung ein, daß der Schirm an verschiedenen Stellen einfach zusammenbrach und die Bohrstrahlen bis zur Schiffshülle vordringen konnten.

Nachdem der angerichtete Schaden so groß war, daß man mit den Spionstrahlen in das feindliche Schiff eindringen konnte, ging man mit äußerster Umsicht und Präzision zu Werk. Nach wenigen Sekunden war das Piratenschiff manövriertunfähig, und die Soldaten der Galaktischen Patrouille nahmen es auseinander. Gewaltige Energiewände trennten die Bug- und Heck-Sektionen, trennten Unterseite, Backbord- und Steuerbordwände auf, entfernten alles überflüssige Beiwerk, bis schließlich nur noch der Kontrollraum übrig war.

Dann wurde das Wrack gestürmt. Dronvire von Rigel IV übernahm die Spitze, dichtauf gefolgt von Costigan, Northrop, dem jüngeren Kinnison und einer Abteilung Spezial-truppen.

Samms und die beiden Wissenschaftler hatten in einem solchen Kampf nichts verloren. Auch der ältere Kinnison war dort fehl am Platze, und obwohl er das wußte, fluchte er erbittert.

Im Gegensatz dazu war Dronvire ein Kampf jeder Art zuwider. Der Gedanke an eine direkte körperliche Auseinandersetzung bereitete ihm größtes Unbehagen. Doch angesichts der Einstellung der Piraten war es unbedingt erforderlich, daß er den gegnerischen Kontrollraum als erster betrat, und zwar schnell. Und wenn er kämpfen mußte, konnte er es auch. Sein Körper, an die ungeheure Schwerkraft seines Heimatplaneten gewöhnt, wurde durch die schwere Rüstung kaum behindert. Sein unglaublicher Wahrnehmungssinn ließ ihn manchen gezielten Schlag bereits im Ansatz erkennen. Dazu kam seine unvorstellbare Reaktionsgeschwindigkeit. Und während ein Mensch nur zwei Raumäxte oder zwei Strahlpistolen zur gleichen Zeit tragen kann, brachte der Rigellianer vier Tentakelarme mit in die Schlacht.

Daß hier mit Äxten und nicht mit Lewistons oder Nadelstrahlern gekämpft wurde, hatte seinen Grund in der besonderen Stärke der Raumanzüge, gegen die selbst ein gleichzeitiger Beschuß aus mehreren Strahlwaffen nutzlos gewesen wäre. Der Fortschritt in der Entwicklung von Verteidigungsschirmen hatte es notwendig gemacht, auf alte und eigentlich längst überholte Waffen zurückzugreifen.

Die meisten Piraten waren bereits bei der rigorosen Reduzierung des Piratenschiffes ums Leben gekommen, weitere waren durch die Bohrstrahlen getötet worden. Im Kontrollraum hatte sich jedoch eine Elitetruppe stationiert, die sich jetzt so dicht um ihren Kommandanten gruppierte, daß die Bohrstrahlen nicht mehr eingesetzt werden konnten. Die Männer mußten in direktem Kampf erledigt werden.

Wäre der Angriff durch die Tür erfolgt, und hätten die Piraten ihre Waffen auf einen Punkt konzentrieren können, wäre dem gegnerischen Kommandanten bestimmt gelungen, was er im Schilder führte. Aber so wurde durch eine Energiewand eine ganze Seite des Kontrollraums säuberlich abgetrennt und den Angreifern ein Vorstoß auf breiter Front ermöglicht.

Ein Kampf in absoluter Schwerelosigkeit ist nicht einfach, denn die Muskeln neigen dazu, ihre Reaktionen auf die normale Schwerkraft zu beziehen. Daher waren die Bemühungen der Kämpfenden eher komisch anzuschauen, wenn es ihnen auch bitter ernst war. In Sekundenschnelle war der Kommandoraum von strampelnden und umeinander kreisenden Gestalten erfüllt, die an den Wänden und vom Fußboden abprallten und sich durch ihre eigenen heftigen Bewegungen in immer neue Richtungen katapultierten.

Die irdischen Lens-Träger jedoch waren an die Schwerelosigkeit gewöhnt und erinnerten sich schnell an frühere Lektionen. Jack Kinnison stieß sich ab, schwebte durch den Raum und hielt sich an einem Pfosten fest. Er zog sich zu Boden, suchte mit beiden Händen Halt, zielte, schwang seine Axt und schlug zu, Er hatte seinen Schlag so berechnet, daß die Klinge seiner Waffe in dem Augenblick auf den Helm des Piraten traf, als seine Axtführung

am stärksten war. Er befreite die Waffe aus den Überresten des Helmes, stieß den Toten zur Seite und suchte sich eine neue Ausgangsstellung.

Da Mason Northrop schwerer und starker war als sein Freund, wandte er eine andere Methode an. Er raste auf den Kartentisch zu, der am Boden befestigt war, klammerte sich mit dem Fuß an einem Tischbein fest und stemmte das andere gegen die Tischplatte. Er streckte den Arm mit seiner Axt aus, hakte sie in den Gürtel eines hilflos vorbeitreibenden Piraten, zielte und schlug zu.

Dronvire stürzte sich nicht sofort in den Kampf. Seinem Wesen nach war er nicht in der Lage, Erregung oder Zorn zu empfinden, wenngleich er sich diese Gefühle rein verstandesmäßig vorstellen konnte. Auch war er bisher noch niemals in einen Kampf verwickelt gewesen. Aus diesem Grunde nahm er sich einige Sekunden Zeit, um die Situation zu analysieren und eine möglichst wirkungsvolle Kampfmethode zu finden, Seine Hauptaufgabe war es, mit dem Kapitän des gegnerischen Schiffes in geistigen Kontakt zu treten, doch dazu mußte er zuerst näher an den Mann heran. Er sah den anderen zu und erfaßte instinkтив, warum sich jeder einer anderen Technik bediente. Er versuchte dieses Wissen auf seine eigene Masse, auf seine Muskulatur und auf die Länge und Stärke seiner vier Arme anzuwenden. Er berechnete Kräfte und Hebelwirkung, Aktion und Reaktion und wußte, was er zu tun hatte.

Zwei seiner Äxte schleuderte er beiseite. Die beiden leeren Arme schnellten vor und schlossen sich um den Hals zweier Piraten. Zwei Äxte blitzten auf. Wieder wurden zwei Piraten ergriffen, wieder traten die Äxte in Aktion.

"Costigan, Northrop, Kinnison - Achtung!" sandte er einen Gedanken aus. "Ich habe keine Zeit, mich weiter an dem Kampf zu beteiligen. Der Kapitän stirbt an einer Wunde, die er sich selbst beigebracht hat. Ich muß mich, dringend um ihn kümmern. Bitte achtet darauf, daß ich dabei von weiteren Angriffen verschont bleibe."



Dronvire stimmte seine Gedanken auf die des Piratenkommandanten ein und schickte einen fragenden Gedanken aus. Obwohl der Pirat bereits im Sterben lag, setzte sich der Mann heftig zur Wehr- doch der Rigellianer war in seinen Bemühungen nicht allein. Mit aller Vorsicht gaben ihm Roderick Kinnison und Virgil Samms Hilfestellung.

"Sprechen Sie!" forderte der übermächtige dreifältige Geist. "Woher kommen Sie? Widerstand ist zwecklos. Dieser Kampf ist für Sie und Ihre Leute verloren und auch für die, denen Sie dienen! Wir gehören der Galaktischen Patrouille an. Sprechen Sie! Wer sind Ihre Anführer?"

Diesem Ansturm vermochte der Sterbende nichts entgegenzusetzen, und so erschien nebelhaft das Bild eines wehrhaften Planeten, der der Patrouillen-Basis Bennett ähnlich sah. Doch über den Namen und die Raumkoordinaten dieser Welt schien der Kommandant nicht informiert zu sein.

Und ebenso nebelhaft erschienen über dem Bild dieses Planeten die Gesichter von zwei Männern. Das Gesicht Murgatroyds, des Anführers der Piraten - ein Gesicht das Kinnison und Samms völlig unbekannt war -, und darüber erschien das Gesicht von Jim Towne!

13

"Punkt eins - Murgatroyd", sagte Kinnison, der es sich mit Virgil Samms in seinem Büro im Hügel bequem gemacht hatte. "Was wollen wir seinetwegen unternehmen?"

"Murgatroyd. Hmm." Samms zog an seiner Zigarette und blies den Rauch langsam durch die Nase, versonnen folgte er dem blauen Qualm mit den Blicken. "Ah ja, Murgatroyd", wiederholte er. "Ich würde vorschlagen, daß wir ihn im Augenblick in Ruhe lassen."

"Einverstanden", erwiderte Kinnison. Wenn Samms die Nachgiebigkeit seines Freundes überraschte, ließ er es sich nicht anmerken. "Warum? Es würde mich interessieren, ob auch unsere Gründe übereinstimmen."

"Weil er im Grunde unwichtig ist. Selbst wenn wir ihn aufspüren könnten ... Wie beurteilst du übrigens unsere Chancen, ihn jemals aufzustöbern?"

"Die sind nicht viel besser als die Chancen der Piraten, jemals etwas über den Rollentausch zwischen Samms und Olmstead herauszufinden oder auf unseren Planeten Bennett zu stoßen."

"Richtig. Und selbst wenn wir ihn fänden und wenn wir zufällig auf den kleinen Stützpunkt stießen, würde uns das nicht viel nützen, denn wir könnten nichts unternehmen. Allerdings haben wir eine wichtige Tatsache herausgefunden, die meines Erachtens ausschlaggebend ist: Towne steht über Murgatroyd."

"Richtig. Wir müßten jetzt fast in der Lage sein, den Aufbau der Piratenorganisation festzulegen."

"Soweit sind wir noch nicht", sagte Samms. "In unseren Unterlagen gähnt noch manches Loch. Eine falsche Vorstellung von der Organisation der Gegner könnte mehr verderben, als uns lieb ist. Jedenfalls ist die Position unseres Freundes James J. Towne inzwischen ganz klar. Er ist ein großes Tier bei den Piraten und in der Politik. Von dieser Tatsache bin ich allerdings überrascht."

"Ich auch, Virge. Ein Gutes hat die Sache - wir brauchen nicht erst nach ihm zu suchen. Du hast dich doch bestimmt schon eingehend mit ihm beschäftigt."

"Natürlich. Durch unsere Entdeckung sind mir auch einige Dinge klargeworden, die ich bisher übersehen hatte. Außerdem wird unsere noch nicht beweisbare Hypothese unterstützt, daß auch Isaacson irgendwie leitend mit dem Rauschgifthandel zu tun hat. Er wäre also eine Art Vizepräsident, dessen Hauptaufgabe die Rauschgifte sind."

"Wie? Das verstehe ich noch nicht."

"Es kann kaum noch einen Zweifel geben, daß Morgan an der Spitze steht. Er ist bereits seit einiger Zeit der wirkliche

Herrsscher von Nordamerika. Selbst Präsident Witherspoon dürfte seinem Einfluß erlegen sein."

"Das ist anzunehmen."

"Wir wissen, daß Jim Towne auch zu den höheren Kreisen gehört - vielleicht hat er sogar das Kommando der gegnerischen Streitkräfte. Da Isaacson etwa auf der gleichen Rangstufe zu stehen scheint wie Towne, und zwar unmittelbar unter Morgan ..."

"Muß man nicht damit rechnen, daß auch Wüherspoon irgendwie ...?"

"Glaube ich nicht. Ich bin der Meinung, daß Witherspoon noch unter Tovvne und Isaacson rangiert. Ein relativ kleiner Fisch."

"Vielleicht... Gut, ich will das gern annehmen. Ein nettes Bild, Virge - und so schön symmetrisch. Seine Hoheit Morgan - >Kriegsminister< Towne und >Rauschgiftminister< Isaacson. Und alle drei betätigen sich energisch auch auf dem politischen Sektor. Sehr schön. Das macht Mateese zu einem Projekt, an dem wir uns die Zähne ausbeißen könnten. Es freut mich, daß ich meine Hände schon in Unschuld gewaschen habe."

"O ja. Ich habe schon gemerkt, wie geschickt du dich von allen Problemen fernhältst", erwiderte Samms lachend. "Wenn ich mich nicht sehr irre, hast du jedoch bald mehr mit der Sache zu tun, als ich zuerst angenommen hatte."

"Wieso das?" fragte Kinnison.

"Das wird dir hoffentlich bald klarwerden." Samms drückte seine Zigarette aus und zündete sich eine neue an. "Das grundsätzliche Problem läßt sich sehr einfach umreißen . Wie sollen wir die souveränen Länder der Erde - insbesondere den nordamerikanischen Kontinent- dazu bringen, der Galaktischen Patrouille den Machteinfluß zuzubilligen, den sie brauchen wird?"

"Das hast du nett gesagt, Virge. Aber zeichnest du das Bild nicht etwas scharf? Ich glaube nicht, daß wir große Auseinandersetzungen zu erwarten haben. Die Patrouille wird ihren Wirkungskreis hauptsächlich in den Beziehungen zwischen den einzelnen Systemen finden und ... Natürlich spielen auch die

erforderlichen interplanetarischen und interkontinentalen ... und
... hm ..."

"Genau."

"Aber die Patrouille ist doch eine logische Entwicklung, Virge! Es gibt in der Geschichte genügend Beispiele dafür, die bis in die fernste Vergangenheit zurückreichen. Ganz früher, als man noch keine Raumfahrt kannte, mußte man sich mit Kokain, Morphium, Heroin und anderen irdischen Rauschgiften herumschlagen - ich habe erst neulich darüber gelesen."

Kinnison drehte sich um und nahm ein Buch aus einem Regal. "Ein Bericht, der nicht uninteressant ist. Demnach haben damals - kurz vor Ausbruch des Raumfahrtzeitalters - zweiundfünfzig Nationen ein Abkommen über eine weltweite Rauschgiftkontrolle unterzeichnet. Es war die einzige internationale Vereinbarung, die auch von den kommunistischen Ländern genau eingehalten wurde, was angesichts der damaligen politischen Lage besonders erstaunlich war. Denn zu dem Abkommen gehörte, daß die Rauschgiftagenten aller Nationen freien Zutritt zu den Territorien sämtlicher anderen Vertragspartner hatten und daß ihnen jederzeit und überall geholfen wurde. Wenn in ferner Vergangenheit eine solche überstaatliche Organisation existiert hat, warum sollten wir mit unserer Galaktischen Patrouille heute nicht auch zum Zuge kommen?"

"Du redest, als ob sich die Situation vergleichen ließe, was aber nicht der Fall ist. Bei uns geht es nicht darum, daß die Nationen einen winzigen Teil ihrer Souveränität aufgeben, sondern sie müssen fast völlig darauf verzichten. Sie werden urplötzlich nicht mehr national, sondern >galaktisch< denken müssen. Die Galaktische Patrouille wird sich nicht damit begnügen können, Autorität nur in außerplanetarischen Angelegenheiten zu haben, sondern sie wird über kurz oder lang auch in die Belange der einzelnen Nationen eingreifen müssen, bis sie schließlich die einzig vorhandene Macht darstellt."

"Das ist kein kleines Programm", sagte Kinnison nachdenklich. "Aber ich bin trotzdem überzeugt, daß du es schaffen wirst."

"Wir werden uns sehr anstrengen müssen. Hierbei liegt unser großer Vorteil darin, daß sich der aus Lens-Trägern bestehende Galakrische Rat konstituiert hat und ausgezeichnet arbeitet und daß die Regierung von Nordamerika außerhalb ihres Kontinents keine Machtbefugnis hat. Auch Morgan als heimlicher Herrscher von Nordamerika und als Leiter einer Organisation, die über die Grenzen unseres Sonnensystems hinausreicht, kann nichts gegen die Tatsache unternehmen, daß der Solare Rat im Galaktischen Rat aufgegangen ist. Im Grunde hat er auch gar nichts dagegen ..." "

"Wie soll ich das verstehen?"

"Wir sehen die Patrouille als einen Koordinator freier und unabhängiger Rassen an, doch Morgan betrachtet sie als ein perfektes Instrument für eine Galaktische Diktatur. Und seine Überlegung ist durchaus logisch, Nordamerika ist der mächtigste Kontinent der Erde - den anderen Kontinenten wird nichts anderes übrigbleiben, als sich seiner Führung anzuschließen. Von der Erde lässt sich sehr leicht eine Vormachtstellung über die anderen Planeten des Sonnensystems gewinnen, und das Sonnensystem ist wiederum den anderen Systemen überlegen, die von uns entdeckt und kolonisiert worden sind. Wer also Nordamerika beherrscht, beherrscht auch das uns bekannte Universum!"

"Ich verstehe. Nicht schlecht gefolgert. Die Lens-Träger sollen verschwinden, und an ihre Stelle werden Morgans eigene Leute gesetzt. Ich möchte nur wissen, wie er das anfangen will. Mit Gewalt? Nein, ich glaube nicht. Vielleicht bei der nächsten Wahl. Wenn das der Fall ist, steht uns die wichtigste Wahl der Menschheitsgeschichte bevor."

"Wenn sie bis zur Wahl warten wollen, stimme ich dir zu. Ich bin jedoch nicht so sicher, daß sie nicht schon vorher zur Tat schreiten werden."

"Das ist unmöglich!" erklärte Kinnison. "Bitte sag mir - was sollten sie denn tun?"

"Wir müssen bedenken, daß die Gegenseite keine Rücksicht kennt", erwiderte Samms nüchtern. "Wenn es Morgan gefällt,

kann er durch die nordamerikanische Regierung jederzeit vom Vertrag zurücktreten und seinen eigenen Rat einberufen."

"Und das ohne unsere Leute - die das Rückgrat Nordamerikas und der Patrouille bilden? Virge, sei kein Narr! Die Leute sind absolut vertrauenswürdig!"

"Zugegeben. Du solltest aber nicht vergessen, daß sie in nordamerikanischem Geld bezahlt werden. Natürlich werden wir bald unser eigenes Galaktisches Kreditsystem haben, aber es bleibt noch immer die Tatsache ..."

"Das würde ich für nebensächlich halten", erklärte Kinnison entschieden. "Glaubst du denn, daß wir bis zum nächsten Zahltag stillhalten würden, wenn sie es auf diese Tour versuchten? Was, zum Teufel, würde ich wohl machen - und Clayton und Schweikert und die anderen? Glaubst du, daß wir einfach in unseren Sesseln sitzenbleiben würden?"

"Gar nichts würdet ihr machen, Rod. Ich könnte auf keinen Fall zulassen, daß wir durch ein illegales ..."

"Du könntest es nicht zulassen?" Kinnison sprang erregt auf. "Zum Teufel mit deinen Prinzipien! Bist du etwa der Meinung, ich würde dich vorher um deine Erlaubnis bitten? Hör zu, Samms!" Die Stimme des Admirals nahm einen drohenden Klang an. "Zuerst würde ich mich eingehend um dich kümmern. Ich würde dich verpacken und irgendwo sicher verstauen. Dann würde ich eine allgemeine Mobilmachung anordnen, den Ausnahmezustand verhängen und Morgan und seine Leute unschädlich machen. Und Morgan weiß ganz genau, daß er so etwas von mir zu erwarten hätte!"

"Hmm." Samms war verblüfft über den Ausbruch seines Freundes. "So drastische Schritte hatte ich zwar nicht im Auge gehabt, aber damit könntest du vielleicht..."

"Nicht nur >vielleicht<", unterbrach ihn Kinnison grimmig. "Ich bin sicher, daß ich es schaffen könnte!"

"... und im Grunde weiß das Morgan auch ... Nur über Bennett dürfte er nicht informiert sein ... und aus ganz offensichtlichen Gründen würde er seine eigenen geheimen Streitkräfte nicht so

einfach ins Feld führen. Du hast recht, Rod. Wir müssen uns vor dem Wahltag in acht nehmen."

"Kein Zweifel. Abgesehen davon sind für mich die Argumente der gegnerischen Wahlstrategie ganz offensichtlich", erwiderte Kinnison, der sich wieder beruhigt hatte. Er setzte sich und zündete sich eine neue Zigarre an. "Morgan wird einen Ton anschlagen, wie er in der Politik bisher selten gewesen ist."

Kinnison imitierte den Tonfall des gegnerischen Politikers, als er fortfuhr: ">Da sie vom Volk nicht ermächtigt waren, ihr Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht zu verkaufen, ist der schändliche uns unterschobene Vertrag als hundertprozentig null und nichtig anzusehen. Völker der Erde, erhebt euch! Besinnt euch auf eure Rechte und auf eure Starke und befreit euch von der erniedrigenden Tyrannie der vom Kapital beherrschten Mächte - macht Schluß mit dem diktatorischen, autokratischen, materialistisch ausgerichteten, illegalen und monströsen Rat der sogenannten Lens-Träger! Vereinigt euch an den Wahlurnen! Wählt einen eigenen Rat, der nicht aus Lens-Trägern, sondern aus einfachen Männern wie Sie und ich besteht. Laßt euch nicht länger unterwerfen.< Und an dieser Stelle beginnt er um den Mund zu schäumen. >Auf daß endlich wieder eine Regierung des Volkes, gewählt durch und für das Volk, an die Macht komme!< Er hat diese Schlußphrasen, die aus der Frühzeit der Politik überliefert sind, inzwischen so oft benutzt, daß praktisch jeder der Überzeugung ist, sie stammen von ihm. Und jedesmal bekommt er soviel Applaus danach, daß er anscheinend nicht mehr davon lassen kann."

"Deine Analyse ist recht bildhaft, Rod - aber die Lage ist alles andere als lustig."

"Hast du etwa angenommen, daß ich sie falsch einschätze? Ich würde diesen Blutsauger am liebsten durch das ganze Weltall jagen!"

Samms lächelte über den leidenschaftlichen Ausbruch seines Freundes. "Im Prinzip stimme ich mit dir überein, und dein Standpunkt ist - um es einmal so auszudrücken - zumindest erfrischend."

"Nun, Morgan wird es natürlich in kürzester Zeit gelingen, das Volk derart zu hypnotisieren, daß es einer erneuten Kandidatur Witherspoons als Präsident von Nordamerika nicht widersprechen wird. Nehmen wir einmal an, Morgan gewinnt die Wahl, was mir gar nicht unmöglich erscheint, dann wird die nordamerikanische Regierung auf völlig legalem Wege von dem Vertrag zurücktreten und ihren eigenen Rat aufstellen. Und dann werde ich mit meinen Jungens eingreifen, Virgil."

"Das würde ich nicht tun, Rod. Denk doch einmal darüber nach."

"Warum nicht?" fragte Kinnison.

"Weil unsere Position dann rechtlich unhaltbar wäre."

"Aber wir können doch nicht einfach ... O ja, ich hab's!" Und Kinnison schlug mit der Faust auf den Tisch. "Man könnte die politische Entwicklung, wie ich sie eben beschrieben habe, als eine strikt unilaterale Aktion ansehen, mit der Nordamerika völlig allein stünde."

"Natürlich."

"Also ziehen wir unsere Kosmokraten und sämtliche Freunde aus Nordamerika heraus und räumen vor Morgan und seinen Gesellen das Feld. Wir werden keine Auseinandersetzung entfachen, es sei denn, daß Morgan seine Streitkräfte mobilisiert. Wir werden den ganzen Kontinent einfach isolieren, indem wir einen Schirm darüber legen, den nicht einmal eine Mikrobe durchdringen kann. Und dann halten wir einfach still, bis wir auf Knien gebeten werden, Nordamerika in unseren Rat aufzunehmen - und zwar zu unseren Bedingungen. Das ist die Lösung, Virge - und dabei völlig legal! Wie wär's, wenn ich den Jungens gleich Bescheid sage?"

Samms' Gesicht hatte sich bei den Worten seines Freundes merklich aufgehellt, doch er blieb vorsichtig. "Damit sollten wir noch warten, Rod. Zu diesem Mittel dürfen wir wirklich nur greifen, wenn uns keine andere Möglichkeit bleibt. Dein Plan hat immerhin zwei gewaltige Nachteile ..."

"Ich weiß, aber ..."

"Die Folge wäre in jedem Falle, daß Nordamerika zugrunde gerichtet würde wie keine Nation zuvor. Außerdem ist die Frage

noch offen, wie viele Leute überhaupt damit einverstanden wären, ihre nordamerikanische Staatsbürgerschaft aufzugeben und für immer ihre Heimat zu verlassen?"

"Hmm. Von dieser Seite sieht die Sache nicht so gut aus, wie? Aber was bleibt uns anderes übrig?"

"Eine Möglichkeit steht uns immer offen: Wir können versuchen, die Wahl zu gewinnen!"

"Was?" Kinnison riß erstaunt die Augen auf. "Wie denn? Mit wem? Welche unerklärliche Eingebung sagt dir, daß wir einen Kandidaten finden könnten, dessen Mundwerk lose genug ist, um es mit Morgans Versprechungen und Lügen aufzunehmen?"

"Wenn wir dem Volk die Wahrheit in einer Sprache darbringen, die es kennt und versteht, und wenn wir ihm einen Mann präsentieren, der ihm gefällt, den es bewundern und respektieren kann - dann wird unsere Kampagne erfolgreicher sein als Morgans Versprechungen und Lügen."

"Na, das hört sich ja sehr schön an. Sprich weiter. Du hast zwar meine Fragen beantwortet, aber um das Kernproblem bist du noch herumgeschlichen. Glaubt der Rat einen Mann zu haben, der die nötige Triebkraft besitzt, den Kampf aufzunehmen?"

"Der Rat hat sich einstimmig auf einen Kandidaten geeinigt. Hast du keine Ahnung, wer er sein könnte?"

Kinnison runzelte nachdenklich die Stirn, doch plötzlich erschien ein breites Grinsen auf seinem Gesicht. "Was für ein Blödmann bin ich doch!" brüllte er. "Du natürlich! Es kommt gar kein anderer in Frage!"

"Irrtum. Ich bin nicht einmal in die engere Wahl gekommen, Rod. Wir sind einhellig der Meinung, daß ich keine Chance hätte. Meine Arbeit war in letzter Zeit den Augen der Öffentlichkeit entzogen. Wenn der Mann auf der Straße überhaupt einen Gedanken an mich verschwendet, hält er mich bestimmt für snobistisch. Er ist überzeugt, daß ich mich abseits halte. Das Elfenbeinturm-Prinzip, du weißt."

"Möglich - aber das macht mich jetzt wirklich neugierig. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein Mann von diesem Kaliber meiner Aufmerksamkeit bisher entgangen ist ..."

"Hier in diesem Zimmer ist er. Unsere Wahl ist auf dich gefallen."

Kinnison fuhr zusammen, als hätte er einen Schlag in den Solar-Plexus bekommen. "Auf mich? Himmelschockschwerenot!"

"Genau. Auf dich! Du bist unser Mann!" Samms winkte ab, als Kinnison protestieren wollte, und fuhr fort: "Ich bin sicher, daß du keine Schwierigkeiten haben wirst, deine Wähler zu fesseln, wenn du dich so austobst wie eben."

"Natürlich nicht. Aber meine Ausdrucksweise ist doch manchmal für öffentliches Auftreten recht ungeeignet."

"Das würde ich nicht sagen. Die Telenews-Gesellschaft ist nicht dafür bekannt, daß sie solche Stellen herausschneidet oder ihre Übertragungen deswegen unterbricht. Im Grunde geht es um die Tatsache, daß du ein besserer Demagogue und Show-Mann bist als Morgan, wenn es dich wirklich gepackt hat. Das ist dir selbst gar nicht bewußt, aber du kannst mir glauben, daß wir genau wissen, weshalb unsere Wahl auf dich gefallen ist Und was die Wahlorganisation angeht - als Kandidat hättest du immerhin die ganze Patrouille hinter dir. Eine bessere Grundlage kann man sich doch nicht vorstellen, oder? Jeder Lens-Träger würde dich rückhaltlos unterstützen, das weißt du."

"Nun, ich ... das mag schon stimmen, aber ..."

"Der Grund dafür ist dir nicht bekannt?"

"Nicht daß ich wüßte. Ich behandle die Leute natürlich gut, und deshalb ..."

"Genau. Ich will nicht sagen, daß dich jeder mag, aber ich kenne keinen, der dich nicht wenigstens respektiert. Und was wichtiger ist - in der Galaxis bist du als >Rocky Rod< gut bekannt."

"Daß du mich so rustikal herausstellen willst, kann auch unerfreuliche Nebenwirkungen haben, Virge."

"Vielleicht - aber das dürfte sich in Grenzen halten. Außerdem hast du mir eben gesagt, daß du Morgan am liebsten quer durch das Weltall scheuchen würdest - wie war's, wenn du statt dessen auf dem politischen Parkett gegen ihn vorgehst?"

"Der Gedanke gefällt mir immer besser." Kinnisons Nasenflügel bebten. "Bei Gott, Virge, ich will's versuchen."

"In Ordnung, Rod." Und Samms wechselte das Thema, als ob er eben ein völlig nebensachliches Gespräch geführt hätte.

"Wir müssen noch kurz über Eridan sprechen. Es würde mich interessieren, was Knobos und DalNalten inzwischen herausgefunden haben."

Der Bericht der beiden Lens-Träger war kurz und bündig. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß die Uranschiffe der Interstellar-Gesellschaft mit größter Wahrscheinlichkeit Thionit von Eridan zu den Planeten des Sonnensystems transportierten. Da mit Spionstrahlen nichts auszurichten war, hatten die beiden jungen Männer in Erwägung gezogen, Eridan einen persönlichen Besuch abzustatten. Doch sie waren von dieser Absicht schnell wieder angekommen. Eridan wurde von der Uran-Gesellschaft bewirtschaftet, und seine Bevölkerung stammte zu hundert Prozent von der Erde. Weder DalNalten noch Knobos konnten sich gut genug verkleiden, um dort als Außerirdische nicht aufzufallen.

"Vielen Dank", sagte Samms, als der Bericht zu Ende war. "Wir werden also Conway Costigan mit der Aufgabe betrauen müssen - aber nicht ihn allein. Wen würdest du noch vorschlagen? Jack? Oder Mase? Oder gar beide?"

"Beide", entschied Kinnison.

"Ich werde mich sofort darum kümmern", sagte Samms und setzte sich über seine Lens mit den drei jungen Männern in Verbindung. "Übrigens möchte ich gern wissen, was meine Tochter eigentlich treibt", fuhr er besorgt fort. "Ich bin ihretwegen beunruhigt, Rod. Sie ist manchmal ein wenig zu kühn. Je mehr wir über Morgan herausbekommen, desto weniger gefällt mir ihre Verbindung zu Herkimer Herkimer III. Ich habe ihr das schon mindestens zehnmal gesagt, aber meine Worte sind natürlich ohne Wirkung geblieben."

"Kein Wunder. Im Grunde muß jeder seine eigenen Erfahrungen machen. Nach diesem Prinzip hast du gelebt - und ich ebenfalls. Was Herkimer angeht ..." Er überlegte eine Zeithang und fuhr fort: "Du hast recht, man sollte vorsichtig mit ihm sein. Trotzdem darf nicht vergessen werden, daß Jills Arbeit bisher

außerordentlich erfolgreich gewesen ist. Wenn wir die Lens nicht hätten, würde ich dir sofort raten, das Mädchen abzukommandieren und notfalls gegen ihren Willen irgendwo festzusetzen. Aber so haben wir jederzeit die Möglichkeit, ein Auge auf sie zu werfen - ganz abgesehen von Mason Northrop, der auch nicht zu unterschätzen ist. Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, daß sie wirklich in Schwierigkeiten kommt."

Samms setzte sich mit seiner Tochter in Verbindung und mußte feststellen, daß sie wieder einmal an einer Party teilnahm und daß sie wieder einmal mit dem Ersten Sekretär Morgans tanzte.

"Hallo, Paps!" begrüßte sie ihn herzlich, ohne allerdings nach außen hin eine Miene zu verziehen. "Ich kann dir mitteilen, daß ich meine Beute gut im Visier habe."

"Und hast du zufällig auch einmal an meine Ermahnungen gedacht?"

"Selbstverständlich, Paps! Wie könnte ich deine freundlichen Hinweise vergessen? Ich habe eine Menge interessanter Informationen gesammelt. Es kommt mir jetzt manchmal so vor, als könnte Herkimer doch gefährlich werden, aber ich nehme mich schon in acht. Wie ich dir schon vor längerer Zeit sagte - das alles ist ein Spiel, dessen Regeln wir beide befolgen."

"Das ist gut. Daran sollte sich auch in Zukunft nichts ändern", sagte Samms und unterbrach die Verbindung, während sich seine Tochter wieder auf den jungen Mann konzentrierte, von dem sie über das Tanzparkett geschwenkt wurde.

Im weiteren Verlauf des Abends ließ Miß Samms keinen Tanz aus, sie tanzte gelegentlich mit dem einen oder anderen der anwesenden prominenten Gäste, trennte sich jedoch so wenig wie möglich von ihrem Begleiter.

"Einen Drink?" fragte er. "Etwas Kaltes?"

"Etwas sehr kaltes", sagte sie begeistert.

Mit dem Glas in der Hand deutete Herkimer auf eine nahe gelegene Tür. "Ich habe eben erfahren, daß unser Gastgeber eine sehr alte und wertvolle Bronzestatue erworben hat - einen

Neptun. Den sollten wir uns nicht entgehen lassen, was meinst du?"

"Natürlich nicht", stimmte sie zu.

Als sie eben durch die Tür traten, wandte sich Herkimer um und deutete nach rechts. "Das solltest du dir ansehen, Jill", sagte er. "Sieh nur!"

Jill wandte sich um und hielt den Atem an. Ein junges Mädchen, das in Statur, Haarfarbe, Frisur und Garderobe Jills Zwillingsschwester zu sein schien, schlenderte eben mit einem Glas in der Hand zurück in den Ballsaal.

Jill wollte protestieren - doch sie konnte sie plötzlich nicht mehr bewegen. Herkimer hatte eine kurze Waffe gezogen und einen Lähmstrahl auf ihr Rückgrat gerichtet. Sie vermochte sich noch aufrecht zu halten - der Strahl war nicht sehr intensiv gewesen -, doch so sehr sie sich auch wehrte, sie brachte keinen Ton heraus und kam nicht vom Fleck!

Das war doch nicht möglich! Nevianische Lähmpistolen waren auf der Erde ebenso verpönt wie das tödliche WT-Gas!

Im gleichen Augenblick erschien eine in Weiß gekleidete Frau - Herkimer hatte sich inzwischen mit einem Bart und einer schwarzen Hornbrille unkenntlich gemacht -, und warf ihr einen weiten Umhang über. Wenig später wurde eine offenbar von einer leichten Schwäche befallene junge Frau von einem nervösen Arzt und einer besorgten Krankenschwester ins Freie geleitet.

"Brauchen Sie mich noch, Dr. Murray?" fragte die Frau, während sie ihre Patientin fachgerecht auf dem Rücksitz eines Wagens unterbrachte.

"Nein, vielen Dank, Miß Childs." Erschrocken machte sich Jill klar, daß dieser Wortwechsel für die Türsteher und die herumlungernden Taxifahrer gedacht war und daß er seinen Zweck voll und ganz erfüllen würde. "Der Zustand von Mrs. Harmann ist ... äh ... nicht sehr kritisch."

Der Wagen setzte sich in Bewegung, und zum erstenmal in ihrem Leben mußte Jill gegen eine überwältigende Panik ankämpfen. Der Umhang war ihr über die Augen geglitten und behinderte

ihre Sicht. Sie vermochte keinen Muskel zu röhren. Trotzdem wußte sie, daß der Wagen einige Häuserblocks auf der Bolton Street nach Westen fuhr, ehe er nach links abbog.

Warum setzte sich niemand über die Lens mit ihr in Verbindung? Ihr Vater würde erst morgen wieder mit ihr Kontakt aufnehmen, und auch mit den Kinnisons oder Knirps war nicht zu rechnen. Sie machten ihr gegenüber nur auf Einladung von ihrer Lens Gebrauch. Aber was war mit Mase? Er unterhielt sich jeden Abend mit ihr, ehe er zu Bett ging. Heute abend war es schon später als sonst. Allerdings war sie gestern ziemlich schnippisch zu ihm gewesen. Aber er konnte doch nicht ...

"Mase! Mase!"

Schließlich kam der erlösende Gedankenimpuls.

Im nächsten Augenblick gerieten die Lens-Träger in Bewegung. Unter dem Hügel fluchte Kinnison sehr ausgiebig darüber, daß es aus dem strahlenverseuchten Berg keinen zeitsparenden Notausgang gab. Auf dem New Yorker Raumflughafen traten Mason Northrop und Jack Kinnison in Aktion.

"Wo bist du, Jill?" fragte Northrop. "Was für ein Wagen ist das?" "Etwa in der Nähe des Stanhope-Platzes", erwiderte Jill, die aus dem Kontakt mit ihren Freunden neue Kraft schöpfte. "Ich würde sagen, daß meine Schätzung auf etwa acht bis zehn Häuserblocks stimmen könnte. Ich befinde mich in einer schwarzen Wilford-Limousine, Modell vom letzten Jahr. Kennzeichen habe ich nicht erkennen können."

"Das hilft uns ja gewaltig!" grunzte Jack wütend. "In einem Umkreis von zehn Häuserblocks kann eine Menge passieren, und schwarze Wilford-Limousinen gibt es wie Sand am Meer!"

"Halt den Mund, Jack! Weiter, Jill - was weißt du noch?"

"Ich habe versucht, mir die Rechts- und Linksschwenks des Wagens zu merken, aber das mußte ich bald aufgeben. Bis zum Stanhope-Platz konnte ich noch mithalten - der Wagen ist mehrmals um den Kreisverkehr gefahren, aber jetzt weiß ich nicht mehr, wo wir sind. Jedenfalls war der Verkehr danach nicht mehr so stark. Im Augenblick scheinen die Straßen völlig leer zu

sein. Mehr wüßte ich nicht zu sagen. Das Weitere könnt ihr selbst verfolgen."

Zusammen mit Jill merkten die Lens-Träger bald, daß Herkimer den Wagen am Straßenrand ausrollen ließ und anhielt. Er stieg aus und zog das wehrlose Mädchen aus dem Auto, wobei die Kapuze soweit verrutschte, daß ein Auge freilag. Besser hatte es nicht kommen können. Doch es war nur ein anderer Wagen sichtbar - ein gelbes Cabriolett, das auf der anderen Straßenseite parkte. Ein Schild lenkte ihre Aufmerksamkeit auf sich -> Parken verboten von 7 bis 10<. Herkimer trug sie auf den Armen über den Bürgersteig und näherte sich einem Gebäude, das mindestens sechs Stockwerke haben mußte. Wenn sie nur ein Stück weiter nach links sehen könnte, war vielleicht die Hausnummer zu erkennen ... Ja - eins-vier-sieben-neun!

"Glaubst du, das könnte Rushton Boulevard sein, Mase?"

"Möglich. Vierzehn-neunundsiebzig wäre auf jeden Fall am unteren Ende. Los!"

Jill wurde in das Gebäude getragen. Zwei maskierte Männer verschlossen die Tür hinter Herkimer. "Es darf niemand herein!" befahl er. "Sie wissen, was Sie zu tun haben, bis ich wieder herunterkomme!"

Der Lift trug sie nach oben, und durch massive Doppeltüren wurde sie in einen Raum gezerrt, in dessen Mitte ein schwerer, am Boden festgeschraubter Stahlsessel stand. Zwei maskierte Männer erhoben sich und nahmen hinter dem Stuhl Aufstellung. Mit Händen und Füßen wurde sie an den Sessel gebunden, so daß sie sich nicht mehr rühren konnte. Herkimer überzeugte sich von der Festigkeit der Seile und trat schweigend zurück, um sich eine Zigarette anzuzünden. Die Starre wich aus ihrem Körper, doch ihre verzweifelten Bemühungen waren vergeblich.

"Zieht die Schrauben mal etwas an", sagte Herkimer. "Aber daß ihr noch nichts gebrochen wird! Das heben wir uns für später auf."

Jill, die bisher mehr ärgerlich als besorgt gewesen war, biß die Zähne zusammen, um nicht laut aufzuschreien, als sich der Zug der Fesseln weiter verstärkte. Sie konnte nichts tun, um den

entsetzlichen Schmerz zu lindern, sie konnte sich nicht bewegen. Sie konnte nur die Zähne zusammenbeißen und hoffen. Sie begann jedoch zu begreifen, daß sie sich auf das Schlimmste gefaßt machen mußte und daß Herkimer Herkimer III anders war, als sie noch vor kurzem angenommen hatte.

Ohne ein Wort zu sagen, trat er vor, streckte den Arm aus und drückte eine brennende Zigarette auf die zarte Haut ihres Oberarms. Ein leises Zischen ertönte, und Jill schrie laut auf.

"Das war ein kleiner Vorgeschmack", sagte Jills Peiniger. "Ich wollte dir außerdem demonstrieren, daß ich es ernst meine. Ich habe keine Lust mehr, mich von dir zum Narren halten zu lassen. Du wirst mir vor allen Dingen zwei Informationen geben. Erstens: Was ist seinerzeit wirklich während des Botschaftsballs geschehen? Und zweitens: Was weißt du über die Lens - woher kommt sie, was ist sie und was leistet sie? Los, rede schon! Je schneller du redest, desto schmerzloser läuft die Sache für dich ab."

"Das hat doch alles keinen Sinn, Herkimer!" rief Jill verzweifelt und versuchte sich zusammenzunehmen. "Man wird mich vermissen und mir sehr schnell auf die Spur kommen ..." Sie hielt keuchend inne. Wenn sie ihm sagte, daß sie in direkter Verbindung mit den Lens-Trägern stand, brachte er sie vielleicht sofort um. Sie wechselte also das Thema. "Euer Double ist nicht gut genug, um meine Bekannten wirklich zu täuschen."

"Das ist auch nicht nötig", erwiderte Herkimer. "Niemand wird nahe genug an sie herankommen, um den feinen Unterschied zu bemerken. Außerdem war die kleine Entführung sorgfältig geplant. Wir haben jede Einzelheit berücksichtigt. Du hast nicht die geringste Chance."

"Jill!" meldete sich Jack Kinnison. "Rushton Boulevard kann es nicht sein! Vierzehn-neunundsiebzig ist ein Lagerhaus! Weißt du noch einen Anhaltspunkt ...?"

"Ich weiß nicht! Ich ..." Jill war nicht in der Verfassung nachzudenken.

"Verdamm! Ich muß jemanden finden, der sich hier auskennt-
Knirps, schnapp dir einen Taxifahrer am Stanhope-Kreisel! Ich

werde außerdem Parker befragen ..." Und die Verbindung brach ab, als Jack mit einem New Yorker Lens-Träger Kontakt aufnahm.

Jills Hoffnung schwand dahin. Sie durfte nicht erwarten, daß die Lens-Träger sie rechtzeitig fanden.

"Eddie, Bob - ihr könnt die Schrauben noch ein wenig fester ziehen."

"Halt! O Gott! Hört auf!" Die unerträgliche Qual ließ etwas nach. Mit schreckgeweiteten Augen starnte sie auf das glühende Zigarettenende, das sich ihrem Arm wieder näherte. "Ich muß ja sowieso sterben, selbst wenn ich dir ... Du kannst es nicht wagen, mich wieder laufenzulassen."

"Dich umbringen, mein Kleines? Wenn du dich entsprechend benimmst, ist das wohl nicht nötig. Wir kennen eine Menge Planeten, von denen die Patrouille keine Ahnung hat, und ich bin sicher, daß sich ein Mann eine Zeitlang für dich interessieren könnte. Wenn du mich richtig darum bittest, werde ich vielleicht mit mir reden lassen. Es liegt also ganz bei dir. Ich habe viel Zeit. Meine kleine Zigarette hier ... Schrei ruhig- hier hört dich doch niemand. Der Raum ist absolut schalldicht. Jungs, noch einen Zentimeter ... noch ein wenig ... das reicht. Wir werden uns eine halbe Stunde mit diesem kleinen Spielchen vertreiben und dann ..." Langsam beschrieb er die Dinge, die er tun wollte, wobei er genau wußte, daß dem empfindsamen Mädchen seine Worte bereits schlimmer vorkommen mußten als die Wirklichkeit.

"Du kannst wählen - und zwar jetzt. Wenn du dich zum Sprechen entschließt, will ich die Wahrheit hören. Eine Lüge kann ich dir nicht durchgehen lassen. Ich zähle bis zehn. Eins!"

Jill keuchte, als er ihr in die Haare griff und ihren Kopf hochriß.
"Zwei!"

Hilflos, die glühende Zigarette vor Augen, schwebte Jill am Rande des Wahnsinns. Sie fuhr sich mit der Zunge über die blutleeren Lippen. Onkel Kinnison sagte immer, daß ein Mensch nur einmal sterben konnte ... Für einen Soldaten in der Schlacht mochte das zutreffen ... Aber sie war heute schon unzählige Male gestorben und ...

"Jill, nun rede endlich!" befahlen ihr Northrops Gedanken. Der Lens-Träger war praktisch außer Sinnen vor Wut und Erregung. "Los, nun rede schon! Wir wissen jetzt, wo ihr seid - in der Hancock-Avenue! Wir sind bestimmt in zwei Minuten da!"

"Ja, Jill, sei nicht so dickköpfig!" schaltete sich auch Jack Kinnison ein. "Er wird sowieso nicht lange genug leben, um die Information weiterzugeben."

"Neun!" sagte Herkimer.

"Halt! Ich werde alles sagen!" kreischte sie, und er nahm die Zigarette fort, die ihrer Haut bereits wieder bedrohlich nahe gekommen war.

"Ruhig", sagte Herkimer und schlug ihr mit der Hand derart heftig ins Gesicht, daß sich die Spuren seiner Finger deutlich abzeichneten. "Jetzt reiß dich zusammen. Was ist mit der Lens?" Sie mußte zweimal schlucken, ehe sie sprechen konnte. "Die Lens kommen von Arisia. Ich selbst habe keine - ich weiß also nicht sehr viel darüber, aber soweit ich von den Jungs gehört habe ..."

Vor dem Gebäude hielt kreischend ein Wagen, drei Männer sprangen heraus. Eine Lewiston flammt auf und zerstörte die Tür. Kurz darauf waren die beiden Wächter überwältigt.

Eine halbe Minute später hatten sich die Lens-Träger orientiert und sprengten die Tür der Folterkammer. Die beiden Maskierten, die hinter Jill standen, wurden zuerst erledigt - dann schoß Jack Herkimer Herkimer III eine Kugel in den Kopf.

Drei schnelle Schnitte, und das Mädchen war frei und stürzte in Northrops Arme.

14

Wenn ein Konzern eine Beschäftigtenzahl von mehreren hunderttausend Personen erreicht, reißt die Arbeit in der Personalabteilung nicht mehr ab. Hier ist immer etwas los, auch



wenn sich die Niederlassungen des Konzerns auf das Gebiet der Erde beschränken. Wenn sich die Geschäfte einer Firma jedoch auf mehrere Planeten ausgedehnt haben und die Arbeitsverhältnisse praktisch der Sklaverei gleichkommen, ist die Personalbeschaffung ein sehr schwieriges Problem. Die Personalabteilung der Uran-Gesellschaft mußte sich also ganz besonders anstrengen, um die ständig frei werdenden Stellen neu zu besetzen. Überall auf der Erde erschienen die verlockenden Stellenangebote der Gesellschaft, deren Personalbüros sieben Tage in der Woche geöffnet waren und zumeist den Abschaum der Welt anzogen.

Es gab natürlich Ausnahmen, und eine dieser Ausnahmen schritt an diesem Morgen durch die Gruppe wartender Männer und gab seine Karte am Informationsschalter ab. Er war ein unersetzer Mann, der kleiner wirkte, als er war. Er sah heruntergekommen aus und machte einen sehr mürrischen Eindruck.

"Zu Mr. Birkenfeld!" brummte er mit einer durchaus angenehmen Stimme. "Ich bin angemeldet."

Das geschäftige Mädchen drückte auf einen Knopf. "Mr. George W. Jones ist hier, Sir. Er sagt, er sei mit Ihnen verabredet ... Jawohl, Sir." Wenig später wurde Mr. Jones in das Privatbüro von Mr. Birkenfeld geführt.

"Setzen Sie sich bitte, Mr ... äh Jones!"

"Sie wissen also Bescheid?"

"Natürlich. Es kommt selten vor, daß sich ein Mann von Ihrer Vorbildung und Ihren Fähigkeiten bei uns bewirbt, und wenn das doch einmal geschieht, machen wir uns die kleine Mühe einer genauen Nachforschung."

"Weshalb bin ich dann überhaupt hier?" fragte der Besucher mürrisch. "Sie hätten mir Ihre Ablehnung - wie alle anderen - auch schriftlich übermitteln können."

"Sie sitzen hier vor mir, weil unsere Gesellschaft bis an die Grenzen der Zivilisation vorgestoßen ist und es sich nicht leisten kann, einen Mann seiner Vergangenheit wegen zu verurteilen - es sei denn, daß diese Vergangenheit die Wahrscheinlichkeit einer für uns nützlichen Zukunft ausschließt. Das scheint bei Ihnen

nicht der Fall zu sein, und daher sind wir an Ihrer Zukunft besonders interessiert." Der Mann hinter dem Schreibtisch fixierte sein Gegenüber.

Conway Costigan hatte bei seiner Arbeit niemals im Rampenlicht der Öffentlichkeit gestanden, sondern hatte es sich im Gegenteil zur zweiten Natur gemacht, möglichst unauffällig vorzugehen. Auch bei überaus turbulenten Ereignissen wie dem Zwischenfall während des Botschaftsballs blieb er zumeist unbemerkt. Abgesehen von Clio und Jill wußten nur die Lens-Träger von seiner Zugehörigkeit zu diesem exklusiven Kreis, und bei diesen Menschen war sein Geheimnis in guter Hand. Obwohl er im stillen wußte, daß dieser Birkenfeld kein gewöhnlicher Personalsachbearbeiter war, konnte gleichzeitig kein Zweifel bestehen, daß die Nachforschungen der Uran-Gesellschaft nur die Ergebnisse erbracht hatten, die von der Patrouille vorher festgelegt worden waren.

"Tatsächlich?" fragte Jones. "Ich will ja nur eine Chance. Ich werde ganz unten anfangen, wenn Sie es verlangen."

Bedächtig wählte Birkenfeld seine Worte. "Ich kann Ihnen genau das versprechen, was unsere Anzeigen verkünden. Ihren Möglichkeiten auf Eridan sind keine Grenzen gesetzt. Wie ich Sie beurteile, sind Sie entweder in kürzester Frist ganz oben oder schaffen es überhaupt nicht. Das hängt einzig und allein von Ihrer Leistung ab."

"Ich verstehe." Dummheit gehörte nicht zu den Eigenschaften, die man dem fiktiven Mr. Jones zugeschrieben hatte. "Sie brauchen das nicht noch zu betonen."

"Ich glaube, Sie könnten es schaffen", nickte Mr. Birkenfeld. "Trotzdem muß ich Sie von vornherein auf eine Tatsache hinweisen. Wenn Ihre Verfehlung wirklich nur einmalig gewesen ist, können Sie es bei uns weit bringen. Wenn Sie jedoch versuchen sollten, auch mit uns ein falsches Spiel zu treiben, wird Ihre Rolle sehr schnell zu Ende sein."

"Das versteht sich von selbst."

"Ihre Bereitschaft, ganz von unten anzufangen, ist begrüßenswert - und es ist eine Tatsache, daß unsere besten Leute zu denen

gehören, die sich von ganz unten hochgearbeitet haben. Doch wie hatten Sie sich Ihre Ausgangsstufe vorgestellt?"

"Das überlasse ich ganz Ihnen."

"Sie könnten als Hauer anfangen. Das wäre bei Ihrer körperlichen Statur gerade die richtige Arbeit."

"Hauer?"

"Ein Hauer gehört zu den Kolonnen, die unten im Stollen das Erz schlagen. Allerdings könnten wir hinsichtlich Transport und Unterbringung bei Ihnen zunächst keine Ausnahme machen."

"Natürlich nicht."

"Bitte legen Sie diesen Laufzettel Mr. Calkins im Zimmer 6217 vor, er wird sich Ihrer annehmen. Auf Wiedersehen."

Nachdem man Mr. George Washington Jones einer eingehenden medizinischen Untersuchung unterzogen hatte, wurde er in einem etwas zweifelhaften Hotel untergebracht. Hier öffnete er seinen unansehnlichen Koffer. In einem besonders geschützten Geheimfach befand sich seine Lens.

"Clio?" fragte er, und vor seinem inneren Auge erschien das Bild seiner Frau. "Liebling, ich hab's geschafft, ohne das geringste Mißtrauen zu erregen. Ich werde mich jetzt eine Zeitlang nicht mehr melden können, das wäre zu gefährlich. Ich hoffe, es wird nicht zu lange dauern. Also auf Wiedersehen, und gib dem Kleinen einen Kuß von mir!"

"Sieh dich vor, Knirps! Ich wünschte, ich könnte mitkommen!"

"Das wäre wunderbar. Aber es geht leider nicht. Außerdem weißt du selbst, wie schwierig es ist, einen Babysitter zu bekommen. Die Jungs werden mit dir in Verbindung bleiben und dich auf dem laufenden halten."

Es ist im Grunde erstaunlich, wie wenig sich im modernen Bergbau an den alten Methoden geändert hat. Trotz des technischen Fortschritts, trotz der zahlreichen Maschinen, die ihren Weg vor Ort finden und dem Kumpel dort die Arbeit erleichtern, kriecht der Mensch noch immer wie ein Schlangenwesen durch die Stollen. Er ist noch immer dort, wo sich auch das Erz befindet, das er fördern soll. Er sorgt nach wie vor dafür, daß das kostbare Fördergut dorthin gebracht wird, wo

es unsere zivilisierte Welt bearbeiten kann. Und nach wie vor stirbt er bei diesem Versuch - und oft genug ist die Todesursache unbekannt.

George Washington Jones wurde als gewöhnlicher Hauer nach Eridan geschickt. Er fuhr in den Schacht ein: Eintausendsechshundert Meter schwebte er neben der in ständiger Bewegung befindlichen Förderanlage nach unten, und wurde dort auf einem Erzwagen über eine waagerechte Entfernung von etwa zwölf Kilometern in die hellerleuchtete Höhle gebracht, die als Hauptstation der zwölften und untersten Fördersohle ausgebaut war. Hier wurde ihm eine Schlafkoje zugewiesen, in der er die nächsten fünfzehn Nächte verbringen mußte. Nach jeweils fünfzehn Tagen im Schacht standen ihm drei freie Tage auf der Planetenoberfläche zu.

Zu Fuß legte er weitere vierhundert Meter zurück und arbeitete sich in einem steilen Förderstollen empor, der stellenweise kaum breiter war als seine Schultern, bis er die Förderstelle erreichte, die etwa hundert Meter über Station Zwölf lag. Er meldete sich bei dem Schichtleiter, der in der nächsten Zeit sein Vorgesetzter war, und machte sich mit seinem Schürfgerät an die Arbeit. Dieser Apparat hatte zwar nur noch wenig mit einer gewöhnlichen Schaufel gemein, verlangte aber trotzdem harte Arbeit von den Bergleuten. Die Erztypen kannte er bereits - das glänzende, fast metallische Schwarz der Pechblende, das Gelb des Autunits und Karnotits, die verwirrenden Grundtöne des Torbernit. Seine scharfen Augen übersahen nichts, und er trennte mit größter Gewissenhaftigkeit das wertvolle von dem Abfallgestein, das in den gut abgestützten Auffüllhöhlen der Förderstollen verschwand.

Er gewöhnte sich bald an die Arbeit und an die trockene komprimierte Luft. Und als nach einigen Tagen sein laut gebrülltes "Achtung da oben!" von einem nicht weniger lauten "Und da unten auch!" beantwortet wurde und ihm eine Handvoll kleiner Steine entgegenpolterte, wußte er, daß er in die Gemeinschaft der Männer unter Tage aufgenommen worden war. Er hatte seinen Platz gefunden.

Er wußte auch, daß er hier seine jahrelang geübte Zurückhaltung aufgeben mußte, wenn er etwas erreichen wollte, und nachdem er einige Tage über das Problem nachgedacht hatte, hatte er einen Plan. An seinem ersten >freien< Tag in Danapolis schloß er sich einer Gruppe seiner neuen Freunde an, und gemeinsam machten sie die Stadt unsicher, wobei sie natürlich bald von einer Gruppe stark geschminkter und parfümierter Mädchen umringt waren. Doch bei dieser Gelegenheit legte der junge Jones ein seltsames Verhalten an den Tag.

"Einen Drink, Mister? Und einen kleinen Tanz?"

"Mach, daß du wegkommst. Puppe!" erwiderte er und schob das Mädchen zur Seite. "Ich muß mich unter Tage genug anstrengen - da kann ich auf dich verzichten."

Ohne zu merken, daß das Mädchen zwei bulligen Kerlen zuzwinkerte, denen das Wort >Rausschmeißer< förmlich ins Gesicht geschrieben stand, wandte sich der junge Hauer um und stellte sich an die lange Bar.

"Geben Sie mir eine Flasche Fruchtsaft, Alter", sagte er, "und eine Packung Zigaretten von der Erde - Sunshine."

"Was ...?" fragte der verblüffte Barkeeper.

Die Rausschmeißer waren schnell, doch Costigan reagierte schneller. Sein hartes Knie fuhr dem ersten in den Solar-Plexus, und sein harter Ellenbogen knallte dem zweiten so heftig unter das Kinn, daß dessen Kopf zurückkrachte. Ein Barkeeper schwang eine Flasche und flog im nächsten Augenblick durch die Luft. Mann, Flasche und Gläser polterten zu Boden.

"Ich suche mir meine Gesellschaft selber aus und trinke, was ich will, verdammt!" verkündete Jones grimmig. "Den beiden Kerlen ist nichts passiert - und der verrückte Barmann ..." Sein Blick schweifte durch den Raum. "Wenn sich noch jemand mit mir anlegen will, soll er es versuchen. Ich bin heute in der richtigen Stimmung. Los, wo bleibt ihr denn?"

Das ließen sich die im Raum versammelten Schlägertypen nicht zweimal sagen. Im nächsten Augenblick stürzten sich etwa ein Dutzend Männer auf den Herausforderer, der es gewagt hatte, die Männer Eridans zu beleidigen. Und während die Barkeeper

verzweifelt auf ihren Polizeipfeifen trillerten, entwickelte sich eine Saalschlacht, die zu schnell abrollte, als daß ihre Einzelheiten hier festgehalten werden könnten. Conway Costigan, der zu den schnellsten Kampfern der Patrouille gehörte, wehrte sich seiner Haut.

"Was, zum Teufel geht hier vor!" ertönte eine autoritäre Stimme, und sechzehn Polizisten befreiten George Washington Jones unter Einsatz ihrer Gummiknüppel von seinen Gegnern. Er hatte einige Kratzer und Prellungen davongetragen, war im übrigen jedoch munter wie ein Fisch im Wasser.

Doch da seine Version des Vorfalls wesentlich von der Schilderung einiger Unbeteiligter abwich, verbrachte er den Rest seines Urlaubs im Gefängnis - eine Entwicklung, die er durchaus begrüßte.

Die Arbeit ging weiter. In schneller Folge wurde er zum Oberhauer gemacht, dann zum Steiger und Obersteiger. Schließlich kam der ganze große Sprung zum Schichtleiter.

Und dann passierte das Unglück - so plötzlich und übergangslos wie Bergwerkskatastrophen fast immer geschehen. Über die Lautsprecher wurde die hastige Warnung gegeben: "Explosion! Einsturz! Wassereinbruch! Feuer! Gas!" Dann verstummte die panikerfüllte Stimme - Kurzschluß. Doch niemand wußte, welche der Warnungen der Wahrheit entsprach.

Die Energieversorgung wurde unterbrochen, und das Licht ging aus. Das Zischen der Luftventile wurde leiser. Und Sekunden später ertönte ein tiefes Grollen, und der ganze Felsengrund schien zu erzittern, während das Knacken zerberstender Stützbalken und das Kreischen reißenden Stahls ertönte. Und wie nicht anders zu erwarten war, brach eine allgemeine Panik aus.

Es dauerte einige Sekunden, bis sich Schichtleiter Jones freigearbeitet hatte und seine Notlampe einschalten konnte. Weitere kostbare Sekunden vergingen, ehe er mit Hilfe von Füßen, Fäusten und einem Stück Eisenrohr Ruhe und Ordnung wiederhergestellt hatte. Vier Männer waren tot, doch das waren unter diesen Umständen erfreulich geringe Verluste.

"Dort hinüber, unter den Überhang!" brüllte er. "Da kann uns zunächst nichts passieren - es sei denn, der ganze Berg rutscht zusammen. Wer von euch Burschen hat seine Notausrüstung dabei - was, nur zwölf von sechsundzwanzig? - Legt die Masken an. Die Leute ohne Masken sollen zunächst hierbleiben. Hier werdet ihr eine Zeitlang sicher sein - hoffentlich!"

Nachdem die Männer einige Minuten schweigend gewartet hatten, fuhr er fort: "Na, das scheint zunächst alles gewesen zu sein." Er richtete seine Lampe nach unten. Die massiven Stahlträger bogen sich nicht weiter - die eingedrückten und zersplittenen Holzstützen ruhten.

"Der Förderschacht ist vielleicht offen - immerhin führt er durch solides Felsgestein. Ich werde mich dort mal umsehen. Wright, ist alles mit Ihnen in Ordnung?"

"Ja, ich glaube schon."

"Sie übernehmen das Kommando hier oben. Ich gehe jetzt. Wenn der Stollen offen ist, gebe ich Ihnen ein Lichtsignal. Dann schicken Sie die Männer mit Masken nach unten und zwar einen nach dem anderen."

Jones war weit weniger zuversichtlich als seine Worte klangen, Grubenkatastrophen erzeugen ein besonderes Angstgefühl, dem man sich nicht entziehen kann. Trotzdem stieg er langsam den steilen Schacht hinab, der die Förderstelle von der Sohle Zwölf trennte. Zu seiner großen Freude war der Schacht begehbar, so daß er das Signal geben konnte. Anschließend führte er seine Leute durch den dunklen und ruhigen Querstollen zur Station, wobei er sich fragte, warum die Stationsbesatzung angesichts der im Überfluß vorhandenen Notausrüstung nichts unternommen hatte. Die Gruppe stieß auf einige kleine Einstürze, die jedoch ohne Schwierigkeiten zu überwinden waren.

In der Station brannte kein Licht. Jones richtete seine Helmlampe auf die Notschalttafel, schlug die Glasscheibe ein und drückte verschiedene Knöpfe. Augenblicklich ging das Licht an, eine Sirene begann zu heulen, und eine Glocke läutete schrill. Die Luftpumpe begann wieder stärker zu arbeiten. Dagegen schien die Wasserpumpe sehr überlastet zu sein. Sie ächzte und stöhnte,

und es hatte den Anschein, als ob sie jeden Augenblick ausfallen würde.

Die Station war unbeschädigt, die dicken Stahlwände vermochten auch einem tausendmal stärkeren Druck standzuhalten. Doch die Stammbesatzung lebte nicht mehr, vier Mann und eine Frau - die Krankenschwester - lagen bewegungslos am Boden - offenbar war die Katastrophe so schnell hereingebrochen, daß sie keine Vorkehrungen mehr treffen konnten. Der Rauch, der vom Hauptschacht hereindrang, wurde von Minute zu Minute dichter. Jones drückte erneut auf einen Knopf, und eine zentimeterdicke Asbestwand glitt lautlos vor die Tunnelöffnung. Costigan dachte an die Unglücklichen, die jetzt noch draußen waren, doch eine Rettungsexpedition war unmöglich. Wenn dort noch jemand am Leben war, konnte er die Schutztür auch von außen öffnen.

Der beißende Rauch wurde abgesaugt, die Notlampen gingen aus und die Sirene verstummte. Der Schichtführer, nun offenbar Leiter der gesamten Fördersohle, legte seine Maske ab und griff nach dem Walkie-Talkie-Gerät. Langsam sprach er hinein, lauschte, sprach erneut und zählte einige Namen auf. Doch offenbar erhielt er kaum Antwort.

"Wright - und Sie und Sie und ..." Und er wählte fünf Bergleute aus, die einen zuverlässigen Eindruck machten. "Sie bewaffnen sich mit diesen Pistolen und machen rücksichtslos davon Gebrauch, wenn es nötig sein sollte. Sie sorgen dafür, daß der Querstollen soweit wie möglich freigeräumt wird. In Förderstollen Sechzig ist ein Schichtführer mit neunzehn Mann eingeschlossen. Die Leute haben Licht und Strom da oben und auch Luft - und graben sich langsam nach unten durch. Wenn wir eine Fräse einsetzen, können wir ihnen von unten wertvolle Hilfestellung geben. Die anderen arbeiten sich langsam im Querstollen vor und kontrollieren sämtliche Förderstollen und Notausstiege - ich bitte mir eine sorgfältige Überprüfung aus! Wenn dort draußen noch jemand am Leben ist, soll er sich sofort bei mir melden ..."

"Und wozu soll das gut sein?" schrie jemand. "Wir sind sowieso alle geliefert in dieser Falle! Ich will Wasser und ..."

"Halt's Maul!" sagte eine brutale Stimme, und ein Geräusch verriet, daß der Ängstliche gewaltsam zum Schweigen gebracht wurde. "Wir haben genug Wasser - ganze Tanks voll!" Ein grauhaariger Bergmann nickte dem selbsternannten Anführer zu und deutete auf die überlastete Wasserpumpe - "Scheint fast, daß wir plötzlich zuviel Wasser haben, wie?"

"Durchaus möglich. Aber darum kümmern wir uns noch. An die Arbeit!"

Als die Männer verschwunden waren, beschäftigte sich Jones erneut mit dem Sprechfunkgerät.

"Ich will jemand von oben sprechen!" sagte er.

"Oh, da unten in Sohle Zwölf scheint doch noch jemand am Leben zu sein!" sagte eine Mädchenstimme. "Mr. Clancy! Mr. Edwards!"

"Zur Hölle mit Clancy und Edwards!" bellte Jones. "Geben Sie mir den Chefingenieur und den Grubenmeister - und zwar schnell!"

"Hier spricht Clancy." Wenn der Personalchef Costigans Bemerkung gehört hatte, ließ er es sich nicht anmerken. "Stanley und Emerson sind gleich hier. In der Zwischenzeit können Sie mir vielleicht sagen, mit wem ich spreche. Ich erkenne Ihre Stimme nicht..."

"Hier spricht Jones, Schichtleiter von Stollen Neunundfünfzig. Es war nicht ganz leicht, bis zur Station vorzudringen ..."

"Was? Und so sind Pennoyer und Riley? Und was ist mit „..?“"

"Alle tot. Gas oder Wetterschlag. Ohne Vorwarnung."

"Wo waren Sie, als es passierte?"

"Oben vor Ort."

"Um Himmels willen!"

"Aber Hölle, was ist eigentlich los? Wo ist es passiert?"

"Schwere Explosion auf Sohle Sieben - direkt am Hauptschacht. Von Zwölf bis Sieben ist der Hauptschacht unpassierbar - und der Notschacht ist ebenfalls blockiert - den (Grund dafür kennen wir noch nicht. Aber Chefingenieur Stanley ist jetzt hier. -"

In diesem Augenblick kam ein Bergmann herbeigerannt, und Jones bedeckte das Mikrophon mit der Handfläche. - Was ist mit den Notausstiegen?"

"Nichts zu machen - alle vier Steigstollen verschüttet. Von hier führt kein Weg nach Sohle Elf!"

"Danke." Dann wandte er sich an Stanley. "Ich will vor allen Dingen wissen, warum die verdammte Wasserpumpe so überlastet ist. Wie ist der Kreislauf des Wassers?"

"Es scheint fast... Ja, Ihre Pumpe trägt die ganze Last der über Ihnen liegenden Sohlen. Sie wissen, daß sich aus Sohlen Zehn bis Sieben niemand meldet, also..."

"Niemand? Das ist doch wohl nicht möglich."

"Bis jetzt haben wir keinen Kontakt. Kein Wunder, daß Ihre Wasserpumpe nicht mithält, und wenn sich das Druckausgleichsventil öffnet..."

"Druckausgleichsventil?" brüllte Jones. "Kann ich das verdammte Dinge irgendwie sperren?"

"Nein - es handelt sich um ein eingebautes automatisches..."

"Himmel, diese Ingenieure...! Ich könnte mit zwei Stück Draht und einem Kolben eine bessere..."

"... wenn sich also das Druckausgleichsventil öffnet", fuhr Stanley unabirrbar fort, "wird das Wasser über den Nebenlauf in den Sumpf zurückgedrückt. Also bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich so schnell wie möglich..."

"Sie haben ja keine Ahnung!" stürmte Jones. "Glauben Sie im Ernst, daß wir noch genug Zeit für Experimente hätten? Geben Sie mir Emerson - schnell!"

"Haben Sie Ihren Stollenplan zur Hand?"

"Ja."

"Wir müssen so schnell wie möglich einen Stollen nach Elf hinauftreiben - oder wir ertrinken. Können Sie mir die Stelle angeben, von wo die Entfernung am kürzesten ist?"

"Natürlich", erwiderte der Grubenmeister und erteilte Befehle.

"Ich lasse es sofort ausrechnen. Dem Himmel sei Dank, daß Sie Ihre Gedanken beieinander haben."

"Es sind keine großen Fähigkeiten erforderlich, um ein paar Knöpfe zu drücken."

"Da muß ich Ihnen widersprechen, es ist manchmal erstaunlich ... Aber hier sind die Angaben. Ausgangspunkt müßte die höchste Stelle in Förderstollen Neunundfünfzig sein. Wiederholen Sie das."

"Stollen Neunundfünfzig!" brüllte Jones und gestikulierte wild; die dicht um ihn gescharten Bergleute rannten davon. Jones folgte ihnen langsamer, das Ohr an die Muschel des Walkie-Talkie-Gerätes gepreßt. Im Vorbeilaufen gab er der wild arbeitenden Wasserpumpe einen verzweifelten Tritt.

"Der Winkel des zu grabenden Stollens beträgt zweiunddreißig Grad von der Vertikalen. Zwischen dreißig und fünfunddreißig Grad müßte es auf jeden Fall hinkommen ..."

"Dreißig bis fünfunddreißig Grad von der Vertikalen."

"Die Richtung ist ... Haben Sie einen Kompaß?"

"Ja."

"Setzen Sie den blauen Punkt auf Null- dann ist die Richtung zwei-sieben-fünf."

"Blau auf Null - Kurs zweihundertfünfundsiebzig Grad."

"Entfernung einundzwanzig Meter, vierzig Zentimeter - der Stollen müßte direkt im Werkzeugraum von Sohle Elf enden - das ist gar nicht zu verfehlten!"

"Entfernung einundzwanzig Meter ... Mehr nicht? Prima! Vielleicht schaffen wir es doch noch! Von wo aus wird der Rettungsschacht gebohrt?"

"Von Sohle Sechs aus, etwa zwei Kilometer querab. Aber das wird einige Zeit in Anspruch nehmen."

"Wenn wir es bis Elf schaffen, haben wir Zeit. Es dürfte etwa eine Woche dauern, bis Zwölf ganz überflutet ist. Aber mit dieser Graberei geht es jetzt wirklich um jede Sekunde. Bitte versuchen Sie mir noch auszurechnen, soweit Sie die Leistung unserer Pumpe abschätzen können, wieviel Zeit wir noch haben. Ich brauche mindestens eine Stunde - aber soviel dürfen wir wohl nicht erhoffen."

"Ich rufe wieder durch."

Der Schichtführer bahnte sich mit den Ellenbogen einen Weg durch die Männer und arbeitete sich, das Funk sprechgerät über der Schulter, im Förderstollen aufwärts.

"Wright!" bellte er, und seine Stimme hallte gespenstisch in dem schmalen Schacht wider. "Wo stecken Sie - über mir?"

"Ja!" kam die Antwort.

"Sie wissen, was Sie zu tun haben. Teilen Sie die Männer ein. Wir müssen ein Bohrgestell bauen, dann ist eine Kutschbahn anzulegen, über die das losgeschlagene Gestein in die große Füllhöhle abgeleitet wird. Und es muß schnell gehen - Sie alle wissen, was davon abhängt."

Sie erreichten die jetzt hellerleuchtete Förderstelle, und die Männer machten sich unter vollem Einsatz an die Arbeit.

"Wie breit soll der Stollen werden?" fragte der Erste Zimmermann.

"Ich werde Ihnen gleich Bescheid geben."

In diesem Augenblick meldete sich das Funkgerät. "Einundvierzig Minuten - ungefähr."

"Von wann an?"

"Vom Augenblick des Pumpenversagens an."

"Das war vor vier - nein, fünf Minuten. Wir brauchen noch mindestens fünf Minuten, ehe wir mit der Arbeit richtig anfangen können - bleiben also noch einunddreißig Minuten. Und einunddreißig Minuten geteilt durch einundzwanzig Meter und vierzig ..."

"Rund siebzig Zentimeter pro Minute, gibt mein Rechenschieber an."

"Vielen Dank! Wright - wie breit darf der Schacht sein, wenn wir in der Minute rund fünfundsiebzig Zentimeter schaffen müssen?"

"Hmm", der Bergmann kratzte sich am Kinn. "Das ist schwer zu sagen. Mit dem schweren Rotary müßten etwa anderthalb Meter Breite zu schaffen sein. Aber wie wir den Burley einsetzen wollen, ist mir noch schleierhaft."

"Es muß gehen!" erwiderte Jones. "Lassen Sie einen, Schultergurt für zwei Männer anbringen. Das wird zwar eine höllische Tour, aber wenn wir die Leute in kurzen Abständen

ablösen, läßt sich vieles aushalten. Immerhin geht's um unser Leben."

In den ersten zwei Minuten fraß sich der Rotary anderthalb Meter in das Gestein, gefolgt von dem Burley, der, nicht nur dafür sorgte, daß ein geometrisch exakter Schacht! gebohrt wurde, sondern daß der Rotary auch immer mit dem richtigen Druck tätig war und sich in dem neu geschaffenen Gang voranbewegte. Die Maschine gab das Signal - ein Ventil wurde betätigt und ein stählernes Stützbein hob sich an. Ein Rundholz wurde eingesetzt, und die Maschine stützte sich erneut ab.

Obwohl die Aufgabe alles andere als einfach war, vermochten zwei Männer den Burley zu halten. Diese Maschine >versorgte< den Rotary während der Arbeit. Sie schmierte ihn und wechselte bei voller Drehgeschwindigkeit seine Bohrspitzen aus, wenn sie stumpf geworden waren. Der Lärm, den die beiden Geräte machten, war überwältigend.

Als der Schacht länger und das Stützwerk komplizierter wurde, verlangsamte sich das Tempo. Die eingangs gewonnene Zeit ging bald wieder verloren. Es standen genügend Männer für die anfallenden Arbeiten zur Verfügung, doch der Schacht war zu schmal. Trotz des Schauers losgeschlagener Steinbrocken vermochten die Zimmerleute ihre Stützpfeiler schnell genug nach oben zu transportieren - doch dann waren ihnen zu viele andere Männer im Weg, so daß es beim Einsetzen und Festschlagen der Hölzer immer wieder Verzögerungen gab. Mangels ausreichender Abstützung kamen auch die Maschinen entsprechend langsamer voran. Es mußte ein Mann vom Burley verschwinden. Aber dadurch kam nun die Bohrmaschine ins Stocken, weil sie nicht mehr einwandfrei gewartet wurde, und obwohl die Zimmerleute jetzt Platz hatten, gab es nicht mehr genug zu tun. Jones, der das wild summende Funk sprechgerät ignorierte, starre auf seine Uhr und dann auf das Meßband. Noch drei Minuten - und noch zweieinhalb Meter!

"Weg hier!" brüllte er entschlossen und kletterte nach oben. "Schalten Sie den Rotary auf vollen Druck- ich werde den Rest übernehmen!"

Er stemmte sich mit den Schultern in den improvisierten Gurt, stützte sich mit den Füßen ab und legte los. Der Burley machte sich kreischend an die Arbeit - die Vibrationen waren überwältigend. Sofort steigerte auch der Rotary seine Leistung wieder. Das Signal - ein neues Stützholz wurde eingesetzt - und wieder ging es zehn Zentimeter voran - und noch einmal zehn Zentimeter! Himmel! Dauerte diese Qual wirklich erst eine Minute?

Tatsächlich - erst eine Minute war vergangen. Er mußte es bis zum Durchbruch aushallen! Und entschlossen preßte sich Lens-Träger Costigan in den Gurt und ließ sich fast bewußtlos hämmern.

Weit hinter ihm im Schacht tönte eine autoritäre Stimme aus dem Lautsprecher.

"Jones! Verdammt - antworten Sie!"

"Ja, Sir?" meldete sich Wright schüchtern.

"Jones? Hier ist Clancy!"

"Nein, Sir - hier spricht Oberhauer Wright!"

"Wo ist Jones?"

"Oben im Schacht, Sir. Er hält den Burley - allein!"

"Bei allen guten Geistern ...! Rufen Sie den Mann sofort zurück! Verdammt, er darf sein Leben nicht so aufs Spiel setzen!"

"Er ist der einzige, der es schaffen kann, Sir. Aber ich werde ihm Bescheid geben lassen." Und Wright schickte einen Mann nach oben, der mit der Nachricht zurückkehrte, daß Jones jetzt nicht zu sprechen sei. "Er läßt Ihnen ausrichten, daß Sie zur Hölle gehen möchten, Sir. Er hätte keine Zeit für Plaudereien, bis dieser verdammt Schacht durchgebrochen ist. Bitte zu entschuldigen, Sir."

Ein wilder Fluch drang aus dem Lautsprecher, und der erschrockene Wright warf das Funkgerät in den Schacht. Im gleichen Augenblick stieß der Rotary ins Freie.

Betäubt, seiner Sinne nicht mehr mächtig, starrte Jones durch die schweren, stahlgefaßten Schutzgläser seines Helms, während die Zimmerleute die letzten Stempel einsetzten und der Rotary mit dem Burley in den Werkzeugraum der Sohle Elf stieg und sich

dort selbstdäig abschaltete. Mit steifen Gliedern kletterte er der Maschine nach und richtete sich langsam auf.

"Was soll das eigentlich!" knurrte er. "Wir hatten noch massenweise Zeit. Dieser verdammte Ingenieur!" Doch in diesem Augenblick erlosch das Licht, das aus dem eben vollendeten Schacht gedrungen war. Sie hatten ihr Ziel keine Sekunde zu früh erreicht.

Jones stand schwankend in der Dunkelheit. Danach seufzte er und brach zusammen.

Minuten später flammten hier und dort im Schacht die Handlampen auf, und es verbreitete sich die Kunde, daß der Durchbruch gelungen war. Als Jones das Bewußtsein wiedererlangte, wurde er bereits durch den Tunnel zur Station Elf getragen.

Die weiteren Rettungsmaßnahmen seien an dieser Stelle nur kurz erwähnt. Es gelang den Männern, bis zur Sohle Acht vorzudringen, wo sie auf den Rettungsschacht von oben stießen. Die Hälfte der verlorengeglaubten Männer wurde auf diese Weise gerettet und - was für die Uran-Gesellschaft noch wichtiger war - auch der untere und wertvollere Teil der Schachtanlagen. Die Zwangspause in der Förderung, die normalerweise mehrere Jahre betragen hätte, wurde auf wenige Wochen reduziert.

Und George Washington Jones, der noch immer ein wenig unsicher auf den Beinen war, wurde in das Hauptbüro bestellt.

"Ich möchte ihn zum Zweiten Einsatzleiter machen", verkündete Clancy, ehe Jones hereingerufen wurde.

"Da muß ich Ihnen widersprechen."

"Aber Mr. Isaacson - bitte! Wie soll ich mir eine gute Belegschaft aufbauen, wenn Sie mir jeden guten Mann, auf den ich stoße, sofort wieder wegnehmen?"

"Sie sind nicht auf ihn gestoßen - das Verdienst müssen wir Birkenfeld zuschreiben. Er wurde nur versuchsweise hier eingesetzt. Er wird in die Q-Abteilung kommen."

Clancy, der noch weitere Proteste hatte vorbringen wollen, schwieg. Er hatte von dieser geheimnisvollen Abteilung schon sehr viel gehört.

15

Conway Costigan war nicht sonderlich überrascht, in dem luxuriös eingerichteten Konferenzraum der Uran-Gesellschaft Birkenfeld wiederzutreffen. Überrascht war er jedoch von der Anwesenheit Isaacsons. Isaacson gehörte zu den ganz Großen - entsprach also nicht im entferntesten Costigans Einsatzbereich. Eigentlich müßte Virgil Samms jetzt ...

Doch entgegen den Erwartungen des Lens-Trägers nahm die Zusammenkunft nicht die Formen einer Fragestunde an, sondern verlief in absolut freundlichen Bahnen. Man beglückwünschte ihn zu seinen Leistungen und dankte ihm nicht nur in Worten, sondern auch mit einem nicht unerheblichen Geldbetrag. Dann ermutigte man ihn, ein paar Worte über sich selbst zu sprechen.

"Noch etwas, Jones", sagte Isaacson lächelnd, als die Zusammenkunft ihrem Ende zuführte. "Da Sie nicht trinken und es offenbar auch nicht auf weibliche Gesellschaft abgesehen hatten - warum sind Sie damals mit auf den Ausflug gegangen?"

"Dafür gibt es zwei Gründe", erwiderte Jones mit einem etwas beschämten Lächeln. "Der unwichtigere Grund läßt sich einfach darlegen. Sie wissen selbst, daß ich es zuletzt auf der Erde nicht gerade leicht gehabt habe, und ... ich meine, die Stimmung war in letzter Zeit bei mir etwas gedrückt, und es hat immer geholfen, wenn ich mir durch eine kleine Schlägerei Luft machen konnte ..."

"Ich verstehe. Und der Hauptgrund?"

"Ich wußte natürlich, daß man mich auf Probe angestellt hatte. Wenn ich nicht bald befördert wurde, war ich verloren. Um schnell befördert zu werden, kann ein Mann entweder den Weg

des Stiefelleckers einschlagen und wird dann von oben heraufgezogen - oder er wird von den Männern nach oben geschoben, mit denen er arbeitet. Die beste Möglichkeit, sich mit den harten Bergleuten anzubiedern, ist, sich mit einigen von ihnen herumzuschlagen."

"Ich verstehe", sagte Isaacson mit veränderter Stimme. "Gute Arbeit - sehr gute Arbeit." Und mit diesen Worten wandte er sich an die anderen Mitglieder des Aufsichtsrates. "Damit dürfte unsere Sitzung wohl beendet sein, meine Herren?"

Dabei nickte er unmerklich mit dem Kopf, und einer nach dem anderen vollführten die Männer eine ähnliche Bewegung. Vor der Tür rief der Industriemagnat Jones zu sich und führte ihn persönlich durch das Werk. Der Rundgang endete im Verwaltungshochhaus der Bergwerke - in einem schalldichten und abhörsicheren Büro, das einen Tisch, einige Sessel und einen gewaltigen Safe enthielt.

"Rauchen Sie?" fragte Isaacson, als es sich die beiden Männer bequem gemacht hatten. "Ich möchte mich noch etwas mit Ihnen unterhalten. Sie haben doch bestimmt gemerkt, daß am Ende der Sitzung über Sie abgestimmt wurde."

Jones hatte es gemerkt und sich insgeheim Gedanken darüber gemacht. Sein Gegenüber erhob sich, trat an den Safe und nahm ein überraschend kleines Paket heraus.

"Sie sind einstimmig akzeptiert worden, Jones, und ich darf Ihnen jetzt mitteilen, was Sie wissen müssen. Ich möchte jedoch betonen, daß wir Ihnen noch nicht hundertprozentig vertrauen können. Wir werden Sie eine Zeitlang unter Beobachtung halten müssen, und wenn Sie uns Anlaß zu Zweifeln geben, werden Sie es nicht überleben."

"Dann muß es sich um eine wirklich wichtige Angelegenheit handeln, Sir."

"Es freut mich, daß Sie die Sache von dieser Seite sehen - das haben wir allerdings nicht anders von Ihnen erwartet. Sie haben unser Uranwerk jetzt gesehen - eine eindrucksvolle Anlage, nicht wahr?"

"Gewaltig, Sir."

"Was würden Sie davon halten, wenn ich Ihnen mitteilte, daß dieses Büro unser wirkliches Hauptquartier darstellt und in dem Päckchen unser eigentliches Geschäft liegt?"

"Vor einigen Stunden hätte ich mich noch sehr darüber gewundert", erwiderte Costigan. "Nach Ihrer dramatischen Ankündigung würde ich es aber nicht mehr für unmöglich halten."

"Ein kluges Köpfchen!" bemerkte Isaacson. "Und was ist Ihrer Meinung nach in diesem Päckchen? Ich darf darauf hinweisen, daß das Zimmer abhörsicher ist."

"Nun, wenn ich mich nicht sehr irre, befindet sich ein Stoff in dem Päckchen, der mit dem Buchstaben M beginnt - wie Morphium." Doch gleichzeitig formte er mit den Fingern blitzschnell den Buchstaben T.

"Ihre Vorsicht gefällt mir", sagte Isaacson langsam. Seine Zweifel, die ihm jedesmal bei der Einstellung eines neuen Mannes befielen, waren noch nicht ganz ausgeräumt - doch er war zunächst beruhigt. Der Aufsichtsrat hatte bisher nur zweimal eine Fehlentscheidung getroffen, die jedesmal schnell wieder korrigiert werden konnte. "Sie werden mit dem Stellvertretenden Einsatzleiter hier zusammenarbeiten, bis Sie Ihre Pflichten in dieser Stellung genau kennen. Dann werden Sie zur Erde versetzt, um dort Ihrerseits als Stellvertretender Einsatzleiter tätig zu werden. Ihre Hauptaufgabe wird jedoch mit der Q-Abteilung zusammenhängen - deren Leiter Sie eines Tages werden können, wenn Sie unsere Erwartungen erfüllen. Was ich übrigens noch sagen wollte - wenn Sie zur Erde zurückkreisen, wird sich wahrscheinlich ein solches Päckchen in Ihrem Gepäck befinden."

"Oh - ich sehe, daß ich in der neuen Stellung allerhand lernen muß, aber das werde ich schon schaffen."

"Davon bin ich überzeugt."

Virgil Samms brauchte vor allen Dingen Tatsachen, die er beweisen konnte. Und zwar mußten seine Beweise stichhaltig sein, daß sie auch das dickköpfigste Mitglied der Jury zufriedenstellten. Aus diesem Grunde wurden Jack Kinnison und

Mason Northrop angewiesen, die Thionitspur dort aufzunehmen, wo Ray Olmstead sie nach jeder Reise aufgeben mußte - in der Atmosphäre Cavendas. Zum Glück waren hierzu keine umfangreichen Vorbereitungen erforderlich.

Wie bereits angedeutet, war Cavenda eine primitive Welt, deren Einwohner etwa auf der Kulturstufe der nordamerikanischen Indianer im fünfzehnten Jahrhundert standen. Es fiel deshalb nicht schwer, zwei Agenten einzuschleusen, die sich unter die Eingeborenen mischten und in ihren schmutzigen, wetterfesten Decken und unter ihrer Schmutzschicht unkenntlich waren. Sie interessierten sich sehr für die am Fallschirm herabschwebende Blattladung und folgten der geheimnisvollen Kiste, als sie von den weißen Männern abtransportiert wurde. Kurz nach dem Start eines Raumschiffes verschwanden die beiden unauffälligen Gestalten wieder.

Auf diese Weise war die Patrouille genau darüber informiert, wann das bearbeitete Thionit von Cavenda startete. Seine Ankunft auf Eridan wurde ebenfalls beobachtet.

Jack Kinnison, der es sich in einem Warteraum des belebten Raumflughafens von Danapolis bequem gemacht hatte, war leicht beunruhigt. Er hatte nach dem Frühstück eine kleine Spezialkapsel verschluckt, die ihm verriet, daß bereits seit zwei Stunden ein Spionstrahl auf ihn gerichtet war.

"Mase!" setzte er sich über seine Lens mit seinem Freund in Verbindung. "Ich werde beschattet. Wie sieht es bei dir aus?"

"Nicht anders", erwiderte Northrop.

"Bleib in Kontakt. Ich werde Knirps mal fragen. Knirps?"

"Ich bin jetzt frei, Jack", meldete sich Conway Costigan, den man im Allerheiligsten der Q-Abteilung allein gelassen hatte.

"Offenbar ist es uns nicht gelungen, unsere Spuren so zu verwischen, wie es uns lieb gewesen wäre. Mase und ich sind völlig ausgeschaltet. Steht sonst noch jemand unter Beobachtung?"

"Nein, alles in Ordnung."

"Na ja, mir sitzt eine phantastisch gebaute Blondine im Nacken: Soweit ich es von hier beurteilen kann, ist sie mit allen

technischen Finessen ausgerüstet. Wie ist die Lage bei dir, Mase? Hast du auch eine kleine Freundin?"

"Ja, mein Freund, und was für eine!" Northrop starre bewundernd auf eine große schlanke Brünette, die sich mit der unbewußten Leichtigkeit eines Berufsmodells bewegte.

"Hmm. Auch unbekannt", berichtete Costigan. "Aber beide tragen starke Spionblöcke und sind wahrscheinlich ausgestattet wie Weihnachtsbäume. Du hast recht, Jack - die beiden tragen Schutzvorrichtungen in den Nasenlöchern - gegen Thionit, gegen WT-Gas, gegen alles. Ich werde die Bilder weiterschicken - vielleicht sind die beiden irgendwo bekannt."

Es dauerte eine Weile, bis seine Bemühungen Erfolg hatten. Lens-Träger Parker aus New York erkannte das blonde Mädchen.

"Sie heißt >Höllenkatze< Hazel DeFare und ist das gefährlichste Mädchen, das ich kenne. Sie sollten sich in acht nehmen, Jack - sie kann mit dem Messer ebenso geschickt umgehen wie mit einer Pistole."

"Vielen Dank, Parker. Ich habe von ihr gehört", erwiderte Costigan. "Sie ist freiberuflich tätig. Es läßt sich also nicht so ohne weiteres sagen, für wen sie im Augenblick arbeitet. Es muß sich aber um jemanden handeln, der viel Geld hat. Sie ist sehr teuer. Ich weiß, daß ihr den beiden absolut unterlegen seid. Doch wenn ihr eure Schutzschirme einschaltet, habt ihr euch verraten - ich würde also vorschlagen, daß ihr so schnell wie möglich verschwindet. Ihr könnt uns nichts mehr nützen ..."

"Natürlich können wir das!" protestierte Kinnison lebhaft. "Du hast uns und fünfzig Leute hierher bestellt, damit wir eine kleine Ablenkung inszenieren ..."

"Natürlich, aber ich habe euch doch gerade gesagt ..."

"Ich habe eine Idee - warum sollten wir nicht einen derartigen Zauber veranstalten, daß unsere Leute offen der Thionit-Ladung folgen können, ohne daß sich jemand um sie kümmert? Weißt du übrigens, wer die Ladung befördern wird?"

"Nein - ich habe keine Ahnung."

"Wart's nur ab - wir sagen's dir bald."

"Was hast du vor?" fragte Costigan.

Jack Kinnison erklärte es ihm. "Und versuch Curti nicht davon abzuhalten - das würde dir nicht gelingen."

"Dein Plan hört sich nicht schlecht an, und wenn er klappt, hilfst du uns sehr ..."

Nachdem auf einer Fahrplantafel die weitere Verspätung eines Schiffes angekündigt worden war, das bereits drei Stunden überfällig war, hatte sich die Blonde auf einer Bank niedergelassen und blätterte lustlos in einem Buch. Jack Kinnison setzte sich kurz entschlossen neben sie.

"Entschuldigen Sie, mein Fräulein - wenn ich nach Ihrem Gesichtsausdruck gehen darf, ist Ihre Laune nicht viel besser als meine. Können Sie mir einen Grund sagen, warum zwei Menschen, die in dieser Wartehalle offenbar auf dasselbe Schiff warten müssen, nicht zusammen warten können?"

Das Mädchen hob langsam den Blick, sie schien weder überrascht noch ängstlich zu sein - sie schien sich nicht einmal sonderlich für ihn zu interessieren. Sie starnte ihn so lange an, daß er sich zu fragen begann, ob er sich nicht geirrt hätte.

"Ja, es ist manchmal seltsam", sagte sie schließlich, und um ihre Lippen spielte ein erstes Lächeln. Die tiefe und angenehme Stimme paßte zu ihrer sonstigen Erscheinung. "Oft genug schließen nette Leute an Bord eines Schiffes Bekanntschaft - warum nicht auch einmal in einer Wartehalle?"

"Allerdings - warum nicht? Ich möchte behaupten, daß ich zu den netten Leuten gehöre. Mein Name ist Willi Borden, aber meine Freunde nennen mich Bill. Und wie heißen Sie?"

"Beatrice Bailey - kurz Bee. Worüber wollen wir uns unterhalten?"

"Gehen wir zusammen essen, dabei finden wir schon ein Gesprächsthema. Ich bin mit einem Freund verabredet - er ist im Augenblick irgendwo draußen auf dem Flugfeld, ein Riesenkerl mit einem dünnen schwarzen Schnurrbart. Vielleicht haben Sie ihn bemerkt, als ich mich vorhin mit ihm unterhielt."

"Ja, ich glaube mich zu erinnern. Er ist sehr groß", lächelte sie.

"Ich habe ihm versprochen, daß wir zusammen essen würden. Wollen wir ihn suchen gehen und dann zusammen losziehen?"

"Warum nicht? Ist er allein?"

"Ja, als ich ihn das letztemal sah. Er kennt sich hier gut aus und kennt eine Menge Leute. Vielleicht hat er inzwischen Begleitung. Darf ich Ihnen etwas abnehmen?"

"Die Bücher - gern. Aber das Flugfeld ist so groß. Wie wollen Sie Ihren Freund finden?"

"Na ja", erwiderte er. Das war der kritische Augenblick. Sie war noch nicht mißtrauisch - doch sie war auch nicht begeistert davon, ihn dort hinauszubegleiten, und wenn sie sich weigerte ...

"Um ehrlich zu sein", fuhr er fort, "es ist mir eigentlich egal, ob wir ihn finden oder nicht, Ich schlage also vor, daß wir bis zum dritten Dock hinausgehen - damit ich später nicht lügen muß, wenn ich sage, ich hätte nach ihm gesucht -, in Ordnung?"

"In Ordnung."

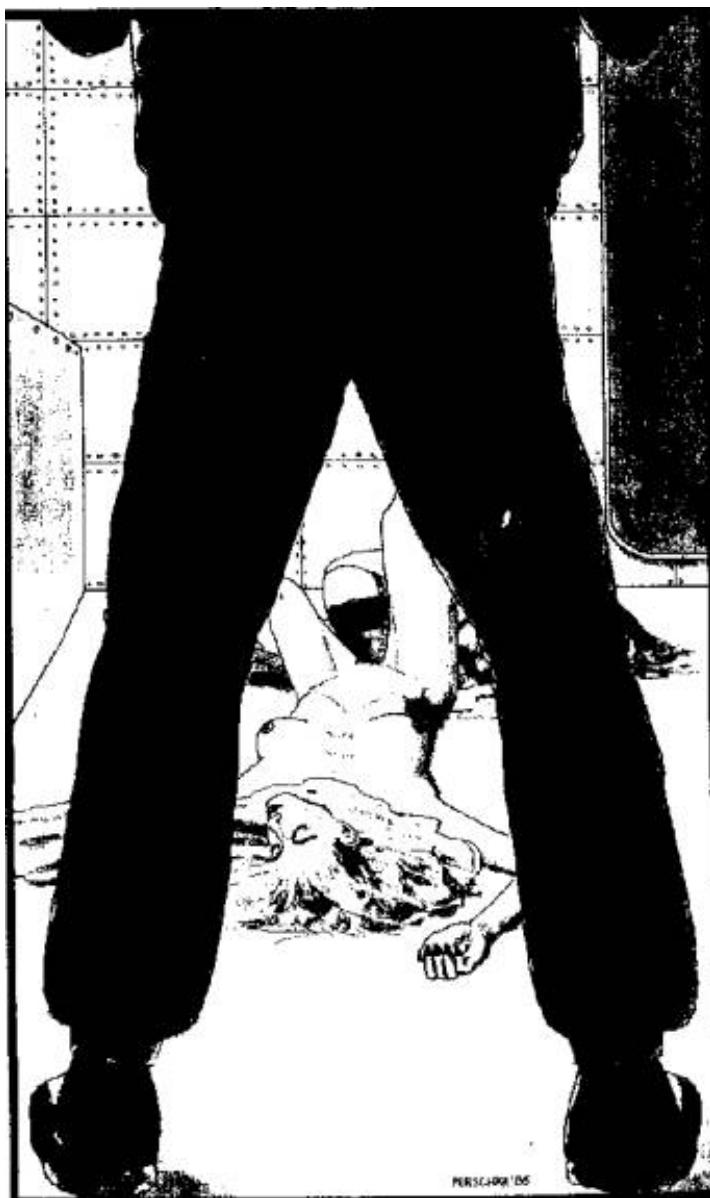
Sie machten sich auf den Weg, und zwischen dem zweiten und dritten Landedock trafen die beiden Paare aufeinander.

"Meine Cousine, Qrace James", stellte Northrop vor. "Willi Borden, Grace - einer meiner besten Freunde."

Die Mädchen wurden einander vorgestellt und begrüßten sich mit leerem Lächeln und einigen konventionellen Worten. Kannten sich die beiden etwa nicht, wie es den Anschein hatte? Oder arbeiteten sie auf ihre Weise so eng zusammen wie die beiden Lens-Träger? Wenn das der Fall war, beherrschten sie ihre Rollen ausgezeichnet.

"Wohin, Pilot?" fragte Jack. "Du kennst dich hier aus. Führ uns in ein gutes Restaurant."

"Hier entlang, Kollege", sagte Northrop und ging mit energischem Schritt voran. Wieder spannten sich Jacks Nerven. Der Weg, den Mason eingeschlagen hatte, führte geradewegs an einem offenbar unbemannten Landedock vorbei, das im Augenblick mit einem kleinen, überschnellen Schiff belegt war. Noch fünfzehn Sekunden ...



PERSCOTT '85

Die plaudernden und lachenden Mädchen passierten die Haupttür des Docks, die sich abrupt öffnete, die beiden Lens-Träger traten in Aktion.

Es war ihnen zuwider, daß sie die beiden Mädchen hart anfassen mußten, doch es blieb ihnen keine andere Wahl. Sie mußten schnell handeln, und das war nur möglich, wenn die beiden Mädchen bewußtlos waren. Jack wirbelte herum, ergriff beide Hände des Mädchens mit seiner linken Hand und drückte mit der rechten Hand einen bestimmten Halsnerv zusammen, das Mädchen erschlaffte.

Die beiden Ohnmächtigen wurden in aller Eile an Bord des Raumschiffes gebracht, das sofort unter der vollen Deckung seiner Verteidigungsschirme startete.

Kinnison kümmerte sich weder um das Schiff noch um den eingeschlagenen Kurs, seine Befehle hatte er längst gegeben. Statt dessen ließ er seine Last zu Boden gleiten und machte sich an eine Untersuchung des Mädchens. Ein Gerät nach dem anderen wurde entfernt, bis die junge Dame nur noch mit den Waffen ausgestattet war, die die Mutter Natur ihr zur Verfügung gestellt hatte. Nachdem Northrop seine angebliche Cousine in ähnlicher Weise versorgt hatte, wurden die Apparate an einem sicheren Ort untergebracht.

">Höllenkatze< Hazel DeFare", sagte Kinnison im Gesprächston. "Sie können das Gemime jetzt aufgeben. Ich weiß, daß Sie seit zwei Minuten wieder bei Bewußtsein sind. Sie haben also feststellen müssen, daß Ihr berühmter Sex-Appeal nicht gewirkt hat. Hier liegt nichts herum, was Sie als Waffe benutzen könnten - und Sie sind zu klug, um mit bloßen Händen auf mich loszugehen. Wer ist die Anführerin Ihres Teams? Sie oder die Aufgedonnerte da drüben?"

"Aufgedonnert!" ereiferte sich die Brünette - doch die Blonde war auch nicht auf den Mund gefallen.

"Glauben Sie, daß Sie damit durchkommen?" fragte sie wutschäumend. "Sie sind ein verdammter..." Ihre bildhafte Ausdrucksweise ließ nichts zu wünschen übrig. "Was wollen Sie überhaupt mit uns anstellen?"

"Weiß ich noch nicht", erwiederte Kinnison offen. "Was würden Sie tun, wenn die Lage umgekehrt wäre?"

"Ich würde Sie umbringen - mit dem Messer vielleicht oder ..." "

"Hazel!" warf die Brünette ein. "Vorsichtig! Vielleicht bringst du sie in Wut, und dann ..." "

"Halt den Mund, Jane! Sie werden uns schon nichts tun. Habe ich nicht recht, Kleiner?" Und Hazel zündete sich eine Zigarette an, machte einen tiefen Zug und blies Kinnison den Rauch mitten ins Gesicht.

"Da haben Sie nicht unrecht", erwiederte Kinnison. "Aber wir können uns darum kümmern, daß Sie für den Rest Ihres Lebens versorgt sind."

"Wie wollen Sie denn das anstellen?" höhnte sie. "Sie haben keine Beweise gegen uns. Wir sind hier so sicher wie in Abrahams Schoß. Außerdem dürfte sich die Situation sehr schnell ändern. Sie wissen es vielleicht noch nicht - aber Sie werden von den schnellsten Schiffen verfolgt, die es im Universum gibt."

"Da muß ich Sie leider enttäuschen. Wir haben selbst ein schönes Tempo drauf und nähern uns dem Treffpunkt mit einer kleinen Streitmacht. Aber die Plauderei hat jetzt lange genug gedauert. Ich will Ihren Auftrag wissen und vor allen Dingen, warum Sie ausgerechnet auf uns verfallen sind. Reden Sie."

"Oho! Ein kleiner neugieriger Junge bist du! Warum kommst du nicht, Jüngelchen, und setzt dich auf Mammas Schoß? Sie wird dir alles erzählen!"

Die beiden Männer versuchten mit Hilfe ihrer Lens in die Gedanken der Gefangenen einzudringen. Die Frauen wußten natürlich nichts von dieser Anstrengung, doch die Abneigung war so groß, daß ihr Unterbewußtsein einen geistigen Block errichtete, den die beiden Lens-Träger nicht durchdringen konnten.

"Etwas Interessantes in den Handtaschen, Mase?" fragte Jack.

"Ich werde mal nachsehen. Nichts- nur das hier ..." Und die plötzliche Tonlosigkeit in Northrops Stimme ließ Jack aufhorchen.

"Ein Brief von einem Freund", sagte Hazel und zuckte die Schultern. "Dürfte Sie kaum interessieren. Aber lesen Sie ruhig." "Ich bin an dem Inhalt des Briefes nicht interessiert - aber es ist vielleicht ganz nützlich, sich mit dem Papier selbst zu beschäftigen. Vielleicht kommt noch eine geheime Nachricht zum Vorschein." Mit Hilfe seiner Lens hatte er die versteckte Botschaft schnell entdeckt - doch er tat so, als untersuchte er den Brief auf das genaueste.

"Hören Sie, Hazel - das ist interessant", sagte Kinnison schließlich. ">Drei-sechs-zwei<, das müssen Sie sein, Hazel -Sie sind wahrscheinlich die Anführerin. >Vorher erwähnte Männer sind zusammen mit drei-neun-acht weiter zu überwachen.< Drei-neun-acht - Jane, das sind Sie, nicht wahr? >Es ist Bekanntschaft mit den Subjekten zu suchen, wenn bis achtzehnhundert Uhr keine gegenteiligen Befehle vorliegen. Sodann Liquidation erforderlich. P-l!<"

Die blonde Agentin verlor zum erstenmal die Beherrschung. "Das ist doch unmöglich!" keuchte sie. "Den Kode . kann niemand entziffern!"

"Leider falsch geraten, liebe Hazel. Wir haben einige Spezialisten in unserer Truppe." Über seine Lens wandte er sich an Northrop. "Das lässt die Sache in einem andern Licht erscheinen. Ich wollte sie zuerst laufen lassen, aber jetzt bin ich mir nicht mehr so sicher. Vielleicht sollten wir zuerst mit dem Chef Rücksprache nehmen, meinst du nicht auch?"

"Ganz bestimmt."

Samms wurde angerufen und mit dem Problem vertraut gemacht. "Du hast recht, Jack. Wir sollten sie laufenlassen. Die Nachricht hilft uns vielleicht weiter - die beiden Mädchen bestimmt nicht. Sie wissen nichts. Übrigens Glückwunsch für die erfolgreiche Aktion."

"Autsch!" sagte Jack, als der Erste Lens-Träger abgeschaltet hatte. "Die beiden wissen genug, um sich eingehend mit uns zu beschäftigen - aber das ist nicht weiter wichtig, sagt der Alte."

"Na ja, da können wir nichts machen. Wir haben ja den Brief."

Jack wandte sich an das blonde Mädchen. "Kommen Sie, Hazel. Ab durch die Mitte mit Boot Nummer Vier! Wollen Sie freiwillig mitkommen - oder soll ich mich noch einmal mit Ihrem schönen Hals beschäftigen?"

"Warum immer nur der Hals, kleiner Pfadfinder?"

Kinnison drehte sich wortlos um und öffnete eine Tür. Hazel setzte sich in Bewegung, doch das andere Mädchen zögerte. "Bist du sicher, daß sie uns nicht ..."

"Keine Sorge, dazu haben sie nicht den Mut!" höhnte Hazel. "Komm, Jane. Hast du Nummer Vier gesagt, Liebling?"

Sie ging voran. Kinnison öffnete die Luftschieleuse, und Jane eilte an Bord, doch Hazel drehte sich noch einmal um und streckte die Arme aus.

"Willst du Mammie nicht noch ein Abschiedsküßchen geben, mein Junge?"

"Die Zeit können wir uns sparen. Ich starte das Boot in fünfzehn Sekunden. Sie sollten sich lieber dafür interessieren, daß die Schleuse dann nicht mehr offen ist." Mit großer Willensanstrengung versuchte er, seine Stimme ausdruckslos klingen zu lassen.

Sie blickte ihn an, setzte zum Sprechen an - und schwieg. Sie erkannte offenbar, daß sie weit genug gegangen war. Doch als sich das Schott hinter ihr schloß, hörten die Männer noch ein höhnisches Lachen.

"Schockschwerenot!" fluchte Kinnison und rieb sich die Stirn, als das Boot davonschoß. Dieses Mädchen war fast zuviel für ihn gewesen. "Ich kenne ja die Geschichte von dem Mann, der einen Tiger beim Schwanz gepackt hielt, aber die hier ..."

"Na ja, wir haben's lebend überstanden. Wir werden Parker einige neue Details für seine Unterlagen geben können. Mich würde übrigens interessieren, wie die Sache bei Knirps abgelaufen ist."

Costigan-Jones konnte den beiden Lens-Trägern versichern, daß alles nach Plan verlaufen war. Man hatte die Ladung Thionit vom Schiff bis in Jones' Büro verfolgt, wo sie jetzt im Safe der

Q-Abteilung lagerte. Wie Costigan bestätigte, war die Aktion durch die Ablenkung am Flughafen sehr erleichtert worden.

"Dann ist ja alles bestens, Knirps. Bis später!"

Da es in der Q-Abteilung nur sehr wenig Papierkrieg gab, waren Costigans Vorbereitungen für die Reise sehr schnell getroffen. Er öffnete den Safe, steckte das Päckchen in die Tasche, verschloß den Safe wieder und nahm einen Firmenwagen zum Raumflughafen.

Die Formalitäten, die beim Verlassen des Planeten Eridan erfüllt werden mußten, waren in seinem Fall sehr geringfügig. Natürlich hatte Eridan eine Art Zollbehörde, doch da der Planet praktisch der Uran-Gesellschaft gehörte, wurden die der Gesellschaft gehörigen Schiffe überhaupt nicht kontrolliert. Jones brauchte auch weder eine Fahrkarte noch einen Reisepaß. Betriebsangehörigen stand die Benutzung firmeneigener Raumschiffe zwischen den einzelnen Werken des Konzerns frei, ohne daß es Probleme gab. Aufgrund seiner neuen Machtposition und seiner niedrigen Angestelltennummer - er hatte Goldplakette Nummer Achtunddreißig bekommen - wurde er unverzüglich zum Schiff gebracht und in eine Luxuskabine geleitet.

Es war auch wenig überraschend, daß die Reise von Eridan zur Erde völlig ereignislos verlief. Es handelte sich um einen ganz gewöhnlichen Frachter, der einen routinemäßigen Urantransport abwickelte. Und nur zwei Männer wußten, daß sich dieser Flug von dem vorangegangenen und dem nachfolgenden unterschied. Wenn das Schiff eskortiert oder auf andere Weise bewacht wurde, blieb diese Tatsache verborgen. Außerdem sorgten Rodrick Kinnison und Virgil Samms dafür, daß sich kein Schiff der Patrouille auf mehr als vier Detets näherte.

Für Jones war die Reise alles andere als langweilig. Er beschäftigte sich intensiv mit dem Material, das ihm Isaacson zur Verfügung gestellt hatte - mit graphischen Darstellungen, Berichten und Organisationsrichtlinien über das Werk Achtzehn der Uran-Gesellschaft auf der Erde.

Und bei der Landung auf dem Privatraumhafen des Werkes wunderte sich Jones nicht, daß sich die Zollbeamten wenig um

das angekommene Schiff kümmerten. Sie waren kaum weniger zuvorkommend als die firmeneigenen Zöllner auf Eridan. Sie gaben sich nicht damit ab, die Kisten zu zählen oder sie gar zu untersuchen. Sie nahmen eine formale Untersuchung der Mannschaftsmitglieder und ihrer Quartiere vor, doch eine Goldplakette mit niedriger Nummer war auch für sie ein magischer Talisman. Unangefochten erreichte er zusammen mit seinem Gepäck die wartende Reihe der Wagen.

"Zum Verwaltungsgebäude!" befahl Jones-Costigan und ließ sich in die Polster sinken.

16

In dieser Chronik ist bereits niedergelegt worden, daß der grundlegende Trieb der Eddorier das Machtstreben war - ein Umstand, der in seinen Auswirkungen hier vielleicht ein wenig näher untersucht werden sollte. Die Auseinandersetzungen der Eddorier - ihre erbarmungslosen Kriege und Intrigen - waren ursächlich begründet in ihren gewaltigen geistigen Fähigkeiten. Es war einfach unmöglich, daß ein einziger Planet ihr Interesse lange genug fesselte; und im Gegensatz zu den Arisiern vermochten sie keinen Ausgleich zu finden in einer statischen philosophischen Gedankenwelt, die sich mit der langsamen Entwicklung des kosmischen Seins beschäftigte. Sie mußten etwas unternehmen, mußten handeln - mit dem Ziel, andere und unter ihnen stehende Wesen zu veranlassen, das Universum dem Ideal anzunähern, das ihnen vorschwebte.

Zu diesem Zweck errichteten sie eine gewaltige Befehlshierarchie - wobei die direkt unter ihnen stehende Rangstufe natürlich die bedeutendste war. Nach langem Suchen kamen sie überein, dieses ehrenvolle Amt den Plooranern zu übertragen. Wie inzwischen allgemein bekannt ist, gehört Ploor in ein System, dessen Sonne derart variabel ist, daß sich das

plooranische Leben einem radikalen physischen Veränderungszyklus anpassen muß, um die gewaltigen klimatischen Veränderungen des Jahres zu überstehen.

Die dritte Rangstufe wurde bereits von mehreren Rassen eingenommen, zu denen die Kaltblütler vom Planeten Eich gehörten; und die vierte Stufe bestand aus Millionen und Abermillionen von Wesen, die unzähligen verschiedenen Rassen angehörten.

So kam es, daß zu der Zeit, die durch das Wirken von Virgil Samms und Roderick Kinnison bestimmt wurde, die Eddorier sehr beschäftigt und - wenn man so sagen kann - glücklich waren. Gharlane von Eddore, der als Zweiter Herrscher seiner Rasse nur Seiner Hoheit, dem Ersten Herrscher, unterstand, kümmerte sich wenig um einzelne Planeten oder gar Rassen. Dazu war er angesichts der über hundert Millionen Welten, deren Oberherrscherr er war, nicht in der Lage.

Aus diesem Grunde beschäftigten sich auch die Berichte, die er in zunehmender Anzahl erhielt, mit ganzen Weltgruppen und Sonnensystemen und galaktischen Regionen. Hier und da wurde vielleicht einmal ein einzelner Planet erwähnt, weil erkennzeichnend für viele war, doch Einzelwesen, die unter einem Plooraner standen, wurden nicht namentlich aufgeführt. Gharlane analysierte diese umfassenden Berichte, stellte Vergleiche an und zog seine Schlußfolgerungen, er bestimmte Entwicklungstrends und errechnete die zu erwartenden Ergebnisse. Er gab seine Befehle, die einzige und allein dem Ziel dienten, diese oder jene galaktische Region dem Großen Plan noch mehr einzufügen oder anzupassen.

Daß ihm Fehlentwicklungen in einzelnen Systemen verborgen blieben, ist angesichts dieser Organisationsform nicht verwunderlich. Untergebene neigen seit eh und je dazu, ihre Fehler zu vertuschen. Da Gharlane offenbar keinen Grund hatte, nähere Nachforschungen anzustellen, wußte er nichts von der Entwicklung im Boskonischen System und von den für ihn negativen Ereignissen auf Sol III - auf jenem Unglücksplaneten, der ihm früher so viele Schwierigkeiten bereitet hatte.

Egoistisch, selbstbezogen und arrogant wie er war, bestand für Gharlane kein Zweifel, daß er die Erde ein für allemal geschlagen hatte, daß sie sich nicht von den unzähligen anderen Planeten seines Herrschaftsbereiches unterschied.

Es war ihm nicht bekannt, daß die neugebildete Galaktische Patrouille den Hügel der Dreiplaneten-Liga erfolgreich gegen die Schwarze Flotte verteidigt hatte; und auch der Leiter der Plooraner war ahnungslos, ebenso wie die Gruppe der Eich, die sich als Rat von Boskone bezeichnete.

Der höchste Boskonier, der von dem Fiasko wußte, hatte es im Vertrauen auf seine Fähigkeiten nicht für nötig befunden, seinen unmittelbaren Vorgesetzten zu unterrichten. Er hatte bereits alle erforderlichen Schritte eingeleitet, um die Situation zu bereinigen. Im Grunde war die Entwicklung nicht nur negativ zu sehen, immerhin hatte sie bewirkt, daß sich die Patrouille jetzt einem übertriebenen Gefühl der Überlegenheit und Sicherheit hingab - einem Gefühl, das sich am Wahltag als falsch und schicksalsträchtig erweisen würde.

Dieses Wesen, das bis auf seine blaue Hautfarbe von einem Menschen nicht zu unterscheiden war, führte ein lebhaftes Gespräch mit Senator Morgan.

"Die angeschnittenen Themen wurden durch Ihre Berichte ausführlich und vollständig behandelt", sagte der Besucher.
"Doch Sie haben bisher noch nicht über die Lens berichtet."

"Mit Absicht. Wir sind mit einer eingehenden Untersuchung beschäftigt - wenn ich Ihnen auf der Grundlage unseres jetzigen Wissens einen Bericht erstatten sollte, müßte dieser unvollständig sein."

"Ich verstehe. Es kann jedoch nicht übersehen werden, daß Nachrichten über dieses Phänomen bei uns schon bis in höhere Stellen vorgedrungen sind, und ich habe den Befehl erhalten, die Frage zu klären, ob ich mich persönlich mit dem Problem befassen muß."

"Ich bin voll und ganz in der Lage ..."

"Das werde ich entscheiden - nicht Sie." Morgan senkte den Kopf. "Ich erwarte daher Ihren vorläufigen mündlichen Bericht sofort."

"Entsprechend den genehmigten Vorschlägen wurde ein Lens-Träger lebend gefangengenommen. Da die Lens telepathische Fähigkeiten vermittelt und auch auf größere Entfernungen wirken dürfte, wurde das Unternehmen in sehr kurzer Zeit durchgeführt. Nachdem wir die Lens vom Arm des Lens-Trägers entfernt hatten, hörte sie sofort auf zu leuchten, und der Mann, der sie an sich genommen hatte, starb. Anschließend wurde die Lens gewaltsam vier anderen Männern angelegt, die ebenfalls starben, was einen Zufall eindeutig ausschließt. Dann wurde der Versuch gemacht, ein Fragment des aktiven Materials einer Lens zu untersuchen, doch erfolglos. Die Materie schien von normaler Trägheit zu sein und war immun gegen alle denkbaren Behandlungsmethoden. Währenddessen wurde der Mann unter dem Einfluß von Wahrheitsdrogen und Spezialstrahlen befragt. Sein Geist verweigerte uns jede Antwort auf die Frage, was die Lens ist; und ich möchte fast glauben, daß uns kein Lens-Träger hierauf antworten kann - Er schien zu glauben, die Lens auf dem Planeten Arisia empfangen zu haben. Ich möchte an dieser Stelle die Ansicht äußern, daß die höheren Offiziere der Patrouille vielleicht Hypnose anwenden, um die Herkunft der Lens zu verheimlichen."

"Ihre Ansicht ist zur weiteren Prüfung zunächst akzeptiert."

"Der Mann starb während der Untersuchung. Zwei Minuten nach seinem Tode verschwand die Lens."

"Verschwand? Was meinen Sie damit? Ist sie fortgeflogen oder verschwunden? Wurde sie gestohlen? Hat sie sich aufgelöst oder was?"

"Sie schien sich aufzulösen - von einer Sekunde auf die andere verschwand sie spurlos. Nur das Platinarmband blieb zurück."

"Und dann?"

"Kurz darauf griff die Patrouille an und vernichtete unsere Expedition."

"Sind Sie sich dieser Tatsachen absolut sicher?"

"Ich habe Unterlagen, aus denen die Einzelheiten hervorgehen. Wollen Sie Einblick nehmen?"

"Schicken Sie die Sachen in mein Büro. Ich enthebe Sie hiermit hinsichtlich der Lens jeder weiteren Verantwortung. Vielleicht werde auch ich das Problem meinen Vorgesetzten weiterreichen müssen. Haben Sie Kenntnis von weiteren Tatsachen oder Mutmaßungen, die in diesem Zusammenhang interessant sein können?"

"Nein", erwiderte Morgan, und es war vielleicht gut für Virgilia Samms, daß der Senator das spurlose Verschwinden seines Sekretärs nicht für erwähnenswert hielt. Seiner Meinung nach hatte die Lens mit diesem Vorfall nichts zu hin - und wenn, dann nur ganz am Rande. Herkimer hatte seine Befehle vielleicht wieder einmal zu großzügig aufgefaßt und war von Samms' Leuten erwischt worden.

"Ich habe keinen Grund, Ihre Arbeit zu kritisieren. Ich muß sogar betonen, daß Sie in Sachen Thionit besonders geschickt vorgegangen sind. Ich möchte aber hoffen, daß Sie dennoch alle nötigen Vorsichtsmaßnahmen treffen, wenn es um die Einstellung von leitendem Personal geht."

"Selbstverständlich. Wir unterziehen jeden Kandidaten einer eingehenden Überprüfung und behalten ihn besonders nach seiner Einstellung stets im Auge. Unser Mr. Isaacson hat gerade einen Mann zur Beförderung empfohlen, der sich sehr positiv hervorgetan hat. Hätten Sie Interesse, sich direkt mit dem Fall zu befassen?"

"Nein. Für solche Dinge fehlt mir die Zeit. Ihre Arbeit ist bisher zufriedenstellend gewesen - sorgen Sie dafür, daß das so bleibt. Auf Wiedersehen." Und mit diesen Worten entfernte sich der Besucher.

Morgan streckte die Hand aus, um einen Hebel umzulegen - und zögerte. Nein. Er hatte zwar große Lust, an dem bevorstehenden Gespräch teilzunehmen, doch dazu fehlte auch ihm die Zeit. Er hatte Olmstead wiederholt persönlich überprüft und kannte den Mann. Jetzt war Isaacson an der Reihe. Er, Morgan, mußte sich auf die Aufgabe konzentrieren, die nur er allein bewältigen

konnte - auf die Kampagne der Nationalisten für die kommende Wahl.

Im Büro des Präsidenten der Interstellar-Gesellschaft er hob sich Isaacson und reichte George Olmstead die Hand.

"Ich habe Sie aus zwei Gründen zu mir bestellt. Erstens als Antwort auf Ihre Mitteilung, daß Sie sich für eine größere und wichtigere Aufgabe stark genug fühlen. Was bringt Sie zu der Überzeugung, daß es solche Aufgaben bei uns gibt?"

"Muß ich diese Frage beantworten?"

"Vielleicht nicht ... nein." Isaacson lächelte. Morgan hatte recht, diesen Mann konnte man nicht als dumm bezeichnen. "Sie haben recht - es gibt einen solchen Posten, den Sie ausfüllen könnten. Außerdem haben Sie Ihren Nachfolger für die Blatterne bereits bestens eingearbeitet. Zweitens hätte ich eine Frage: Warum haben Sie Ihre Ernteerträge auf Treno im Gegensatz zu den Anordnungen nicht weiter erhöht, sondern eher noch etwas gesenkt? Das ist eine sehr schwerwiegende Angelegenheit."

"Ich habe es Ihnen bereits erklärt. Wenn ich die Befehle ausgeführt hätte, wäre die Sache noch viel schwerwiegender geworden."

"Ihre Gründe sind bei der Übertragung vielleicht verlorengegangen. Ich möchte sie noch einmal direkt von Ihnen hören."

"Na gut. Auf einen Nenner gebracht, lauten sie: Es ist unklug, wenn man zu gierig ist. Bei jeder Aktion gibt es einen Punkt, an dem die Aktion anfängt, für andere mehr als nur eine Plage zu sein, sie wird zu etwas, das unbedingt bekämpft werden muß. Da ich wenig Lust habe, dabei zusein, wenn die Patrouille aktiv wird, hielt ich es für besser, die Ernte ein wenig zu begrenzen - und ich gebe Ihnen den Rat, diese Regelung bestehen zu lassen. Sie bekommen trotzdem noch mehr, als bisher geerntet wurde. Überlegen Sie sich's!"

"Ich verstehe. Und aufgrund welcher Rechnung haben Sie die Erntemenge festgesetzt?"

"Ich hatte mir vorgestellt, daß eine Steigerung auf dreihundert Prozent der bisherigen Monatsmenge ausreichen müßte, den

Bedarf zu decken, und daß eine größere Menge zu gefährlich werden könnte. Ich habe mir also ein entsprechendes Limit gesetzt und auch Ferdy gebeten, entweder dabei zu bleiben oder überhaupt aufzuhören, solange er noch kann."

"Sie haben Ihre Vollmachten damit weit überschritten ... aber es würde mich nicht überraschen, wenn Sie recht hätten. Im Grunde haben Sie sogar bestimmt recht: Die erforderliche Monatsmenge läßt sich aufgrund unserer statistischen Unterlagen sehr schnell festlegen. Aber zunächst besteht noch eine erhebliche Nachfrage ..."

"Ich weiß. Zum Teufel mit der Nachfrage! Mein lieber Vetter Virgil Samms ist, wie Sie vielleicht wissen, ein hoffnungsloser Idealist. Er steckt voller Visionen und schöner Pläne, die das Universum betreffen - aber Sie sollten nicht den Fehler machen, ihn als Narr beiseite zu schieben. Und Sie wissen vielleicht besser als ich, was für ein Mensch Roderick Kinnison ist. An Ihrer Stelle würde ich die Schreihälse in der Organisation zum Schweigen bringen, ehe sie von Rocky Rod erwischt werden."

"Ich bin geneigt, Ihren Rat zu akzeptieren. Und nun zu Ihrer bevorstehenden Beförderung. Sie sind natürlich am Rande über unsere Tätigkeit in Northport informiert, oder?"

"Es fällt einem sehr schwer, nichts über das größte Uranwerk der Erde zu wissen. Ich bin jedoch nicht ausreichend informiert, um dort als technischer Manager ..."'

"Das ist auch gar nicht vorgesehen. Wir haben vielmehr die Absicht Sie zum führenden Mann eines neuen und für uns sehr interessanten Geschäftszweiges zu machen, für den unsere Q-Abteilung zuständig ist. Diese Abteilung hat weder mit der Produktion noch mit dem Vertrieb von Uran etwas zu tun."

"Ich höre. Welche Pflichten sind mit dieser ... äh ... Position verbunden? Was wäre meine Aufgabe?"

"Ich nehme nicht an, daß es Sie sehr überraschen wird, wenn ich Ihnen jetzt sage, daß wir in Northport gelegentlich auch andere Substanzen als Uran in Empfang nehmen."

"Nein, besonders überrascht mich das nicht", erwiderte Olmstead kurz. "Was hätte ich damit zu tun?"

"Auf die Einzelheiten können wir später noch eingehen. Ich biete Ihnen diese Stellung an."

"Und ich akzeptiere sie."

"Sehr gut. Ich werde Sie nach Northport begleiten, und wir können uns unterwegs weiter unterhalten."

Das geschah in einem abhörsicheren Abteil eines Flugschiffes der Uran-Gesellschaft.

"Nur zu meiner persönlichen Information hatte ich gern gewußt, Mr Isaacson, wie viele Vorgänger ich auf diesem Posten gehabt habe und was mit ihnen geschehen ist. Sind sie der Patrouille in die Hände gefallen?"

"Zwei Männer sind bisher in der Q-Abteilung tätig gewesen, aber wir haben keinen Hinweis darauf gefunden, daß Samms und seine Leute Verdacht geschöpft haben. Beide Männer eigneten sich nicht für die Position, sie waren nicht in der Lage, mit dem Personal richtig umzugehen. Diese Bedenken habe ich bei Ihnen nicht."

Isaacson wußte, daß er es mit einem harten und rücksichtslosen Kämpfer zu tun hatte. Er bemerkte Olmsteads selbstsicheres Lächeln und beglückwünschte sich zu seiner Entscheidung.

"Ich werde wohl zu den wichtigsten Gliedern der Verteilerkette gehören. Wie habe ich dabei vorzugehen - und unter welchem Deckmantel muß ich arbeiten?"

"Ganz einfach. Sie werden fischen gehen. Darin sind Sie doch Experte, oder?"

"So könnte man es bezeichnen - jedenfalls brauche ich dabei nicht zu schauspielern."

"An einem der nächsten Sonntage - und von da ab jedes Wochenende - werden Sie sich intensiv ihrem Sport widmen. Sie werden die übliche Verpflegung in einem kleinen Tragekarton bei sich führen, den Sie nach Ihrer Mahlzeit einfach über Bord werfen."

"Ist das alles?"

"Ja."

"Das Lebensmittelpaket wird also kein gewöhnliches Paket sein?"

"Äußerlich schon. Was nun Ihre Tarnung betrifft, habe ich eigentlich daran gedacht, Sie zum Leiter unserer Forschungsabteilung zu machen. Was halten Sie davon?"

"Ich weiß nicht. Das hängt davon ab, was in der Forschungsabteilung passiert. Ehe ich mich als Ingenieur spezialisierte, war ich mehr oder weniger als Wissenschaftler ohne Fachgebiet tätig."

"Aus diesem Grunde halte ich Sie für besonders geeignet. Wir haben eine Menge Spezialisten - meiner Meinung nach zu viele. Sie arbeiten wild darauflos, ohne ihre Anstrengungen wirklich zu koordinieren. Und hierfür brauchen wir einen Mann, dessen wissenschaftliche Ausbildung ausreicht, um in den Grundzügen zu erfassen, was in den einzelnen Abteilungen vorgeht, und der genug gesunden Menschenverstand und Durchsetzungsvermögen hat, um die Spezialisten mit beiden Beinen auf der Erde zu halten und sie an einem Strang ziehen zu lassen. Ich glaube, daß Sie es schaffen könnten - und wenn das der Fall ist, wird die ganze Mannschaft sehr schnell wissen, daß Sie Ihr Geld wert sind, was sich von Ihren beiden Vorgängern leider nicht sagen ließ."

"Von dieser Seite aus betrachtet, sieht die Sache nicht schlecht aus."

Nach einer weiteren halben Stunde angeregter Unterhaltung landete das Flugzeug, und Isaacson brachte den neuen Leiter der Forschungsabteilung mit Einsatzleiter Rand zusammen, der ihn seinerseits einigen Wissenschaftlern und einer attraktiven rothaarigen jungen Dame vorstellte, die als Olmsteads Privatsekretärin fungieren sollte.

Olmstead wußte von Anfang an, daß die Forschungsabteilung ein harter Brocken für ihn werden würde. Die höherstehenden Wissenschaftler begegneten ihm mit verstecktem Trotz, die Sachbearbeiter waren unlustig, und auf der unteren Ebene herrschte neben der Unlust auch eine gewisse Nervosität. Im allgemeinen rechnete man auf die Erfüllung des Sprichwortes "neue Besen kehren gut", wie man es in vier Monaten nun schon zweimal erlebt hatte, und die innere Ablehnung war fast körperlich spürbar. Um so mehr war man überrascht, als sich der

neue Chef in den ersten zwei Wochen fast überhaupt nicht bemerkbar machte und sich nur damit beschäftigte, Berichte zu studieren und mit seiner Abteilung vertraut zu werden.

"Wie gefällt dir dein neuer Boß, May?" fragte eine Sekretärin während der Mittagspause.

"Oh, eigentlich ganz gut", erwiderte May zurückhaltend, "Er ist sehr still - er sagt nicht viel. Es wäre zu komisch, wenn wir endlich mal einen Chef bekommen hätten, der wirklich etwas auf dem Kasten hat. Weißt du, Molly, es würde mich wirklich interessieren, was Dr. Olmstead in seiner Freizeit macht. Der erste Knabe hatte einen Kamerafimmel, und der zweite war ein Golfnarr - es wäre also interessant, was dieser Dr. Olmstead ..." "Wart's nur ab, das wirst du schon noch herausbekommen. "

Die Zeit verging. George Olmstead las Berichte. Dabei stieß er eines Tages auf eine Aktennotiz, die er stirnrunzelnd ein zweitesmal studierte. Er holte einen anderen Bericht hervor und verglich die beiden Darstellungen. Dann bat er die rothaarige May, ihm einen Bericht herauszusuchen, den er vor einigen Wochen gelesen hatte. Am Abend nahm er die drei Berichte mit nach Hause, und am nächsten Morgen drückte er auf drei Knöpfe. Kurz darauf meldeten sich drei junge Männer in seinem Büro.

"Guten Morgen, Dr. Olmstead", sagten sie mit eisiger Höflichkeit.

"Morgen, Jungs. Ich bin mit den Basistheorien dieser drei Berichte nicht vertraut - doch wenn Sie diese Fragestellung mit diesem und diesem Absatz verbinden, müßte es möglich sein, einen entsprechenden Verarbeitungsprozeß auszuarbeiten." Und er deutete auf verschiedene angestrichene Stellen in den Berichten. "Meines Erachtens lassen sich hierdurch etwa drei Viertel des abschließenden Purifikations- und Trennungsvorgangs einsparen. Was halten Sie davon?"

Die drei wußten es nicht. Es hatte nicht zu ihren Aufgaben gehört, sich darüber Gedanken zu machen.

"Ab sofort ist das Ihr Hauptproblem, meine Herren. Lassen Sie alle anderen Arbeiten ruhen, stecken Sie die Köpfe zusammen

und bringen Sie mir eine Antwort, Arbeiten Sie zuerst eine Theorie aus - dann wäre ein Laborversuch in kleinem Rahmen angebracht. Anschließend melden Sie sich wieder bei mir."

Nach einigen Tagen standen die drei jungen Wissenschaftler wieder vor ihm.

"Funktioniert es?"

"Theoretisch müßte es möglich sein - jedenfalls hat es im Labor geklappt." Die drei waren noch zurückhaltender als vor einigen Tagen. Es war in solchen Fällen schon mehrmals vorgekommen, daß sich der Leiter der Forschungsabteilung mit fremden Federn geschmückt hatte.

"Gut. Miß Reed ... verbinden Sie mich mit Rand ... Rand? Hier Olmstead. Drei meiner Leute haben etwas ausgeklüngelt, das uns in einem Jahr einige Millionen Kredit bringen kann ... Mit mir? Himmel, nein! Sie müssen schon selbst mit den Jungs reden. Ich verstehe davon nichts. Ich würde es nur gern sehen, wenn Sie die Sache bevorzugt behandelten, damit wir baldmöglich einen Großversuch machen können. Wenn die Sache wirklich Hand und Fuß hat - und ich traue meinen Leuten zu, daß sie es schaffen -, werde ich dafür sorgen, daß ihr Bild in die Northport-News kommt und daß sie pro Mann einige tausend Kredit bar auf die Hand ausbezahlt bekommen. Ja, ich schicke sie Ihnen rüber." Er wandte sich an die verblüfften Wissenschaftler. "Nehmen Sie Ihre Unterlagen und melden Sie sich sofort bei Rand."

Einige Tage später trafen Molly und May wieder im Kantinenraum zusammen.

"Dein neuer Chef ist also ein Angler!" lachte Molly. "Ich habe gehört, daß er mehr als zweihundert Kredit für eine einzige Rute ausgegeben hat! Du hast recht, May, jedem Tierchen sein Pläsierchen! Man hört allgemein, daß er einfach so herumsitzt und viel weniger tut als alle anderen Bevollmächtigten im Werk." "Wer behauptet das!" erregte sich die Rothaarige, ohne zu merken, daß sich ihre Einstellung zu ihrem Chef völlig geändert hatte. "Und wenn das so wäre - er leistet im Stillsitzen mehr als andere im Laufschritt - das laß dir gesagt sein!"

George Olmstead war sein Geld wert.

Sein Ansehen in der Abteilung hatte sich gefestigt, als nach einigen Tagen das Gerücht aufkam, daß Mr. Isaacson der Forschungsabteilung einen persönlichen Besuch abstatten wollte. Man konnte sich den Zweck einer solchen Visite nicht erklären. Isaacson kam, besichtigte die Abteilung und machte sich mit dem Arbeitsablauf vertraut. Anschließend führte Olmstead den Besucher in sein Privatbüro.

"Gute Arbeit George. Sie sind für uns so wertvoll geworden, daß ich Sie aus der Q-Abteilung schon wieder herausnehmen und als Einsatzleiter in unser neues Werk auf Wega versetzen muß. Haben Sie einen Mann, den Sie als Ihren Nachfolger vorschlagen könnten?"

"Einschließlich der Q-Abteilung? Nein." Obwohl es sich Olmstead nicht anmerken ließ, war er nicht sehr erfreut über den neuen Posten. Seine Ziele waren höher gesteckt, er hatte es auf den geheimen Planeten der Boskonischen Raumstreitkräfte abgesehen. Aber das kam vielleicht noch.

"Ohne Q-Abteilung. Dafür habe ich einen anderen Mann, der allerdings für Wega noch nicht gut genug ist. Er heißt Jones."

"In diesem Fall würde ich Ihnen Dr. Whitworth vorschlagen, einen der Jungens, die das neue Verfahren ausgearbeitet haben. Es wird allerdings einige Zeit dauern, bis ich ihn eingearbeitet habe. Ich würde sagen, mindestens drei Wochen."

"Gut. Heute ist Freitag. Können Sie das Wochenende freinehmen?"

"Das hatte ich sowieso vor. Aber es sieht nicht mehr so aus, als könnte ich mein Ausflugziel selbst bestimmen, oder?"

"Leider nicht. Lake Chesuncook - an der Staatsstraße 273. Ist ein wildes Gelände, und das Hotel ist kaum vierter Klasse - aber zum Fischen ist die Gegend geradezu ideal."

"Das freut mich zu hören. Wenn ich schon fischen gehe, will ich auch etwas fangen."

"Das gehört natürlich dazu. In der Kantine können Sie sich Ihren Mittagsbeutel zurechtmachen lassen - vielleicht kann Ihre Sekretärin dafür sorgen. Fahren Sie heute nachmittag schon los.

Und vergessen Sie nicht, sich mit Ihrem Karton bei Jones einzufinden, ehe Sie abreisen. Auf Wiedersehen."

"Miß Reed - bitte schicken Sie mir Dr. Whitworth herein und besorgen Sir mir aus der Kantine eine kleine Tragetasche mit Sandwiches und einer Thermosflasche Kaffee - als Wegzehrung für einen hungrigen Angler."

Als Dr. Whitworth das Büro betrat, erhob sich Olmstead und deutete auf seinen Platz hinter dem Schreibtisch. "Lassen Sie sich nieder - das Reich gehört Ihnen, bis ich zurückkomme. Möglicherweise Montag."

"Sie gehen fischen? Sie Glückspilz!"

Mit dem Karton unter dem Arm und seinem Angelgerät über der Schulter betrat Olmstead das Büro des Stellvertretenden Einsatzleiters Jones. Obwohl er nicht wußte, was ihn dort erwartete, war er kaum überrascht, als er auf dem Tisch ein fast identisches Mittagpaket entdeckte, das er nach kurzem Wortwechsel mit dem anderen Lens-Träger an sich nahm. Die beiden Männer ließen mit keinem Wort erkennen, daß sie die besten Freunde waren.

Wenige Minuten später steuerte Olmstead seinen Dillingham auf die Straße hinaus. Der Verkehr hatte sich bereits belebt, doch er hatte es nicht eilig. Er wollte sich die Zeit so einteilen, daß er die Kontrollstation am Naturschutzpark bei Einbruch der Dunkelheit erreichte.

Das Wetter war sehr angenehm, und Olmstead genoß die Fahrt. Bald verließ er die schnelle Autostraße und mußte auf dem schmalen Weg zum Chesuncook-See mit der Geschwindigkeit weiter heruntergehen.

Er erreichte die Station, als es zu dämmern begann, fuhr den Wagen an den Straßenrand und stellte die Maschine ab. Dann stieg er aus und vertrat sich ausgiebig die Beine.

"Ganz schön holprige Straße, wie?" fragte der uniformierte Wächter freundlich.

"Kann man wohl sagen."

"Haben Sie Waffen dabei?"

"Nein." Olmstead öffnete den Kofferraum, und der Uniformierte nahm eine schnelle Durchsuchung vor. "Ich komme aus Northport. Ist jetzt gerade Essenszeit für mich. Haben Sie Lust auf ein schönes Sandwich und eine kalte Limonade oder einen Kaffee?"

"Ich bin selbst versorgt - vielen Dank."

Nach kurzer Rast setzte Olmstead seinen Weg fort und mietete sich in dem etwas heruntergekommenen Hotel ein. Bereits früh am nächsten Morgen stand er auf und fuhr auf den See hinaus - und dieser Teil seiner Aufgabe machte ihm wirklich Spaß. Die Fische bissen an, daß es eine Freude war.

Gegen Mittag machte er sich über sein Eßpaket her und vertraute schließlich die leere Hülle dem Wasser an. Selbst wenn er weniger Fische gefangen hätte, wäre er nicht der Mann gewesen, einen billigen Tragekarton wieder mitzubringen. Mit größtem Vergnügen verbrachte er auch den Nachmittag an seinem Angelgerät - erst als sich die Sonne dem Horizont zu nähern begann, startete er den Motor seines Bootes und ließ sich zum Dock zurücktragen.

Das Ding hatte noch nicht zu funken begonnen, wie Northrop ihm kurz mitteilte, aber es konnte nicht mehr lange dauern- Und sie waren bereit. Überall in der Gegend waren weitere Lens-Träger und Angehörige der Patrouille postiert.

Und George Olmstead suchte seine Utensilien zusammen, schlenderte auf das Hotel zu und freute sich auf einen ruhigen und fischreichen Sonntag.

In sechzigtausend Kilometern Höhe schwebte die *Chicago*, ihre Geschwindigkeit war so berechnet, daß sie über einem bestimmten Punkt der Erdoberfläche bewegungslos verharrte. An Bord befanden sich Virgil Samms und Roderick Kinnison. Das

Schlachtschiff war begleitet von einer Armada kleinerer Einheiten, die zur Ortungsabwehr eingesetzt waren.

Weiter unten, in den ersten Ausläufern der Atmosphäre, kreuzte eine Luxusjacht mit acht Lens-Trägern an Bord, von denen sich zwei auf einen Beobachtungsschirm konzentrierten, auf dem ein Tragekarton zu sehen war.

"Hat er denn noch immer nicht gefunkt?" fragte Roderick Kinnison nervös. "Hat sich ihm noch niemand genähert?"

"Nein", erwiderte Lyman Cleveland kurz. "Die Geräte zeigen nichts an."

Einige Minuten später hatte die Langeweile ein Ende. "Achtung!" meldete sich der Venusianer DalNalten über seine Lens. "Das könnte interessant werden. Es ist eigentlich nicht verwunderlich, daß sich ein Venusianer gern in seinem natürlichen Element - dem Wasser - aufhält. Aber es ist vielleicht nicht ganz zufällig, daß mein Artgenosse Ossmen gerade jetzt den Chesuncook-See besucht."

"Was?"

"Kein Zweifel. Es ist Ossmen. In dem roten Boot mit dem gelben Segel."

"Sind Ortungsgeräte in dem Boot festzustellen?" fragte Samms.

"Die wären überflüssig. Er könnte das, was er sucht, mit bloßem Auge erkennen. Vielleicht hat man den Karton auch mit Kolane eingerieben. Für einen Erdbewohner bedeutet dieses Mittel nichts - aber ein Venusianer riecht das Fett bereits auf sehr große Entfernung - und besonders im Wasser!"

"Vielleicht hat er nicht einmal einen Sender dabei."

"Möglich. Aber wir müssen trotzdem genau aufpassen", befahl Kinnison. "Konzentriert euch auf Ossmen - aber daß mir die anderen Boote ebenfalls unter Beobachtung bleiben!"

Das rote Boot glitt langsam über den See. Am Steuerruder saß ein gelangweilt aussehender junger Mann, dem es offensichtlich egal war, wohin das Schiff segelte. Auch Ossmen, der sich fast ständig im Wasser befand, schwamm scheinbar ziellos hin und her, wobei er es jedoch vermied, einem der zahlreichen anderen Boote zu nahe zu kommen.

Die Lens-Träger warteten, bis Ossmen bei seinem Hin und Her wie zufällig über den im Wasser liegenden Tragekarton schwamm. Sein Blick glitt gleichgültig über den unscheinbaren Gegenstand hin, und nur die Kameras der Lens-Träger erfaßten, was er in Sekundenbruchteilen vollbrachte.

"Die Schachtel ist noch da", berichtete ein Beobachter, "aber das Paket ist verschwunden."

"Gut!" rief Kinnison aus. "Können Sie erkennen, ob er es bei sich trägt?"

"Ich wette zehn zu eins, daß er es nicht kann", sagte Jack leise. "Ossmen hat es verschluckt. Ich hatte eigentlich erwartet, daß er den ganzen Karton verschlingen würde."

"Es ist nichts zu sehen. Er muß das Päckchen verschluckt haben ..."

"Vergewissern Sie sich."

"Kein Zweifel, Sir. Er ist eben ins Boot zurückgeklettert, und wir haben ihn von allen Seiten unter die Lupe genommen. Er trägt es nicht bei sich."

"Bestens. Das heißt, daß er die Ware nicht irgendwo heimlich weitergeben will. Wir brauchen ihn also nur noch zu beschatten, was nicht sonderlich schwer sein dürfte."

Die Ortungsschiffe wurden zurückgerufen, und die *Chicago* und ihre Begleitschiffe kehrten in ihre Heimathäfen zurück. Auch die Luxusjacht schwebte davon. Dagegen wurde es im näheren und weiteren Umkreis des Sees lebendig - Zeltlager wurden plötzlich abgebrochen, und zahlreiche Wanderer kamen zu dem Entschluß, daß sie genug gewandert wären.

Im Gegensatz zu Rod Kinnisons Worten wurde die Beschattung nicht auf die leichte Schulter genommen. Da die Lens-Träger ihr Ziel jetzt fast erreicht hatten, mußten sie absolut sichergehen, daß ihnen keine Überraschung mehr das Konzept verdarb. Samms brauchte Tatsachen, die kein Gericht abweisen konnte.

Aus diesem Grunde wurde der Venusianer keinen Augenblick mehr allein gelassen. Auf dem Weg vom See zum Hotel, vom Hotel zum Taxi und während der Zugreise und des Fluges stand er unter Beobachtung. Samms' Männer folgten ihm schließlich

bis zu einem gewöhnlich aussehenden Geschäftshaus am Rande der New Yorker Innenstadt. Es war Abend, als er in dem Haus verschwand, das natürlich gegen Spionstrahlen jeder Art gesichert war. Bereits nach wenigen Minuten trat er wieder auf die Straße.

"Der Einsatz von Spionstrahlen ist zu vermeiden. Folgt ihm. Laßt ihn keine Sekunde aus den Augen. Zur üblichen Zeit ist er kurz mit Spionstrahlen abzusuchen - aber auf keinen Fall eher. Wir werden uns morgen früh um das Haus dort kümmern."

Als das Gebäude am Montag geöffnet wurde, waren Dutzende von Lens-Trägern zur Stelle. Die Truppe wurde ergänzt durch einige hundert Geheimagenten.

"Das ist also eines ihrer Hauptquartiere", dachte Knobos, während er die Leute beobachtete, die das Gebäude in kurzen Abständen betraten und verließen. "Jetzt wird mir auch klar, Dal, warum es uns bisher nicht gelungen ist, die Großverteiler ausfindig zu machen. Das Personal wird nach jedem Unternehmen ausgetauscht. Die Leute tauchen unter, verhalten sich einige Jahre still und kommen dann erneut zum Einsatz - stimmt's?"

"Aber jetzt haben wir sie erwischt."

"Ich glaube fast, daß du unsere Kräfte überschätzt", sagte Jack Kinnison zweifelnd.

Doch für Knobos und DalNalten, die sich bereits längere Zeit vergeblich mit diesem Problem beschäftigt harten, sah die Angelegenheit nicht so hoffnungslos aus. Sie hatten die ihnen zur Verfügung stehenden Leute gut organisiert und ihre Aufgaben abgegrenzt. Sie hatten derart viele Männer und Frauen zur Verfügung, daß die >Schatten< praktisch alle fünfzehn Sekunden ausgewechselt werden konnten. Auch der mißtrauschste Pirat konnte auf diese Weise keinen Verdacht schöpfen. Darüber hinaus ermöglichte die Lens eine störungsfreie und unmittelbare Verbindung zwischen den einzelnen Abteilungen, so daß die Ablösungen reibungslos klappten.

Daneben kamen winzige, aber überaus leistungsfähige Kameras und andere Geräte zum Einsatz, deren nähere Beschreibung an dieser Stelle nicht erforderlich ist.

Auf diese Weise gelang es den Lens-Trägern, die Thionit-Großverteiler aufzuspüren und ihre Geschäfte mit einzelnen Zwischenhändlern festzuhalten. Bald mußte sogar Kinnison zugeben, daß jetzt kaum noch etwas schiefgehen konnte. Denn je kleiner der Fisch war, für den sie sich interessierten, desto leichter wurde es ihnen gemacht. Im Verkehr zwischen den Endverteilern und Verbrauchern hatten sie nicht mehr gegen Schutzschirme und Ortungsgeräte anzukämpfen, die Transaktionen konnten manchmal aus mehreren Kilometern Entfernung genau beobachtet und aufgezeichnet werden. Doch die Arbeit der Lens-Träger beschränkte sich nicht nur auf diesen Teil des Verbrechens, auch die Thionitsüchtigen wurden weiter verfolgt, so daß mit der Zeit auch einige der entsetzlichen Wirkungen des Rauschgiftes auf Zelluloid gebannt wurden, der heimliche Verkauf, der hastige Rückzug in ein verschlossenes Zimmer, der unmenschliche Muskelkrampf und die darauffolgende Ekstase, das entsetzliche und erschütternde Erwachen oder der qualvolle Tod. Alles das wurde aufgezeichnet. Es war keine angenehme Aufgabe, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, und mehr als ein Beobachter mußte von seinem Posten abgelöst werden, doch Virgil Samms brauchte Beweise.

Seltsamerweise war Jack Kinnison das einzige >Opfer< dieser langen und ereignisreichen Aktion. Ein Mann, der in der Unterwelt einigen Einfluß hatte, war aus unerfindlichem Grunde der Meinung, verfolgt zu werden. Vielleicht hatte er einen Blick auf die lange Telekamera erhascht, die der Lens-Träger unter dem Mantel trug. Jedenfalls schickte er einen Hilferuf aus, während sich seine Leibwache gleich an die Arbeit machte.

Die beiden Männer hatten es vor allem auf zwei Dinge abgesehen. Erstens wollten sie dem jungen Kinnison ein Messer durch die Kehle stoßen und sich zweitens in den Besitz der Kamera setzen, um den möglicherweise gefährlichen Film zu

vernichten. Doch Jack Kinnison reagierte schnell. Hastig riß er die schwere Kamera aus dem Mantel und versetzte dem ersten Angreifer einen betäubenden Schlag über den Kopf, dann unterlief er den Messerhieb des zweiten und machte den Mann mit einem gutgezielten Tritt kampfunfähig.

Während Jack noch um sein Gleichgewicht rang, gingen zwei weitere Männer zum Angriff vor - doch inzwischen war auch Mason Northrop zur Stelle. Mase war zwar nicht so schnell wie sein Freund, aber dafür größer und stärker. Wenn seine Fäuste trafen, hatten sie die Wirkung von Dampfhämmern.

Natürlich hatten die beiden Lens-Träger sofort um Hilfe gerufen, so daß die Schlacht bereits zu Ende war, ehe sie richtig begonnen hatte. In Sekundenschnelle war der Straßenzug abgeriegelt.

Der junge Kinnison fluchte erbittert über die Anweisung, die es ihm untersagte, bei diesem Einsatz Waffen zu tragen; und er schwor sich, niemals wieder unbewaffnet aus dem Haus zu gehen. Aber er mußte schließlich zugeben, daß seine Klagen unbegründet waren. Sein Vater setzte ihm geduldig auseinander, daß er bei dem Kampf lediglich eine geplatzte Lippe davongetragen hatte und daß Northrop nicht einmal ins Schwitzen gekommen war. Andererseits hätte der unüberlegte Einsatz einer Schußwaffe die ganze Aktion gefährden können und vielleicht unübersehbaren Schaden angerichtet.

"Damit mußte das Thionit-Problem vom Tisch sein", sagte Rod Kinnison. "Jetzt sind die Rechtsanwälte an der Reihe. Der Fall muß für das Verfahren vorbereitet werden!"

"Ja und nein", erwiderte Samms nachdenklich. "Wir haben zwar eine lückenlose Beweiskette geschaffen, die von den Herstellern über die Zwischenhändler bis zu den Süchtigen reicht - doch ich möchte behaupten, daß es noch Jahre dauern wird, bis wir die wirklichen Verantwortlichen vor Gericht bringen können."

"Wieso?"

"Weil die Rauschgiftsparte nur ein kleiner Teil des Ganzen ist. Unsere Absicht ist es doch, ein für allemal aufzuräumen. Und du weißt selbst, daß Mateese nicht nur das Rauschgiftproblem umfaßt, sondern auch Mord, Entführung, Erpressung, Korruption

und so weiter. Darunter fällt bis zu einem gewissen Grade leider auch die Jurisdiktion. Da der Präsident, der halbe Kongreß, ein Großteil der Rechtspersonen und die meisten bedeutenden Politiker und Polizeichefs dieses Staates in die Sache verwickelt sind, wird die rechtliche Seite unseres Vorgehens mehr als schwierig. Die Rechtsabteilung der Patrouille hat sich seit einigen Wochen intensiv damit befaßt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß uns eine lange Folge schwerer Prozesse bevorsteht. Es gibt keinerlei Grundsatzurteile auf diesem Gebiet."

"Grundsatzurteile! Wenn ich das schon höre! Wir haben die Schuldigen bloßgestellt, und jeder weiß das! Wir werden einfach die Gesetze ändern, damit..."

"Das werden wir nicht!" unterbrach ihn Samms heftig. "Unser Ziel ist eine durch das Gesetz bestimmte Regierung - und keine Tyrannie. Davon hat uns die Vergangenheit mehr als genug beschert. Eile ist in diesem Fall nicht wichtig - dafür aber ein korrektes Vorgehen."

">Kreuzzügler Samms!< Du bis immer noch der Alte. Also gut - halten wir uns zurück. Vielleicht sollten wir uns aber noch kurz mit den anderen anstehenden Problemen beschäftigen. Unternehmen Zwilnik ist vorbereitet. Mateese macht gute Fortschritte. Zabriska ist in Zwilnik aufgegangen. Bleibt nur Unternehmen Boskone, dessen Ergebnisse besser sein könnten." Der erste Lens-Träger antwortete nicht sofort. Er wußte, daß es den fähigsten Männern der Patrouille nicht gelungen war, die gewünschten Informationen zu beschaffen. Sowohl auf der unteren Ebene als auch in höheren Kreisen war es nicht gelungen, Kontakte zu knüpfen; und selbst George Olmstead konnte im Augenblick nichts unternehmen.

"Ich habe unsere Sorgen schon mit vielen Lens-Trägern besprochen", sagte er schließlich. "Niemand hat mir weiterhelfen können, Vorschläge sind ausgeblieben. Einhellig war man der Meinung, daß wir das Unternehmen Bennett weiter vorantreiben sollten, da die Boskonier über unsere militärische Stärke

mindestens ebensogut, wenn nicht besser informiert sind als wir über die der Boskonier."

"Es wäre auch ein wenig leichtsinnig anzunehmen, daß sie uns für so leichtsinnig halten, keine geheime Flotte im Hinterhalt zu haben - besonders nach der Warnung, die sie uns mit dem Angriff auf den Hügel gegeben haben", entgegnete Kinnison.

"Ja - was mir am meisten Sorge macht, ist der Vorsprung, den sie zu haben scheinen."

"Das ist kaum der Rede wert", erklärte der Admiral überzeugt.

"Wir sind ihnen an Produktions- und Kampfkraft überlegen."

"Sei nicht zu optimistisch, Rod. Du kannst nicht in Frage stellen, daß die Boskonier bestens ausgerüstet und uns zumindest ebenbürtig sind."

"Das brauche ich nicht in Frage zu stellen", sagte Kinnison übertrieben fröhlich. "Die Moral der Truppe ist das einzige, was zählt. Zwar sind Menschen, Material und Feuerkraft ebenfalls wichtig, aber mit einer guten Moral ist bisher noch kein Krieg verloren worden. Und die Moral unserer Männer ist im Augenblick besser denn je."

"Wirklich?" fragte Samms mit hochgezogenen Augenbrauen.

"Bestimmt, Virgil. Du leidest an nervlicher Überlastung, obwohl ich dich so oft darum gebeten habe, bist du noch nicht auf Bennett gewesen. Komm, sieh dir an, was die Patrouille dort geschaffen hat - du wirst dich sofort besser fühlen. Außerdem bist du dort kein Unbekannter, Virge - ich bin sicher, daß sich die Männer freuen werden, wenn du kommst."

"Also gut - ich komme."

Admiral Kinnison und Lens-Träger Samms begaben sich an Bord einer zweisitzigen Raumjacht und machten sich auf die Reise. Nur Lens-Träger konnten Bennett wieder verlassen, für alle anderen gab es zunächst keine Rückkehr, sie hatten sich für längere Zeit verpflichten müssen. Es gab keinerlei Post- und Funkverbindung nach draußen, und sogar die Kriegsschiffe der Flotte wurden bei ihren Manövern außerhalb des abgeschirmten Sonnensystems gut abgesichert, so daß eine verräterische Kontaktaufnahme nach draußen nicht möglich war.

"In anderen Worten", beendete Kinnison seine Erklärung, "wir haben das Schott dicht gemacht - und du kannst mir glauben, daß das keine leichte Aufgabe war."

"Aber wirkt sich denn diese Tatsache auf deine vielgepriesene Moral nicht negativ aus?"

"Keine Sorge - wir haben eine ebenso einfache wie geniale Lösung gefunden. Du wirst überrascht sein, wenn wir landen."

Virgil Samms verstand schnell, was sein Freund gemeint hatte, denn als die Raumjacht zur Landung ansetzte, erblickte er auf einigen Wolken eine Kette von Symbolen, mit denen ganz Bennett förmlich überschwemmt war. überall tauchten die schreiend bunten Zeichen auf - nicht nur auf Wolken, sondern auch an den Außenhüllen von Raumschiffen, an Ballons, Bodenfahrzeugen, Häuserwänden, Dächern und sogar als Muster auf den großzügig angelegten Blumenbeeten vor dem Raumflughafen.

"Zwanzigster Haress", übersetzte Samms und runzelte nachdenklich die Stirn. "Das ist ein Datum aus dem Kalender von Bennett. Sollte dieses Datum zufällig mit dem vierzehnten November unserer Zeitrechnung übereinstimmen?"

"Du bist ein kluges Büschchen!" lachte Kinnison. "Ich hatte nicht geglaubt, daß du die Lösung so schnell finden würdest! Ja - es ist der Wahltag!"

"Ich verstehe. Die Leute wissen also, was auf der Erde geschieht."

"Das Wichtigste wird ihnen nicht vorenthalten. Sie wissen, wofür sie kämpfen und wie wichtig unser Kampf ist. Der Tag heißt bei den Jungs >Befreiungstag< - und darauf arbeitet der ganze Planet hin. Ich war zunächst etwas besorgt wegen der Geheimhaltungsvorschriften, doch wenn das Abschirmsystem funktioniert, kommt es nicht darauf an, wie viele Leute Bescheid wissen. Und wenn es mit unserer Geheimhaltung nicht klappt, wären wir ohnehin verloren. Jedenfalls hat das Projekt die beabsichtigte Wirkung. Ich bin jedesmal selbst begeistert, wenn ich hierherkomme."

"Eine brillante Idee!"

Bennett war in Masse, Atmosphäre und Klima ein sehr erdähnlicher Planet, seine Bewohner waren physisch und geistig als Menschen einzustufen. Eine ausgedehnte Besichtigungstour machte den Ersten Lens-Träger mit einer Welt bekannt, die in einem Begeisterungstaumel lebte, wie ihn die Erde seit den Tagen der Kreuzzüge nicht mehr erlebt hatte. Die Psychologen der Patrouille hatten hier ausgezeichnete Arbeit geleistet.

Die Bewohner Bennetts wußten, daß sie das Waffenarsenal und den geheimen Flottenstützpunkt der Patrouille bildeten - und sie waren stolz darauf. In den unzähligen Fabriken und auf den Farmen wurde mit Hochdruck gearbeitet. Bennett war bereits von Hunderten Raumhäfen bedeckt, doch jeden Tag kamen neue hinzu. Die Zahl der startbereiten Schiffe wuchs von Stunde zu Stunde.

Es war eine Ehre, am Bau dieser Flotteneinheiten beteiligt zu sein - und es war eine noch größere Ehre, zu einer der Besatzungen zu gehören. Laufend wurden neue Mannschaften ausgebildet.

Samms brauchte nicht zu fragen, woher all die jungen Menschen kamen. Er wußte es. Sie stammten von allen Planeten des zivilisierten Universums - aufmerksam gemacht durch vorsichtig abgefaßte Annoncen, die eine interessante und gut bezahlte Arbeit an neuen und streng geheimen Projekten auf weit entfernten Planeten anboten. Täglich erschienen auf der Erde Hunderte solcher Anzeigen, die nicht nur von der Patrouille, sondern auch von der Uran-Gesellschaft und anderen Handelsfirmen veröffentlicht wurden. Die Lens-Träger waren den anderen Annoncen natürlich nachgegangen, vielleicht führte eine von ihnen auf den geheimnisvollen Planeten Boskonia, wie er jetzt allgemein genannt wurde. Doch die eingeschleusten Lens-Träger hatten bald feststellen müssen, daß es sich um normale Arbeiten handelte. Der Schluß lag also nahe, daß sich Boskonia auf unbekannten Welten mit Menschenmaterial versorgte. Andererseits bewarben sich nicht wenige Boskonier um eine Stelle auf Bennett, wurden jedoch von den Lens-Trägern, die die letzte Kontrolle vornahmen, stets abgewiesen.

Man hatte die Ankunft Samms' auf Bennett bekanntgegeben, und Kinnisons Behauptung, der Erste Lens-Träger würde sich auf diesem Planeten >nicht als Unbekannten fühlen<, erwies sich als stark untertrieben.

Wo er auch auftauchte, war er von einer begeisterten Menschenmenge umgeben, die bei seinem Anblick in den Ruf >BEFREIUNGSTAG < ausbrach. Er mußte zahlreiche Ansprachen halten, und nur ungern ließ man ihn wieder gehen.

"Nun, mein skeptischer und pessimistischer Freund - habe ich gelogen?" fragte Kinnison, als sie die Rückreise angetreten hatten. "Sind wir stärker oder nicht?"

Samms lächelte. "Wir werden sehen. Aber Bennett hat mir Hoffnung gemacht."

18

Nachdem das Unternehmen Zwilnik erfolgreich abgeschlossen war, löste sich Conway Costigan so vorsichtig wie möglich aus seiner Verbindung mit der Uran Gesellschaft, wobei er einige irreführende Spuren hinterließ. Unauffällig kehrte er zur Erde zurück und nahm sofort lebhaften Anteil am Unternehmen Mateese, das gerade in vollem Gange war.

"Jetzt ist wohl die Zeit gekommen, da alle guten Männer der Partei zu Hilfe eilen, wie?" fragte Clio scherhaft.

"Kein Wunder, Liebling. Hast du die letzten Nachrichten über die Gegenseite gehört?"

"Natürlich. Die Anwürfe sind bald nicht mehr zu überbieten, Knirps. Es macht mir fast Angst."

"Wir gehen aber auch nicht gerade zartbesaitet vor - wenn auch gezwungenermaßen. Kinnison und Samms haben die Samthandschuhe ausgezogen!"

"Gut!"

"Übrigens komme ich heute erst wieder nach Mitternacht zurück, Schatz. Hast du etwas dagegen?"

"Nein, Liebling. Es ist so herrlich, daß ich dich endlich überhaupt wieder zu Hause habe!"

Roderick Kinnisons Wahlfeldzug, der nicht gerade zurückhaltend begonnen hatte, wurde immer härter und unmißverständlich, je näher der Wahltag rückte. Morgan und seine Mannschaft waren nach besten Kräften bemüht, in der Intensität ihrer Beschuldigungen und Argumente nicht nachzulassen, und zu diesem Zweck war ihnen jedes Mittel recht. Was einigermaßen ins Konzept des totalen Wahlkrieges paßte - ob es erfunden war oder nicht, spielte keine Rolle -, wurde rücksichtslos in die Waagschale geworfen. Und >Rocky Rod< Kinnison hatte seinerseits nichts für das biblische Prinzip übrig, nach dem ersten Schlag auch noch die andere Wange hinzuhalten. Er hielt es mehr mit dem Alten Testament und kämpfte Auge um Auge und Zahn um Zahn. Seit frühester Jugend und in der Technik des Kampfes von Mann zu Mann geübt, fand er sich auch auf der politischen Bühne sehr schnell zurecht.

Und die >Jungens und Mädchen< der Patrouille arbeiteten Tag und Nacht, um seinen Informationsstrom nicht versiegen zu lassen und ihn für den Tag der Abrechnung zu rüsten, der kurz bevorstand. Sie benutzten Ultrastrahl-Geräte, Spionstrahler, Telekameras - und in den meisten Fällen war ihre Arbeit von Erfolg gekrönt.

Kinnison bereiste den Kontinent. Er ließ keinen Staat aus und besuchte sämtliche großen Städte, einen Großteil der mittleren Orte und zahlreiche Dörfer und Siedlungen - und jedesmal gehörte es zu seiner Show, seiner Zuhörerschaft die Arbeitsweise der Lens zu demonstrieren.

"Sehen Sie mich an. Sie wissen, daß keine zwei Individuen absolut identisch sein können. Robert Johnson unterscheidet sich von Fred Smith und dieser wiederum von John Brown. Und nun sehen Sie mich an. Konzentrieren Sie sich auf das, was mich Ihrer Meinung nach zu Roderick Kinnison macht. Auf diese Weise können Sie mit mir in Verbindung treten, als ob unsere

Gehirne vereinigt wären. Ich spreche nicht mehr - sondern Sie lesen meine Gedanken und wissen daher genau, was ich wirklich denke. Auf dieser Ebene, ist es mir unmöglich, Sie anzulügen, und das wissen Sie. Sie kennen auch meine grundlegenden Qualitäten, die von meinen Freunden als Stärke und Mut bezeichnet werden, für die mein Gegner Morgan aber einige andere Bezeichnungen gefunden hat. Aber wie dem auch sei - Sie wissen jetzt, ob ich als Präsident für Sie in Frage komme oder nicht. Es steht nicht mehr in meiner Macht, Ihnen einmal gefaßten Entschluß zu ändern, denn Sie wissen, daß Sie in mir die Wahrheit geschaut haben. So funktioniert die Lens - sie legt die Tiefen meines Geistes frei und ermöglicht es mir, auch Ihre Gedanken zu verstehen.

Ich muß energisch abstreiten, daß dieser Vorgang etwas mit Hypnose zu tun hat, wie Morgan so gern behauptet. Wir alle wissen - und diese Tatsache ist auch Morgan bekannt -, daß kein noch so guter Hypnotiseur einen wirklich starken Willen brechen kann. Indirekt bezeichnet er Sie, die Sie jetzt meine Gedanken lesen, als erbärmliche Schwächlinge. Aber Sie werden längst Ihre eigenen Schlußfolgerungen gezogen haben.

Abschließend möchte ich noch einmal betonen - ein wirklich gesunder Geist kann nicht lügen! Die Lippen können lügen, und das geschriebene Wort kann lügen - aber der Geist lügt niemals! Ich kann meine Gedanken vor Ihnen verbergen - auch wenn wir in direkter Verbindung stehen -, aber ich kann Sie nicht belügen. Aus diesem Grunde werden auch die wichtigsten Positionen in der Wirtschaft einmal mit Lens-Trägern besetzt werden müssen. Ich danke Ihnen."

Während die harte und erbitterte Wahlschlacht ihren Fortgang nahm, stieg die allgemeine Spannung ins Unermeßliche. Auch die drei jungen Lens-Träger und das rothaarige Mädchen, die sich in Samms' Haus versammelt hatten, standen sichtlich in ihrem Bann. Sie diskutierten angeregt.

"Habt ihr gestern abend die Rede meines Vaters gehört?" fragte Jack.

"Nein, aber ich habe mir sagen lassen, daß er recht harte Worte gebraucht hat", sagte Jill.

"Es wurde auch Zeit", warf Mason Northrop ein.

"Ich könnte euch die Rede durch meine Lens übermitteln - aber dadurch ginge viel verloren", fuhr Jill fort. "Wenn sich Rod wirklich aufregt, fängt er automatisch an, wieder laut zu sprechen, auch wenn er vorher schon die Lens benutzt hat. Aber hört es euch selbst an. Ich habe einige Ausschnitte aufgenommen."

"Ich bin der Überzeugung, daß Nordamerika einen Lens-Träger als Präsidenten braucht. Vielleicht glauben Sie mir nicht, wenn ich sage, daß jeder Lens-Träger unbestechlich ist - aber davon bin ich fest überzeugt, wenn ich es Ihnen auch nicht beweisen kann. Nur die Zeit wird diese Frage klären können. Es ist jedoch eine unleugbare Tatsache, daß ein Präsident, der zugleich Lens-Träger ist, sein Volk nicht anlügen kann - jedenfalls nicht über die Lens. Und es wäre das Recht jedes Staatsbürgers, jederzeit eine Auskunft über Lens von ihm zu verlangen. Es wird natürlich Probleme geben, deren Beantwortung er im Staatsinteresse verweigern muß - doch wenn er Ihnen antwortet, wird er die Wahrheit sagen. Wenn er nicht antwortet, kennen Sie zumindest den Grund für seine Weigerung und wissen, daß es kein vorgeschobener Grund ist.

In der Vergangenheit hat es immer wieder Präsidenten gegeben, die ihr hohes Amt mißbraucht haben. Aus diesem Grunde hätte auch Witherspoon niemals gewählt werden dürfen. In unserer großen Wahlversammlung auf dem New Yorker Raumhafen werden wir den Beweis antreten, daß Witherspoon nur ein kleines Rädchen im Getriebe der Morgan-Towne-Isaacson-Maschine ist und sich stets mit der Gruppe eingelassen hat, die das beste Angebot machte. Witherspoon ist ein Gangster, ein Betrüger und ein gottverdammter Lügner - aber seine Person ist im Grunde unwichtig. Morgan ist der eigentliche Aufrührer und die wirkliche Gefahr. Er ist verantwortlich für die niedrigste, gemeinste und verkommenste Gangster- und Mörderbande, die es jemals gegeben hat! Guten Abend!"

"Donnerwetter!" sagte Jack Kinnison. "Das ist starker Tobak - sogar für meinen Vater!"

"Einen Augenblick, Jack", erwiderte Jill. "Ihr solltet euch zum Vergleich auch einige Stellen aus Morgans Rede anhören."

"Es handelt sich nicht um Hypnose im bekannten Sinne, sondern um etwas viel Schlimmeres - um etwas, das Ihnen den Verstand vernebelt und Ihr Urteilsvermögen schwächt und Ihnen einredet, weiß sei gelb und rot sei grün. Solange unsere Wissenschaftler dieses Phänomen nicht untersucht und jeden Träger der verfluchten Lens nicht hinter Gitter gebracht haben, möchte ich Sie in allem Ernst auffordern, den Beteuerungen der Lens-Träger nicht zu glauben. Wenn Sie meinen Rat nicht befolgen, wird Ihr Geist versklavt werden, und es kann sein, daß Sie den Rest Ihrer Tage in einer gepolsterten Zelle verbringen müssen.

Demokratie? Was weiß >Rocky Rod< Kinnison, der zu den bösartigsten und rücksichtslosesten Tyrannen zählt, die jemals eine irdische Armee befehligt haben - was weiß dieser Mann von der Demokratie? Nichts. Was er kennt, ist die Macht. Wer sich ihm entgegenstellt, oder wer mit ihm zu argumentieren versucht, verschwindet spurlos- und wenn wir Roderick Kinnison nicht bald inhaftieren, wird er sein schändliches Treiben ungestört forsetzen können.

Kinnison ist im Grunde nichts anderes als das Werkzeug des erbarmungslosen und räuberischen Reichtums, der Mach! des Geldes. Diese Macht schläft niemals. Sie kennt nur einen Gott: den allmächtigen Kredit. Das ist das wirkliche Ziel dieser Leute, und man muß ihnen bescheinigen, daß sie äußerst geschickt vorgegangen sind. Wo ist der Vertreter des Volkes in dem sogenannten Galaktischen Rat, der angeblich die Interessen aller vertritt? Wie hat dieses verbrecherische, unkontrollierbare, gegen jede Verfassung verstößende diktatorische Monstrum überhaupt entstehen können? Wann haben die Wähler diesem aufgeblasenen Koloß die Erlaubnis erteilt, eine eigene Währung ins Leben zu rufen und damit die solideste Währung des Universums, den nordamerikanischen Kredit, aus der interplanetarischen und interstellaren Handelswelt zu vertreiben?

Das Ziel ist klar: Man will versuchen, Sie, die Wähler, über die Steuern zu versklaven. Nicht umsonst heißt es schon in der Vergangenheit, daß derjenige, der die Macht hat, Steuern zu verhängen, auch die Macht besitzt ..."

"Und so weiter - noch eine ganze Stunde lang", schnaubte Jill und schaltete das Gerät ab.

"Wie hat euch das gefallen?"

"Hölle!" knurrte Jack Kinnison und versank in brütendes Schweigen.

"Harte Bandagen", bemerkte Northrop. "Kein Wunder, daß du in letzter Zeit so überarbeitet aussiehst, Knirps. Ich beneide dich nicht um deine Aufgabe als Leibwächter."

"Das glaube ich dir gern", erwiderte Costigan mürrisch. "Ich habe schon mehr als einmal um Verstärkung gebeten-, bisher aber umsonst"

"Und ich habe dich mehr als einmal dabei unterstützt", erklärte Jack. "Ich weiß nicht, ob Paps darauf aus ist, Morgan umzubringen oder nicht - aber wenn es Morgan nicht darauf anlegt, meinen Vater umzubringen, will ich Witherspoon heißen. Und deshalb müssen wir uns noch dringend über die Sicherheitsvorkehrungen für die große Wahlversammlung informieren."

Über seine Lens setzte er sich mit Bergenholm in Verbindung und wurde sofort an Rularion verwiesen, der sich mit diesem Problem eingehend beschäftigt hatte.

"Ja, John Kinnison, ich habe diese Probleme behandelt und alle nötigen Schritte unternommen", sagte das Jupiterwesen beruhigend. "Ihr Einwand ist wohl begründet, und Ihr Vorschlag, daß mindestens fünftausend Agenten aller Art eingesetzt werden müssen, um die Versammlung gewaltlos abrollen zu lassen, ist sogar noch erweitert worden. Nach der augenblicklichen Planung werden etwa neunzehn-tausend Mann eingesetzt. Admiral Clayton ist informiert, und sein Stab arbeitet zur Zeit einen entsprechenden Aktionsplan aus. Die Vorschläge Conway Costigans, die den unmittelbaren Schutz der Person Roderick Kinnison betreffen, sind bereits in Kraft getreten, und ich kann

Sie daher jeder diesbezüglichen Verantwortung entheben. Ich möchte jedoch annehmen, daß Sie weiterhin im Einsatz bleiben wollen?"

Das war für die drei Lens-Träger und das Mädchen selbstverständlich.

"Dann würde ich vorschlagen, daß Sie sich mit Admiral Clayton in Verbindung setzen und sich eine Aufgabe anweisen lassen. Ich werde übrigens auch alle übrigen Lens-Träger und sonstigen in Frage kommenden Personen bitten, sich zur Verfügung zu halten, soweit sie nicht mit wichtigeren Aufgaben beschäftigt sind."

Rularion unterbrach die Verbindung, und Jack Kinnison sagte düster: "Die Versammlung soll drei Wochen vor dem Wahltag stattfinden - das gefällt mir nicht. Warum warten wir damit nicht bis zum letztmöglichen Termin, damit uns die Wirkung nicht mehr verdorben werden kann?"

"Daran läßt sich nichts mehr ändern", erwiderte Costigan. "Wer will außerdem wissen, ob diese letzte Frist nicht doch eine vorteilhafte Wirkung für uns hat?"

Der New Yorker Raumhafen bot äußerlich ein unverändertes Bild. Auf dem riesigen Gelände waren ständig derart viele Menschen unterwegs, daß die eingeschleusten Agenten kaum auffielen. Dabei bildete der Raumhafen nur den Endpunkt einer langen Kette von Maßnahmen, die bereits tief im All ihren Anfang nahmen. Um die Erde war ein unsichtbares Netz gelegt worden, das nicht einmal ein Staubkorn unbemerkt passieren konnte. Jedes die Erde anfliegende Raumschiff hatte einen Passagier an Bord, der diese Reise normalerweise nicht unternommen hätte - einen Passagier, der nur manchmal ein Lens-Träger war, der aber stets mit den besten Geräten der Patrouille ausgerüstet war. Auf diese Weise wurde jedes Schiff, das sich der Erde näherte, genau überprüft, und jeder Zug, jedes Flugzeug, jedes Boot, jedes Auto und jeder Fußgänger wurde bei seiner Annäherung an New York ebenso streng kontrolliert, ohne daß die Kontrollierten etwas davon merkten.

Festnahmen gab es nicht, es wurden auch keine verdächtigen Gegenstände beschlagnahmt, wo sie sich auch befinden mochten

- in öffentlichen Schließfächern, in Privatbüros oder in sonstigen Verstecken. Soweit es den Gegner betraf, hatte die Patrouille keine Ahnung, daß sich ungewöhnliche Ereignisse anbahnten. Doch das sollte sich schlagartig ändern.

Wenige Stunden vor Beginn der Versammlung schaltete ein schlanker, grauhaariger Raumveteran sein Mikrofon ein und sagte leise: "Spionstrahl-Blocks - einschalten. Störstrahlen - einschalten. Bestätigung."

Und in einem Umkreis von eintausendfünfhundert Kilometern tönte seine Stimme aus den Empfängern der Lens-Träger. Gleich darauf kamen die Antworten.

"Spionstrahl-Blocks eingeschaltet."

"Störstrahlen eingeschaltet."

Über das gewaltige Raumfeld legte sich ein Schutzschild, der für Spionstrahlen jeder Art undurchdringlich war. Außerdem wurde der Funkverkehr auf den nicht-amtlichen Frequenzen empfindlich gestört. Jetzt mußte der Gegner wissen, daß etwas Unerwartetes geschehen war, daß seine Pläne in Gefahr gerieten - aber er konnte nichts dagegen unternehmen.

Im gleichen Augenblick traten vierhunderteinsiebzig hochspezialisierte Männer in Aktion und setzten sich mit Hilfe von Zweitenschlüsseln und sonstigen Hilfsgeräten in den Besitz von vierhunderteinsiebzig Gegenständen. In der Menschenmenge, die sich zu versammeln begann, gab es hier und da ein plötzliches Durcheinander, und wenig später mußten einige Krankenwagen gerufen werden. Doch die Menge beruhigte sich sehr schnell wieder.

Conway Costigan, der unauffällig einen Gepäckträger im Auge behalten hatte, setzte sich ebenfalls in Bewegung. Er tippte dem Mann, der gerade einige umfangreiche Gepäckstücke aus einem Schließfach auf seinen Elektrokarren lud, auf die Schulter und fragte: "Wohin bringen Sie das Gepäck?"

"Zur Rampe Eins, Chef", erwiderte der Mann ruhig. "Flug Neunzig wird sich wegen des Durcheinanders hier verspäten, aber die Herrschaften wollten ihr Gepäck schon jetzt zur Verfügung haben ..."

"Bringen Sie die Sachen ..."

Im Laufe der Jahre hatten es zahlreiche Männer versucht, sich gegen Conway Costigan durch einen Überraschungsangriff durchzusetzen, doch niemandem war es bisher gelungen. Die Faust des Lens-Trägers schlug einmal zu, und der angebliche Gepäckträger stolperte rückwärts zu Boden und blieb bewußtlos liegen.

"Ungeziefervertilgung", bemerkte Costigan offenbar im Selbstgespräch. "Deke. Vorderraum. Areal sechsundvierzig. Klasse F-X. Ein ziemlich heißes Ding."

"Sie haben Deke gerufen?" Ein Mann rannte herbei. "F-X-sechsundvierzig - ist er das?"

"Stimmt. Er gehört Ihnen. Schaffen Sie ihn fort."

Costigan schlenderte weiter und traf bald auf Jack Kinnison, der ein prachtvoll schillerndes blaues Auge zur Schau trug.

"Nanu, Jack? Wie ist denn das passiert?" fragte Conway grinsend. "Bist du ausgerutscht?"

"Leider nicht", erwiderte Kinnison säuerlich. "Ich scheine ein richtiger Pechvogel zu sein. Eine Frau - eine ziemlich alte Dame - war offenbar der Meinung, daß ich sie ausrauben wollte, und setzte mir mit ihrer Handtasche zu. Und wenn du jetzt lachst, du mißratener Bursche, werde ich dir auf der Stelle eine verpassen!" Im gleichen Augenblick wurde die Nachricht durchgegeben, daß das Unternehmen Zunk ein voller Erfolg gewesen war. Ausfälle hatte es nicht gegeben.

"Außer einem blauen Auge!" fügte Costigan hinzu, der sich diese boshaftes Bemerkung nicht verkneifen konnte. Zusammen begaben sich die beiden jungen Lens-Träger zur Startrampe Vier, von wo sie die Wahlversammlung verfolgen sollten.

Auf dem Gelände des Raumhafens hatte sich die größte Menschenmenge versammelt, die jemals auf der Erde zusammengekommen war. Nicht nur die Nationalisten harten sich die Frage gestellt, warum eine solche politische Veranstaltung drei volle Wochen vor der Wahl stattfand, doch niemand hatte eine Antwort auf diese Frage bekommen. Jedenfalls hatte man mit unvergleichlichem Aufwand dafür

geworben - und nicht nur auf den üblichen Wegen, sondern auch durch gezielt ausgestreute Gerüchte, die sehr schnell zu wichtigen Faktoren in der Wahlstrategie werden konnten. Die Bemühungen der Nationalisten, diese Gerüchte als lächerlich hinzustellen, machten die Dinge nur noch schlimmer. Schließlich wartete nicht nur Nordamerika gespannt auf die Versammlung, sondern auch andere Kontinente, Planeten und Sonnensysteme.

Roderick Kinnison trat vor die Batterie von Mikrofonen, "Mitbürger der Zivilisation und alle anderen! Es mag seltsam erscheinen, daß wir ein politisches Ereignis, das eigentlich nur den nordamerikanischen Kontinent betrifft, in jeden Winkel des bekannten Universums übertragen - doch ich kann Ihnen versichern, daß wir einen guten Grund für diesen Schritt haben. Die Botschaft, die Ihnen diese Versammlung bringen will, hat zwar in erster Linie mit der Politik dieses Landes zu tun, doch sie ist auch von größter Bedeutung für die intelligenten Wesen aller bewohnten Welten. Sie wissen, daß Sie sich auf meine Gedanken einstimmen können und wie das zu geschehen hat - tun Sie es!"

Der erste abrupte Ansturm der unzähligen Gedankenströme raubte ihm fast den Atem. Doch er überwand diese Schwäche schnell und fuhr über seine Lens fort:

"Die erste Botschaft ist nicht an meine kosmokratischen Freunde und auch nicht an meine irdischen Mitbürger gerichtet - sondern an den Feind. Damit meine ich nicht meine politischen Opponenten, die Nationalisten, die fast ausnahmslos als loyale Bürger dieses Staates anzusehen sind. Ich meine die Wesen, die sich der Anführer dieser nationalistischen Partei bedienen und sie zu Figuren eines weitaus bedeutsameren Spiels gemacht haben. Feind - wer immer du bist -, ich weiß, daß du mir zuhörst. Ich weiß, daß du deine Agenten in diese Versammlung eingeschleust hast - Agenten, die inzwischen unschädlich gemacht worden sind. Ich weiß, daß du die Absicht hattest, diesen Raumhafen durch Atombomben zu verwüsten, um diese Zusammenkunft unter allen Umständen zu verhindern. Die Bomben sind ebenfalls entdeckt und entschärft worden. Die Waffen, die du einsetzen wolltest, sind wirkungslos - mit einer Ausnahme. Diese

Ausnahme ist deine Kriegsflotte, die dir ausreichend scheint, die Streitkräfte der Galaktischen Patrouille auszulöschen. Du hattest die Absicht, diese Flotte für den Fall einzusetzen, daß wir Kosmokraten die Wahl gewinnen. Wahrscheinlich wirst du nun zu dem Entschluß kommen, sie schon jetzt einzusetzen. Das steht dir frei, aber du kannst nichts tun, um diese Versammlung noch zu unterbrechen. Das ist zunächst alles, was ich dir zu sagen habe, Feind der Zivilisation.

Jetzt zu Ihnen, meine legitimen Zuhörer. Ihnen brauche ich nur wenig zu sagen, zumal ich die Ehre habe, Ihnen den Ersten Lens-Träger Virgil Samms als Hauptredner des Tages anzukündigen ..."

Eine Woge der Überraschung, flutete durch die Menschenmenge. "Jawohl - den Ersten Lens-Träger Samms, der Ihnen allen bekannt ist. Er hat sich in der letzten Zeit etwas von der politischen Bühne zurückgezogen, weil wir, seine Berater und Freunde, ihm dazu geraten haben. Warum? Lassen Sie mich einige Tatsachen aufzählen. Durch Archibald Isaacson, das leitende Vorstandsmitglied der Interstellar-Gesellschaft, wurde Virgil Samms ein Bestechungsbetrag angeboten, der in einigen Jahren die phantastische Höhe von fünfzig Milliarden Krediten erreicht hätte - ein Betrag, wie ihn kein Mensch jemals besessen hat. Als dieser Bestechungsversuch fehlschlug, wurde ein Mordanschlag auf den Lens-Träger unternommen, den wir in letzter Sekunde verhindern konnten. Wir brachten den verwundeten Lens-Träger an den sichersten Ort auf der Erde, in den Hügel der ehemaligen Dreiplaneten-Liga. Sie wissen selbst, was daraufhin geschah und in welchem Zustand sich die Festung jetzt befindet. Der Überfall wurde damals den Piraten zugeschrieben.

Doch es muß hier und jetzt noch einmal betont werden, daß der unglaubliche Angriff dem einzigen Zweck diente, Virgil Samms zu töten. Der Feind weiß, daß Samms der größte Mensch ist, den es bislang gegeben hat, und daß sein Name fortleben wird, solange es eine Zivilisation gibt - denn nur er ist in der Lage, diese Zivilisation überhaupt ins Leben zu rufen.

Im Vergleich zu Virgil Samms bin ich ein Nichts - und bin deshalb wohl noch am Leben. Ich bin ein Zugpferd, ein Aushängeschild. Sie alle kennen mich als >Rocky Rod< Kinnison, den harten Mann. Ich bin willens und in der Lage, für meine Überzeugungen einzustehen und dafür zu kämpfen. Ich werde ein guter Präsident sein - ich habe den Mut und den Willen, den Kampf fortzusetzen, wenn Sie mich gewählt haben. Ich bin ein Arbeitstier, doch mich beseelt nicht die Flamme der genialen Inspiration, die Virgil Samms zu einem einzigartigen Menschen macht. Männer von meiner Art sind wichtig, jedoch nicht als Einzelperson. Wäre ich gestorben, hätte mich ein anderer schnell ersetzt, ohne daß im Grunde etwas anders geworden wäre.

Doch Virgil Samms ist unersetzlich, und das ist dem Feind bekannt. Niemand sonst vermag Samms' Aufgabe zu erfüllen. Wenn er sterben sollte, ehe sich die Prinzipien, für die er einstehlt, durchgesetzt haben, wird das zarte Gebilde der Zivilisation zusammenbrechen und uns in wildester Barbarei versinken lassen.

Aus diesen Gründen wird sich Virgil Samms heute nicht persönlich an Sie wenden - er befindet sich auch nicht im Hügel, sondern irgendwo draußen im All bei unserer Flotte, die den Angriff erwartet. Wenn wir siegen, wird die Galaktische Patrouille fortbestehen. Wenn wir Unterliegen, haben Sie, meine Wähler, hoffentlich so viel gelernt, daß wir nicht umsonst gestorben sind. Das ist meine Botschaft. Ich übergebe an den Ersten Lens-Träger Virgil Samms."

Seinem Naturell entsprechend, war es Samms unmöglich, seine Zuhörer ebenso direkt anzusprechen wie Kinnison. Das war auch gar nicht erforderlich, denn durch den Gegensatz, den seine zurückhaltende und unpersönliche Schilderung hervorhob, erzielte er eine viel größere Wirkung. In allen Einzelheiten schilderte er die Entdeckungen der letzten Monate. Er enthüllte die wichtigsten Tatbestände, auf die die Männer der Patrouille gestoßen waren; er gab Namen, Tatorte und Zeitpunkte an,

beschrieb Transaktionen und nannte Zahlen. Erst in den letzten Minuten erwärmte er sich etwas.

"Ich möchte abschließend noch einmal betonen, daß meine Angaben keine grundlosen Beschuldigungen darstellen, die einen unbequemen politischen Gegner bei seinem Wahlkampf behindern sollen - meine Anschuldigungen basieren auf Tatsachen. Formelle Anklagen sind in Vorbereitung, und nicht nur die eben namentlich erwähnten Personen werden in Kürze verhaftet werden. Wenn sich ein Unschuldiger darunter befindet, werden die bevorstehenden drei Wochen ausreichen, um diesen Umstand zu klären. Aus diesem Grunde wird diese Versammlung bereits jetzt abgehalten.

Ich bin jedoch davon überzeugt, daß niemand unschuldig ist. Und da diese Personen wissen, daß wir ihre Schuld beweisen können, werden sie versuchen, die Prozesse zu verzögern und sich durch Gegenbeschuldigungen zu entlasten. Unsere Gerichte werden ihnen in den meisten Fällen einen solchen Aufschub nicht versagen können - so daß uns die Vorlage konkreter Beweise wahrscheinlich erst nach dem Wahltag möglich ist. Doch Sie, die Wähler, sind bereits jetzt gewarnt, und Sie werden zu erkennen wissen, warum die Verhandlungen verzögert wurden - und trotz des Nebels der Täuschung und der Lüge werden Sie wissen, wo die Wahrheit liegt. Sie werden Ihre Stimme abzugeben wissen. Sie werden für Roderick Kinnison stimmen und für jene, die ihn aktiv unterstützen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit."

19

Während Clayton und Schweikert vor dem Entstehen der Galaktischen Patrouille ihren Heimatplaneten nur selten verlassen hatten, waren sie nach ihrer Ernennung zu Vizeadmiralen kaum noch zu Hause. Ihr Tätigkeitsfeld hatte sich

sehr erweitert. Abwechselnd machten sie Dienst im Hauptquartier der Galaktischen Flotte und auf Bennett, wo sie sich mit den Offizieren bekannt machten, die Manöver der Galaktischen Flotte überwachten, fortgeschrittene Strategie lehrten und allgemeine Übungen abhielten. Die Arbeit war sehr anstrengend. Doch sie zahlte sich aus. Die beiden Vizeadmirale kannten ihre Leute, und die Offiziere wußten, was sie an ihren Vorgesetzten hatten. Die Zusammenarbeit klappte reibungslos, und Schweikert und Clayton waren bei ihren Untergebenen beliebt.

Als dann an einem bestimmten Tag beide Vizeadmirale zum erstenmal gemeinsam nach Bennett kamen, wurden sie so begeistert begrüßt, als ob sie ihre Jugend hier verbracht hätten - und das Willkommen schlug in offene Begeisterung um, als Clayton die Befehle erteilte, auf die man hier schon ungeduldig gewartet hatte. Endlich war es soweit, endlich konnten die Bewohner Bennetts ihren Planeten verlassen!

Gruppenweise starteten die Flotteneinheiten, um sich im All zusammenzufinden. Noch einmal wurden einige Formationsmanöver durchgeübt, dann begann die Reise zur Erde. Als sich die gewaltige Armada dem Sonnensystem näherte, traf sie mit dem Flottenteil zusammen, dessen Existenz auf der Erde bisher allgemein bekannt gewesen war. Die neu hinzugekommenen Schiffe nahmen ihre vorherbestimmten Stellungen ein.

Am Tag der Wahlversammlung bezog die gigantische Flotte in Erdnähe Position. Nach seinem Auftritt vor der Versammlung zog sich Roderick Kinnison zurück und ließ sich in einem Leichten Kreuzer zu seinem Flaggschiff, der *Chicago*, bringen, Samms war bereits an Bord der *Boise*.

In monatelanger Detailarbeit hatten die Strategen der Patrouille eine neue Angriffsformation entwickelt. Sie wußten, daß der Feind wahrscheinlich mit dem gewohnten Angriffskegel in den Kampf gehen würde, und waren nach langen Versuchen zu der Überzeugung gekommen, daß ein Zylinder der bisherigen Kampfformation überlegen war. Der Nachteil war, daß ein

kampfstarker Zylinder theoretisch aus wesentlich mehr Schiffen bestehen mußte als ein Kegel und zudem weitgehend spezialisierte Einheiten erforderte. Diese Schwierigkeit konnte jedoch mit Hilfe der Produktionskraft Bennetts sehr schnell überwunden werden.

In diesem Zusammenhang tauchte natürlich die Frage auf, ob die feindlichen Strategen etwa einen ähnlichen Plan entwickelt hatten, so daß nun vielleicht zwei Zylinder aufeinandertrafen. Doch die Folgen eines solchen Zufalls ließen sich nicht vorhersagen. Admiral Kinnison hatte die fruchtlose Diskussion mit den Worten beendet: "Nein, wenn sie uns tatsächlich einen Kampfzylinder schicken, müssen wir unsere Formation eben etwas kürzen und ausweiten - und dann können wir nur noch beten."

"Clayton an Admiral Kinnison!" meldete sich der Lautsprecher. "Irgendwelche zusätzlichen Befehle?"

"Kinnison an Vizeadmiral Clayton. Nein, keine." Und über die Lens fuhr er fort: "Alles in Ordnung, Alex. Bemerkungen sind überflüssig. Ihr habt bestens gearbeitet. Wie weit sind die Ortungsschirme vorgeschoben?"

"Auf zwölf Detets. Übrigens, wenn wir hier noch lange warten müssen, werden die Jungs unruhig. Ich nehme an, daß du nichts dagegen hast, wenn wir ein kleines Manöver ansetzen. Kann niemals schaden. Meinst du, daß der Gegner absichtlich abwartet - in der Hoffnung, daß uns die Warterei zuviel wird?"

"Keine Ahnung. Das macht mir ein wenig Sorge. Ein paar Manöver schaffen zwar Abhilfe, aber ich weiß nicht, ob das ausreicht. Was hältst du davon, Virge? Werden wir lange warten müssen, oder werden die Burschen bald angreifen?"

"Bald", erwiderte Samms sofort. "Und zwar aus mehreren Gründen - Sie kennen unsere wirkliche Kampfstarke nicht. Dabei sind sie wahrscheinlich dem gleichen Glauben erlegen, dem auch wir nachhängen - daß der Gegner unterlegen ist. Außerdem messen sie der Moral ihrer Mannschaften nicht die gleiche Bedeutung bei wie wir, das liegt in ihrem Regime begründet. Sie werden aufgrund unserer offenen Herausforderung sowieso nicht

umhin können, den Kampf aufzunehmen, denn es scheint sehr wichtig für sie zu sein, das Gesicht zu wahren."

Die Manöver begannen, doch kurz darauf wurde bereits Alarm gegeben, der Feind war entdeckt. Auch diese Schwarze Flotte näherte sich aus der Richtung des Sternbildes Haar der Berenice. Computer errechneten den genauen Kurs und die genaue Geschwindigkeit - Befehle wurden erteilt, und die unzähligen Schiffe nahmen ihre Ausgangspositionen ein.

Nicht überall verlief der Stellungswechsel ohne Komplikationen, den meisten Piloten fehlte noch die Erfahrung. Doch nach wenigen Minuten war alles an Ort und Stelle. Schweikert und Clayton waren zufrieden.

Die Ausgangsformation war ein Kegel der üblichen Form, der nur in seiner Zusammensetzung von der Norm abwich. Die Patrouille hoffte, daß sich der Feind hierdurch täuschen ließ. Mit der Bildung des Zylinders sollte so lange gewartet werden, bis dem Gegner für eine Reaktion keine Zeit mehr blieb.

Kinnison lächelte befriedigt, als die Schwarze Flotte einen gigantischen Kegel zu bilden begann - einen Kegel, gegen den die "offizielle" Einheit der Patrouille keine Chance gehabt hatte. Doch um einen einigermaßen kampfkraftigen Zylinder zu bilden, war die Schwarze Flotte nach Meinung des Admirals noch nicht groß genug - und wenn der Gegner in den nächsten Minuten nichts unternahm, war es für ihn sowieso zu spät.

Wie durch Zauberei verwandelte sich der gigantische Kegel der Patrouille plötzlich in einen Doppelzylinder. Das Manöver war einfacher als der komplizierte Richtungswechsel bei Annäherung des Gegners. Die Basis des Kegels zog sich zusammen und die bisherige Spitzensektion paßte sich durch eine entgegengesetzte Bewegung an. Durch eine endlose Kette von Traktor- und Preßstrahlen verbanden sich die Myriaden von Einzelschiffen zu einem einzigen untrennbaren Gebilde von gigantischer Feuerkraft.

Und anstatt in Ruhe abzuwarten, ging der Zylinder sofort mit Höchstgeschwindigkeit zum Angriff über.

Die Galaktische Flotte raste geradewegs in die gähnende Öffnung des gegnerischen Kegels hinein - dorthin, wo der Gegner sie haben wollte. Gleichzeitig flammte ein Energiefeld auf, neben dem das Inferno der Hölle zur Bedeutungslosigkeit verblaßte. Aber zur Überraschung der Schwarzen Flotte geschah fast nichts, denn der Zylinder der Patrouille hatte besondere Eigenschaften. Der äußere Ring sowie die Formationen an den beiden Enden des Zylinders bestanden fast völlig aus sogenannten Defensivschiffen. Diese Schiffe waren mit gigantischen Abwehrsystemen ausgerüstet. Im Gegensatz dazu wurde der innere Ring fast völlig von offensiven Schiffen gebildet, die ständig geschützt werden mußten, die jedoch eine unvorstellbare Feuerkraft entwickelten.

Die beiden Enden der Formation, die Enden der gigantischen Röhre, trugen natürlich die Hauptlast des gegnerischen Angriffs, und diese Tatsache hatte den Strategen der Patrouille große Sorge gemacht. Aus diesem Grunde waren hier besonders leistungsstarke Defensiveinheiten stationiert, die unbemannt waren und über Funk gesteuert wurden und die die ersten zehn und die letzten sechs Doppelringe des Zylinders einnahmen. Wenn sich die Verluste beim ersten Angriff auf acht, und beim zweiten Angriff auf vier Doppelringe beschränken ließen - die theoretischen Errechnungen beliefen sich auf sechs und zwei -, war der Kampf schon halb gewonnen.

Die Patrouillenschiffe waren daneben natürlich mit den üblichen Angriffswaffen ausgerüstet - von Strahlern und Explosivgeschossen aller Art bis zu polyzyklischen Bohrgeräten -, dennoch hofften die Offiziere der Patrouille vor allen Dingen auf die gewaltige Kraft der sogenannten Makrostrahlen.

Im flammenden Angriffsfeld des Kegels hätte sich ein normales Projektil keine Sekunde gehalten. Doch die Defensivschiffe der Patrouille waren dafür gebaut, dieser Art von Angriff zu widerstehen, und so gab es kaum Ausfälle. In der nächsten Sekunde umfing das Vorderende der angreifenden Röhre die

Spitze des gegnerischen Angriffskegels, und die ausgeruhten Angriffsschiffe der Innenformationen traten in Aktion.

Jedes dieser Schiffe aktivierte einen schweren Preßstrahl, der schräg nach hinten auf die imaginäre Zylinderachse gerichtet war. Auf diese Weise wurde jedes gegnerische Schiff, das in den Zylinder der Patrouille geriet, auf die Mittelachse und dort nach hinten gedrückt. Auf die nun hintereinander aufgereihten Schiffe konzentrierten sich die Vernichtungsstrahlen der Patrouille.

Unter dem Ansturm unvorstellbarer Energien flammten die Schirme der Einheiten auf, durchliefen die Farben des Spektrums und brachen zusammen. Sekundenbruchteile später stießen die tobenden Energien auf das ungeschützte Metall der Schiffshüllen, und jedes organische und anorganische Molekül verschwand in einer gewaltigen Energieflamme. Erst später wurde festgestellt, daß die detonierenden instabilen Isotope der gegnerischen Bombenvorräte in der von den Strahlen erzeugten Hitze eine Kettenreaktion bewirkt hatten, in die auch die atomaren Nuklei völlig stabiler Elemente mit hineingezogen wurden.

Der Zylinder wurde gestoppt, und die Lens-Träger orientierten sich. Die unbemannten Verteidigungseinheiten hatten den gegnerischen Hauptstoß abgefangen, entsprechend waren auch die Ausfälle. Stellenweise waren die Strahlen der Schwarzen Flotte bis zum siebenten Doppelring vorgedrungen. Die Verluste an bemannten Einheiten lagen unter einem Prozent, einigen gegnerischen Schiffen war es vor ihrer Vernichtung gelungen, ihre Angriffswaffen von innen heraus anzuwenden.

Nach wenigen Minuten wurde offenbar, daß das Flottenkommando der Schwarzen Flotte, wenn es überhaupt noch existierte, die Kontrolle verloren hatte. Vereinzelte Schiffe setzten sich noch zur Wehr - andere versuchten sich neu zu formieren, um einen Gegenangriff zu starten. Offenbar herrschte Unentschlossenheit über das weitere Vorgehen.

Eine Kehrtwendung des gigantischen Vernichtungszylinders bereitete keine Schwierigkeiten, so daß die Patrouille bald erneut zum Angriff ansetzte. Beim dritten Vorstoß waren die Gegner

bereits derart durcheinander, daß kein einziges Patrouillenschiff mehr verlorenging. Die Schwarze Flotte war zerschlagen.

"Das reicht, Rod", meldete sich Samms über seine Lens. "bitte sag Clayton, daß er den Angriff zunächst einstellen soll, damit wir mit den gegnerischen Offizieren verhandeln können."

"Verhandeln, ha!" schnaubte Kinnison. "Wir müssen sie vernichtend schlagen, ehe sie sich wieder sammeln können ...!"

"Wenn ein gewisses Stadium überschritten ist, wird jeder Kampf zu einer unentschuldbaren Abschlachterei - und das möchte ich vermeiden. Wenn du meine Absicht nicht akzeptieren kannst, können wir gern eine Ratsversammlung einberufen, in der über diese Frage entschieden wird."

"Das ist nicht erforderlich", erwiderte Kinnison, dessen Wut ebenso schnell verrauchte, wie sie gekommen war. "Als Präsident des Galaktischen Rates bist du jetzt an der Reihe, Virge."

Spionstrahlen traten in Aktion, ein Funkspruch wurde abgesetzt.

"Bitte verbinden Sie mich mit dem Senior-Offizier Ihrer Flotte."

Auf Samms' Bildschirm erschien ein nicht unangenehmes Gesicht, das von der Hoffnungslosigkeit eines Mannes gezeichnet war, der dem Tod ins Auge sieht. "Wir sind erledigt. Geben Sie uns den Rest." "Eine solche Haltung habe ich erwartet, aber ich hoffe. Sie werden sich überzeugen lassen, wenn ich Ihnen sage, daß man Sie völlig falsch über uns informiert hat. Es ist anzunehmen, daß Ihnen unsere Ziele, unsere Ethik, unsere Weltanschauung verzerrt dargestellt worden sind. Haben noch weitere Offiziere Ihres Ranges überlebt?"

"Es sind noch zehn Vizeadmirale am Leben, aber ich führe das Kommando. Sie werden meinen Befehlen gehorchen oder sterben."

"Trotzdem wollen wir sie anhören. Bitte passen Sie Ihre Geschwindigkeit an, damit Sie an Bord kommen können - alle elf, bitte. Ich möchte mit Ihnen die Möglichkeit eines dauerhaften Friedens zwischen unseren Welten besprechen."

"Frieden? Warum diese Heuchelei?" fragte der Kommandant der



ПОБЕДА '80

Schwarzen Flotte mit ausdruckslosem Gesicht. "Ich weiß, wer Sie sind und was Sie mit Ihren Opfern machen. Wir ziehen diesem Schicksal einen schnellen und sauberen Tod vor. Wir haben keine Lust, Ihre Folterräume und Versuchslabors kennenzulernen. Ich werde Sie angreifen, sobald ich eine Formation bilden kann."

"Ich wiederhole, daß Sie über uns falsch informiert sind!" sagte Samms eindringlich. "Wir sind zivilisierte Menschen, keine Barbaren. Wir haben die Feindseligkeiten sehr schnell eingestellt - bedeutet Ihnen diese Tatsache nichts?"

Zum erstenmal änderte sich der Gesichtsausdruck des Fremden, und Samms sprach sofort weiter:

"Diese Tatsache sagt Ihnen etwas über uns. Wenn Sie Ihre Gedanken jetzt auf die meinen einstimmen würden .." Und der Erste Lens-Träger schickte seine Gedankenimpulse aus, um mit dem anderen Kontakt aufzunehmen.

"Nein!" sagte dieser heftig. "Mit Ihrer verfluchten Lens will ich nichts zu schaffen haben! Ich kenne dieses Teufelswerk!" "Gut - wir werden uns also wie bisher des gesprochenen Wortes bedienen. Ich wiederhole meine Einladung an Sie und Ihre zehn Kollegen, zu uns an Bord zu kommen. Ich verspreche Ihnen, daß wir keine Kapitulation von Ihnen verlangen und Ihnen freies Geleit gewähren werden, wenn unsere Verhandlungen scheitern sollten."

"Freies Geleit?"

"Ich werde Sie zusammen mit zehn anderen Lens-Trägern und Offizieren hier empfangen."

Gefolgt von der *Chicago* und zehn anderen tropfenförmigen Patrouillenschiffen ging die *Boise* in den trägen Flug über. Virgil Samms, Roderick Kinnison und neun andere Lens-Träger kamen im Versammlungsraum der *Boise* zusammen, wo sie die Unterhändler der Gegenseite erwarteten. Diese wurden mit allen Ehren empfangen, wie sie sonst nur den Offizieren befreundeter Nationen zustanden. Zuerst betrat ein großer grauhaariger Offizier den Raum - den Vizeadmiral, mit dem Samms zuvor

verhandelt hatte -, ein verbitterter, verzweifelter Mann. Er hatte einen unüberwindlichen Gedankenblock errichtet.

Er wurde gefolgt von einem weitaus jüngeren Mann, der entspannter zu sein schien. Samms streckte seine gedanklichen Fühler aus und mußte zu seiner Überraschung feststellen, daß er hier einen Mann vor sich hatte, der die Qualitäten eines Lens-Trägers besaß!

Bei dem ersten Kontakt begannen sich die Gedanken des anderen zu überstürzen. "Ich kann Sie verstehen, obwohl Sie nicht sprechen ...? Die Lens? Die Uns!" Erleichterung und Freude bestimmten die Gedanken des fremden Vizeadmirals.

In den nächsten Sekunden entwickelte sich zwischen Samms und Corander von Petrine ein sehr lebhafter Gedankenaustausch.

"Die Lens ... Ich habe mich im Unterbewußtsein immer nach einem solchen Phänomen gesehnt- und jetzt ist dieser unbewußte Traum plötzlich Wirklichkeit geworden! Die Lens steht also in Ihrer Heimat jedem offen, Samms von der Erde?"

"Nicht jedem", erwiderte Samms und gab dem Fremden die nötigen Erklärungen. "Sie aber werden sehr bald eine Lens tragen. Sie stammen von dem Planeten Petrine?"

"Ja, wir wurden dort von den >Lehrern< ausgebildet."

"Ohlanser, der das Kommando bei Ihnen führt, ist also auch ein Petriner? Er macht eigentlich einen etwas unbeweglichen Eindruck. Ist er tatsächlich Ihr Oberkommandierender?"

"Wir haben ihn nach einer gemeinsamen Abstimmung dazu gemacht, wobei Sie nicht übersehen dürfen, daß wir uns in einer Notlage befinden. Er gehört zu den Offizieren der alten Kriegsschule. Er würde das Oberkommando führen, wenn die >Lehrer< jetzt hier wären - aber ich kann seine Autorität jederzeit in Frage stellen, da ich das Recht beanspruche, meine Flotteneinheit nach eigenem Gutdünken zu befehligen."

"Setzen Sie sich, meine Herren", sagte Samms laut. Die Männer begrüßten sich und nahmen Platz. "Vizeadmiral Ohlanser, ich darf zu Beginn unseres Gespräches ..." "

"Wieso kennen Sie meinen Namen?"

"Ich weiß manches. Wir haben Ihnen einen Vorschlag zu machen, der - wenn Sie ihn annehmen - diesem Kampf ein Ende macht. Zuerst darf ich Ihnen versichern, daß wir kein politisches oder sonstiges Interesse an Ihrem Heimatplaneten haben und auch keinen Krieg mit seinen Bewohnern wünschen, soweit sie nicht von den Ideen und der Kultur jener Wesen hoffnungslos verseucht sind, die offenbar hinter diesem ganzen Unglück stehen - jenen Wesen, die Sie als >Lehrer< bezeichnen. Offenbar hatten Sie keine Ahnung, gegen wen Sie kämpfen sollten, und auch der Kriegsgrund war Ihnen unbekannt."

"Ich sehe ein, daß uns nicht die ganze Wahrheit bekannt war", gab Ohlanser widerwillig zu. "Man gab uns Informationen, die man ausreichend belegte, so daß wir Sie für Ungeheuer halten mußten - für eine raubgierige, kriegslüsterne und gefährliche Macht, die alle anderen intelligenten Rassen vernichten will."

"Was meinen Sie zu dem Thema, Vizeadmiral Corander?"

"Man hat uns detaillierte Unterlagen vorgelegt, aus denen hervorging, daß die Patrouille mehr als einmal geradezu unmenschlich vorgegangen ist, daß sie rücksichtslos ein Sonnensystem nach dem anderen erobert und seine Welten vernichtet hat. Man redet uns ein, daß unsere einzige Überlebenschance darin läge, gegen Sie zu kämpfen und Sie zu vernichten. Ich sehe jetzt ein, daß die Beweise gefälscht waren."

"Wir werden uns intensiv darum kümmern, wer hier falsche Propaganda getrieben hat. Wir werden dafür sorgen, daß Petrine seinen rechtmäßigen Platz in der galaktischen Gemeinschaft freier und unabhängiger Welten erhält. Zu diesem Zweck schlagen wir vor, daß Sie Ihre Flotte in Formation nach Arisia führen und ..."

"Arisia?" fuhr Ohlanser auf.

"Ja, Arisia", wiederholte Samms. "Wenn Sie Arisia wieder verlassen, werden Sie weiser sein als jetzt. Sie werden auf Ihre Heimatwelt zurückkehren und genau wissen, was Sie zu tun haben."

"Man hat uns gesagt, daß die Lens ihren Träger hypnotisiert und jeden anderen, der ihren Verlockungen lauscht, vernichtet", sagte

Ohlanser. "Daran glaube ich. Ich werde also nicht nach Arisia gehen - und die Flotte meines Planeten wird hier bleiben. Ich werde meine eigene Welt nicht angreifen. Ich werde mein eigenes Volk nicht zu etwas zwingen, das es nicht will. Das ist mein letztes Wort."

In dem nun folgenden Schweigen setzte sich Samms nacheinander mit den anderen Peianern in Verbindung und stieß auf erfreulich positive Reaktionen.

"Wie stehen Sie zu diesem Problem, meine Herren?"

"Ich kann mich der Meinung des Vizeadmirals nicht anschließen", erwiderte Corander offen. "Er befiehlt nicht über die gesamte Flotte, sondern nur über die ihm direkt unterstellte Einheit. Ich werde meinen Flottenteil nach Arisia führen."

"Verräter!" brüllte Ohlanser, sprang auf und zog seine Waffe, die ihm in der nächsten Sekunde von einem Traktorstrahl aus der Hand gerissen wurde.

"Man hat Ihnen erlaubt, in voller Bewaffnung an Bord zu kommen", sagte Samms. "Dabei war nicht daran gedacht, daß Sie diese Waffen auch benutzen! Ich möchte gern abstimmen lassen. Wer von Ihnen ist für Corander?"

Neun Arme wurden erhoben.

"Nun, Ohlanser, Sie haben die Wahl. Entweder akzeptieren Sie von nun an die Befehle Vizeadmiral Coranders - oder Sie gehen auf der Stelle und führen Ihre Flotte zurück nach Petrine."

"Und Sie ... Sie wollen mich nicht einmal ... ich meine, als Sieger haben Sie doch das Recht ..."

"Sie können gehen, wenn Sie wollen. Wie lautet Ihre Entscheidung?"

"Ich ... ich ... bleibe und beuge mich Coranders Kommando."

"Ein weiser Entschluß. - Corander, Sie wissen bereits, was auf Sie zukommt. Lassen Sie sich in Ihrem Vorgehen beraten, entscheiden Sie nicht allein, was auf Petrine getan werden muß - aber tun Sie es. Die Konferenz ist hiermit beendet."

"Aber ... aber wie steht es mit Ihren Forderungen an uns?" fragte Corander verblüfft. "Immerhin haben wir die Schlacht verloren ..."

"Keine Forderungen. Keine weitere Kontrolle. Ich bin sicher, daß Sie mit Ihren Problemen allein fertig werden. Sie werden bald die Wahrheit erkennen und dann absolut sicher wissen, was diese Wahrheit für Sie bedeutet. Und wenn Sie auf Ihrem Planeten aufgeräumt haben, werden wir uns mit der Aufnahme Petrines in den Galaktischen Rat beschäftigen. Bis dahin darf ich mich empfehlen."

Und so führten die Lens-Träger unter der Führung Virgil Samms' der Zivilisation einen weiteren Sektor der Galaxis zu.

20

In den Tagen nach der großen Wahlversammlung wurde allgemein bekannt, daß sich der Präsidentschaftskandidat der Kosmokraten und der Erste Lens-Träger der Flotte angeschlossen hatten. Auch den Grund für diesen Schritt verschwieg man der Öffentlichkeit nicht.

Doch das Wahlkampfgeschehen wurde davon wenig berührt - es nahm eher noch hektischere Formen an. In der guten alten politischen Tradition setzten sich unzählige Nordamerikaner aktiv für ihre Partei ein. Gleichzeitig erschien an jedem Zeitungsstand und in jedem Buchladen des Kontinents ein Band mit einem Umfang von mehr als achtzehnhundert engbedruckten Seiten - ein Buch, das Virgil Samms keine geringen Sorgen bereitet hatte -

"Ich habe direkt Angst davor!" hatte er eingewandt. "Wir wissen, daß dieser Band die Wahrheit enthält - doch jede Seite ist geeignet, die größten Beleidigungs- und Schadenersatzprozesse herauszufordern, die die amerikanischen Gerichte jemals erlebt haben."

"Ich weiß", erwiderte der kahlköpfige Rechtsanwalt, der selbst ein Lens-Träger war. "Das erhoffen wir ja gerade. Wir hoffen

darauf, daß die Angeschuldigten etwas gegen ans unternehmen - aber ich bin absolut sicher, daß sie es nicht wagen werden."

"Sie hoffen auf diese Prozesse?"

"Ja, denn auf diese Weise können sie uns nicht hindern, sämtliche Beweise vorzulegen, die wir zusammengetragen haben. Und diesen Beweisen kann sich kein Gericht verschließen. Die Taktik der Leute, die in diesem Buch erscheinen, muß naturgemäß auf einen Aufschub hinzielen, sie müssen einen Prozeß vor dem Wahltag unter allen Umständen vermeiden."

Der genaue Standort der Galaktischen Patrouille war der Öffentlichkeit natürlich nicht mitgeteilt worden, doch der gigantische Kampf ließ sich nicht allzu lange verheimlichen.

Jeder wußte, daß sich die Patrouille großartig geschlagen hatte - aber es war allgemein unbekannt, wer der Gegner gewesen war. Es liefen Gerüchte um, daß nur ein Teil der unbekannten Flotte vernichtet worden war - aber es herrschte Unklarheit darüber, wo die Reste dieser Flotte geblieben waren. Dagegen war allgemein bekannt, daß etwa fünfundneunzig Prozent der erstaunlich großen Galaktischen Streitmacht von Bennett stammte und daß dieser Planet eine Art Stützpunkt war - aber niemand kannte den Grund für seine Existenz.

Es herrschte daher eine nicht geringe Aufregung, als die nordamerikanischen Einheiten der Galaktischen Flotte nach New York zurückkehrten. Die Soldaten wurden von Reportern und anderen Neugierigen umlagert, und wieder einmal bewahrheitete sich die alte Regel, daß jene, die am wenigsten wußten, stets am meisten sagen. Der Starreporter der Telenews-Gesellschaft, der vor einiger Zeit Kinnison und Samms interviewt hatte, verschwendete jedoch keine Zeit auf kleine Fische. Er bestand darauf, zu den beiden führenden Lens-Trägern vorgelassen zu werden, und er beharrte so lange auf seiner Forderung, bis sie ihm erfüllt wurde.

"Kein Kommentar", sagte Kinnison kurz angebunden. "Wenn Sie etwas erfahren wollen, müssen Sie schon den Ersten Lens-Träger fragen!"

"Meine Damen und Herren, ich darf mich also an den Ersten Lens-Träger Samms persönlich wenden. Kommen Sie doch bitte ein wenig näher an das Mikrophon. Meine erste Frage ist eine Frage, die uns alle brennend interessiert. Wer ist der unbekannte Gegner?"

"Ich weiß es nicht."

"Sie wissen es nicht? Würden Sie mir diese Antwort auch über die Lens geben?"

"Selbstverständlich. Aber ich weiß es wirklich nicht."

"Ich verstehe. Aber haben Sie keinen Verdacht? Keine Vermutungen?"

"Vermutungen schon, aber eben nur Vermutungen."

"Und meine Vermutung ist in diesem Zusammenhang, daß Ihre Vermutungen ziemlich wohlbegündet sein dürften, Lens-Träger. Würden Sie sie der Öffentlichkeit anvertrauen?"

"Natürlich." Diese Antwort überraschte den Reporter, und auch Kinnison blickte seinen Freund erstaunt an. Doch sie war nichts anderes als ein wohlüberlegter politischer Schachzug. "Obwohl es vermutlich noch mehrere Wochen dauern wird, bis wir mit hieb- und stichfesten Beweisen zur Verfügung stehen können, bin ich bereits jetzt fest davon überzeugt, daß die Schwarze Flotte von der Morgan-Towne-Isaacson-Gruppe gebaut und eingesetzt worden ist. Ich bin ferner davon überzeugt, daß diese Gruppe hinter dem Rücken der galaktischen Öffentlichkeit eine oder mehrere Welten rücksichtslos für ihr Programm eingesetzt hat, das auf die Versklavung des ganzen zivilisierten Universums abzielt. Daß diese Gruppe als ersten Schritt den nordamerikanischen Kontinent und damit die ganze Erde übernehmen wollte, um von hier aus ihren Einfluß weiter auszudehnen. Daß sie die Absicht hatte, jeden einzelnen Lens-Träger umzubringen und die Galaktische Patrouille ihren eigenen Zwecken dienlich zu machen. Ist das die Antwort, die Ihnen vorgeschwobt hat?"

"So etwas habe ich erwartet, Sir. Aber noch etwas, Erster Lens-Träger." Der Interviewer, dem unendlich mehr zugefallen war, als er ursprünglich erwartet hatte, gab sich dennoch nach guter

Reporterart nicht zufrieden. "Noch ein kurzes Wort über die Gerichtsverfahren und das Weißbuch."

"Ich kann dem Tatbestand nur sehr wenig hinzufügen. Wir werden weiterhin versuchen, die Verbrecher vor Gericht zu bringen und eine Serie ungerechtfertigter Verzögerungen zu verhindern. Wir werden die Einschaltungen der Gerichte durchsetzen und jedem, der von uns angeklagt wird, Gelegenheit geben, sich im Zeugenstand zu verteidigen. Doch Morgan und seine Leute versuchen einer solchen Konfrontation natürlich auszuweichen, denn sie wissen, daß wir unsere Behauptungen beweisen können."

Der Reporter beendete die Unterhaltung, und Samms und Kinnison zogen sich zurück. Es war ein großer Tag für die Anhänger der Kosmokraten, die eine besondere Aktivität entfalteten. Doch auch die Nationalisten blieben nicht untätig. Obwohl ihnen das Interview einen gewaltigen politischen Schlag versetzt hatte, versuchten sie aus dem vorhandenen Material das Beste herauszuholen. Sie wehrten sich mit Händen und Füßen. Die unglaublichen Anschuldigungen - was waren sie denn anderes als bewußte Lügen, Produkte der Phantasie, bösartige Hirngespinste, die jeder Grundlage entbehrten? Sie, nicht die Patrouille, versuchten eine Auseinandersetzung zu erzwingen, um sich von dem Makel zu befreien und den skrupellosen Lens-Trägern die Maske vom Gesicht zu reißen! Und hatten sie nicht große Erfolge aufzuweisen? Warum war denn nirgendwo ein Haftbefehl ergangen? Warum war kein einziger der Beschuldigten verhaftet worden? Fragen Sie den größten Lügner unserer Zeit - fragen Sie doch Virgil Samms! Fragen Sie den gewissenlosen Mörder Roderick Kinnison! Fragen Sie die Lens-Träger, aber unterwerfen Sie sich auf keinen Fall der heimtückischen Macht der Lens!

Die Maschine des Gesetzes brauchte in der Tat viel Zeit, und während der Wahlkampf mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt wurde, während sich die Nationalisten wortgewandt und geschickt wehrten, führte Morgan ein sehr unangenehmes Gespräch mit seinem blauhäutigen Vorgesetzten, der ihn sofort

aufgesucht hatte, als er von der vernichtenden Niederlage der Schwarzen Flotte erfuhr.

Der Kalonier war sehr erregt, seine Haut hatte eine fast grünliche Färbung angenommen.

"Wie konnte das nur geschehen? Warum wurde mir keine Meldung über die wirkliche Stärke der Patrouille gemacht - wie konnten Sie sich eine solche Nachlässigkeit zuschulden kommen lassen? Ich werde mich jetzt an den Scwan der Eich wenden müssen. Und wenn die Katastrophe erst auf Ploor bekannt wird ... dann ist es um Sie geschehen!"

"Nehmen Sie sich zusammen, Fernald", konterte Morgan kaltblütig. "Versuchen Sie nicht, mich zum Sündenbock zu machen. Ich lasse mir die Schuld nicht in die Schuhe schieben! Die Katastrophe war möglich, weil die Patrouille eine größere Flotte bauen konnte als wir. Und Sie haben einen ebenso großen Anteil an dieser Entwicklung wie ich - auch Sie waren ständig informiert. Sie waren über unsere sämtlichen Schritte unterrichtet und haben uns in jedem Fall Ihre ausdrückliche Erlaubnis erteilt. Sie sind ebenso hereingefallen wie wir. Ich habe Sie nicht informieren können, weil ich nichts in Erfahrung bringen konnte. Der Planet Bennett ist uns ebenso verborgen geblieben wie der Patrouille unser Stützpunkt auf Petrine. Was die Meldung betrifft, steht Ihnen diese Entscheidung natürlich frei. Aber ich würde Ihnen raten, nicht schon hysterisch zu werden, ehe die Schlacht wirklich verloren ist. Der Kampf ist noch lange nicht vorüber, mein Freund!"

Es zeugte für die Verfassung des Kaloniers, daß er den unverschämten Erdbewohner nicht auf der Stelle liquidierte. "Ich werde Ihnen diese Insubordination noch einmal durchgehen lassen - aber wagen Sie es nicht, mir gegenüber noch einmal einen solchen Ton anzuschlagen", sagte er leise. "Ich sehe keinen Grund für Ihren übersteigerten Optimismus. Die einzige Chance, die Ihnen noch bleibt, ist ein eindeutiger Wahlsieg - und wie sollte das noch möglich sein? Sie müssen doch ständig an Boden verlieren."

"Nicht in dem Maße, wie Sie zu befürchten scheinen", erwiderte Morgan und nahm ein Diagramm zur Hand. Diese Linie kennzeichnet die eisernen Nationalisten, die ich durch nichts von ihrer Überzeugung abbringen lassen - und diese Linie steht für die gleichermaßen überzeugten Kosmokraten. Die Entscheidung liegt wie immer bei jenen Menschen, die sich erst an der Wahlurne entschließen. Viele sind in ihrer Entscheidung nicht so frei, wie es scheinen mag. Auf die Hälfte dieser Leute können wir Einfluß nehmen oder einen Druck ausüben, so daß nur ein Rest von Unentschlossenen verbleibt. Wenn also die Patrouille etwas unternehmen will, kann sie nur mit diesem relativ kleinen Block arbeiten, und um diese Wähler kämpfen wir. Wir verlieren an Boden, das läßt sich nicht leugnen, da wir vor niemandem wirklich verheimlichen können, daß wir mit aller Macht die Einschaltung der Gerichte zu vermeiden trachten. Aber hier ist die Ergebniskurve, die sich aus den psychologischen Indizes bis gestern ergeben hat. Man hat die Linie bis zum Wahltag extrapoliert, und sie zeigt, daß wir etwas unter neunundvierzig Prozent sämtlicher abgegebenen Stimmen erhalten werden."

"Und was ist daran so erfreulich?" fragte Fernald kalt.

Morgan lächelte höhnisch. "Dieses Diagramm befaßt sich nur mit den lebenden und registrierten Wählern. Wenn wir bereits einem ehrlichen Wahlsieg derart nahe kommen, glauben Sie dann, daß wir eine Wahl verlieren können, die auf die >andere< Tour durchgeführt wird? Wir sind die zur Zeit regierende Partei. Wir kontrollieren die Wahlmaschine und wissen damit umzugehen."

"O ja, ich erinnere mich daran. Sie haben mir vor längerer Zeit einmal einen Vertrag über nordamerikanische Politik gehalten. Tote Stimmen, Wiederholer, Auszählrescher und so weiter - ich verstehe."

"Genau!" sagte Morgan. "Diesmal wird es keine Probleme geben - wir werden einen der größten Wahlsiege erringen, die es in Nordamerika jemals gegeben hat!"

"Ich werde also zunächst nichts unternehmen, sondern mir alle Schritte bis nach der Wahl vorbehalten."

"Das ist ein vernünftiger Entschluß. Ich bin sicher, daß sich dann ein Bericht völlig erübrigst." Wenig später beendeten die beiden Männer ihre Unterredung.

Und Morgan war tatsächlich sehr zuversichtlich. Seine Diagramme entsprachen den Tatsachen. Er kannte die Macht des Geldes und die Macht der Erpressung, er kannte die Möglichkeiten seiner Wahlmaschine. Doch zwei Dinge bezog er nicht in seine Rechnung mit ein - Jill Samms' geheime Wähler-Liga und den Zusammenhalt der Galaktischen Patrouille.

Erst am Tage vor der Wahl erwachte Morgan aus seinen Träumen, erst als die Patrouille sämtliche nordamerikanischen Staatsbürger zur Erfüllung ihrer Wahlpflichten nach Hause entließ. Schiffe landeten und blieben leer zurück, ganze Stützpunkte wurden praktisch entvölkert, so daß urplötzlich in Morgans Rechnung ein völlig neuer Faktor auftauchte.

Er begann unruhig zu werden, doch er konnte nichts dagegen tun. Es war das unbestreitbare Recht eines jeden Soldaten, zur Wahl zu gehen. Senator Morgan und seine Wahlhelfer verbrachten eine unruhige und schlaflose Nacht.

Der Wahltag dämmerte herauf, es versprach ein schöner Tag zu werden. Bereits in den frühen Morgenstunden war die Wahlbeteiligung außerordentlich hoch, ohne daß es jedoch zu Zwischenfällen kam. Das war angesichts der Tatsache, daß sich an jeder Wahlstelle ein oder mehrere Beobachter der Kosmokraten postiert hatten, ziemlich überraschend, denn aus unerfindlichem Grunde entging diesen Wächtern nichts. Sie schienen jeden Wähler des Bezirks persönlich zu kennen. Unfehlbar wiesen sie auf jeden Fehler bei der Stimmabgabe hin und stellten jeden Doppelwähler und Betrüger bloß, der sich an die Urne wagte.

Diese unliebsame Tätigkeit wurde nicht von allen Wahlhelfern untätig hingenommen, doch stets waren genügend Männer der Patrouille zur Stelle, um die aufkommende Unruhe zu dämpfen. Außerdem war nicht zu übersehen, daß die aufmerksamen Beobachter mit den besten Waffen ausgerüstet waren, die es zur Zeit gab - mit Lewistons, Mark Siebzehn.

Auf diese Weise blieb der Donnerschlag aus, und es wurde verhindert, daß sich die vorhandene Spannung entlud.

Am Abend schlossen die Wahllokale. Das Tageshauptquartier der Kosmokraten, der große Ballsaal des Hotels van der Voort, wurde zum Treffpunkt für die wichtigsten Männer der Patrouille. Roderick Kinnison hatte mit seiner Frau Joy bereits den ganzen Tag hier verbracht. Jack Kinnison kam erst später am Abend, begleitet von Dimples Maynard. Auch Virgil Samms hatte sein Quartier hier aufgeschlagen, ebenso wie Jill und ihr ständiger treuer Begleiter Mason Northrop. Conway und Clio Costigan, Dr. Rodebush und Frau, Lyman Cleveland, Vizeadmiral Clayton und Frau, Vizeadmiral Schweikert und Frau, Dr. Nels Bergenholm und viele andere ließen es sich nicht nehmen, das Wahlergebnis ebenfalls hier abzuwarten. Auch nichtmenschliche Lens-Träger hatten sich eingefunden - Rularion vom Jupiter und Dronvire von Rigel IV. Das Hotel stand an diesem Abend im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses.

Langsam kamen die ersten Ergebnisse, erweckten Hoffnung oder Enttäuschung. Das Pendel schwang so schnell hin und her, daß die Veränderungen kaum aufgezeichnet werden konnten. Die atlantischen Provinzen hatten etwa unentschieden gestimmt, Maine, New Hampshire und Vermont gingen an die Kosmokraten, der Staat New York ebenfalls. New York City ging mit großer Mehrheit an die Nationalisten, ebenso Pennsylvania. Ohio wiederum an die Kosmokraten. In zwölf südlichen Staaten fiel die Wahl unentschieden aus. Chicago stimmte wie üblich mit großer Mehrheit für die Maschine, ebenso Quebec, Ottawa, Montreal, Toronto, Detroit, Kansas City, St. Louis, New Orleans und Denver.

Dann kamen die Resultate aus den nördlichen und südlichen Staaten und glichen das Ergebnis wieder aus. Saskatchewan, Alberta, Britcol und Alaska entschieden sich für die Kosmokraten, ebenso wie Washington, Idaho, Montana, Oregon, Nevada, Utah, Arizona, Newmex und die meisten Staaten Mexikos.

Um drei Uhr morgens stand das vorläufige Ergebnis fest, das den Kosmokraten einen kleinen, aber deutlichen Vorsprung bescheinigte. Nur die Auszählung in Kalifornien war noch nicht beendet. Kalifornien konnte noch alles verderben. Wie würde sich dieser Staat entscheiden, dessen Ballungszentren Los Angeles und San Francisco zu den unberechenbarsten Städten des ganzen Kontinents gehörten?

Um fünf Uhr morgens schien es keinen Zweifel mehr zu geben - die Kosmokraten führten mit großem Vorsprung auch in den beiden Städten. Dennoch war ein Wahlsieg der Nationalisten mathematisch noch nicht ausgeschlossen.

"Wir haben es geschafft! Laßt die Feier steigen!" brüllte jemand, und andere griffen den Vorschlag begeistert auf.

"Halt! Nein!" machte sich Kinnisons Kasernenhof stimme bemerkbar. "Hier wird nicht gefeiert, ehe das Ergebnis endgültig feststeht oder Witherspoon seine Niederlage bestätigt."

Ehe ein Wahlsieg für ihn ganz unmöglich wurde, gestand Witherspoon seine Niederlage ein und beglückwünschte den neuen Präsidenten. Dann begann die Feier, die so bald kein Ende nehmen würde.

Bei der ersten Gelegenheit lösten sich Kinnison und Samms aus der Menschenmenge und zogen sich in ein kleines Büro zurück. Samms setzte sich schweigend in den Drehstuhl, legte die Füße auf den Tisch, zündete sich eine Zigarette an und machte einen tiefen Zug.

"Nun, Virge - bist du zufrieden?" brach Kinnison schließlich das Schweigen. "Wir haben es geschafft. Wir sind nicht mehr aufzuhalten."

"Ja, Rod. Wir haben es endlich geschafft. Die Galaktische Patrouille würde ihren Weg jetzt auch ohne uns gehen!"

Der Mord an Senator Morgan, der in seinem Büro tot aufgefunden wurde, blieb ungeklärt. Wenn sich die Tat vor der Wahl ereignet hätte, wäre der Verdacht zweifellos auf Roderick Kinnison gefallen, doch so wurden Vermutungen dieser Art nicht angestellt. Es war im Grunde auch undenkbar, daß >Rocky Rod<

einem Mann noch einen Fußtritt versetzte, den er bereits im Wahlkampf vernichtend geschlagen hatte. Außerdem hatte Morgan in der Unterwelt zahlreiche Gegner gehabt. Offiziell war Kinnison auf fünf Jahre von der Galaktischen Patrouille beurlaubt, um seine Pflichten als Präsident Nordamerikas wahrzunehmen. Offiziell war sein Posten als Erster Admiral unbesetzt. Auch hatte man das Super Schlachtschiff *Chicago* von der Galaktischen Flotte abkommandiert und ihm zur Verfügung gestellt. Doch im Grunde war er nach wie vor eng mit der Patrouille verbunden.

Er nahm einen kurzen wohlverdienten Urlaub von seiner politischen Arbeit, den er zu einem kurzen Ausflug nach Petrine benutzte, um sich dort mit den neuen Lens-Trägern bekannt zu machen. Außerdem hielt sich Virgil Samms bereits auf Petrine auf.

"Wollen wir zusammen zurückfliegen, Virge?" fragte er, als er seinen Pflichten nachgekommen war. "Ich muß auf der Erde eine kleine Rede halten, und ich würde mich freuen, wenn du mich dabei moralisch unterstützen könntest."

"Gern", erwiderte Samms, und die *Chicago* startete.

Die Hälfte des nordamerikanischen Kontinents war in Dunkelheit getaucht, als sie sich der Erde näherten, der Kontinent schien außerdem unter einer dichten Wolkendecke zu liegen. Nur die Navigationsoffiziere wußten, wo sich das Schiff befand.

Die *Chicago* landete. Ein Wagen wartete bereits und setzte sich wenig später mit den beiden Lens-Trägern in Bewegung. Samms hatte nicht gefragt, wo Kinnison seine Ansprache halten mußte, und Kinnison war es offenbar entfallen, daß er seinen Freund hierüber noch nicht aufgeklärt hatte. So hatte Samms keine Ahnung, daß er gerade den Raumhafen von Spokane, Washington, verließ.

Nach einigen Minuten schneller Fahrt erreichten sie die Stadt, der Wagen verminderte die Geschwindigkeit, bog in die hellerleuchtete Maple Street ein.

Kinnison wandte den Kopf und betrachtete den rotbronzenen Haarschopf seines Freundes. Dann warf er einen kurzen Blick auf die Uhr.

"Wenn ich dich so anschau, fällt mir ein, daß ich dringend zum Friseur muß", bemerkte er. "Hätte das längst auf dem Schiff erledigen sollen, bin aber nicht dazu gekommen. Joy hat gedroht, daß etwas Schlimmes passiert, wenn ich noch einmal mit zu langem Haar nach Hause komme. Du bist eigentlich auch mal wieder an der Reihe. Wollen wir die Sache gleich hinter uns bringen?"

"Haben wir noch genug Zeit?"

"Viel Zeit", sagte Kinnison und wandte sich an den Fahrer. "Halten Sie bei einem Friseurladen."

"Jawohl, Sir. Ein paar Häuserblocks weiter ist ein sehr guter Friseur."

Wenig später bog der Wagen aus der Maple Street in die Zwölften Straße ein. Weder Kinnison noch Samms bemerkten das große Straßenschild.

"Hier ist es, Sir."

"Vielen Dank."

Im Laden warteten zwei Friseure auf Kundschaft. Die Lens-Träger stellten mit einem Blick fest, daß das Geschäft gut geführt und sauber gehalten wurde. Während die Scheren zu klappern und die Schermaschinen zu brummen begannen, unterhielten sie sich eifrig über ihre Enkel.

"Ist nur gut, daß die Kinder doch anders geheiratet haben, als wir im Sinne hatten", sagte Kinnison schließlich. "Auf diese Weise haben wir beide je einen Enkel. Es wäre nicht auszudenken, wenn ich einen mit dir teilen müßte."

Samms antwortete nicht, denn im nächsten Augenblick ereignete sich etwas, das seine Aufmerksamkeit fesselte. Die Tatsache, daß der hellblonde, blauäugige Friseur Linkshänder war, war ihm nicht aufgefallen. Auch das kleine Haustier war seiner Aufmerksamkeit entgangen - eine kleine, graue, gestreifte Katze, die sich jetzt erhob, leise schnurrte und auf Samms' Schoß sprang. Dabei streifte sie den Arm des Friseurs.



POSSNER '85

Hastig stieß dieser das Kätzchen beiseite und begann sich für seine Ungeschicklichkeit und für die Gegenwart der Katze zu entschuldigen. So etwas sei ihm in seinem ganzen Leben noch nicht passiert - er würde das unverschämte Biest sofort ersäufen! Bei diesen Worten drückte er einen Blutstillstift auf Samms' Wange. Und die Erkenntnis traf Samms wie ein Hammerschlag.

"Was für ein verdammler ..." Und er machte seinem Herzen auf bildhafte Weise Luft - wie es Mentor vor genau fünf Jahren vorausgesagt hatte. Er unterbrach sich, als ihm der entsetzte Gesichtsausdruck des Friseurs bewußt wurde,

"Entschuldigen Sie bitte mein ungebührliches Benehmen, Mr. Carbonero. Sie haben nichts damit zu tun, und ich bin sicher, daß es in jedem Fall ..."

"Sie kennen meinen Namen?" unterbrach ihn der erstaunte Friseur.

"Ja. Sie wurden mir ... ah ... von einem alten Freund empfohlen." Was er jetzt auch sagte- er konnte die Sache nur noch schlimmer machen. Die Wahrheit mußte heraus. "Sie sehen nicht wie ein Italiener aus, aber ich nehme doch an, daß Sie genug von Ihren Vorfätern geerbt haben, um an die Macht der Prophezeiung zu glauben."

"Natürlich, Sir. Es hat schon immer Propheten gegeben - wahre Propheten."

"Gut. Dieses Ereignis wurde mir in allen Einzelheiten vorausgesagt - und zwar derart genau, daß ich im ersten Augenblick sehr schockiert war. Sogar das Kätzchen kam in der Prophezeiung vor. Sie nennen es Thomas, nicht wahr?"

"Ja, Sir. Thomas Aquinas."

"Dabei ist sie ein Weibchen! Hierher, Thomasina!" Das Kätzchen hatte es sich in seinem Schoß bequem gemacht, und als er jetzt einladend eine Tasche aufhielt, sprang es hinein und rollte sich zusammen. Kinnison und der Friseur blickten ihn erstaunt an, als er fortfuhr:

"Offenbar hat sie es auf mich abgesehen, und es wäre eine Schande, wenn ich diese Zuneigung nicht erwidern würde.

Könnten Sie sich entschließen, mir das kleine Ding für, sagen wir, zehn Kredit zu verkaufen?"

"Zehn Kredit! Ich wäre froh, wenn ich sie Ihnen schenken könnte!"

"Dann nehmen Sie die zehn. Noch etwas, Rod. Du hast doch immer ein Zentimetermaß in der Tasche. Würdest du bitte mal die Länge des Kratzers feststellen? Ich bin sicher, daß er ziemlich genau drei Millimeter lang ist."

"Nicht nur >ziemlich genau<, Virge, sondern genau drei Millimeter."

"Nun, das wäre das. Wir sollten uns jetzt etwas beeilen, sonst kommst du noch zu spät zu deiner Veranstaltung." Und die beiden verblüfften Friseure nahmen ihre Arbeit wieder auf.

"Nun aber heraus damit, Virge!" meldete sich Kinnison über seine Lens. "Was zum Teufel ist eigentlich los? Wenn du dem Friseur schon nichts erzählt hast - bei mir kommst du nicht darum herum!"

Und Samms berichtete ausführlich von seinem Erlebnis, und die beiden Männer versanken in tiefem Schweigen. Sie begannen zu erkennen, daß ihnen das wahre Wesen Mentors von Arisia wahrscheinlich für immer verborgen bleiben würde.

*Über alle bei Heyne erschienenen
Science Fiction-Romane und Erzählungen informiert
ausführlich das Heyne-Gesamtverzeichnis. Sie erhalten es
von Ihrer Buchhandlung oder direkt vom Verlag.
Wilhelm Heyne Verlag, Postfach 20 1204,
8000 München 2*